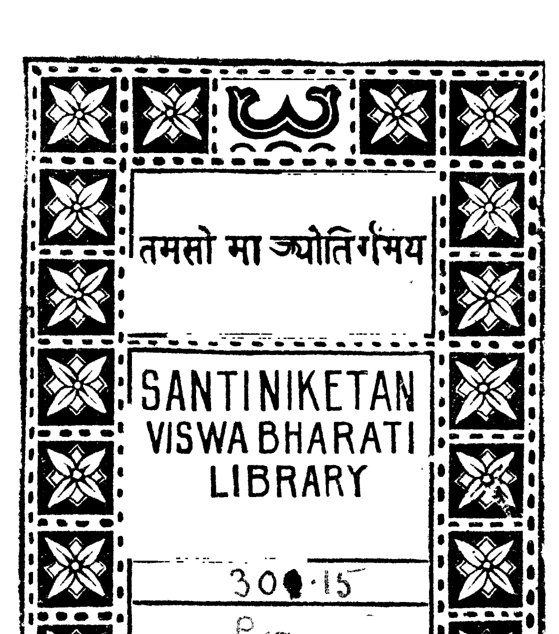


ZUR TRANSZENDENZ DER KOMMENDEN DINGE

SEHERBRIEFE EINER FRAU

DIE URIDEEN IM ZEITGESETZ

DER WEG AUS DEN VÖLKERWIRREN

VON

KRISTINA PFEIFFER-RAIMUND

1921
VERLEGT BEI ENGLERT UND SCHLOSSER
IN FRANKFURT AM MAIN

INHALT DES ERSTEN TEILS

VORWORT

ALLGEMEINE EINLEITUNG

theismus des neuen Weltalters als messianische Zeiterfüllung. Die heutige Feuertaufe der Völker.

DAS KULTURGESETZ DER VÖLKER ZUR WELTVERJÜNGUNG

Neues zur Völkerkündung. Der Untergang alter Westkultur zur Gewinnung neuer Weltkultur durch die Ariokraten (Allgeistigen) aller Völker, Rassen und Volksschichten. Das „Stirb und Werde“ im heutigen Völkergeschick zur Vollendung ihrer höheren, weltschöpferischen Einheiten. Die Wiedergeburt des arisch-germanischen Einschlags aus römisch-urischem Erbrest im Schoße der Westvölker als nahender Geistsieg des Großen Eros. Seine neuen Liebeseinheiten und ihr regeneratorischer Weltzweck in Zukunft. Urier und Arier (Eingeborene und Allgeborene) als polare Rassennatur aller Völker, reifend zu immer vollerem Ausgleich der realen Sinnenkraft und idealen Seelenenergien. Das Ewig-Sittliche der Großen Erosnatur.

DAS ORDNUNGSGESETZ DER GEGENWART ZUR ZEITVERJÜNGUNG

Der Weg zur Entsühnung aller Völkerschuld aus dem „Genie“ der Völker. Die Todesstunde der vernichten-

den Haßwelt und die Wiedergeburt der schöpferischen Liebeswelt aus arischer Uridee, dem gemeinsamen Seelengrund aller Völker und Weltkultur. Die Gewißheit nahenden Völkerheils auf Grund kosmischer Zeitreife nach ewigem Weltgesetz. Vom Naturrecht über Besitzrecht zum Kulturrecht. Die polare Weltkraftnatur in allen Lebensdingen. Die neue Veranwortlichkeit für die reifende Schöpfernatur der Menschen und Völker. Wege ihres Gedeihens, statt bisheriger Vergeudung. Ebenbürtigkeit Aller aus notwendiger sittlicher Gleichheit, neben den Unterschieden angeborener Fähigkeiten zur Leistung. Erziehung zur Sammlung und Muse als sittlich reifende religiöse Volkserziehung nach den neuen Seelenforderungen der heutigen Weltstufe und in Ergänzung der Erziehung zur Arbeit. Auferstehung des Seelengeistes aus dem arischen Naturerbe aller Rassen und Völker. Sein heutiger Übergang aus Passion zur Aktion. Deutschland, das Land der Weihen und Festspiele in Zukunft zur Pflege der einheitlich-schöpferischen Weltideen. Wege zur Gewinnung ihrer Sammelkraft und Entfesselung der Schöpfernatur im Schoß der Völker nach dem Muster Griechenlands, der ersten Republik. Schlösser und Residenzen als Hochburgen der Erziehung zur schöpferischen Staatskultur während allgemeiner staatlicher Dienstjahre der männlichen und weiblichen Jugend. Das Königsamt der Zukunft. Der Sammelruf der Stunde zum Ideendienst der Zeit.

VORWORT

Nicht durch neue Ideen, sondern als Regeneratoren der Lebensbedingungen ihrer Staaten und Völker nach dem Urgesetz der Zeit- und Weltideen wirkten die großen Führer der Welt- und Völkergeschicke die Wiedergeburt und erneute Hochblüte kriegerisch erschöpfter Volks- und Staatskörper, an der Schwelle neuer Zeitalter und Lebensepochen, seit den Frühtagen Iran's. Sichere und somit beschleunigte Auswege aus den Wirren und Sackgassen des Zeitverfalls lassen sich nur nach hoch errichteten Lichtzeichen finden, die nach allen Seiten strahlen, und den Wegen jeder Richtung, wie Teilstrecke zum leuchtenden Sammelpunkt ihrer schöpferischen Einheiten werden können, um die Fackeln der Weltführung, wie auch die Laternen des Augenblicks immer neu und strahlender daran zu entzünden. Die kurzsichtige Praxis des Verstandes und der Leidenschaften, nach den kleinen Gesichtspunkten der nächsten Sondervorteile gerichtet, versagt ringsum im europäischen Völkerkreise. Das Todesringen der heutigen Zeitenwende bedarf der weltweiten und lebenstiefen Praxis der Vernunft, darin Gesetz und Kraftnatur aller körperlichen, sittlichen und geistigen Verjüngung urlebendig sind. Sie gleicht in unserer dunklen Völkerstunde der Lichtspur aus verschüttetem Schacht, die noch so fern, doch den ein-

zig sicheren und geradesten Ausgang weist und mit jedem mutigen Schritt auf ihn zu an Weite und Helle überraschend gewinnt. Die Stunde, die den Blick der Zeit für diesen Lichtpunkt vollends weckt, wird die Geburtsstunde des nahenden Heiles der Zukunft sein. Ihrer Mitbereitung gilt mein Buch. Sie wird dem Leben die großen Führer bringen, nach denen das gärende Chaos heute noch vergeblich ruft. Denn sein noch ungeklärter Wille würde ihre Tat gefährden aus dem zur Stunde noch regen, alten Geiste der Vernichtung heraus. Erst wenn seine Sturmfluten des Zerfalles verebbten, kann dem neuen Lebensbau der feste und gereinigte Boden für die Meisterwerke künftiger Ordnungsgestaltungen gewonnen werden. Das Heute kann bis jetzt nur vorübergehende Schutzdämme errichten, von den Streckenwächtern des Tages geführt.

Die Hochwächter der nahenden Zukunft harren noch des sammelnden Rufes. Es fehlt nicht an zahllosen, vortrefflichen Vorschlägen und Rettungsplänen. Doch es fehlt zu ihrem Gelingen der lebendig machende Geist der schöpferischen Liebesbegeisterung und Uridee, aus den ursprünglichen Quellkräften der erneuten Seelennatur. Diesem Geiste gilt es zunächst das volle Erwachen zu bereiten. Der beseelende Enthusiasmus seines Schöpferwillens, den das wirre Tagestreiben heute noch nicht kennt, bringt erst dem Leben auch die Urbildkräfte seiner fruchtbaren Neugestaltung mit. Ihn entzündet nur das tiefe Selbst- und Welterkennen, das uns Herz und Sinn neu erweckt und weitet für die Größe und Herrlichkeit des ewigen,

göttlichen Weltplanes. Er bietet uns zugleich auch das bestimmte Baugesetz der kommenden Dinge, das der alte Geist, dieses unreine Gemisch aus Gedanke und Gelüst, nimmer finden konnte. Ohne diesen Urgrund und den erschlossenen Blick für das Bild seiner umfassenden divinatorischen Lebenszusammenhänge bleiben alle Pläne und Versuche Theorie oder Stückwerk. Nur Hand in Hand mit dem Aufsuchen der Lebensquellen im Schöpfergrund der Welt- und Menschennatur, wie diese Schrift es versucht, wird ihr bleibendes Gelingen gewiß auf den sicheren Spuren des Zeitgesetzes. Dort leuchten auch die Losungen zum Sammelruf künftiger Werkgemeinschaft aus dem Geist der schöpferisch lebendigen Urideen im Zeitgesetz.

ALLGEMEINE EINLEITUNG

Seit meine „Briefe einer Frau an Walther Rathenau“ vor drei Jahren im Druck erschienen sind, haben wir Umwälzungen sondergleichen erlebt. Sie fordern Ergänzungen der Schrift aus dem seherischen Wissen, das damals, in Anknüpfung an das Wort von der „Transzendenz der kommenden Dinge“ seinen ersten Schritt an die Öffentlichkeit wagte. Altes und Neues wird der vorliegende Band vereinen, denn es gehört zusammen wie Kuppel und Säulen, ursprünglich verwachsen im lebendigen Ideengrund. Es ist der Zweck der Neuschrift, noch einige grundlegende Aufschlüsse zu geben über das kosmische Urgesetz des gegenwärtigen Zeitenwandels und den Sinn der heutigen Völkergeschicke. Der europäische Kulturgedanke enthüllt sich darin mit voller Klarheit, im logischen Aufbau des Erkennens aus seinen Lebenswurzeln. Er nur kann uns die sichere Richtschnur des waltenden Zeitgesetzes geben für den Bauplan der künftigen organisch-bestimmten Neuordnungen und damit die weltgesetzliche Gewißheit ihres Gedeihens.

Mancher in den „Briefen“ erst gelockerte Knoten der quälenden Zeit- und Lebenswirren findet in den Ergänzungen seine Lösung; namentlich im Rassen- und Völkerproblem, sowie dem ewigen Seelenrätsel in Weltall und Menschennatur. *Es verlangt seit langem*

nach neuen, der heutigen Denkreife und Lebensentwicklung angemessenen Kündungsformen. Alte Zwiespalte und neue Zeitaufgaben lösen sich darin, denn sie zeigen den Ariadnefaden durch die Fülle beider. Mit diesen neuen Zugängen zum urgesetzlichen Ordnungsgrund verstärkt sich noch der eigentliche Charakter der Schrift: Frohe Lebensbotschaft und neue Weltkündung für Alle zu sein.

Als solche weitesten Kreisen der Zukunft dargeboten, verlangte sie auch neues, aller persönlichen Tonfärbung der „Briefe" entäußertes Gewand. Ihr bisheriger Erfolg hatte erwiesen, wie Viele heute nach den sich neu erschließenden Urgründen der Weltendinge tiefer als je zu wissen verlangen. Auch meine Hilfstätigkeit gegen die gesteigerten Seelenleiden der peinvollen Gegenwart hatte mir zuvor schon diese Erfahrung gebracht. Die „Briefe" trugen mir zahlreiche Zuschriften begeisterten Dankes und jubelnder Zustimmung ein; namentlich von Seiten derer, die der Untertitel „Zur Transzendenz der kommenden Dinge" angezogen hatte. Diese Aufnahme meiner Schrift in dem Geiste, dem sie entstammte und ihr den von Rathenau's Büchern völlig unabhängigen und durchaus verschiedenen Inhalt eigner, ursprünglicher Ideen und Erkennungen gab, ist die Ursache der Titeländerung und Namensnennung. — Der Gedankengehalt der „Briefe" war lange schon lebendig und ein Stück Lebensarbeit gewesen, ehe das Wort von der Transzendenz — dem urgesetzlichen, kosmisch-organischen Seelenursprung — der kommenden Dinge aus den Rathenaubüchern

mir zum Zeichen ward, daß die Stunde für den Beginn der Enthüllungen meines Weltwissens angebrochen sei. Dieses Wort, gerade aus dem Denk- und Lebenskreise eines Intellektuellen, gab mir die Gewißheit, daß die materialistischen Verstandesbegrenzungen der technisch-mechanischen Zeitperiode endgiltig dem Geiste des neuen, erweiterten Seelendenkens und seiner kosmisch-organischen Welteinsicht weichen.

Der Materialismus, diese Religion des Elends und der inneren Seelenverarmung aller Zerfallsepochen, weicht zusehends neuer Lebensflut aus ewigen Quellgründen. Jener gehört zum engen Subjektivismus des Sondergeistes der Verstandeswelt und der selbstsüchtigen, ausbeuterischen Leidenschaften, die den äußern Interessen dienen. Diese beseelt die Intelligenzwelt des Herzens mit dem Allgeist der Vernunft, der dem Blick die seherische Weite gibt für die göttlichen Dinge der weltzeugenden, ewigen Liebe und Uridee. Sie enthebt dem engen Selbstkult des Materialismus und führt die entgötterte Welt wieder zu den freien Höhen der gotthaften Seelennatur, wo die schöpferischen Quellkräfte der ewigen, rastlosen Weltverjüngungen aus Idee und Liebe dem Leben den neuen Atem und die Fülle aller rettenden Perspektiven schenken, deren jede große Zeitenwende bedarf.

Die Namensnennung der neuen Buchausgabe, an Stelle der früheren Anonymität, entspricht einem oft gehörten Wunsch zur Erleichterung vielfach gesuchter, persönlicher Anknüpfung. Die Titeländerung soll der Enttäuschung jener Leser vorbeugen, die in Über-

sehung des Untertitels, nur auf den Namen Rathenau hin die Erwartung hegten, die technologischen Probleme seiner Schriften für oder wider behandelt zu finden. Das Zutreffende oder Unzulängliche der Standpunkte Rathenau's in den Dingen der Weltwirtschaft entzieht sich gänzlich der Betrachtungsweise meiner Schrift. Sie steht jedem Meinungskampf dieser Art fern in der Überzeugung, daß die künftige Lösung dieser Fragen weniger aus theoretischen Erörterungen, noch weniger aus parteilicher Befehdung, sondern aus den praktischen Entwicklungen des großen Zeitwandels sich ergeben wird, getragen von der Flut lebendiger Ereignisse und ihrer zur Stunde noch unübersehbarer Imponderabilien. *Wir stehen heute am Aufgang einer Neuwelt, die uns aus einer Fülle des Ungeahnten und Unberechenbaren manchem unerwarteten Verlauf des Weltgeschehens entgegenführt.* In allen uns gegenwärtig auferlegten Nöten und Bedrängnissen vollzieht sich der Umschwung unserer materiell-entseelten Maschinenepoche *mit ihren vorübergehenden sittlichen Entwurzelungen* zur neuen alles verjüngenden kosmischen Weltbeseelung. Sie gehören zum Chaos der heutigen Verfallswelt des Verlebten, aus dem in kommenden Tagen der Kosmos einer höheren Reifestufe der Menschen und Völkerordnungen urgesetzlich bestimmt hervorgehen wird.

Was sich schon heute als die Gewißheit des Kommenden aus der organischen Entfaltungsnatur des Zeitgeschehens entschleiert und damit der Zukunft die Wege der Notwendigkeit weist, bildet als eingehende Dar-

legungen den Inhalt der Schrift. Viele haben darum auch schon in meinen „Briefen" den lösenden Atemzug ihrer eignen, ihnen selbst oft noch unaussprechbaren Ahnung und Sehnsucht gefunden, wie es die mir gewordenen Kundgebungen aller Altersstufen, Berufe, Konfessionen und Volkskreise bekundeten. Sie bestätigen mir das Erwachen einer neuen Geistpotenz, die wissend macht auch ohne die Kenntnismengen unserer bisherigen, einseitigen Verstandesbildung. Denn sie erschließt den Sinn für das Urgesetz des organischen Weltgrundes, das in allen Lebensdingen sich entfaltet und als Zauber ihres harmonischen Einklangs uns beseelend mit reinsten Wonnen und urwissendem Erkennen durchdringt. Sie bietet das einigende Band, ohne das auch die reichste Kenntnissumme Stückwerk bleibt. Wer es dagegen an einer Stelle erfaßte, gewinnt damit den Schlüssel zu jenem tiefen, geheimnisvollen Natur- und Lebensverstehen, das nicht nur die Urmütter der Vorzeit seherisch wissend und weise machte, sondern noch heute als naive Urteilskraft der „gesunden Vernunft" uns bei einfachen, unverbildeten Naturkindern begegnen kann. Es ist das große Erfüllungszeichen der Zeit und nahenden Zukunft, daß dieser Sinn für das Urwesen der Dinge — für ihren organischen, ewigen Lebenskern — (ihre Transzendenz) — sich wieder neu und gesteigert zu regen beginnt, gestützt auf die reifsten Ergebnisse der Verstandeswissenschaften. Sie werden aus dieser Verbindung mit der Seelenwissenschaft in Zukunft neue Fruchtbarkeit gewinnen für das sittliche wie kulturelle Weltgedeihen.

Denn das Leben reifte zu einer höheren Übereinstimmung beider, von der die alte Schulweisheit sich noch nicht viel träumen läßt.

Der Ordnungsplan der Völkerzukunft tritt aus dieser neuen Übereinstimmung klar erkennbar hervor auf den Richtlinien jener Wahrheit, die uns frei macht, weil wissend vom Zeit- und Weltgesetz. So werden wir fähig, seinen Forderungen gemäß die Wege der Heilung aus den inneren Zerrissenheiten des gegenwärtigen Verfalls anzubahnen. Die fehlende Übereinstimmung zwischen Verstandes- und Seelenwissenschaft, zwischen Kopf- und Herzdenken, auf den vorangegangenen Stufen der Unreife, hat uns den hilflosen Wirren der heutigen Weltzersetzung preisgegeben. Wir werden um so rascher und sicherer die Auswege finden, je tiefer wir an der Hand sittlich gereifter Seelennaturen den Sinn und das wirkende Gesetz unseres Zeitringens erfassen lernen. Nur der bis zu den Wurzeln der Weltnöte erschlossene Blick befähigt zu ihrer Ausrottung.

Der Erschließung dieses organischen Grundes der Lebensdinge galt seit Anbeginn mein Schaffen. Länger als ein Jahrzehnt forderte es den Verzicht auf Geltung und leichten Tageserfolg, verborgen im kampfreichen, notvollen Dunkel der Vorfrühe, gewiß der alles umwälzenden, bevorstehenden Not-Wendigkeiten. Denn nicht aus den inspiratorischen Hellgesichten allein, auch nicht aus umfangreichsten Kenntnissen der Bildung gewinnt der seherische Erkennungssinn sein Wissen vom Zeit- und Schicksalsgesetz. Die letzten, un-

umstößlichen Gewißheiten kommen ihm aus den praktischen Bestätigungen des eignen, realen Vorerlebens der Zeitschickungen in ihrer Härte wie Größe. Im unaufhaltsamen Vorwärtsschreiten auf den Werdespuren des neuen, herannahenden Zeitalters begegnen den Ringern der Vorhut alle Lasten, wie alles Heil seiner kommenden Erfüllungen. Nur wer die Gefahrzonen einer Untergangswelt selber siegend durchschritt, kennt in Wahrheit die Kraftquellen und Wege der Überwindungen. Er kommt als Erster dem Ziel am nächsten und kann darum zum Künder seiner Gewißheiten werden und Weiser der Wegrichtungen. Er kennt die Tiefen der Sehnsucht seiner Zeit, wo der Genius der Volksnatur, jenseits der irrenden Leidenschaften ringt, die Fesseln ihrer Passion zu sprengen, um schöpferische Aktion zu werden. Nicht was ein Buch an Eigenwert umschließt, sondern was es im verborgenen Einklang mit diesem ringenden Seelengrunde der Allheit dort an schlummerndem Reichtum und latenten Kräften trifft, ihnen beglücktes Erwachen zu bereiten, gehört zum Heil des Vollbringens, denn es entzündet den selbstschöpferischen Enthusiasmus.

Die Welt lechzt heute nach dem Wort des Lebens aus diesem Quellgrund zeitbefruchtender Uridee. Ihrer Neubeseelung nach dem unwandelbaren Gesetz der ewigen Verjüngungen harrt die bange Weltstunde mit allen Fiebern inbrünstigen Verlangens. Ihre zündenden Losungen ringen täglich lebensgewaltiger schon mitten unter uns, trotz alles gärenden Bodensatzes aus dem Moder des Verlebten. Er muß sich naturge-

mäß erst im Auftrieb der Hefe und des Abschaums entladen, ehe die gesunde Klärung erfolgen kann. Sie bereitet sich in einem neuen, näheren Verhältnis zwischen dem urzeugenden, transzendenten Weltgrund, den wir Gottheit nennen, und den sich immanent auswirkenden, schöpferischen Wesenskräften der Menschennatur, die ihm ursprünglich seelenverbunden sind. Im Geheimnis der neu entdeckten Strahlungsenergien und drahtlosen, kosmischen Fernwirkungen, mit ihren praktischen Ergebnissen und Erfahrungen durch die experimentelle Forschung, wird uns die Realität dieses Verhältnisses neu begreiflich und den Sinnen faßbar. Es ergeben sich daraus von selbst ebenso neue und vertieftere Beziehungen zu allen sonstigen Wesen und Dingen. Alte Hindernisse und Begrenzungen, die diesem neuen Verhältnis und der Fülle seiner künftigen Entfaltungen im Wege stehen, müssen fallen. Es kennzeichnet sich in den Wirkungen sittlicher Reife und gesteigerter, seelischer Erlebniskraft für die Inspirationen der schöpferischen Liebe und Uridee. Denn es enwickelt Fähigkeiten des Geistes und Herzens auf neuen, organischen Grundkräften und Wegen der Natur, die unsere Willens- und Vorstellungskraft in höhere, erweiterte, kosmische Weltbahn leiten. Damit ward die neue Reifestufe des menschlichen Wesens und unserer Welteinsicht erreicht, auf der sich die tiefste Übereinstimmung zeigt zwischen dem intuitiven Wahrheitswissen der Vorzeit und den Ergebnissen der realen, wissenschaftlichen Zeitforschung.

Dieses neue, der abstrakten Begriffsdürre alter Fas-

sungen enthobene Gott- und Welterkennen ist der treibende Urkern unseres Zeitenwandels. Es bietet namentlich den seherischen Kräften sittlich gereifter, weltwissend gewordener Frauennaturen erweiterte Zugänge zu den Welten des Genius, wo das Gesetz und Urbild alles Werdenden sich ihrer bewußten Einsicht enthüllt, wie es seit Anbeginn in ihrem Blute kreist, als Urgrund und Rätsel ihrer schöpferischen Verjüngungskraft. Eine bereits immer ersichtlicher werdende Stärke dieser neuen, kosmischen Bewußtheitsformen im deutschen Seelenwesen, voran der Frauen, verheißt nicht nur das baldige Auffinden der gesunden Entwicklungswege für unsere eigne Volkszukunft, sondern damit unlöslich verknüpft auch die der Weltgesamtheit. Groß wie die heute schon gemeinsame Völkernot und urnotwendig geworden durch sie, wird von hier aus der Ton des neuen Einklangs zum Weckruf der Menschheit in kommenden Tagen werden. Das neue Bewußtsein ist die Denkreife des Herzens zum Durchdringen der großen Welt- und Lebenszusammenhänge, daraus das höhere Weltgewissen der Künftigen mit seinen neuen Verantwortungen für das Kulturgedeihen der Gesamtheit hervorgehen wird.

Die Macht des kosmischen Allsinnes, der die neue Stufe begonnener Lebensreife bildet, hatte als Anlage schon immer zur universellen Wesenstiefe und Ideenweite unserer Volksnatur gehört. Als Geistpotenz des sechsten Sinnes — der deutschen Vorzeit schon in den Seherkräften priesterlicher Frauen bekannt und wirksam, — beginnt er heute aus vereinzelter Übernorm

zur Lebensnorm künftiger Geschlechter sich zu entfalten. Über die körperlichen Sinnenschranken von Zeit und Raum gewinnt er die neuen Spannweiten der Welteinsicht für die Urgesetze organischer Entfaltung. Im Auffinden der Urideen und im Handeln nach dem darin lebendigen Werdegesetz der Wesen und Welten geschahen zu allen Zeiten die Wunder der Regeneration. *Je gründlicher sich darnach die Lebensverhältnisse, Bildungswege und Ordnungsgesetze vom Familiengrund bis zur Staatseinheit neu zu regeln vermochten, dem Schicksalswink in der Größe der Auflösungen entsprechend,* je höher und dauerhafter entfaltete sich die künftige Blüte im natürlichen, sittlichen und geistigen Volksleben. Diese Uridee aber wird nur voll erkennbar im großen Wissen von den letzten Dingen, das im hütenden Seelengrund der Frauen urschöpferisch lebendig ist und im schaffenden Bewußtsein hoher Kunst, wie aller seherischen Hochnaturen unter Männern wie Frauen zum Ausdruck kommt. Die großen Volks- und Welterneuerer waren darum auch immer Vorschauende und gotthafte Heilbringer gewesen und als Söhne hoher Mütter voll religiöser Weltkündungskraft. Als lebendige Verkörperungen des Genies ihres Volkes erstanden sie zum Helfer ihrer Zeit.

Nur aus dem Genie der Völker kann das Weltgedeihen kommender Tage sich gestalten, voran aus dem deutschen Volksgenie mit seinem tiefen Seelenblick für die Uridee der Dinge. Der große Lebensdreiklang der körperlich-wirtschaftlichen, sittlich-sozialen und geistig-kulturellen Weltordnungen ist heute in voller Auf-

lösung, zur Ausscheidung des endgültig Verlebten begriffen. Er verlangt nach dem reineren Einklang höherer Völkerordnungen. Ohne die freie Entfaltung des gotthaften Seelenkerns der Menschennatur in der vollen Stärke ihrer schöpferischen Urbildkräfte, wird künftig jeder Bauversuch zu einem Kartenhaus der Völkertorheit werden, das ein lächelnder Atemzug der Gottheit verweht. Nur was dem übergeordneten und weltordnenden Willen des Zeitgesetzes entspricht, hat Aussicht auf künftigen Bestand. *Sein heutiges Werdeziel ist der Wirtschaftsstaat und die Auslöschung aller aus Leidenschaften und Selbstsucht geborenen menschlichen Bestimmungen und Gesetze.* Sie gehörten zu den verlebten Staatsformen des Gewalt-, Kirchen- und Handelsstaates des früheren Europas, dem Boden bisheriger Weltkonflikte. Im Sturm des sterbenden Zeitalters nahen ihre heutigen Lösungen, erfüllt vom Kampf zwischen den Resten des Gewesenen und den Anfängen des Kommenden.

Kennzeichen des Vergangenen war das Übergewicht der materiellen Interessennatur. Kennzeichen des Künftigen sind Siege der Idee und gotthaften Seelenliebe. Die Gegenwart erlag dem Verderben, weil aller wirklich fruchtbarer, schöpferischer Ideendienst erstickt war vom Übergewicht eines selbstsüchtigen, eigennützigen Interessendienstes. Er gehört zu den Elementen des Absterbens; was ihm dient, ist dem Zerfallstode mitverfallen. Unter seinem Zeitenschutt begrub er immer hilfloser die *höheren Gestaltungskräfte* der Menschennatur. Nun kam die Stunde ihrer Befreiung

unter dem Weltsturmatem der urgesetzlichen Neubestimmung. Je rascher uns ihre geordnete Bereitung zum schaffenden Ideendienst der Zeit gelingt, je rascher finden wir auch die Wege des Entrinnens aus dem Verderben. *Den kosmischen Urgrund der Wesen und Welten aufzuhellen in seiner allseitigen Verknüpfung mit dem heutigen Zeitgeschehen, um daraus den elementaren Grundriß der kommenden Neuordnungen zu gewinnen, gehört darum zu den dringendsten Geistaufgaben der Stunde.* Denn alles Wollen kann nur wissend die sichern und kürzesten Wege des Vollbringens finden. Sie voranzugehen vom tiefsten Punkt der heutigen Völkernöte aus, ist der Sinn unseres harten, deutschen Weltgeschicks und seiner Urbestimmung, weil es so der Stärke und Art unseres Volksgenies entspricht.

Noch schachern die Totengräber des Alten im kurzsichtigen, materiellen Interessendienst um vergänglichsten Beutegewinn. Sie dienen damit der beschleunigten Auflösung. Die Lasten des gegenwärtigen Übergangs entsprechen der Summe des Verlebten, zu dessen Überwindern wir bestimmt sind im lebendigen Ideendienst der kommenden Zeitgestaltungen. Den uns offen stehenden, seelengewaltigen Empfindungstiefen lösten sich oft schon verwickelte Fragen, die dem Verstande der Verständigen dunkel blieben, mit der Einfachheit der bekannten Sache vom Ei des Columbus. Der Verstand war der herrschende Sondergeist der alten Mannweltkulturen mit ihren Zwiespälten und *Gegenteiligkeiten.* Das große Zeitwerden gilt neuen *Gegenseitigkeiten* im Leben der Völker durch den All-

geist der Seelennatur, dessen sittlicher Weltstufe wir entgegen reiften. *Das neue Zeitalter gilt seinen Erfüllungen* und der gegenwärtige Zerfall der Bereitung ihrer Wege. Die zur Stunde scheinbar noch überwiegende Aktivität der Leidenschaften der sinnlichen Verstandeswelt vermag im wesentlichen nichts anderes, als die Kette der Zerstörungen unaufhaltsam zu verlängern. Nur die Überwindung dieses Sondergeistes der eigennützigen Selbstsucht *in seinen Fieberstadien heutiger Zersetzung* durch den schöpferischen, lebengebenden Allgeist der Herzenswelt kann diese Kette des Unheils in Zukunft brechen auf den Bahnen der kosmisch bestimmten Zeitverjüngung. Dieser Allgeist gehört zum selbstlosen Dienst der immer uneigennützigen Idee. Selbstlos, weil er die Grenzen des engen, sinnnlichen Sonderselbstes durchbricht, um das höhere Selbst der Seelennatur zu gewinnen im Einklang des Eigenwillens mit dem schöpferischen Weltwillen des Genius. Uneigennützig, weil Ideendienst keine Vorteile zum Nachteil Anderer erstrebt, sondern bleibende Gewinne für Alle. Ideendienst verlangt Verzicht auf den Eigennutzen des Interessendienstes und mutvolles Ausharren in Verkennung und Entbehrung zu Zeiten seiner Verwilderung, wie wir sie bisher erlebten.

Seit Sokrates ringt der ewige Weltgedanke der Überwindung selbstsüchtiger Leidenschaften zu Gunsten der höheren Liebesnatur um seine Verwirklichungen. Nicht im kalten, berechnenden Verstand soll das Feuer der Leidenschaften erlöschen, sondern in der warmen. herztiefen Vernunft der gotthaften Seelennatur seine

Klärung und Besänftigung finden, um aus zerstörendem Element wohltätige Lebensmacht zu werden. Die Idee des Christentums zeigte bisher einen steilen Abkürzungsweg zu diesem Ziel, an schwindelnden Abgründen vorbei, über schroffe Felsenwildnis unbekannter Hochnatur. Hier erlagen Alle, die ohne Flugkraft der selbstentfalteten Seelennatur diesen Weg versuchten. Aufhebung der sinnlichen Schwerkräfte ist das Geheimnis der lebendigen Seelenentfaltung. Das Erwachen zum Bewußtsein des darin waltenden Urgesetzes und zum Erleben seiner weltentiefen Liebesbeseelungen *ist eine Sache des allgemeinen Entwicklungsweges der Menschennatur, unabhängig vom Geist der Konfessionen.* Diesem Ziel, das dem christlichen Kürzungsweg nur in seltensten Ausnahmen erreichbar war, nähert sich heute auch der breite, langsam ansteigende Weg aller Rassen- und Völkerentwicklung. Es ist das Ziel einer kosmischen Wesensreife der menschlichen Hochnatur, die zum urgesetzlichen Erfüllungskreis des neuen Zeitalters gehört. Wohl erreichten wir heute erst seine unterste Schwelle, doch sind wir damit in den Bannnkreis neuer Gewißheiten getreten, darin das Schicksal aller Völker und Rassen zu neuen, höheren Entscheidungen kommt. Soweit sie Anteil gewinnen am neuen Seelenwerden der Zeit und bereit sind zu seinem Ideendienst, gehört ihnen Leben und Weltzukunft. Was sich als unfähig erweist, die engen Sondergrenzen der alten Verstandeswelt zu überwinden, verfällt mit ihr dem Zeitentode. Hindu, Moslem, Jude, Christ lebten als Menschen bisher im Banne der

Leidenschaften und suchten ihm nur auf verschiedenen Wegen zu entrinnen. Darin besteht Wesen und Unterschied der Konfessionen. Der Verstandesweg der westlichen Zivilisationen kam trotz seinen christlich-konfessionellen Färbungen dem Ziel um keinen Schritt früher nah, als die Wege der Andern. Mit ihnen mündet er heute am Grenzweg der Zeiten, von wo eine neue, gemeinsame, letzte Höhenwanderung beginnt, angesichts des Allen erkennbar werdenden Zieles der Weltverjüngung im Allgeist der ewigen, zeitschöpferischen Liebe und Uridee. Aus dem lebendigen Seelengrund der Völkernatur, reifend nach kosmischem Entfaltungsgesetz zum letzten Vollendungsgrad der europäischen Kulturidee, werden sich die Dinge der Zukunft gestalten, *auf der festen Grundlage zeitreifer Ideenordnung und Weltbewußtheit.* Vergebens ringt heute noch der Verstand ihrer Herr zu werden. Ebenso vergeblich werden sich die selbstsüchtigen Machtleidenschaften der alten, vergehenden Mannweltkulturen diesem Fluß der Zeit entgegenwerfen.

Spenglers Buch vom „Untergang des Abendlandes" weiß das Gesetz des Zeitentodes tief zu enthüllen. Aber das Urgesetz der Zeitverjüngung in seiner ewigen Kettengliederung zeigt bei ihm die Lücke des Erkennens für den bestimmenden kosmischen Urgrund des Zeitenwandels. Seiner letzten Aufhellung gilt mein Buch. Es scheut darum auch keine Betonungen und Wiederholungen, wo es gilt, diese lebendige Triebwurzel der kommenden Zeitgestaltungen in ihrer entscheidenden Natur bloßzulegen. Durch ihren organischen Zusam-

menhang mit allen Lebensdingen tritt sie in immer neuen Beleuchtungen von allen Seiten naturgemäß unablässig hervor. Nicht weit genug kann der Sinn der Heutigen dafür erschlossen und ihre Tatsachen ihm nicht fest genug eingeprägt werden.

Was heute untergeht, sind die Formen der westlichen Zivilisation. die zu eng geworden sind für die neue Reifestufe der Weltidee und ihren, unserer Zeitaufgabe geltenden Teil des europäischen Kulturgedankens. Er galt, seit den Tagen Palästinas und Griechenlands *der Überwindung asiatischer Hierarchie und Despotie.* Dem Geiste Palästinas gelang in vorbildlicher Frühreife das Eine, dem Geiste Griechenlands ebenso das Andere. Beide bieten damit die Skizze zum Werk künftiger Vollendungen. Als treibende Kulturmacht blieben darum auch bis heute Judentum und Antike in unserer Mitte lebendig. Als Säulen der Mittagkultur des Südens bildeten sie den Weg von der Morgenkultur des Ostens zur Abendkultur des Westens. Doch damit ist der Kreislauf dieses indo-germanischen Kulturwegs nicht beendet, sondern er führt nun zu seinem nordischen Ausgang zurück zum Lande der Mitternachtssonne. Wir stehen an der Schwelle des Weltreifens zur Mittsommerhöhenkultur der Menschheit, die kein Erlöschen des Sonnengeistes im nachtblinden Dunkel des menschlichen Seelenschlafs mehr kennen wird. Denn sie umfaßt die Tatsache der neuen Denkreife des kosmischen Seelenbewußtseins, unter dem wiedererwachenden Hauptton der nordgermanischen Weltnatur. Unsere bisherige Westkultur war der Über-

gang vom romgermanischen zum slavogermanischen Wesen. Die Elemente beider sind im Deutschtum verschmolzen, als dem Volk der europäischen Mitte, unter dem deutschen Hauptelement der nordgermanischen Seelennatur, die es den skandinavischen Völkern ebenso nahe verschwistert. So sind wir nach Raum- wie Zeitgesetz das Kernvolk Europas, ohne dessen lebendige Keimkraft die Weltfrucht der europäischen Kultur keine Reife fände, sondern in Fäulnis verfiele.

Das wirkende Weltgesetz aber kennt keine Lücken in der Kette und logischen Gliederung seiner Entfaltungen. Nach den sich ablösenden Teilentwicklungen der seelenhaften Kindheit und sinnlichen Jugendreife der Völker unseres indo-germanischen Kulturkreises beginnt jetzt die dritte und eigentliche Geistreifestufe, die alle Teile als Ganzes vollendend zusammenfaßt. Diese dem kosmischen Urgesetz alles natürlichen Wachstums zu Grunde liegende Tatsache bildet den Schlüssel zu allen Ur- wie Zeitphänomenen, *der den ausführlichen Begründungen* der weiteren Abschnitte des Buches zu Grunde liegt. Er nur kann den *restlosen* Aufschluß geben über den Sinn heutigen Geschehens und die Gewißheiten der Völkerzukunft, der dem Buche Spenglers nicht voll gelungen ist. Wir haben keine Ursache, dem sterbenden Zeitalter und den Dingen des gegenwärtigen Zerfalls nachzutrauern. Denn wir stehen inmitten unserer Pein vor der Wiedergeburt *einer Welt- und Völkergesamtheit in allen ihren Teilen, wie sie umfassender noch keine Zeit gesehen hat.* Kein echter Kulturwert kann je verloren gehen. Wandel zu

immer höheren Formprägungen für immer reichere Wesensentfaltungen ist der Sinn alles Sterbens. Denn das Leben ist ewige Quellflut aus kosmischem Urgrund, erfüllt von der Gestaltungsmacht urbildlicher Idee. Jedes Zeitalter hat seine eignen, dem Reifestadium der Menschennatur angemessenen Formen im Dienste der ewigen Liebe und Uridee, zur Bereitung ihrer Verwirklichungen. Mit unserer zunehmenden Erkennungskraft dafür wächst die Zahl unserer Waffen zur Besiegung des Todes in jeder Gestalt. Die Größe dieses Siegs hängt von der Klärung unseres Blickes ab für den ewigen Sinn und Willen der Idee.

Hier liegt der Kern unserer deutschen Weltaufgabe. Nicht der Interessensieg *über* die Andern, der zum letzten, wilden Atemzug der sterbenden Zeitnatur gehört, sondern der Ideensieg für sie ist das Wesen unserer Kraft und Selbstverjüngung. Als neues Hütervolk der lebendigen Welt- und Zeitidee, die inzwischen ihren Amfortas in der romanischen Volksnatur — mit ihren blendenden Äußerlichkeiten des Verstandes und der sinnlichen Leidenschaften — besessen hatte, geht die deutsche Volksnatur in kommenden Tagen ihrer Regeneration und eigentlichen Kulturerfüllung für den ewigen Menschheitsgedanken entgegen. Die Frühkultur des Ostens bestand in der Reife einer priesterlichen *Völkerspitze* zu seiner Hut. Die Mittagskultur des Südens ließ die breitere *Volksmitte* dafür reifen. Damit zerbrach die unbeschränkte despotische Macht der Volksspitze. Griechenland gewann den ersten Reifegrad der Republik, Palästina überwand den Geist der

Hierarchie. Der Kulturweg des Westens führte der Reife der *Volksmassen* entgegen zum künftigen Hüteramt für die sittliche Weltidee. *Wir stehen im Begriff, dieser dritten Reifestufe die Lebensbedingungen ihrer vollen Entfaltung zu bereiten, die bis zur Stunde noch so verhängnisvoll fehlten.* Diese Massenbereitung hat mit herabdrückender Nivellierung nichts zu tun. Sie hat dem Gegenteil einer weitestgehenden Erweckung der *schöpferischen Kraftpotenzen aller Volkskreise* zu dienen im Dienste der Gesamtentwicklung des Weltganzen und ist zugleich der einzig sichere Weg künftiger Volksdisziplin, denn die Kulturvölker sind der unmündigen Altersstufe bisheriger Büttelordnungen entwachsen. Die Zukunft reift zur bewußten Gewinnung schöpferischer Kraftfülle aus der Genienatur der Völker. Die Gebundenheit und teilweise völlige Abschnürung höchster, schöpferischer Energiequellen der Volksnatur, innerhalb unserer Verstandeswelt voll sterbender, römischer Greisenreste, war der Hauptgrund des sittlich-kulturellen Niedergangs unserer Zeit gewesen. Die Entfesselung der vollen Flutkraft dieser ewigen Lebensquellen wird die natürliche Heilung alles Schadens bringen. Diese Entfesselung ist das Ziel jeglicher wahren Kulturerfüllung, das uns im neuen Gott- und Weltbegreifen der strömenden Energiefluten aus kosmischen Quellgründen erst volle Anschaulichkeit gewinnt. Den immer neuen und gesteigerten Zufluten der ewigen, schöpferischen Liebe und Weltidee stetig erweiterte Flutbahnen zu bereiten, ist das Geheimnis aller persönlichen, wie aller Völkerentwicklung.

Der Kulturweg und das Urgesetz seiner Entwicklungen beruhen in der fortschreitenden Eroberung immer feinerer Lichtformen, mit ihren gesteigerten Energiewirkungen. Auch die Gegenwart zeigt diese Tatsache als Hauptursache der Zeitumwälzungen. Sie fordert urnotwendig neue, gehobene Lebensordnungen zum Gedeihen höherer Bewußtheit und Empfindung, die der neuen Lichtstufe auch im innern Wesen der Menschennatur als neue seelische und sittliche Reifeformen entsprechen. Die Standpunkte der verschiedenen Reifestufen des Lebens und der menschlichen Seelennatur bringen wechselnde Berechtigungen und Notwendigkeiten auch der sittlichen Forderungen mit. Das Relativitätsgesetz dieser geistigen Weltnatur ist ohne Zweifel in unserer Zeit noch viel einschneidender und bedeutungsvoller für den Reifegrad der heutigen Völkerwende, als das der physikalischen, dessen Entdeckung zur Stunde so viel Staub aufwirbelt. Was zur Sinnenwelt der alten, materiellen Interessennatur des Intellektes und der Leidenschaften gehört, wird nach wie vor des Zwangs bändigender Satzungen bedürfen. Bis die eigennützige Selbstsucht jener Welt mit ihrer Herrschsucht und Habsucht, die der bisherigen Mannkultur das eigentliche Gepräge gaben, ihr altes, lebenbedrohendes Übergewicht verloren haben wird. Der Augenblick entfesselte die alten, unzulänglich gewordenen Bande bis zum sittlichen Weltzerfall. Die Neuordnungen der Zukunft gelten stärkerer Bindung, um dem uneigennützigen Altruismus der seelenhaften Liebes- und Ideenwelt endlich die nur ihm gebührenden freien Bahnen sittlicher

Selbstbestimmung zu bereiten. So ist es das Ziel messianischer Welterfüllung der christlichen Uridee, dem das Zeitgesetz der Gegenwart von nun an wissend und siegend in der neuerwachenden Seelennatur der Völker zustrebt.

Der alte Stamm der Menschheit gewinnt in diesem höheren, Tatsache gewordenen Lichtkreis seine immer neuen Pfropfungen, die auch seine bisher noch fruchtlosen Wildlinge zur Edelfrucht befähigen, ähnlich dem Rotdorn, von dem die neue Gartenkultur Quitten ernten lernte. Der Geist des neuen Zeitalters verlangt die Bereitung der Massen zum Tragen der reifenden Weltfrucht einer höheren, begonnenen Kulturstufe. Wie die Wissenschaft heute den Sonnenkern der Weltatome fand und damit dem ewigen Keimgrund der Lebensdinge näher kam als je, so wissen wir auch die Menschennatur voll geistiger Keimkräfte, die unter dem kosmischen Reifetrieb der neuen Weltstufe nun unaufhaltsam alter Latenz entstreben. Nur was diesem Zeitwillen dienen kann und seinem Werdegesetz entspricht, wird den bleibenden Neuordnungen der Völkerzukunft gehören. — Die Natur der Erneuerungen an der Schwelle jeder großen Zeitenwende entkeimt einem tiefen Lebensatemzug des Erdorganismus, der mit Urgewalt neue Lichtfluten der Weltätherströme aufsaugt in den dichten Stoffgrund der noch ungestalteten Materie, bis zum innersten Sonnenkern der Erde, gleich dem eines jeden Atoms. Diese Fluten führen dem Leben neue, gesteigerte Potenzen physischer wie geistiger Energien der ewigen kosmischen Weltschöpfergründe zu, auf dem Urflutkanal

ihres Hauptakkumulators, der Sonne. Dem arischen Urwissen schon war darum die Sonne das gewesen, als was sie uns heute wieder erkennbar wird: nicht die Gottheit selbst, sondern das Tor zu den kosmischen Quelltiefen weltzeugender Gottnatur in noch weit ferneren Welträumen. Der spätere Sonnenkultus gehört zur sinnlichen Mittagskultur des Südens, vom seelenhaften Sonnengedanken der Urzeit verschieden, wie das orientalische Märchen mit seinen bunten Äußerlichkeiten und wilden Sinnengluten vom tiefen Weltsinn und Gemütszauber des deutschen.

Die Jahrtausende der Sinnenkultur, die nun zu Ende gehen, diehten dem zunehmenden Wissen von den Gesetzen der Mechanik. Der nun begonnene Aufstieg zur neuen Seelenkultur vom erreichten Gipfel des mechanischen Könnens aus, bereitet das Erkennen der Intelligenzzusammenhänge der Weltnatur und ihrer Gesetze auf der Flutbahn fernwirkender Ätherwellen. Ihrer Erforschung und noch ungeahnten Nutzbarmachung gehört die Zukunft. Sie sind vom Sonnenquell aus nicht nur physisch der Licht- und Wärmeträger für die vegetabilische Natur aller Körperlichkeit, sondern auch die Strombahn ewiger Liebes- und Ideenflut, die aus dem Schöpferkreis der Urintelligenz weltzeugend das All durchdringt und uns geistig mit der sittlichen Besonnenheit reifender Selbstschöpferkräfte, nach dem Maße unserer Antennenkraft beseelt. Deren unablässiger Mehrung in Zukunft auf neuen Werdebahnen gilt unser Zeitenwandel.

Die Ätherwellen sind der kosmische Lebensatem, der, vom Erdorganismus in immer neuen Fluten ein-

gesaugt, seine Lebenspulse zu höheren Neugestaltungen hebt. Er läßt die Erde und Meere beben und Weltteile, wie Länderstriche versinken, die zur Natur des Abgelebten gehören. Er schmilzt Steine und Metalle um zu neuer Edelform. Er stürzt, was zum Sturze und befreit, was zum Neuentfalten reif. Nicht Mechanismus, sondern Organismus, erfüllt vom lebendigen Intelligenzgeiste urgesetzlich wirkender Seelenfluten, vollzieht die Welt- und Schicksalsvorgänge. Dem Blick der Transzendenz zeigt sich die Westküste Europas in absehbarer Zeit diesem Flutentode verfallen. Auf dem Wege zur neuen Kulturstufe einer höheren Allmenschlichkeit gehen wir in kommenden Tagen einer Aussiebung entseelter Erstarrungsreste der Welt- und Menschennatur entgegen, ähnlich der Passahzeit des alten Testamentes. Was vom neuen Schöpfungsgeiste dieser Allmenschlichkeit in Liebe und Idee durchdrungen ist und dem neuen Gestaltungswillen lebendigen Keimgrund bietet, trägt damit die natürliche, regeneratorische Bewahrungskraft in sich gegen die Gewalten der Aussiebung in Hunger, Seuchen, Krieg, wie auch Erd- und Seebeben. Die Führung auch der bewahrenden Schicksalswege des Einzelnen gewinnt ihre Stärke durch neue Antennenkraft für die höheren Licht- und Liebesformen der ewigen Schöpferwelten, erkennbar an den sittlichen Hoheitskräften der Seelennatur. Sie regt sich urwissend neugewaltig im deutschen Weltgrund, dort den Boden der Zuflucht für Alle bereitend, die der alten sterbenden Interessenwelt entwachsen, um lebensgewisse Hüter der neuen Liebes- und Ideenwelt kommender Allmenschlichkeit zu werden.

Das Erkennen dieser Urgesetzlichkeiten wird als Kosmotheismus der Zukunft die Wege neuer, gesunder Lebenspraxis überall wissend finden lassen. Das Erwachen der Massen zu ihm ist das Reifezeichen der erreichten Weltstufe. Reine, rinnende, zur ungehemmten Seelenflut entfesselte Naturen brachte der Osten nur als Völkerspitze hervor. Sie waren die Erleuchteten — wahrhafte Hoheiten und Erlauchte —, der Rest war Sklave, Slave, Schlafende, vor allem Sklave eigner ungezähmter Leidenschaften, die der Bindung bedurften. Nur die Reinen waren frei. Der Süden brach erweiterte Flutbahn bis zur Völkermitte. Der antike Völkerweg zu diesem Ziel ihrer urgesetzlichen Bestimmung bietet uns noch manchen untrüglichen Wink des Beispiels für die kommenden Neuordnungen. Griechenland und Palästina stehen darum, wie auch als Keimgrund des europäischen Kulturgedankens, mehrfach im Mittelpunkt der eingehenderen Darlegungen weiterer Abschnitte. *Die Gewalten neuer, kosmischer Seelenfluten, erfüllt von erneuerter Stärke der schöpferischen Liebe und Uridee, suchen heute die volle Bahnbrechung durch alle Teile und Schichten des Volksganzen, um die Erfüllungen unserer großen Zeitenwende im Aufbau der neuen Völkerordnungen zu bereiten.* Rinnende, reine Stromkraft in höherer Lauterkeit —, gleich höherer Flutschnelle — (Sprachgleichungen: Rhein, Lauter, Wieslauter = rascher Quellbach) braucht die Zukunft. Sie gehört zu allem schöpferischen Vollbringen, wie darum allgemein zum Leben der Frauen und großen Kunst.

Deutschland steht auf der Altersschwelle zwischen

dem römischen Weltgreis der Südkultur und dem erst zur Jugendreife erwachenden slavischen Weltkind. Rußland war bisher noch das Volk des tiefsten Massenschlafs, dem der Zeitensturm die schweren Lider sprengt. Die slavogermanische Natur Rußlands, mit der Überfülle ihrer unvergohrenen Jugendelemente, hilft zur Stunde den Verwesungsprozeß des Alten zu beschleunigen und damit die neue Stärke des seelengewaltigen, nordgermanischen Urkeimes im deutschen Weltschoß mitstürmend aus seinen Verschüttungen zu befreien. Dem russischen Völkerjüngling auf seiner urbedeutenden Mutationsschwelle sind wir namentlich zum Führer in Zukunft bestimmt, wie das romgermanische Frankreich (das Volk der Rhone, des Verronnenen) für uns (das Volk des Rheines, des Rinnenden) der ältere Führer und Lehrer des germanischen Westkulturkreises gewesen war in den Dingen des gereifteren Weltverstandes. Im Romanismus lebte das Übergewicht der alten, römischen Verstandeswelt über die junge deutsch-germanische Seelennatur. Sie reifte nun im Zeitenschoße zum Vollbringen ihrer zeitverjüngenden Weltsendung aus dem Geiste der Uridee. Die Stärke ihres nordischen Einschlags in der romanischen Volksnatur Spaniens, Italiens und namentlich Nordfrankreichs verspricht auch diesen Völkern die neue Jugend aus dem heutigen Absterben der römisch-keltischen Greisenwelt.

Die Welt- und Lebensaufgaben verteilen sich heute neu auf die Völker und Volkskreise. Die politischen Lasten der Weltführung sollen künftig auf den breiten Volksschultern zweckmäßiger und sicherer ruhen,

als bisher auf der Degenspitze militärischer Hauptinstanzen, oder auf der Zungenspitze diplomatischer Kabinette, meist mehr von bevorrechteten als vorbegabten Personen gebildet. Entscheidenden Einfluß auf Völkerschicksale und Weltgeschicke wird künftig nur erlesenen Geniegruppen zustehen dürfen, die aufbauender Ideenmacht und nicht zerstörender Interessengewalt zum Siege zu verhelfen wissen. *Die Bildung dieser Gruppen wird zu den nächsten Zeitnotwendigkeiten gehören. Die Genienatur der Völker erkennen, entwickeln und an rechter Stelle in den großen Dienst der ergänzenden Völkerleistungen stellen, wird die höchste Staatskunst der nahenden Zukunft sein. Sie verlangt die neue Weltmeisterschaft von Geniegruppen, die der weltgesetzlich bestimmten höheren Einschaft kommender Völkerordnungen den Boden zu bereiten haben im Sinne des Zeitgesetzes und seiner Uridee.* In diesem Sinn wäre das richtige, fruchtbare Verhältnis Deutschlands zu Frankreich das eines jüngeren Bruders, der seine Stärke dem älteren — am kleinen Rentnertum im Kern erlahmten — Bruder leiht. Befreit von kainsbrüderlicher Rivalitätsschranke wäre auf diesem Wege allen Völkern ein ungeahntes, neues Kraftmaß zu gewinnen. Ein dem Kindschlaf längst entwachsenes Volk, wie das deutsche, ist nur fruchtbar in freier Genieleistung. Die alten Gewaltmethoden zur Knebelung bedrohlich scheinender Stärke sind heute urgesetzlich dem Zeitentode verfallen. Sie gehören zur Natur des sterbenden Weltalters. Das neue gehört der reifenden Genienatur, die daran zum großen Überwinder erstarkt in Idee und Güte. Denn Ge-

nie ist Gottnatur, voll sittlicher Keimkraft, deren Gefährdung dem Gefährder gefährlicher ist nach ewigem Weltgesetz als dem Gefährdeten. Knebelungen machen den Niedern und Schwachen zum Verbrecher, den Hohen und Starken zum Überwinder.

Die Aufgaben der Völkerzukunft verlangen eine ungemessene Erhöhung der Genieleistung aller Völker nach ihrer individuellen Genienatur. Der alte, mongolische Osten hat dazu einen uns unerreichbaren Meistergrad aller Kleintechnik zu liefern. Das Handwerk steht bei ihm in vorbildlicher Kunstblüte. Das Genie zur Meisterhöhe der Geschäftstechnik in Handels- und Verkehrswelt eignet uranfänglich den semitischen Mittagsstämmen des Südens. Vom alten Rom aus gewann das Leben die Höhen der Staatstechnik, gestützt auf ein Priesterhandwerk, das bis zum westlichen Mittelalter weltbestimmend blieb, und eine bis heute noch geltende Rechtsmechanik. Diesen Realrassen mit überwiegender Intellektnatur stehen zur gegenseitigen Durch dringung ihrer Weltleistungen die seelenhaften Idealrassen zur Seite. Sie erbauten den sittlichen Weltgrund durch die Wortkunst und Weisheitslehre Indiens und die Bildkunst und Schönheitslehre Griechenlands, die sich künftig in der Tonkunst und Gütelehre des deutsch-germanischen Weltgenies vollenden werden. Es reifte heute zur Aufhellung des Naturgesetzes der Seelenliebe, dem Urquell aller Güte und Weltverjüngung, an dem die realen Bedingungen zur Verwirklichung der sittlichen Forderungen im christlichen Urgedanken erst in Wahrheit erkennbar und damit weltgestaltend werden können für die Zukunft. — Neben

diesen Hauptgeschenken aus der Genienatur der Völker und Rassen blüht die Fülle ihrer sonstigen Leistungen auf dem fortwährend ansteigenden Kulturweg. So zeitigte Deutschland neben den Idealmeistern seiner Tonkunst auch Meister der realen Erfindungstechnik, auf deren Spur die Kulturleistung des germanischen Nordens ihrer künftigen Vollendung entgegengeht. Die skandinavische und russische Intelligenznatur ist der deutschen am nächsten verwandt in der Anlage der reifenden Seelenorgane zur Wahrnehmung höherer Lichtphänomene und ihrer sittlichen wie praktischen Kulturverwendung in Zukunft.

Geniepflege zur helfenden Gegenseitigkeit ist das Losungswort zum kommenden Völkerheil. Wege zu ihrer höheren Sicherung als bisher möchte diese Schrift zu weisen versuchen. Eine neue Verantwortlichkeit kultureller Pflichten für Volk, wie Fürsten erwächst daraus, namentlich für jede Art Geist-, Geburts- oder Geldaristokratie. Die Hütung der schöpferischen Volksnatur durch Förderung echter Kunst und Wissenschaften hatte schon immer zum Ehrenamt der Bevorrechteten gehört. Nur in derartiger Verwendung der Überflüsse liegt ihr Heil und ihre Berechtigung. Zu Neunzehntel verliefen sie sich bisher in unlauteren Kanälen und auf unfruchtbaren Todeswegen. Oberste Staatsbestimmung muß es ferner sein, darüber zu wachen. Das Fürstentum der Zukunft, losgelöst vom staatlichen Interessendienst zu Gunsten des weltschöpferischen Ideendienstes, wird darin seine neue Geltung finden als Hüter des Volksgenies. Der Blick der Transzendenz erkennt den Königsgedanken ebenso dem

Gang der Entwicklung unterworfen, wie den Volksgedanken.

Über beiden waltet ein Reich der Urideen, deren Beherrscher die priesterlichen Frauen und Männer der nordischen Vorzeit waren. Voll seherischer Weisheit und hoher Wissenstraditionen aus divinatorischer Welterfahrung, legten sie den sakralen Grund aller späteren Kulturordnungen, soweit sie Welten und Werke des schöpferischen Aufbaues und Friedens aus Liebe und Idee umfaßten. Weit älter als alle Königs- und Volksgeschlechter sind diese Ahnen und ihr gebietender Geist. In der Geniekraft der Völker lebt das Erbe ihres Blutes und blieb durch alle Zeiträume als reinste Erinnerungswonnen wach im Bilde sagenhafter Feen- und Göttergeschlechter. Heute schlug die Stunde der Wiederkehr für ihre versunkenen Lichtwelten seelenhafter Urbildkraft, voll weltgeschichtlichem Erkennungsgeist. *Weder Volks- noch Königsblut, sondern was von beiden sich als Erbe des Urblutes aus altem Feengeschlecht erweist, durch sittlichen Adel des Wesens und die seherische Erhellung bauender Geniekraft, wird zum neuen, in nahen Tagen sich bildendem Kreise fürstlicher Führung gehören.* So erkennt es der Hellblick transzendenter Weltschau.

Ihm zeigen sich zugleich auch die Lebensspuren alter Feenwelten auf deutschem Weltgrund bis in historische Zeiten hinauf. Die romantische Geistwelle des Mittelalters, verkörpert in den Sängergestalten der Wartburg und dem mythisch gewordenen Tannhäusergeschick, hatte ihren Ursprung im ersterbenden, heimlichen Feentum, das in den Berghöhlen und Hal-

len, tief im Waldesdunkel Thüringens (im Tann') hauste. Dort bewahrte es die Traditionen uralter Weisheit, Schönheit und weltschöpferischer Liebesidee. Der Urgedanke des Christentums wurzelt zwar lebendig darin, aber sie entsprachen nicht mehr dem damals herrschenden begrenzten Caritasbegriff und Mönchsideal, die beide der südlichen Passionswelt sinnlicher Leidenschaften entstammen und zum Welterbe Roms gehörten. Ebensowenig entsprach der urgermanische, schöpferische Liebesbegriff, verkörpert in Frau Fene, dem Bilde der Venus nach südlicher Sinnenfärbung. Er steht dem gottmütterlichen Marienbegriff am nächsten, einer Fene Uranis voll hoher Urahnennatur entsprechend und namentlich von der Venus vulgata, die den Romgeist des Südens beherrschte, weltenweit verschieden. Fe ist die germanische Rune gotthafter, ewiger Lebensschöpfung in Liebe und Uridee. Das magische Geheimnis weltzeugender Seelenkraft, der Sonnenseele, war darin lebendig. Nordische Liebe kannte die Weltwonnen der Seligkeit, die Ekstasen schöpferischer Inbrunst des großen Eros, frei vom Bann südlicher Rauschlust, nach deren Bild später der Mönchsgeist Fene in Venus unwissend entstellte. Feen waren die priesterlichen Hüterinnen der Geniuskräfte unserer Volksnatur, sie durch die Gebote hoher Sitte bewahrend, in Übereinstimmung mit dem reinen Naturgesetz. Ihre Vergeudung im Zwiespalt zwischen den Gegensätzen entzügelter Lüste oder mönchischer Askese war dem Norden fremd. Regeneratorisch war das Amt der Feenkreise, urarisches Regententum, im deutsch-germanischen Weltgrund am längsten in Blüte und am

ersten nun wieder im Erwachen. Ferien sind bis heute der Inbegriff regeneratorischer Kraftverjüngung erschöpfter Leib- und Seelennatur bei uns geblieben.

Als Urbild ewiger Lenzerneuerung lebte Fene im Hörselberg durch die Zeiten deutschen Seelenschlafs bis zur Stunde unseres beginnenden Völkerlenzes. Auch Rotköpfchen ist ihres Stammes, von der römischen Wölfin (der südlichen Volksnatur) verschlungen, mitsamt der Urahnenweisheit, der es im Walde Nahrung brachte. Von dort traten Söhne und Schüler der heimlichen Fene (später Feme), wie einst die Skalden des Nordens, zuweilen als Sänger und Künder in die Hallen der Fürsten. Tannhäuser, wie auch der altbritanische König Artus (oder Arctur, aus arctischer Urwelt) und seine Tafelrunde sind Gestalten der Volkserinnerung an diese einst versunkene, heute wiederkehrende Feenwelt, voll seelenhaften Weltwissens der Urideen und Urgesetze, die als Heimwehzauber nach dem fernen Unbekannten im Hochgefühl unserer reichsten Lebensstunden uns immer nahe kam; Rotköpfchen und Rotbart, die germanische Urnatur, geborgen im deutschen Weltschoße, erwachen heute in den Fluten neuer Weltbeseelung, voll schöpferischer Inspirationen für Kunst und Leben. Das sittliche Regenerationswerk der Völkerzukunft wird vom Schöpfungsgeiste der Kinder aus den urpriesterlichen Feengeschlechtern vollbracht werden und einer neuen Hochblüte der europäischen Weltkultur aus nordischem Keimgrund entgegen führen. Dem alten Lehrgeist des romanischen Zeitalters mit seinen Lateinschulen, auf philologisch-grammatikalischem und theologisch-dogmatischem Baugrund, konn-

te dieses Werk nicht gelingen. Gegen die Werke der Zerstörung aus den Herdeninstinkten niederer Leidenschaften blieb er machtlos, weil er dem lebendigen Seelenquellgrund schöpferischer Liebe und Uridee keine Entfaltung bot. Genieschulen, auf diesem urdeutschen Feengrund erbaut, verlangt das Zukunftswerk. Die wahnwitzige Milliardenverschwendung für Werke der Weltzerstörung muß sich unverzögert in ebenso unbegrenzte Mittelverwendung für die Werke des Aufbaues in nahenden Tagen wandeln. Ihrer ist nur der Genius fähig, in Volks- und Fürstennatur erweckt und behütet von seelenreifer Allmenschlichkeit, nach alter, priesterlicher Feenweise. Volks- und Fürstenidee sind wie das priesterliche Sehertum deutscher Frauen germanisches Urerbe. Sie gehören zum Kreis unsterblicher Weltideen, die nie erlöschen im Zeitraum lebendiger Entwicklungen. Doch sie erliegen periodischen Trübungen und bedürfen alsdann neuer Klärung aus dem Geiste der Uridee. Eine Zeit der Klärung dieser Art ist heute mit Sturmeskräften angebrochen.

Die Macht der ewigen Zeitidee prägt zuletzt das bleibende Siegel der Geschehnisse. Ihre Enthüllung nur hilft die sicheren Wege finden aus einem Zeitenchaos wie das unsere. Vor ihr sanken so seltsam widerstandslos die alten Zivilisationen, mit ihren Fürstenthronen, — die aus ewigen Wertgeltungen nur noch zeitliche Ansprüche abzuleiten wußten — unter dem wilden Atemzug der aufgepeitschten Volksseele. Aber die indo-germanische Fürstenidee ist ewig. Sie gehört als Giebelung zum Baugesetz jeder emporstrebenden Verjüngung. Im Höhenmittelpunkt der Pyramide, grad-

linig elementar jedem Teil der breiten Basis verbunden, und so für Ewigkeiten fest auch auf lockerstem Sand gebaut, ist das edelste Völkerbaugesetz. Auf der Spitze finden sich, getragen vom lebendigen Strom der wirkenden Kräfte, *der künftig alle Teile gleich durchrinnen soll,* die reinsten und stärksten Vollender der Idee. Ihr wahres Amt ist das Hüteramt für die reichste und edelste Entfaltung aller ewigen, schöpferischen Volkskräfte. Sie werden zu allen Zeiten sich abstufen in die verschiedensten Entwicklungsgrade nach den Maßen menschlicher Begabungen.

Nivellierung gehört zum Abbruch, Gipfelung zum Aufbau. Alle Lebenshöhe aber, — soll sie den Gewalten des Sturzes entrückt sein, die dem Rivalitätsgesetz der Interessenpolitik entstammen, — gehört zum Reich und Dienste der Ideen. So entspricht es auch dem vollen Wahrheitssinn des Dichterwortes: Es soll der Dichter mit dem König gehen, denn beide wohnen auf der Menschheit Höhen. *Die Kunst hat immer neu das Urbild im Abbild zu enthüllen. Den Königen liegt es ob, seine immer reineren Verwirklichungen anzubahnen und zu überwachen. Kunst- und Königsname rufen beide zum großen Können der Meisterschaft.*

Heute öffnen sich wieder ringsum die Gräber der ewigen Weltideen. Wir leben im Tagesgrauen ihrer urgesetzlichen Auferstehung. Sie kommen als wachsende Stromflut ewiger Weltenkräfte aus kosmischem Quellgrund, zur Befruchtung der Lebensdürre unserer entseelten Interessenwelt mit neuen, sittlichen Keimkräften. Sie sind der Inbegriff der lebendigen Gottheit — im Gegensatz zum toten Gottbegriff der Lehre —

und ihrer weltschaffenden, ewigen Liebesgewalten, die uns schöpferisch beseelend durchwirken und in jeder Lebensgestalt umgeben, All durchflutend, uns mit ihnen verbindend in Liebe und Idee. Die neue Nähe dieser ewigen Gottreiche nach waltendem Zeitgesetz fordert die Bahnbrechung neuer, weiterer Zuflutkanäle unserer Menschennatur. Ihrem Durchbruch gilt die Not unserer Tage. Er birgt das Geheimnis des neuen, wissenden Urerkennens seherischer Kraftpotenzen und der erhöhten Eintracht der kommenden Weltzeit, wo er gelang. So bahnt sich der Zukunft auch ein neues, lebendiges Verhältnis zu den Trägern der Idee in Vergangenheit und Gegenwart. Selbst die römische Papstidee könnte sich wieder neue Blütenkraft gewinnen, wenn sie ihr in alten Machtinteressen erstarrtes Hüteramt von welkenden, geistigen Provinzen auszudehnen vermöchte auf die neuen, knospenden Seelenkontinente der Urideen in ihrer gereiften Zeitform.

Im Norden der Vorzeit, dem Keimgrund aller indogermanischen Kulturidee, gehörte, wie ursprünglich auch noch im späteren Osten, der Königsgedanke zur priesterlichen Volksspitze. Auf seinem Entwicklungsweg zum Süden erweiterte er sich, entsprechend der Entfaltung des Volksgedankens, zum Kriegerkönigstum. Der Westen begann ihn seit dem 18. Jahrhundert auf Englands romgermanischem Randboden zum Handelskönigstum zu popularisieren. Somit erlosch völlig seine einstige Ehrwürde und die Distanz des wahren, geistigen Übergewichtes, der sittlichen Erlauchtheit. Sie gehören zum Hüteramt und der schöpferischen Geistnatur des Menschen im Dienste der Weltideen.

Die königliche Priesterpolitik der Urzeit beherrschte und behütete die unmündigen Völker durch die Macht der Idee. Die Kriegspolitik der Könige bediente sich dazu später der Gewaltmacht unter dem Schilde der Waffenehre. Die Handelspolitik treibt Wirtschaftsblokade, die naturgemäß auch keine Waffenehre mehr aufrecht zu erhalten braucht, sondern nur noch Gewinnchancen. Die Fürstenidee verlor damit ihren einstigen Glanz, gleich der Papstidee des Mittelalters. Denn ihr Herrscher- und Hüteramt versank in der Leben erstickenden, statt erhöhenden Rivalität der Interessenpolitik, die sich heute selbst vollends zu Grabe läutet.

Der Ursinn aller religiösen Weltlehre gipfelt in dem Gebot der Überordnung des Ideendienstes über den Interessendienst, denn jener birgt das Heil der lebendig-schöpferischen Regenerationsgewalten für alle Schäden periodischer Entartungen. Alle Mythen umschließen den Gedanken des Widerstreites und schließlichen Rettungssieges der Ideenwelt gegen Interessenwelt, nach einer Weltperiode des Übergewichtes der letzteren, voll Schmerzen und Unheil der Weltentgötterung. Wesen und Bedeutung der Heilandsnaturen bestand allzeit in ihrer vollen Entscheidung zum Ideendienst und restlosen Bereitschaft zu allem Selbstopfer, das er forderte inmitten verwilderten Interessendienstes. Zeiten dieser Art bedürfen der reinsten Hüter der Idee zum Wiedergewinn ihrer Verjüngungselemente aus ewigem Lebensurquell und bringen dann die stärksten Hüternaturen aus dem Schoße der besten Hütervölker für die Dinge der ewigen Weltidee hervor. Aller Lebenszwie-

spalt, und letzten Endes auch die Völkerkriege, entkeimten der Inkongruenz beider Weltsphären der Idee und der Interessen, so lange mit dem Übergewicht der Interessen auch die selbstsüchtigen Leidenschaften mit ihrem Rechte der physischen Stärke das Leben beherrschten. Die reifende Weltzeit wird im Unterordnen der Interessen unter die Hut und das Heiltum der Ideenwelt Wege und Ziel aller Völkergenesung in Zukunft finden, auf der Grundlage des höheren Rechtes der sittlichen Stärke aus ewiger Liebe und Ideenkraft. Ihm gelten alle Forderungen des christlichen Weltgedankens, ererbt aus den vorzeitlichen Quellen der Uridee. Die Hoheit und Macht seiner reinen Kündungen liegen darin. Aber gerade die Amfortasnatur seiner Hüter erlag auf dem Boden der alten Mannweltkulturen frühzeitig dem Geiste der sinnlichen Interessenwelt und brachte damit die *tiefsten Wirren und Spaltungen der Menschen und Völker hervor, mit dem zunehmenden Erlöschen sittlich-religiöser Erziehungsresultate* aus dem Lehrstoff der Konfessionen.

Die weise Urgesetzlichkeit der höheren Weltbestimmungen führt durch diese Lebensschule, um die Völker mündig werden zu lassen zur Selbstbestimmung nach dem Geiste der Uridee. Die neue Macht seiner Enthüllungen wird künftig jede Idee zu den reineren Höhen ihrer Verwirklichung führen. Zu seinem Dienste gehören Ehrwürde und Gnadenwahl. Beides war zum leeren Wortschmuck der Fürstenidee geworden, je mehr sie sich diesem Dienste entfremdete. Weder die äußerliche Waffenehre, noch die Glücksehre kommerzieller Überlegenheit hat daran teil. In ihrem fragwürdigen

Glänze sonnen sich heute zahllose Glücksritter, bar aller Ehre. Zu zäh hielten wir Deutsche bisher am blinkenden Messingschild unserer Waffenehre. Die Macht der Zeitidee verlangte seine Zerschlagung, um uns das echte Gold der unzerstörbaren Ehrwürde im Seelendienst des Kommenden gewinnen zu helfen. Wir teilen sie mit dem ersten Volke des indo-germanischen Kulturkreises, dessen letztes, ihm urverwandtes Keimvolk wir sind. Deutschland und Indien stehen unter gleichem Schicksalsgesetz der Berufung zum reinen Weltideendienst. Die Völkergeschicke der Vergangenheit bergen die Skizze zum Kunstwerk der nahenden Regenerationen, dessen Verjüngungskreis sie alle umfaßt. Mit Indien teilt Deutschland nicht nur die Tiefengewalt seiner Seelennatur, gereift zum neuen, wissenden Urerkennen und der künftigen Erhebung zur erhöhten Eintracht unter der Faust der alten Interessenwelt. Es teilt mit ihm auch die Blütenkraft seiner Fürstenidee. Sie war erloschen im schwelgerischen Luxus sinnlicher Leidenschaften der Mannweltkulturen. Sie begann seit langem, sich die Bildungswaffen des Westens zu entleihen, um damit die neue Lebensherrschaft über die Dinge des nahenden Weltwerdens zu gewinnen. Auch Japan und China regen sich stark zur Mitbeteiligung am Völkerfrühling der Erde, der selbst die Völkervereisungen der Lappländer noch aufnehmen wird in seine tauende Stromflut aus dem europäischen Herzquell.

Alle Ver-wicklungen sind durch Ent-wicklungen zu lösen. Nur entwicklungstechnisch unentwirrbare Knoten führen zu gewaltsamen Durchbrüchen. Der Wissende weiß Knoten zu vermeiden, sie sind in Natur,

wie Seelen- und Geistwelt Krankheit und Todesursache. Ein Knote ist ein entwicklungsunfähiger Mensch. Die Boches sind nicht die Knoten Europas, sondern deren Löser. *Dem Zeitgesetz gemäß reiften heute die Massen zur ideenstarken Anteilnahme an den Lebensdingen. Sie entwuchsen damit auch der mechanischen, ideenlosen Arbeitsfron und ihrer kärglichen Lebenshaltung, die sie von der schöpferischen Anteilnahme am Ideenleben ausschloß.* Nicht die Völker, sondern die Massen führten den letzten Krieg. Nicht Völkersiege, sondern das Übergewicht der Massen entschied ihn. Deutschlands alte Waffenehre steht hoch und unbefleckt; denn es gelang ihm, vier Jahre lang die unkriegerischsten Völker des südlichen Europas als Minderheit gegen ungeheure Kriegermassen von Sieg zu Sieg zu führen und das russische Massenübergewicht im Osten zu brechen. Dem des Westens entzog es sich unter freiwilliger Selbstaufgabe, ehe für Alle der Punkt tötlichster Lebenserschöpfung im grauenvollsten, gegenseitigen Massenmord erreicht war. Damit hat es seinen Weg der Friedenslösungen der Weltwirren angetreten. Auch Rußlands Massen waren zu sich selbst erwacht und folgen zur Stunde dem Gesetz Europas, das sie aus Gegnern zuletzt immer zu Helfern Deutschlands macht bei Gewinnung des Friedens für Alle am Ende des Krieges. So wenig das Massenübergewicht des Westens ihm entscheidende Siege gewann, so wenig gelingt ihm zur Stunde noch die Gewinnung des Friedens. Das römische Weltlatein des alten Gewaltgeistes geht hier im vollen Wort- und Zeitsinn zu Ende in unentwegten Niederlagen gegenüber

den Welt- und Völkerproblemen der Stunde. Seine Entseelung von jeglicher lebendiger Ideenkraft, der die Lebenssiege der Zukunft urgesetzlich bestimmt gehören, statuiert sich dabei als Exempel. Seine Reste im deutschen Blute hatten uns die kurze, unrühmliche Siegerstunde von Brest mit ihren Bresten verschafft. Nur der entschlossene Bruch mit diesem Ursachengrund alles Mißlingens wird es künftig zum Gelingen wandeln.

Die alte Welt hatte unter der Führung Preußen-Deutschlands den Gipfel ihrer Kriegstechnik erreicht. Damit ging der Weg westlicher Zivilisationen zu Ende, und der eigentliche Kulturweg des Westens beginnt. *Sein Ziel ist die bisher noch unbekannte Meisterschaft der Friedenstechnik.* Die Mittel und Wege dahin weisen die weiteren Aufschlüsse des Buches. — Riesengroß erhebt sich nun vor uns die Aufgabe, den heute noch unerreichten Frieden gewinnen zu helfen durch die uns gegebene Macht der Idee und ihrer sittlichen Zeitgebote. Jedes Volk trägt heute sein voll gerüttelt Maß der Schuld an Krieg und Weltverderben aus den Praktiken des alten Geistes heraus. Jedes wird in Zukunft von der Weltmacht des schaffenden Urgesetzes zur dementsprechenden Entschädigung herangezogen werden. *Nicht aus dem Geldbeutel, nur aus dem Genie der Völker kann in Wahrheit die Welt-Entschuldung kommen, deren es zur gegenseitigen Hilfe beim Neubau der Völkerzukunft bedarf.* Die Abrechnungen des kalten, kurzsichtigen Zeitverstandes, unter dem Antrieb der blinden Leidenschaften, mehren Schuld und Schulden. Nur den Zurechnungen des Genieanteils aus

den warmen Lebensquellen der Seelenvernunft kann es gelingen, den Todeskampf der Stunde in fruchtbare Lebensschöpfung zu verwandeln. Unter dem Hochdruck der Weltnöte und auf der Mittaghöhe seiner geistigen und sittlichen Keimkräfte reift Deutschland der Führung zum Kulturziel der neuen Friedenstechnik entgegen.

Wir haben höhere Reifezeugnisse der Massen in Zukunft für den Dienst der Idee zu erbringen als Rußland. Armutszeugnis wäre es für uns, russischem Beispiel seiner Zwangspolitik des Umsturzes zu folgen. Wir haben höhere Lebenswerte zu behüten, die nicht der Vernichtung ferner erliegen dürfen. Das Steppenkind entwuchs in seinen Massen jetzt erst der Knute und bedarf erneut der zügelnden und antreibenden Hand. Diese Entwicklung ist bereits östlich im Gang. Die trüben Erscheinungen im Massenleben noch bei uns, die sich heute dem Blick des äußeren Scheines bieten, brauchen uns nicht zu entmutigen. Dem Blick der Transzendenz zeigt sich daneben das *Übergewicht* der Reifeelemente, denen die nahende Zukunft gehört. Seiner Ein- und Vorschau enthüllen sich alle Wesen und Dinge in ihrer wahren, untrüglichen Gestalt. Die Trübungen gehören zum Finale der Kriegszeit mit ihren Verwilderungen und *dem Beispiel überhitzten Eigennutzes, wie roher Genußsucht von oben.* Will man vom Straßenpöbel höhere sittliche Fähigkeiten fordern als sie der heutige Bildungspöbel beweist? Der Hefekommunismus: was Dein ist, sei mein, beherrscht beide. Nur die Geschwisterlichkeit des Herzens kennt den echten Teilungstrieb: was mein, sei Dein. Ihr ge-

hört die Weltzukunft. *Freiheit, Einheit und Gegenseitigkeit heißt die neue Losung der höheren Gerechtigkeit aus dem lebendigen Geiste der Völkeridee.* Mit Sturmgewalt ringt die Zeit um ihre künftigen Verwirklichungen, die der Losung der Veraltungswelt in Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit nicht gelingen konnte. Erst der künftigen Friedenstechnik wird die bisherige Kainsnatur der alten Brüderlichkeit überwindbar werden.

Opfer fordert jeder Weg des großen Vollbringens für die Idee. In ihrer ewigen Verjüngungskraft ist selbst der Opfertod für sie nur ein kürzester Schritt zur neuen Erstehung in ihrem Lebensdienste; gleich einem Wolkenschatten vor der Sonne, erlebt jenseits des Schattens im Sonnenbereich, dort lichtmitwirkend für die Schnelle seines Entweichens. So weiß es der Blick der Transzendenz. — Auch das heutige Opfer des Mittelstandes hat dem Zeugnis zu dienen für die Macht der Idee in diesem Volkskreise. Sie hilft ihm die Not und Hungerlasten der Zeit bestehen mit der Tragkraft und sittlichen Widerstandkraft des Gebildeten. So bleibt die deutsche Welt vor den Hungerrevolten einer haltlos entfesselten Menge bewahrt. Ihre Sättigung, ja Übersättigung, gehört im Augenblick zu den notwendigsten Rettungsstegen über den schäumenden Gärungsgrund, gefügt aus der Lohnfrage der Massen und der Elendfrage der Mitte. Wo kosmische Neuflut des Lebens mit zunehmender Stromkraft aus der Genienatur eines Volkes waltet, sind die geheimnisvollen Anpassungen auch der Körpernatur gewiß, die selbst nach strengsten Notzeiten ein desto blühenderes Entfalten aller

Energien erwirken. Einfachste, ja dürftige Lebenshaltung — das deutsche Loos der nächsten Jahrzehnte — dient am besten den schöpferischen Urtrieben jeglicher Erneuerung. Sie ist ein Hauptfaktor aller Gesundungsprozesse, während Übermaße oder gar Unmaße der Befriedigung natürlichen Bedarfs zu Erkrankungen und verfrühten Todesursachen führen Die Genienatur der Völker, der Quellgrund aller natürlichen wie sittlichen Selbstverjüngung aus ewiger Liebes- und Iedeenmacht, ist unverletzlich, denn sie ist Träger unzerstörbarer Weltkräfte, unter der Hut ihres Willens. Dem darin waltenden Gottgesetz dient alles zur Erfüllung. Die pressende Faust, wie die zwängende Not erzeugen nur Stauungen der Weltkraftfluten im Seelengrund der Menschen- und Völkernatur, die zuletzt mit den Wuchten der Urgewalt sich entladen und Faust wie Not gleich dünnem Rohr zersplittern. *Genienatur bekundet sich im Übergewicht der Intelligenz des Herzens über den Intellekt des Kopfes.* Sein Übergewicht kennzeichnet die Wegspur des Zerfalls.

In Christus lebt seit zwei Jahrtausenden das Urbild des heute reifenden Siegs der Idee in der Werkmitte des Volkes, geboren aus den jungfräulichen Urfluten des kosmischen Weltstroms damaliger Erneuerungen, *ein König des Geistes im Kleide der Armut.* Die Lebenswogen der ewigen Zeitgewalten, die damals das erste Urbild emportrugen, führen uns heute mit neuem Überschwall zur höheren Stufe der allgemeinen Verwirklichungen im breiten Völkerschoße. Volks- und Königsgedanke ringen um gesteigerte Schöpferkräfte aus tieferem Einklang. Das gleiche Ringen lebt heute

auch zwischen Mann und Weib und fordert hier neue, aller reicheren Seelenentfaltung günstigere Ehegesetze, wie dort im gleichen Sinn gehobene Volks- und Staatsgesetze, gemäß dem höheren sittlichen Recht und seinem Geist der Freiheit, Einheit und Gegenseitigkeit. Weder Volk noch Fürsten, weder Mann noch Weib, werden künftig und je wieder im alten Sinne einseitig Herrscheramt gewinnen nach dem alten Gewaltrecht physischer Stärke. Sondern beide werden, vereint unter der Macht und Herrschaft der weltschöpferischen Seelenliebe und Idee, *das nur dieser Einheit der Gemeinschaft gelingende Lebenskunstwerk immer reinerer und höherer Ideenverkörperungen schaffen.* Nur um solcher willen dürfen die Schranken der alten Ehe und bisherigen Staatsgesetze fallen. Sie müssen fallen, wo sie der reifenden Seelenentfaltung zum Schöpfertum der übergeschlechtlichen Liebe und Idee im Wege stehen. Ihm gehören aber allein auch nur die Rechte der Freiheit. Denn es hat mit dem gesetzlosen, unverantwortlichen Genießen und Handeln ungebundener Leidenschaften nichts zu tun, sondern steht in höchster Selbstverantwortlichkeit unter dem Urgesetz der All-Schöpfernatur voll höchster sittlicher Reife der Besinnung.

Ein Kommunismus, der in sogenannter freier Liebe beispielsweise das Weib zum Gemeinschaftsbesitz für die Begehrungen der Leidenschaft machen will, entwürdigt es zum tiefsten Frauenlos der Gefallenen. Es wird nur die Zustimmung gedankenlosen, weiblichen Unwissens, oder verdorbener Dirneninstinkte finden. Im Fäulnisgrund unseres heutigen Zeitverfalls ist an

beiden zur Stunde kein Mangel. Geteilte Gunst der Leidenschaft ist Dirnentum. Diese Triebwelt gehört zum Dienst der Fortpflanzung und *damit unter den bindenden Gesetzschutz verantwortlicher Vaterschaft in ungeteilter Gemeinschaft. Nur die selbstverantwortliche Liebe hat Freiheitsrechte, weil ihr natürliches Wesen ungeteilte Einheit, Monogamie, ist.* Die Ehe dient der Erhebung der Triebwelt unter das Gesetz und die Seelenforderungen der Liebe, um des Nachwuchses willen. Wo diese Erhebung mißlang, bleibt sie Erniedrigung für das Seelenschöpfertum der weiblichen Liebesnatur und hat das Recht auf Lösung zu Gunsten höherer Gemeinschaft. Jede gesunde Ehe wird sich zu dieser Gemeinschaft entwickeln, die auch der kinderlosen Ehe die Bedeutung weltschöpferischen Liebes- und Lebenswerkes gibt. Sie gehört zur dritten, *übergeschlechtlichen* Geistreifestufe der Menschheit, die frei macht, weil sie dem Zwang der Leidenschaften entronnen. Ihr nähern wir uns im heutigen Zeitenwandel.

Das fürstliche Volk der Erde, behütet und geführt vom echten Volksfürstentum, das bisher nur ab und zu als flüchtige Skizze auftauchte, werden wir sein, auf den Wegen zu dieser Meisterschaft im Dienste der Idee und Liebe. Die Reife zur Meisterschaft der Berufe wird künftig der Erhebung zum Volksadel gleich kommen, *verpflichtend zum sittlichen Vorbild für die Gesell—Schaft. Aus den Meistern wird sich die giebelnde Einschaft des Völkerfürstentums erheben im großen Kunst- und Königstum derer, die nach Begabung und vollendetem Können dem reinen Dienst der Idee gehören. Er ist immer regeneratorisch, Regentschaft* im vollen, prie-

sterlichen Wortsinn ihrer Uridee. Nicht weil, aber obgleich sie aus dem Volksschoß oder alten Königsgeschlechtern stammen, steht künftig den Erlesenen des Könnens der Weg zu den Thronen der Führung offen.

Diese Dinge der Vorschau sind Lebensgebilde aus dem Urgesetz unseres Zeitwerdens, *fern dem Trugbild der Utopie.* Utopie ist alles, was dem Gesetz der Zeit widerstrebt. Was ihm entspricht im Geiste der Uridee, geht seinen raschesten Verwirklichungen entgegen. Wir nähern uns mit Sturmschritt den Zielen beginnender Hochkultur. Es gibt keine anderen Auswege mehr aus den Wirren der Veraltungswelt, als der entschlossene Vormarsch zu diesen Zielen der Neuwelt, deren Grundriß uns aus der Transzendenz des Kommenden entgegenleuchtet, *wie auch schon untrüglich aus den Bewegungsformen des Zusammenbruchs.* Im russischen Popenzar starb der letzte Rest ältesten Frühkönigstums. Im deutschen Militärkaiser versank das zeitverlebte Kriegerkönigstum. Über den Handelskönig der Briten geht das Leben und Gesetz der Stunde stillschweigend zur neuen Welttagesordnung über. Am nächsten steht das skandinavische Königstum dem Volkskönigsgedanken kommender Erfüllungen nach indo-germanischem Kulturgesetz. Am unberührtesten stehen darum auch heute im Schoße der Wirren seine Throne.

Die Könige des Nordens, eingerechnet Dänemarks, waren allzeit gute Könner im Ideendienst gewesen, als hohe Gönner der Kunst und Wissenschaften. Ihre Länder waren immer reich an Stipendien für die Ringer der Idee im Dienste der Völkerkultur. Denn diese

schenken der Welt ihre unbezahlbaren Werte, meist heimgesucht vom schweren Darben äußerer Not, wie der bitteren Seelenpein innerer Nöte, weil fern den Vorteilen des Interessendienstes. Man kann nicht der Gottwelt der schöpferischen Liebe und Idee und zugleich dem Mammon dienen. Kunst- wie Frauenwerk sind unbezahlbar und bedürfen darum höheren Lohnes wie Schutzes. Meisterkraft und -Werte fordert dementsprechend auch jede hohe, ungebrochene Frauenliebe und Ehegemeinschaft. Der Urtrieb dieser Liebe ist nicht, wie beim Manne, Begehrung der Leidenschaft, sondern der Seelenwunsch, den Mann zu Meisterhöhen zu führen. Die Willens- und Ideenkraft dieser schöpferischen Herzwelt zeigt sich oft schon in der unreifen Backfischliebe mit ihren leuchtenden Heldenidealen. Die Urbildkraft der Geniuswelten wirkt darin, die regeneratorisch im Kinde Gattung und Menschheit immer neu emporträgt aus den Grüften des Verfalls.

Das Verknüpfen dieser Ideenwelten der Liebe mit den Existenzinteressen der Eheformen, unter den einseitigen, besitzrechtlichen Bestimmungen der alten Mannweltordnungen, trübte diese reine urgesetzliche Intelligenzwelt des Herzens und erniedrigte letzten Endes das Weib bis zum Kaufobjekt, dem Zerrbild der „gefallenen" Frau, ob in oder außer der Ehe, weil den Höhen der seelenschöpferischen Liebes- und Ideenwelten entrissen. Die Zukunft braucht darum an erster Stelle neue königliche Hüter für das Schöpfertum der Frau, wie der Kunst, sollen die großen Ziele der Regeneration erreicht werden. Meisterreife des Mannes

bekundet sich immer im gehobenen Empfinden für Frauen- und Kunstwerte. Der Eintritt in den Lebenskreis des Hochgefühls, dem beide angehören, ist das erste Adelszeichen und die Vorbedingung der Erlesenheit zum Volksgipfel der führenden Meisterschaften der künftigen Regenaten. Die heutige Überschätzung mechanischer Leistungen der Interessenwelt ist die Folge der blinden Unkenntnis für die Bedeutung organischer Leistungen der ewigen Liebes- und Ideenwelt. Jene sind zu erlernen als Technik des Talentes. Diese gehören zum Kreis der Begnadungen aus den Welten des Organ schaffenden Genius. Sie bedürfen zum neuen Gedeihen der Zukunft namentlich des schirmenden Weltmuttertums der Frau, das über den engen Kreis des alten Hausmuttertums hinaus, Hand in Hand mit den fürstlichen Hütern des Lebens, den schöpferischen Quellkräften der Volksnatur das große Gedeihen sichert. Könige und Mütter durch innere Erhellung — dem echten Wesen äußerer Erhöhung, dessen Mangel Völkern und Zeiten immer den Niedergang bereitet — braucht das Leben zu seinem neuen Aufgang.

Die alte Weltstufe war auf Kraftzersplitterungen erbaut, mythisch verbildlicht in Osiris und der germanischen Frik, beide sinngleich dem Wesen der Zerstückung und gebrochenen Urnatur (fricassieren). Die neue Weltstufe strebt dem reifenden Schöpfertum höherer Einheiten zwischen Menschen, Geschlechtern und Völkern zu. Das Weltall besteht aus unendlichen Zerteilungen, die von immer größeren Teilen und höheren Welteinheiten schöpferisch umfaßt sind. Die kommenden Lebensordnungen erfordern Aufbau nach diesem

Urgesetz auf den neuen Grundvesten unseres gereiften Welt- und Naturerkennens. Wir wissen heute, daß nicht bewußtlose, elementare Feuersgluten den bewegten Kerngrund des Erdinnersten bilden, sondern jener Sonnenkern der höchsten, uns heute erkennbar werdenden Lichtnatur. Als Träger der Urintelligenz ewiger, schaffender Liebes- und Ideenkräfte bildet er dort das Reich der mütterlichen Urgestaltung, den Lebenskreis der Feuertaufe, der sich uns heute zu erschließen begonnen, als Keimgrund aller regeneratorischen Wiedergeburt. Im Lebensstrom der Welten wie im Blutstrom des Leibes kreist der Sonnenkern, sie erbauend, erhaltend und immer höher entfaltend nach göttlichem Urgesetz. In den alles durchdringenden Ätherwellen verbindet er alle Lebenskreise mit stetig anwachsenden Intelligenzfluten, entsprechend vorhandener und zunehmender Antennenkraft. *Sie fortan wissend zu mehren, ist das große Erfüllungszeichen der neuen Zeit.* Sie ist für uns das Geheimnis der Chemie des Blutes und fordert darum Lebenswandlungen zum höheren Gedeihen auch in der Ernährungsfrage. Wie alles, war auch sie bisher dem mechanischen Kraftbetrieb unserer animalischen Natur vorwiegend angemessen gewesen, vielfach zum Schaden unserer Organnatur. Doch die Passionszeit der triebhaften Passionen trat in ihre Überwindungsepoche. Mit der bewußten Pflege unserer Antennenkraft zur Aufnahme immer höherer Schöpferfluten ewiger Liebe und Idee werden wir künftig volle Lebensmeisterschaft auch im Animalischen gewinnen. Die kosmische Weltantennenkraft Deutschlands wird dabei von besonderer Mittel-

punktsstärke für Europa sein, gleich der organischen Hauptantenne des Herzens für den Körper.

Eingehendere Aufschlüsse zum Natur- wie Kulturgesetz dieser Zeitreife enthalten die weiteren Kapitel. Dem Zeitwandel durch die Eroberung immer feinerer Lichtformen entspricht sittlich die zunehmende Fähigkeit zur Liebe im Sinne wachsender Antennenkraft unserer Herznatur für die Urfluten der Gottwelt. Sie führen zu neuen Höhen unserer selbstschaffenden Seelenintelligenz und damit immer weiter hinaus über bisherige Grenzen der animalischen Sinnenwelt, auch sie mit immer reinerem Gestaltungsgeist und sittlicher Willensherrschaft durchdringend, zur Überwindung der liebe- und gedankenlosen Triebnatur menschlicher Leidenschaften. Diesem Werdeziel gilt jegliches wahre Kulturgeschehen, erreichbar durch zunehmende Entfaltung unserer Organkräfte, darin unsere Antennennatur beruht. Sie ist von reichster Anlage in der stärkeren Herznatur der Frauen, zum Zweck ihrer Lebensschöpfung, die das körperliche, seelische und geistige Weltgebiet weit über den animalischen Teil der Zeugung hinaus umfaßt. Die Tatsache dieses Umfassens, bisher in allen Lebensordnungen noch fast unbeachtet, macht die Frauen als Hauptvermittlerin der ewigen Lebensfluten dem Manne und dem Gedeihen aller Lebensdinge so unentbehrlich.

Weit über die nur periodische Gattungsaufgabe hinaus reift mit zunehmendem Alter die menschliche Antennenkraft, namentlich der Frauen, zur immer volleren und reineren Aufnahmefähigkeit für die gotthaften Seelendinge der Liebe und Uridee. Diese Reife gab all-

zeit den Großmüttern die Gabe der idealen Märchenerzählerin für die Enkel und macht ihre Nähe zum Winkel der Beruhigung und Geborgenheit für den Familienkreis. Der Vollreife dieser Antennenkraft waren bisher im Ordnungsgrund der alten Mannwelt viele Schranken gesetzt, an denen gerade die Frauennatur oft zerbrach. Seelenkrankheiten und sittliche Mängel werden künftig als gestörte Entwicklung der Antennenkräfte immer erkennbarer werden. Entwicklung zur Vollreife verlangt die neue Zeit- und Weltaufgabe der Volkszukunft. Sie allein ist auch nur das Wesen echter Priesterlichkeit, denn sie nur macht weise zum Erfassen der göttlichen Urideen und zum Wirken der Güte. Nach diesem neuen Priestertum hoher Frauen und Männer ruft das darbende, gepeinigte Leben. Zur Gewinnung des neuen Reifeziels aber braucht es vor allem einer neuen Erziehungs- und Bildungsform, die sich zur Stunde schon überall, wenn auch noch in den Kinderschuhen, regt: die Erziehung zur aktiven, lebensschöpferischen Muse, als krönende Ergänzung der bisherigen Erziehung zur Arbeit. Jedes Amt, jeder Beruf wird für jeden Volksgenossen zunehmender schöpferischer Eigenleistung in Zukunft bedürfen. Auch die errungene höhere Freiheit und Selbstbestimmung der Massen, mit der reichlicher bemessenen Freizeit, kann so nur vor dem Mißbrauch ideenloser Willkür und Selbstvergeudung in unschöpferischen, entseelenden Rauschgenüssen, nach dem Vorbild des alten Müssiggangs von oben, oder stumpfer Untat bewahrt bleiben.

Seelenkultur, gleich Liebeskultur, der sterbenden

Epoche im Grunde fast unbekannt, ist das Losungswort der neuen, kosmischen Reifestufe. Seele — erkannt als flutende Weltkraft aus ewigem Quellgrund, uns vermittelt durch die Antennennatur unserer Organkräfte — verlangt deren künftige, sorglichste Entfaltung von der Wurzel bis zum Gipfel, beginnend somit bei der Ernährung. Die bisherige, überwiegend grobstoffliche Nahrung für den stärkeren mechanischen Kraftverbrauch der Zivilisationsepochen, braucht reicheren, feinstofflichen Ausgleichs zur Verstärkung der inneren, urzeugenden Kraftorgane. Sie stehen durch die Ganglien und das sympathische Nervensystem in schöpferischer Verknüpfung mit den Quellkräften der Vegetationsnatur. Viel zu wenig wissen wir noch heute von den radioaktiven, regeneratorischen Sonnenstoffen, die den Feingehalt aller an Sonne und Luft gereiften Fruchtnahrung, den Radiomineralen der Heilquellen am nächsten verwandt, bilden. Sie führen den blutbildenden Organen ernährend zugleich auch Heilsäfte zu in den Nährsalzen und Vitaminen, die neben der Erhaltung zugleich auch der steten Verjüngung und Steigerung unserer organischen Fähigkeiten dienen. Ihr bisheriger Mangel zu Gunsten grobstofflichen Überflusses führte zu rascherem Altern und Zerfall. Sie sind zugleich auch Hauptnahrung für Herz und Hirn, die beiden wichtigsten Antennen unserer Geistnatur. Sie machen widerstandsfähig gegen Krankheit und Gifte. Ihre Hauptzerstörer sind die Betäubungsgifte des Alkohols und der Opiate, denn diese entbinden organische Antennenkraft zu flüchtiger Flutbeseelung, ohne sie wie jene zu ersetzen. Freie und starke

Flutbeseelung ist das Geheimnis aller Glückswonnen, denen der Mensch rastlos zustrebt. Die Wege zu ihren Quellen frei zu legen zur Entbindung voller Flutstärke ohne abtötende Reizgifte, wird die befreiende Heilstat der Erziehung zur aktiven Muse sein.

Wie die Ganglien vorwiegend als Antennen für den Vegetationsbetrieb unserer Natur dienen, so gehören Hirn und Rückenmark zum animalischen Lebenskreis reflexiver Sinnentätigkeit. Herz und Blutgefäße aber sind das Antennenbereich unserer geistigen Hochnatur für die ewigen Liebes- und Ideengewalten der Geniewelt, durch die wir urwissend werden von den Weltgesetzen der Allnatur und den Gottfernen jenseits der Sonnengrenzen von Zeit und Raum. Der letzten Reifung dieser edelsten Organkraft nähert sich heute die Menschenwelt in zunehmender Beherrschung der feinstofflichsten, ferntragenden Kraftelemente der kosmischen Äthernatur. Dieser Tatsache haben wir grundlegend Rechnung zu tragen beim Aufbau aller neuen Ordnungsgestaltungen. Die Erziehung zur Muse wird auf dem Wege harmonischer Kraftdisziplinierung die raschesten und sichersten Auswege aus dem Zeitchaos finden, denn sie wird die stärksten Antennenkräfte wecken für die zum neuen Völkerbau notwendigen Ideeninspirationen und Schöpferliebesfluten ewiger Geniuswelten der Volksnatur. Atomweise war bisher der Anteil der alten, animalischen Sinnenkultur daran gewesen. Stromweise soll künftig der Anteil neuer Seelenkultur daran sein. Eine edle Athletik, befreit von den heutigen, sportlichen Einseitigkeiten und Übertreibungen, wird zu höheren Körperspannkräften führen.

Eine den bisherigen Verflachungen enthobene Ästhetik wird neuen Seelenreichtum begründen, und eine hochsinnige Arethik (Arische Ethik) wird das Ewig-Sittliche der gotthaften Weltnatur zum vollbewußten Schöpfergrund unseres Menschentums machen. In dem Zeitmaß, als es Deutschland in kommenden Tagen gelingt, den Weg zur Verwirklichung dieser Dinge urgesetzlichen Werdens zu finden — vielleicht von einem kleinen Versuchszentrum aus — je rascher wird es zum Kristallisationskern für die übrigen, alsdann in natürlichem Wachstum anschießenden Teile des neuen Europa werden.

Wir stehen damit vor der eigentlichen deutschen Zukunftsaufgabe und Welterfüllung. Die romanische Weltzeit, mit ihren letzten Ausläufern asiatischer Despotie und Hierarchie, hatte auch Deutschland bis zur Reformation das Gepräge gegeben. Erst seit diesem Zeitpunkt begann seine notvolle Selbstentwicklung über tiefste Todesgründe, darin es seine ewige Verjüngungsnatur immer neu erwies. Heute steht sie an der Schwelle ihrer letzten, urgesetzlichen Entfaltung auf dem Weg der Ideensiege, die Deutschlands gotthafte Bestimmung sind, zur Vollendung der europäischen Wiedergeburt aus dem heutigen Völkerzerfall. Die deutsche Genienatur ist reich an ursprünglicher Antennenkraft für die Inspirationen der ewigen Liebe und Uridee. Sie nur birgt das Verjüngungsheil für Alle, und das gegenwärtige Eindringen fremder Völkermassen in Deutschlands Grenzgebiete, unter dem letzten Aufbäumen des sterbenden Gewaltzeitalters, dient, mit dem Blick der Transzendenz erschaut, nur der not-

wendigen Berührung des Fremden mit dem lebendigen Keimgrund der deutschen Verjüngungsnatur, um daran zur nahenden Mitgenesung zu erstarken. Die gegenwärtigen Zustände sind in dem Zeitmaß vorübergehend, als Deutschlands Seelengrund sich der neuen Urflut aus schöpferischer Weltnatur in wachsender Antennenkraft erschließen wird. Soweit die Andern ihm darin Hilfe leihen, werden sie auch das eigne Heil beschleunigen. Was dieser Entfaltung der neuen Gottnatur im Wege steht, gehört zum Zeitentode. Erst der neuen Urflut kann die lebendige Ideenfülle und Gestaltungskraft entkeimen, die zum Völkerbau der kommenden Tage notwendig ist. Der Weg zu ihrer Entfesselung wird die Erziehung aller Volkskreise, auch der heute schon Erwachsenen, zur aktiven Muse sein. Für die werdende Jugend der Männer und Frauen wird sich darin zugleich spielend die Frage der staatlichen Dienstzeit lösen, als allgemeine Vorbereitung zur Praxis im Teil- oder Volldienst der Idee und Hochkultur.

Staatliche Dienstzeit hat immer dem Hauptbedürfnis der Völker und Zeiten zu gehören. Bisher war es die Wehrmacht des Kriegerkönigstums gewesen, künftig wird es die Lehrmacht des schöpferischen Volkstums sein. Sie nur kann den sicheren Bestand und das stetige Gedeihen der neuen, kommenden Ordnungen gewährleisten. Sie hat sich als Genieaufgabe der deutschen Volksnatur auch bisher schon erwiesen und muß als solche künftig ihre volle Höhe erreichen. Jedes neue Zeitalter nimmt seinen Ausgang in erweitertem Gott- und Weltgedanken und der dafür gereiften, menschlichen Erlebniskraft. Die nun zu Ende gehende

Zeitepoche hatte mit den deutschen Mystikern begonnen, deren tiefster ein Mann des Volkes war, Jakob Böhme, der Schuster. Sie war den urgesetzlichen Weg der neuen Weltbefruchtung durch den verjüngenden Gottgedanken gegangen, über Kunst, Wissenschaft, bis zum dichtesten Stoffgrund der Technik, wo sie heute ihr Ziel gefunden im Beherrschen der Luftkreise. In der fortschreitenden Aufhebung der Schwerkräfte, physisch wie sittlich, bestehen die Siege der Weltkultur. Der neue Weg, den wir nun mit den Genieschulen einer höchsten Lehrkunst betreten werden, ausgebaut mit den Bildungsmitteln reifster Künste und Wissenschaften, verheißt in Zukunft ein Ziel technischer Weltvollendung, das die Sinnengrenzen von Zeit und Raum völlig überwunden haben wird. Wege zur Vollreife der körperlichen, sittlichen und geistigen Lebensmeisterschaft gilt es *ohne Verzögerung* für alle Völkergemeinschaften und Volksschichten, namentlich aber vorbildlich in Deutschland, zu gewinnen, sollen wir den Forderungen der kommenden Weltzeit gewachsen sein. Hochburgen festlicher, schöpferischer Jugendkraftentfaltung werden künftig sicherer Deutschlands Zukunft und Heil für Alle bewahren, als aller bisheriger mechanischer Drill, oder das jämmerliche Kontrollsystem der alten Kasernierungszeiten, deren Todesfrüchte wir heute pflücken. Aus deutscher Kunst, die, statt der alten Passionsspiele und Schicksalsdramen der blinden Leidenschaften, neue Aktionsspiele der ewigen Ideen und Weltenliebe zeitverjüngend bereiten muß, wird der Atem kommender Völkergenesung strömen und der Schöpfergeist des neuen Zeitalters

seelenlebendig werden. Das Urbild im Abbild zeigen und darin das Gesetz seiner Verwirklichungen zum Bewußtsein reifender Tatkraft erheben, ist das Wesen der hohen Kunst, die das Hauptmittel der Erziehung zur Muse in Zukunft sein wird.

Schon regt sich auf allen Kunstgebieten ein neuer Ausdruckswille, der das innere, höhere Lichtgesetz der Dinge zu enthüllen strebt. Was er mit dem erwachenden Blick für ihre Transzendenz an neuen Urformen erschaut, sucht er, wenn auch meist noch mit falschen, oft kindischen Mitteln und erst keimendem Können, zu gestalten. Die Außenwelt bietet dafür noch keinen vorbildlichen Gegenstand. Ohne ihn sucht die neue Kunst darum aus innerem Zustand ihr neues Formgesetz zu gewinnen. Sie ist ergreifend wahr im Chaotischen, denn dieses ist heute innerer Weltzustand. Aber in Wahrheit ergreifend kann sie erst wieder werden,, wenn sie daraus, ihrer göttlichen Urbestimmung nach, den neuen Kosmos vorbildlich erschaffen lernte. Schon regt sich auch diese Meisterkunst in unserer Volksmitte. Weimars Geist treibt neue Weltkeime. Vor allem aber braucht die reifende Volksnatur Philosophie in der Sprache des Herzens, Dichtung voll Weisheit und Weltgedanke. An ihr soll der europäische Mensch zur Selbstvollendung und Erfüllung seiner neuen Zeitbestimmung kommen. Den ersten Grad zur Selbstreife im Egos gewann ihm Griechenland, den zweiten zur Staatsreife im Ethos gab ihm die sterbende Romwelt, den dritten zur Menscheitsreife im Eros bereitet ihm die begonnene Weltstunde der nordgermanischen Hochkultur und ihres Friedensdienstes.

Sie verlangt letzte Befreiungen aus Unkenntnis und Indolenz durch Kulturpädagogen von höchster, universeller Lehrkraft, kundig der divinatorischen Welt- und Lebenszusammenhänge. Sie werden dem Volk stärkere Selbstwehr ermöglichen, als aller bisheriger Militarismus. Noch fehlt es an ihrem neuen Kunst- und Königs- gleich: Könnergeist. Verwesungstage stehen unter der Obhut von Reichs- und Volksverwesern, deren schwere undankbare Aufgabe heute der Erlösungsstunde entgegenringt.

Sie ruft zur neuen Ritterschaft, die sich dem hohen Dienst der Idee verlobt, wie einst der Kreuzritter der deutschromanischen Frühzeit, oder der Ordensritter des erwachenden deutschen Mittelalters. Die Nährer, Mehrer und Lehrer alles Volksvermögens werden in neuer Ordnungsschichtung die einstigen Wehrer machtvoll ersetzen. Dreistufig steigt jeder Weg zum Ziel der Vollendung. Die weiteren Buchkapitel werden die Begründungen der hier im Umriß gegebenen, kommenden Dinge nach Natur- wie Kulturgesetz enthalten. Die darin sich zeigenden neuen Welt- und Lebensperspektiven gehören heute schon ringsum zum großen Suchen der Zeit in Kunst, Wissenschaft und sittlichem Besinnen, namentlich im Kreise der Intelligenz, die zur Ablösung der Intellektuellen unter der denkenden deutschen Jugend heute mächtig erwacht. Ihr vor allem gilt es neue Leuchtfeuer der Höhen und grundfeste Wegweiser im Tal zu errichten. Dazu möchte auch dieses Buch ein Beitrag sein. Denn „zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag“.

DAS NATURGESETZ DER ZEITENWENDE ZUR SELBSTVERJÜNGUNG

Die Menschheit geht heute durch eines der großen Tore ihrer Entwicklung. Das harte Notgeschick der Zeit weist sie an, sich des reichlichen, toten Ballastes ihres bisherigen Weges zu entledigen, um ihren Schoß für die Keime einer neuen, höheren Menschwerdung zu bereiten. Alles, was noch zur Stufe des Untermenschlichen gehört, muß schwinden. Denn nur das Wissen und Gewissen tieferer Art, das uns ein Recht auf den Menschennamen gibt, sichert auch das große Vollbringen der uns zugewiesenen Zeitaufgabe. Der heutige Weltsturz ist die Folge einer äußersten, materiellen Lebensentseelung, unter dem Übergewicht toter, mechanischer Stofflichkeit. Dieses Absterben des Verlebten gehört zur natürlichen Vorbedingung der kommenden Weltverjüngung. Schon lange dauerte der Zustand der Agonie, *in dem die Menschheit ihren Geist aufgab* und immer mehr den lebendigen Zusammenhang mit dem schöpferischen Urgrund der weltzeugenden Liebes- und Ideenwelten verlor. Dieser Vorgang gipfelte im zunehmenden Ermatten der sittlichen Fähigkeiten. Ihm entsprach die immer hemmungslosere Entfesselung aller Zerstörungsmächte, bis zu den Massenvernichtungen des Krieges. Noch sind wir rings von diesem Tode umgeben und von seinen letzten Zuckungen

umdroht, doch das Leben ist ewig und unsterblich alles, was zum Bereich und Dienste der schöpferischen Seelengewalten der Liebe und Idee gehört. Im Sterben und Werden wechselt das Leben nur unzulänglich gewordene Stoffhüllen, um immer tiefere und weitere Zuflutkanäle zu gewinnen für den urzeugerischen Beseelungsstrom seiner unerschöpflichen Verjüngungskräfte aus dem göttlichen Quellgrund kosmischer Weltentiefen.

Jede neue Entfaltungsstufe der Lebensdinge gilt der Zunahme der Antennenkraft unserer Menschennatur für gesteigerten Zustrom dieser ewigen Lebensfluten, zum Vollbringen immer höherer Ordnungsgestaltungen. In diesem Sinne bedeutet jeder neue Reifegrad unser — bereits in der Einleitung angedeutetes — näheres, unmittelbarer werdendes Verhältnis zum gotthaften Allgrund der Welten- und Lebensdinge. Es ermöglicht uns ein immer tieferes Durchdringen seines Wesens und Willens in Liebe und Idee, auf Grund organischer Verfeinerungen unserer Körper- wie Intelligenznatur. Die kosmische Realität dieser Tatsachen gewinnt heute für uns wissenschaftlich greifbar werdende Gestalt. So reift mit dem dafür zunehmenden Bewußtsein auch das menschliche Vermögen, ihre Gesetze immer tiefer zu ergründen, um darnach zu leben und zu handeln. Damit beginnt die dauernde Überwindung der Todesursachen, denn sie bestehen in allem, was diesen Gesetzen zuwiderläuft und ihre Auswirkungen hemmt. Mit dem Blick für diese Transzendenz der kommenden Dinge erschließt sich uns der volle Sinn des heutigen Zeitgeschehens und der Forderun-

gen unserer Weltenstunde. Der feste Grund der Dinge zeigt sich uns als lösbare Aufgaben. Er wird damit zur Grundveste des Neuen, wie auch zum neuen Festgrund unserer ringenden Seelennatur, wo alle Urquellen schaffender Lebensfreude uns zuströmen in Liebe und Idee, auf tausendfältig neu erbrochenen kosmischen Bahnen der ewigen Weltnatur.

Diesem Blick der Transzendenz zeigt sich vor allem der Sinn des Weltkriegs, als die unumgänglich gewordene Notwendigkeit zur entscheidenden Bereitung der großen innern Weltreformen im Dienste dieser Bahnbrechung. Die äußeren Kriegsursachen waren nur letzte Schicksalshebel zur Entfesselung lang gestauter Grundelemente. *Nicht um Völkersiege ging es (keinem Volk ward der Sieg;* Deutsche Volksinitiative zum unvermittelten Kriegsabbruch endete das wahnwitzige Massenzerfleischen), *sondern es gilt die Besiegung des Geistes eines sterbenden Zeitalters,* aus dessen weltverderblich gewordener Natur diese Stauungen und mit ihnen der Krieg sich unabwendbar ergeben mußten. So lange der alte Geist gewaltsame Hindernisse auf den Entwicklungsweg der Menschheit türmte, waren auch ihre gewaltsamen Durchbrechungen unvermeidlich. *Alle Völker lebten und fehlten in diesem Geiste. Er gehörte zum Kreis der Zivilisationen, den die Menschheit durchmißt, seit ihrem Austritt aus dem Kreis der Natur. Das Ziel dieses Wegs ist der Kreis der Kulturen,* der sich uns in den vor uns liegenden Aufgaben der Völkerzukunft zu öffnen beginnt in zunehmender Einsicht und organischer Gestaltungskraft für das Urgesetz der Dinge. So lernen wir dem Druck des Gewaltsamen im rechtzeitigen Ab-

und Anbauen begegnen, bis zu seiner schließlichen Auflösung in den schöpferischen Lebensenergien gesunden Völkerwettstreites auf allen Gebieten, an Stelle der verheerenden Völkerkriege. Sie dienten dem bisher geltenden eigennützigen Vorteil des Einzelnen. Der Wettstreit sucht gesteigerten Lebensgewinn *zu Gunsten Aller*. Ihm gehört die nahende Zukunft. Der Weltkrieg war das Finale der technisch-materiellen Zeitepoche gewesen, auch in dem uns noch umtosenden Ausklang seiner heillosen Verwilderungen. Der sachenschöpferische Bewußtseinskreis der männlichen Verstandesnatur erlebte darin einen Höhepunkt seines reifsten mechanischen Könnens. Er erwies zugleich auch seine Unzulänglichkeit zur sittlichen Lebensgestaltung durch seine Bindung an die triebhafte Leidenschaftsnatur des Mannes. Sie beherrschte bisher die Welt mit dem Gewaltrecht des physisch Stärkeren. Seine verhängnisvollen Einseitigkeiten und Unfähigkeiten für das Weltgedeihen bekundet es zur Stunde noch einmal in den nachkriegerischen Zeitwirren, als heilsame Schule der Völkernot. Es zeigt damit die Grenzen seiner Macht und Möglichkeiten, wo das höhere Recht *des sittlichen Menschentums* ebenso gegenwärtig bereits um seine zunehmende Entfaltung ringt für die Entscheidungen und Kultursiege der Zukunft.

Dieses Recht des Höheren — das eigentliche Menschenrecht neben dem Tierheitsrecht der physischen Gewaltstärke — gehört zum seelenschöpferischen Bewußtseinskreis der weiblichen Vernunftnatur. Seine Stimmen schwiegen oder besaßen nur periodische Geltung unter dem Übergewicht der sachenschöpferischen

Lebensaufgabe der alten Mannweltkulturen. Das seelenschöpferische Geistelement ist im kosmisch-organischen Schöpfungsgrund der ewigen Liebe und Uridee verwurzelt, zur Erfüllung aller natürlichen wie sittlichen Lebensverjüngung. Aus diesen urweltlichen — jungfräulich genannten — Empfindungstiefen des Ewig-Weiblichen, die der männlichen Durchschnittsnatur fremd und ihren Verstandesgrenzen rätselhaft sind, steigen heute neue, gesteigerte Besinnungskräfte des Frauenwesens empor. Ihre Entfaltung auf der gefestigten Grundlage *zeitreifer Sprachformen und Denkordnungen* ist das Hauptkennzeichen unserer neuen Weltreifestufe.

Das der weiblichen Natur innewohnende Schöpfungsgeheimnis wird zur neuen Bewußtseinsmacht für das weltgesetzliche, innere Wesen der Dinge und des gährenden Zeitgrundes. Es erwirkte zu allen Zeiten, auch unbewußt urgewaltig, die Wunder der Regenerationen auf die sinnlich-materiellen Entartungsepochen vergehender Völker und Zeitalter. Als seherische Denkkraft und ursprünglich-gotthafte Willensnatur war dieses Seelenwissen und seine Heilungsgesetze schon den Urmüttern der Vorzeit lebendig gewesen. So lange sie in ungebrochener Weiblichkeit damit das Leben beherrschten, blühten die Heldengeschlechter unserer hohen Ahnen. Ihr Glanz erlosch mit dem zunehmenden Übergewicht der männlichen Leidenschaftsnatur und Verstandeswelt. Traumwach blieb diese Weltkraft jedoch auf dem Seelengrund auch der einfachsten Frau, als Macht und Zauber ursprünglichen Frauenwesens und Quell des weiblichen Urgefühls. Ihm stehen die Schöp-

fertiefen des Kosmos offen, aus denen sich unsere großen Liebes- und Lebensstunden mit dem Urweltszauber und Ideenschwung erfüllen, den die flache, vergängliche Gefühlswelt der Leidenschaften auch unter elementarster Triebstärke nicht kennt. Sie folgt dem Hang gedankenlosen „Auslebens". Gedankentiefes „Einleben" in die Welt des Busens ist der seelenhafte Urtrieb der weiblichen, ewigen Liebesnatur. Er verlangt Sammlung der Energien, um lebendige Spannkraft zu gewinnen für das große, schöpferische Vollbringen. Buße, dieser Inbegriff des Regenerationsgedankens hat nichts mit unfruchtbarer Reue platter Moralisten zu tun, sondern bedeutet die Hingabe an die schöpferischen Innenkräfte unserer Seelenwelt im Busen, die das ewige Verjüngungsrätsel der Herzgewalten aus Liebe und Idee umschließen.

An der Schwelle jedes entscheidenden Weltwandels begegnen wir immer neu den Spuren dieser urwissenden Seelenmacht und in zunehmend wirksameren Lebensformen. Sie gehört zur Geistpotenz der menschlichen Hochnatur und war der männlichen Schwernatur bisher nur in ihren genialen Übernormen als schöpferische Kraftpotenz erreichbar. In ganz vereinzelten Gestalten erhob sie sich bis zur Seherkraft und Seelenschöpfermacht des Prophetentums an großer Zeitenwende, um dem inneren Regenerationswerk der urschaffenden Frauennatur äußere Bahn zu brechen. Sie selbst sind stets die Erstlinge dieser jungfräulichen Quellkräfte aus den ewigen Urgründen der Zeitverjüngung. Als Vermittlerin dieser höchsten Weltwerte war das Weib allzeit geheiligt und

dem Leben unentbehrlicher als der Mann, namentlich in den unsexuellen, seelenhaften Formen seiner Liebeshingabe. Sie machten es auch dem schöpferischen Mann immer am unentbehrlichsten als Urborn ewiger Liebes- und Ideenzuflut. *Sie bergen das Geheimnis der Regenerationskraft, die über die Gattungsaufgabe hinaus zum Lebenswerk der Frauen und Kunst gehört, als Erkennungssinn für die Urgestalt der Dinge, nach der sich das Leben zu formen strebt.* Frauen, wie echtes Künstlertum mußten daher stets auch vor dem Massensterben der Kriege am sichersten bewahrt bleiben. Es dient der Aufhebung des Übergewichtes männlicher Artelemente nach den Epochen sinnlich-materieller Lebensentfaltung und ihrer unvermeidlichen Entartung in entseelter Stofflichkeit und sittlichem Weltzerfall. So wird nach waltendem Weltgesetz dem Leben die freiere Bahn gewonnen für die Auswirkungen seiner steigenden Regenerationselemente. *Der heldische Jünglingstod im Dienste der selbstlosen Idee und Vaterlandsliebe auf dem Punkte einer höchsten Energiespannung des Sterbens mehrt die Stromkraft dieser Elemente und bewahrt zugleich viel ungebrochene Jugendfülle vor dem Erlöschen in den unfruchtbaren Strömungen des Verfalls.* Dem Blick der Transzendenz zeigt sich von hier aus auch die Notwendigkeit des deutschen Selbstopfers am 8. November 1918.

Unter dem Druck der Kriegslänge, wie ihrer zunehmenden Mißhelligkeiten, waren längst die regenerationsmächtigen Begeisterungsfluten der Liebe und Idee dumpfem Haß und Unmut gewichen. Das Sterben der Massen in dieser Seelenverfassung mehrte nur noch die

Elemente tötlicher Feindseligkeiten und damit die Summe des Unheils, die uns bedrohte. Wie Liebe und Idee zeugende Lebensmächte, so sind Haß und Verzweiflung zersetzende Todesgewalten. Ihrer verhängnisvollen Überhandnahme wehrte der unvermittelte Kriegsabbruch. Die ungebrochene Stärke der deutschen Volksseele für das Walten höherer, weltgesetzlicher Notwendigkeiten erwies sich in der einmütigen Waffenniederlegung des achten November. Sie war ein Zeugnis deutscher Massenreife für die Macht der Idee. Sie verheißt die künftigen *Kultursiege* unseres Volksgenius *für* die Welt, die uns als *Waffensieg gegen* eine Welt versagt bleiben mußten. Vor dieser Macht sanken Schwerter wie Fürstenthrone in den Staub. *Nun gilt es, sie von den Schlacken unzulänglicher Zeitmeinungen zu befreien, die noch das Weltbild der Massen trüben.* Auch sie dienen dem notwendigen Wachwerden der Massen und helfen als Gährungselemente den unaufhaltsamen Zeitenfluß beschleunigen. Doch das große Vollbringen der Zukunft verlangt *die reinen Quellströme der Urideen,* wie auch dieses Buch sie umfaßt, immer tiefer in den Volksschoß der Massen zu leiten zur ebensolchen Beschleunigung des Klärungsprozesses. Täglich schon mehrt sich die Zahl der Männer und Frauen aller Kreise, die dem neuen Bewußtseinskreis der schöpferischen Seelennatur entgegenreifen, im Erkennen der organischen Gesetze des Weltbaues, gestützt auf die Beweise und Erfahrungen zeitreifer Wissenschaften. Die Welt der kosmischen Hochströme und ihrer Gesetze, deren Bewältigung die physikalische Forschung heute immer näherkommt, entspricht nach wirken-

dem Zeitgesetz dem neuen, seelischen Hochflutcharakter unserer Menschennatur, mit immer mächtiger ansteigenden Wogen der höheren Liebes- und Ideengewalten aus ewigem Weltgrund.

Es ist der Sinn unseres Zeitgeschehens, diesen, unserem Können und Bewußtsein sich neu erschließenden Hochspannungen entsprechende Leistungen zu gewinnen, um sie dem Leben in phänomenalster Weise stetig dienstbarer machen zu können. *Die seelische Hochnatur ist das Tor zu den Welten des Genius,* aus denen die schöpferischen, ewigen Lebensfluten der Liebe und Idee uns zum neuen Weltbau zuströmen ohne Ende. Es gilt nur, sie immer reicher und tiefer zu fassen *durch schulende Bereitung der Intelligenzkraft des Herzens.* Das Licht des Steines der Weisen, das die Urzeit kannte, dämmert uns in ihrem neuen seherischen Bewußtseinsgrunde wieder auf. Es durchstrahlte einst das Leben mit seinen grundlegenden Heiligungen. Es war verblaßt, ohne ganz zu erlöschen, während der Jahrtausende des männlichen Verstandesringens um die äußern, sinnlichen Welterfahrungen. Heute betraten wir die erste, entscheidende Schwelle seiner Wiederkunft auf dem festen Zeitgrund dieser Erfahrungen, wo seine Leuchtkraft wieder führend wird für die kommenden Geschlechter.

Alles tiefere Welterkennen führt über den Weg des menschlichen Selbsterkennens. Das Urgesetz der Wesen und Welten ist das gleiche im Mikrokosmos wie Makrokosmos. Sein Erkennen wird als Kosmotheismus uns in Zukunft der Lösung aller Welt- und Zeitfragen gleich nahe führen. Es enthüllt uns zunächst eine drei-

fache Hauptstufung aller Lebensdinge mit allen ihren Unterstufen, denen immer wieder der gleiche Dreiklang zu Grunde liegt. Dieses Erkennen gehörte schon zum Urwissen der Menschheit und bildet bis heute den übereinstimmenden Wahrheitskern aller großen Religionen. Der Begriff des Kosmos ist der Inbegriff dieses weltharmonischen Dreiklangs. Nur auf ihm läßt sich die Fülle aller Lebenstöne und Klangfärbungen zum bleibenden Kunstwerk entwickeln. Auf ihm nur steht es fest und sicher in allen seinen Teilen. Die Neuordnungen der Völkerzukunft fordern von uns die Lebensmeisterschaft zum Bau auf diesem Urgrund der Weltgestaltungen. Wir werden darin überall die einfachste und sicherste Lösungsformel finden für unsere Zeit- und Lebenswirren. Doch sie verlangt eben auch jene Urgründlichkeit, die zum Wesen des Genies gehört und der Urgrund unseres deutschen Weltwesens ist. Das Besinnen auf diese unsere eigenste Hochnatur mit ihrem Seherblick für die innere Wahrheit der Dinge aus Liebe und Idee, birgt das Heiltum für Alle. Die Hochnatur der Andern wird mit daran erwachen und unser geschwisterlicher Kampfgefährte werden um den Friedenssieg der kommenden Tage, dem alten Gewaltgeist der Schwernatur unerschwinglich. — Um das Kulturgesetz der Völker im heutigen Weltgeschehen zum Friedenswerk voll zu erfassen, muß uns zunächst das Naturgesetz der heutigen, kosmischen Weltreifestufe klar erkennbar werden. Organisches Wachstum und Gedeihen verlangt wissende Pflege von der Wurzel bis zum Gipfel.

Das Werden der Menschheit wie jedes Einzelnen um-

faßt den Weg vom Egos über Ethos zum Eros. Ein dreifaches Ordnungsverhältnis liegt ihm zu Grunde, das einer immer vollkommeneren Einheitlichkeit zustrebt. Dreistufig sind auch die Bewußtseinsformen, die diesen Weg begleiten, begründet in unserer organischen Entwicklungsnatur. Eine grundlegende Neuordnung der Lebensbedingungen jeder dieser drei Werdestufen hat heute begonnen, denn die Zukunft bedarf ihrer zur freieren und weitesten Entfaltung aller Lebensdinge. Egos umfaßt das Verhältnis des Menschen zu sich selbst und seinen leiblichen Existenzbedingungen, als des Naturgrundes zum Aufbau der geistigen. Wir leben heute schon in voller Aufrollung dieses Grundproblems als das der wirtschaftlichen Zeitfragen. Die zweite Stufe des Ethos ordnet das Verhältnis des Menschen zur Gemeinschaft in den sittlichen Rechtsforderungen des Staates und Völkerlebens. Die Grenzen von Pflicht und Recht des Einzelnen gegenüber den Andern und der Gesamtheit sind hier vertragsmäßig bestimmt. Wir sehen heute das Leben auch hier in voller Wandlung begriffen. Sie zeigt sich darin, daß die Völker wie Volksschichten *aus alter Gegenteiligkeit zu neuer Gegenseitigkeit erwachen,* darin die Siege des göttlichen Eros lebendig werden. Das alte Recht des Stärkeren mit seinen ausbeuterischen Raub- und Raufinstinkten der tierhaften Vergangenheit weicht vor dem neuen Rechte des Höheren. Die harte Schule der Weltnot unserer Tage, uns auferlegt zur Gewinnung dieses Zieles, erfüllt die Erde mit Treibhausluft für den neuen Geist dieser höheren Völker- und Menschengemeinschaft.

Eros, als das Wesen der dritten Vollendungsstufe des Menschen, von der Einzelheit, über die Gemeinschaft, zur Allheit seiner universellen Wesensnatur, umfaßt unser Verhältnis zum eignen und fremden Schöpfergrund, *wo die ewigen Begeisterungs- und Beseelungsmächte des Genius walten.* Hier mündet alles Werden wieder nach urgesetzlichem Kreislauf im kosmischen Lebensquellgrund, von wo es ausgegangen. Auch dieses Verhältnis des Menschen zum Eros steht heute im gleichen Zeichen der Erneuerung wie seine beiden Vorstufen. Aus dem Eros, als dem Anfang und Ziel aller Dinge, sind alle Welträtsel und Zeitfragen am tiefsten und fruchtbarsten zu lösen. *Aus dem neuen Verhältnis des Menschen zur urzeugenden Weltsphäre, zur Gottheit, geht sein neues Verhältnis zu allen übrigen Wesen und Dingen hervor, dessen es zur künftigen Höhergestaltung aller Neuordnungen bedarf.* Hier ward der frühere schwankende Glaubensgrund zu einem festen Wissensgrund, aus dessen Natur uns alles grundlegende Erkennen für das große Vollbringen der Zukunft von selber zufließt.

Wir wissen heute durch die realen Aufschlüsse der experimentellen Wissenschaft von den All- und allesdurchdringenden Wellen des Äthers. Sie sind der Zuleitungsstrom aller Fernwirkungen, die überräumlich und überzeitlich den stofflichen Schranken von Raum und Zeit enthoben sind. Als kosmische Spannungen von äußerster Feinheit und Stärke sind sie das Ergebnis höchster Krafteinheiten. Im Begreifen ihrer Natur als der All-verbindenden schöpferischen Weltflutkräfte, geben sie uns die Lösungsformel alter Rät-

sel und namentlich der Gottheitsfrage. Wir wissen uns durch sie aller Nähe wie Ferne lebensvermittelnd verknüpft, bis zu den Stufen jener grenzenlosen, uns noch unfaßbaren Vollendung höchster Wirklichkeiten, die wir göttliche nennen. Dort haben wir auch ihren unbegrenzten realen Quellgrund zu suchen in den planetarischen Weltzentren. *Transzendent ihrem zeugenden Urquell nach, immanent nach Art ihrer Auswirkungen im Bereich der Gestaltungen, sind alle schöpferischen Kraftflutungen des Universums. Sie bergen den Gottgedanken der Welten und tragen ihn als Uridee der Dinge liebesgewaltig durch alle Zeiten und Räume.* Gebend und empfangend zugleich unter ständigen Aus- und Einwirkungen ist Alles, vom kleinsten bis zum größten Körperwesen, darin die ewigen Seelenströme des Weltalls aus göttlichen Schöpfergründen als Leben pulsieren.

Wesen und Gesetz der ewigen Weltschöpfernatur wird uns heute als das Machtgeheimnis immer höherer Einheiten erkennbar. Nach gleichem Urgesetz baut sich aller Lebensfortschritt im Menschen- wie Völkerleben. Er beruht in der steten Steigerung aller schöpferischen Fähigkeiten durch immer umfassendere Energiezentren; von den Zellen zur Persönlichkeit, den Völkern zur Menschheit, den Menschheiten zur Gottheit. Aus der naiven Selbstsucht und hilflosen Vereinzelung des Egos strebt alles Leben zum höheren Kraftgewinn der Gemeinschaft im Ethos, um zuletzt im Allheitsgrund des Eros die urzeugerische Vollendungsstufe der weltschöpferischen Einheiten zu gewinnen. Das Leben der Menschen und Völker ringt heute, vom Werdegesetz

der Zeit bestimmt, um den ersten Schritt zu dieser Stufe seines entscheidenden Machtzuwachses. Sie verbindet es künftig neu und enger den unermeßlichen Fernen und Höhen des Grenzenlosen, wo die ewigen Einheiten aus ihrer unergründlichen Fülle ihr Weltwerk der kosmischen Allschöpfungen vollbringen.

Mit dem Grundgesetz der immer höheren Einheiten für den Aufbau aller künftigen gesteigerten Lebensordnungen zeigt sich uns zugleich auch der Weg aller schöpferischen Kraftmehrung. *Der Freilegung dieses Weges gilt der große Wandel unserer Tage.* Das Leben ringt heute in allen Völkern und Volksschichten um den Durchbruch erweiterter Zuflutbahnen für seine höheren Gestaltungskräfte. Es fordert gebieterisch die Werdebedingungen für jeden Menschen und jedes Volk, die ihrer Zukunft das reichste Maß der Selbstentfaltung gewähren zu Gunsten ihrer Gesamtheit. *Der Mensch als verkümmerte Flutbahn der ewigen Ideen- und Liebesgewalten aus schöpferischem Quellgrund, war der Unheilsträger der alten Welt. Als voll erschlossenes Tor für reichste, erneute Zuflut dieser göttlichen Weltenergien ewiger Verjüngung, wird er die Heilswege der Zukunft finden lernen. Wir reifen heute dazu, sie wissend durchzuführen in vertiefter Erfassung des Weltgedankens und seiner urzeugenden Schöpfungsgewalten.* Sie befruchten den dürren Seelengrund der Zeit mit neuen sittlichen Willenskeimen, die der Quell aller höheren Lebensgestaltung sind. Sie nur können die engen feindseligen Spannungen des Egos lösen, die das Leben heute noch umdrohen. Dem Ethos gelingt es wohl, sie einzudämmen. Doch erst *Eros* ist

fähig, sie zum lebendigen Besinnen aufzuhellen und in ihr Gegenteil schöpferisch beseelter Gemeinschaft zu wandeln. In seinem Geiste des Allsinns nur vollzieht sich die zeugerische, freie Einmündung des egoistischen Einzelwillens in den Gesamtwillen und letzten Endes in den ewigen Weltenwillen, der uns lebengebend und gestaltungsfähig macht. *Seine ewigen Geistgewalten strömen uns die Schöpferenergien des urbildlichen Gottgedankens aus dem Weltengrund der Liebe zu,* wo sie zugleich auch unser, wie alles Leben verankert halten. Er umfaßt das urschöpferische Kraftgeheimnis der Frauennatur mit ihrem ewigen Verjüngungswunder. Es ist das große Heilszeichen der Gegenwart, daß die darin waltende Urgesetzlichkeit zu einer neuen welterkennenden Bewußtseinsform des menschlichen, namentlich des weiblichen Denkens zu werden beginnt. Sie ist die Besinnungskraft des sechsten Sinnes, der als Allsinn zur dritten — übergeschlechtlichen — Reifestufe des großen Eros gehört. Diese geistige Edelreife der inneren Wesensnatur hat mit den Erschöpfungssymptomen des Greisenalters nichts zu tun. Sie ist die Potenz einer höchsten Energiespannung, die heute noch selten ist, weil sie die Überwinderstärke des sittlichen Genies erfordert im Kreise unserer bisherigen Mannweltkultur. Als magische Seelenkraft reiner ungebrochener Frauenliebe gehörte sie allzeit zum Wunderkreis der höheren, weiblichen Fähigkeiten.

Aus dem Sinnen- und Verstandesnebel unserer Tage stammt der Grundirrtum einer wissenschaftlichen Theorie, die alle Formen der Zeugungsenergie auf den Sexus zurückleitet. Sie kam dem ewigen Wahrheits-

kern schon greifbar nah, daß das Leben in allen seinen Regungen schöpferische Zeugungsnatur ist, vom lallenden Spiel des Kindes an bis zum erfahrungsreifen Weisheitswort des sterbenden Alters. Aber sie verkennt, daß der Sexus nur eine Organform neben andern ist, zur Auswirkung dieses Vermögens. Als organische Mittelstufe hat er nur für den körperlichen Fortpflanzungszweck die periodische Bedeutung von zwei bis drei Jahrzehnten. Weder zuvor noch nachher ist er von Belang als Prägungsform unserer Schöpfernatur. Ihr Schwerpunkt liegt sowohl im Kindheitsalter, als in dem der geistigen Erosreife außerhalb des Sexus. Jede dieser drei Werdestufen hat ihre organisch bedingten Bewußtseinsformen und vorherrschenden Empfindungskreise. Denn in unserer organischen Natur wirken die urschöpferischen Zuflutenergien aus ewigen Quellgründen in wechselnder Form sich aus.

Im Kinde leben sie als schwellende Lust seines inneren und äußeren Wachstums, genährt vom ungebrochenen Zusammenhang mit den stärksten Zuflutbahnen: der Mutterliebe und dem eignen, ihr wesensverschmolzenen Seelenkeimgrund. Das kindliche Lebensalter ist von den Antrieben und Bewußtseinsformen beherrscht, die im sympathischen Nerven- und Gangliengeflecht ihren unmittelbarsten Energieleiter haben aus den ewigen Zeugungsquellen. Sie äußern sich als sicherer Instinkt aller Lebewesen und werden im Menschen zur Ahnung und intuitiven Empfängniskraft seiner Geistesnatur für Urbild und Urgesetz der kosmischen Weltgründe, der sie entstammen. So gewann der Kindheitsmensch im reinen Selbsterleben der Urzeit,

noch diesseits der Schwelle selbstsüchtiger, räuberischer Sinnenleidenschaften, sein hohes Gott- und Weltwissen, das dem heutigen Sinnenmenschen in seiner Verstandesbegrenzung rätselhaft erscheint.

Diesem gehört die zweite Reifestufe der Menschheit, auf der Hirn und Rückenmark als neue Zuflutbahnen zur höheren Entfaltung kamen. Ihre Auswirkungen verbinden sich dem Sexus auf dieser Stufe am engsten zum Zweck neuer Stoffzeugungen, nachdem das eigne Körperwachstum vollendet ward. Hirn und Rückenmark dienen als Geistorgane des Intellektes und der Leidenschaften vorwiegend den Wahrnehmungen und Formschöpfungen der äußeren Sinnenwelt. Sie gehören hauptsächlich zum Realwerk der männlichen Wesensenergie, zum Logos. Ausführlichere Darlegungen darüber sind in den andern Briefen enthalten.

Der Begriff des Menschen aber erfüllt sich seinem ewigen, gotthaften Wesen nach erst mit dem Erreichen der dritten Reifestufe. *Sie gibt ihm den Vollbesitz der wieder vom Sexus entbundenen Eroskraft aus einer neuen Fülle urzeugerischer Weltflutströme*, deren Verjüngungskräfte heute an die Tore der dazu reifenden Weltkultur pochen. Ihre zuleitende geistige Organkraft erreichen wir in einer letzten Ausreife des Herzens und der Blutgefäße. Sie sind das vollendete Abbild des göttlichen Urwesens in seiner zentralen Lebensquellnatur und dem alles durchflutenden Kanalsystem seiner Leben gebenden Energieströme. In Gestalt der Weltesche Yggdrasyl, mit allen Verzweigungen ihrer Wurzel und Krone, faßten es so auch schon die Seherkräfte unserer Ahnen. Im längsten Wachstumsvorgang unserer Körper- und Geistna-

tur entfalten sich Herz- und Blutgefäße zum Zuleitungsorgan jener höchsten Bewußtseins- und Empfindungsformen, die uns mitwissend und hellsichtig machen für die Wesen und Erscheinungen der kosmischen Urwelt und ihre ewigen Geistgesetze. Herz und Blut sind die organischen Träger des Allsinnes, darin die weltumfassende Liebeskraft des Großen Eros wohnt. Ihr nahendes Heil ist uns seit den Tagen des Galiläers verkündet. Auch er war ein Meister des sechsten Sinnes und kannte die wunderwirkenden Kraftfluten aus ewigem Quellgrund mit allen ihren beseligenden Schöpfertiefen. Der Kindheit, obgleich diesem Quellgrund auch urzeugerisch wesensverbunden, fehlen noch die Erfahrungsmittel der zweiten, sinnlichen Werdestufe. Sie geben dem Geiste erst die Ausdrucksformen für die Wissensstufen der gereiften Herzwelt. Auch die Unmündigen sind stumm davon durchdrungen und verraten sie oft in einer sittlichen Hoheitsnatur, die dem Sinnen- und Verstandesmenschen häufig mangelt unter den Verkümmerungen seiner Herzgewalten.

Das Herz bildet das geheimnisvolle Tor zwischen Leben und Tod, Schlaf und Wachen. Es ist einer Zugbrücke zu vergleichen zur Absperrung oder Verbindung zweier getrennter Weltsphären. Das Reifezeichen der dritten, schöpferischen Vollendungsnatur äußert sich als zunehmende Meisterschaft über dieses Brückengebiet, die ein immer tieferes, gegenseitiges Durchdringen beider Welten ermöglicht, zum Zweck immer höherer, urbildlich vollkommenerer Lebenszeugungen. Dieser Vollreife ringt alle Naturentwicklung zu. Sie gehört zum Menschen auf dem Gipfel seiner Selbstentfaltung,

wo er gleich stark sich bewähren soll zur innern wie äußeren Weltbeherrschung durch volle Geistmacht über Sinne und Seele. In der Weisheit des Alters kam der Mensch diesem Gipfel bisher zuweilen nah. Doch er gehört zur Natur des sittlichen Genies, das diese Stärke ursprünglich in sich trägt und sie auch auf der Jugendhöhe des Lebens — wie beispielsweise Jesus und die ungebrochenen Frauennaturen aller Zeiten — bereits in voller Entfaltung besaßen. *In den Menschen dieser Art und auf dieser Stufe der Naturentwicklung beruht der Schwerpunkt ihrer schöpferischen Energien im Erotisch-geistigen, nicht Sexuell-stofflichen.* (Der gewohnheitsgemäße Mißbrauch des Wortes erotisch ergibt sich an dieser Stelle von selbst.) Diese Naturen sind vorwiegend zum Regenerationswerk der Erde berufen und damit meist der Gattungsaufgabe überhoben. Die unsexuelle Art ihrer Erosnatur macht sie zum Urquell tiefer Weltseligkeiten für verwandte Hochnaturen, doch nicht zum Becher schäumender Leidenschaften für die Schwernatur der Triebwelt. Sie sind die Meister der Freundschaft in und außer der Ehe, die den Plattheiten seelenloser Neigungsformen unzugänglich sind. Als Mutter schenken sie der Welt vereinzelt die großen führenden Geister, die der Werke hoher Kunst und Weisheit und der Taten der großen Güte fähig sind.

In den erosgewaltigen Erlebnisformen dieser Naturen ist Idee und quelltiefes Urgefühl besinnungsmächtig eins geworden. Das weltschöpferische Vermögen des großen, schaffenden Vollbringens entkeimt der Macht ihres Herzens. Sie gehören zur Stufe seelisch-sittlicher

Edelreife, der das Abendland sich seit dem ersten Schritt zu ihrer Realität durch den Meister von Galiläa nähert. Es bereitet sich in den Grüften seiner heutigen Zersetzung zur nahenden Selbsterhebung auf diese Stufe. Viele berühren zur Stunde schon ihre Schwelle, erkennbar am Wandel der menschlichen Wunschnatur aus dem alten Übergewicht des Triebhaft-sexuellen zum neuen Schwerpunkt im Seelenhaft-erotischen. Dieser Wandel macht sich sowohl im unklaren Sehnen neuer, erwachender Jugend bereits geltend, als namentlich auch an der Grenze gereifter Erfahrungen im Frauenleben. *Er ist die Ursache manches heutigen Ehezerfalls, denn er weckt das der Frauenliebe natürliche Seelenverlangen nach geschwisterlich tiefer innerer Gemeinschaft,* die auf dem Boden der alten Gewohnheitsehe nur als seltene Wunderblüte Gedeihen fand. Die Gesetze dieser Ehe entsprachen dem bisherigen Übergewicht der männlichen Leidenschaftsnatur und ihren vorwiegend materiell gerichteten Forderungen. *Die Natur und Vorrechte dieser Ehe gehören damit der Lebensstufe an, die gegenwärtig sich in voller Selbstauflösung befindet und zu Gunsten der neuen, höheren Erosreifestufe zu überwinden strebt.* Diese wird künftig vor allem auch *neuer Ehegesetze* bedürfen, die auch hier das Recht des Höheren an Stelle des alten Rechtes des Stärkeren setzen zum Gedeihen reinerer Zukunftsgeschlechter.

Die Gottreiche des Eros sind dem Kinde in Unbewußtheit gleich nah, wie dem wissenden Begreifen des Vollendeten. Beiden sind sie erschlossen im Zauber und den Wonnen leiser, urbeseelter Befreundungen mit al-

len lebendigen Wesen in Natur- und Geistwelt. Das Herz, als unbeschränkter Empfänger für die ewigen Lebensfluten des Kosmos aus den Quellgründen der Gottheit, erfaßt zugleich auch darin deren Fülle an Weltseligkeiten, die nur tropfenweise sich dem Genuß der Sinne und Leidenschaften darbieten. Das unendliche Leben ist überall und ohne Ende von den Wogen aus dem Weltmeer der ewigen Schöpfungsliebe umspült. Immer stehen wir inmitten dieser Reiche der Gottheit. Doch die Aufnahmekraft für ihre Seelenfülle und die weltentiefen Zauberklänge ihrer Herrlichkeiten ist noch zu gering. Der feine Schwunggrad ihrer innern Zuleitungen, der in Stille und Sammlung zuweilen leicht zu finden ist, wird von den gröberen Schwingungen und dem unruhvollen Getriebe der äußeren Stoffwelt meist übertönt. Aber alles schaffende Ringen der Menschengeschicke dient in erster Linie dem Aufbrechen immer neuer Leitungsbahnen unserer Innerlichkeit für die Ideenkeime und Liebesgewalten dieser Zuflut.

Sie zeigte im deutschen Naturgefühl zu allen Zeiten eine ungewöhnliche, für die Zukunft verheißungsvolle Stärke. Ihre Tore stehen auch dem selbstvergessenen Schaffensrausch der kunstschaffenden Einsamkeit offen mit aller Urbildkraft der schöpferischen Liebe und Phantasie. Näher oder ferner leuchten sie auch jeder sittlichen, das heißt: der Gesamtheit erbauend dienenden Lebens- und Liebesgemeinschaft. In höchster Potenz erschließen sie sich der reifenden Hochnatur seherischer Priestermenschen. Sie sind in Wahrheit die Wiedergeborenen im Geiste, der Gottheit

geheiligtes Kind. Wie dieses der Mutter, so sind sie dem Quellgrund des Ewig-Zeugenden wieder ursprünglich wesensverschmolzen in schöpferischer Liebes- und Ideenzuflut. Das Urgesetz des kosmischen Weltplanes, das mit den Zeugungsenergien der Ewigkeit alle Lebensfibern der Schöpfung durchdringt und im Blute der Menschen kreist, wird in ihnen Bewußtsein und Selbstbesinnung. Das sittliche Adelszeichen ihrer Natur bekundet sich in ihrer restlosen Erschließung zum geist- und willensbeherrschten Lebensgottesdienst, bereit zu jedem Selbstopfer, das er erfordert. Lebengebend und heilbringend in schöpferisher Liebe ist ihr ganzes Wesen, unfähig zum Haß und jeglicher Gemeinschaft mit seinen bruderfeindlichen, lebenbedrohenden Elementen. Das unterscheidet die Ganzen unter ihnen von den Halben, deren Zahl in unsern Tagen des Übergangs groß ist in vielen Abstufungen des Neuwerdens.

Die Ganzen nur waren zu allen Zeiten die großen Mittler für die Werke der Regeneration, wie das Leben sie namentlich an jeder Zeitenschwelle, gleich der unsern, fordert. Sie dienen den Über-Zeugungsgewalten der Weltidee, mitwissend und mitschöpfend aus dem Urborn des Weltzeugungswillens. Sie leben, frei vom Generationswerk des Sexus, für Alle, aber sie gehören nur denen, die selber der Idee gehören und gleiche Mitschaffende sind an den Werken des großen Vollbringens. *Das Volk der Erde, das in den kommenden Tagen der größten Welterneuerung aller Zeiten diesen Meistern der Regeneration den besten und weitesten Schoß des Gedeihens bieten kann und sich ihrer Führung künftig anvertraut, wird zum Meistervolk der*

Weltzukunft reifen, den Andern zum Heil und Vorbild.

Im deutschen Volksschoß wirken tief und still schon heute Geister dieser Art, durchdrungen vom schöpferischen Urwissen der Wahrheit und dem Grundgesetz des siegenden Ordnungsplanes. Ihre Stimme dringt noch nicht bis zu den tauben Ohren des Parteihaders und dem kurzsichtigen Haßgetöse der heutigen Zerbrecher. Noch werden die größten Probleme der Geschichte und Menschheit von den kleinsten Gesichtspunkten enger Tagespolitik zurechtgestümpert und der alte, unbrüderliche Sonderungsgeist macht sich als Vaterlandsliebe aller Völker breit. Dieser Geist erzeugte den „Frieden" von Versailles und einen Völkergarantiebund für seine Zerfleischungspolitik. So vollzieht sich der Untergang des Verlebten, denn das Resultat zeigt sich in der *ununterbrochenen Zunahme der gleichen Verelendung für Sieger wie Besiegte des alten Europas.* Dieses Elend wird bald das Einzige sein, was alle Völker noch verbindet und sie aufpeitschen wird zur Bezwingung im ersten Siege des neuen Geistes ihrer künftigen höheren Einheiten. So naht im Sturmschritt die Zeit, die der Stimme der Meister Gehör verschaffen wird und den schmerzvollen Durchbruch bereitet unter den Trümmern und im Fäulnisgrunde der jetzigen Zersetzung für die neuen Quellkräfte aus ewiger Schöpferzuflut.

Die Zukunftssiege des Großen Eros bereiten sich schon lange in mancherlei Gestaltung vor. Deutschland war zu allen Zeiten seines schicksalreichen Bestehens der tiefste Keimgrund des urbildlichen Weltgedankens und damit der stärkste Quellgrund verjüngender Zeit-

mächte gewesen. Es steht heute als Volksindividualität auf der Grenzscheide seines dritten Reifezeitalters zur seelischen Wegbahnung durch die klimakterischen Völkernöte des Westens bestimmt. Die ihm kulturell vorangegangenen romanischen Völker haben diese Höhe nach der Seite des Senilen hin seit den imperialistischen Glanztagen Frankreichs überschritten. Die nachfolgenden slavischen Ostvölker stehen ihr von der Seite des Infantilen her noch fern inmitten ihrer zweiten Reifeperiode. Mit den stürmischen Gährungsgewalten ihrer Jugend wirken sie heute beflügelnd auf den schweren Fluß des Vergehens ein. Der führende Halt des älteren deutschen Bruders wird ihnen am Bauwerk ihrer Zukunft später dafür willkommen sein. Deutschland liegt als Schwelle zwischen romgermanischem und slavo-germanischem Wesen. Die Elemente beider mischen sich in ihm unter dem Hauptton seines eignen nordgermaniscnen Urwesens zu jener Universalität, *der es seine tiefe Verständnisnatur für alles Fremde und die befruchtende Verschmelzungskraft seines Geistes für die Kulturwerte aller Zeiten verdankt.*

Heute gilt es, die starken, neuen Grundvesten zu bauen für die große Völkerwandlung aus *dem letzten Erbrest des römischen Imperialismus zum deutsch-germanischen Idealismus,* der die göttlichen Weltkeime künftiger Höherordnungen am reichsten umschließt. Hier ist dem Leben *der neue Anschluß an die Gottwelt bereitet* für die gesteigerten Quellfluten der Zukunft, ohne die kein Schöpfungswerk gedeiht. Das Heilgesetz für alle Wunden der Gegenwart ist im Begreifen der Forderungen gegeben, die sich aus dieser Tatsache für

den Aufbau der kommenden Gesellschaftsordnung von selbst verstehen. *Der Mensch als Träger und Auswirker der ewigen Zeugungsfluten aus göttlichem Urquell kann nur dann zum wirklichen Erfüller dieser seiner großen Lebensbestimmung werden, wenn ihm die besten und freiesten Bedingungen zur innern Selbstentfaltung durch Haus, Schule und Beruf in den neuen Ordnungen der Zukunft gesichert sind. Die Gottheit als den lebendigen Quellgrund unserer höchsten Schaffensenergien begreifen, uns immer tiefer erschließbar zu Gunsten unserer Leistung für die Gesamtheit, durch unsere stete Selbsterweiterung als Zuflutbahn der schöpferischen Quellkräfte in Idee und Liebe heißt: das Urgesetz gefunden zu haben zur fruchtbaren Neuregelung und sinngemäßen Ausgestaltung aller künftigen Lebensverhältnisse.*

Aus diesem neuen Grundverhältnis des Menschen zur Gottheit und zur Menschheit gehen alle übrigen Verhältnisse zu den Lebensdingen hervor. Es verlangt vor allem *neue Lehrmethoden über diese beiden Weltgrößen.* Die alten haben sich seit langem schon für die sittliche Erziehung und Bewährung der neuen Generationen als unzulänglich erwiesen. Sie wußten weder *der geistigen Schöpfernatur des Menschen genügend Rechnung tragen, noch ihr die lebendigen Wege zum sittlichen Urgrund aufzuschließen.* Auf den Geleisen toter Begrifflichkeit ließen sie die Vorstellungen darüber verkümmern und vermehrten leichter die Hindernisse als die Förderungen der gesunden Seelenentfaltung. Kein *Gottbegriff* und kein *Moralgesetz* kann, wie es sich bisher bewiesen, das sittliche Wachstum des Menschen erhöhen, wenn sein Wesen nicht zur freien

Flutbahn für die Liebes- und Ideenkeime der ewigen Weltgründe erschlossen ward. Wie der Sauerstoff als unsichtbarstes geistigstes Nahrungsmittel dem Körper am unentbehrlichsten ist — denn der Mensch kann wochenlang grobstoffliche Speise, tagelang Wasser mit seinem feinstofflichen Mineralgehalt, aber nur minutenlang die Luft zum Atmen entbehren — so ist die ewige Geistzuflut der kosmischen Schöpferwelten das Lebenselement der Seele, an dessen Mangel sie zu Grunde geht. Entseelung aber ist Tod, Beseelung das Leben.

Die höchsten Grade der Beseelung gehören zum ewigen Schöpfertum der Liebe, wenn sie die freie, vom Sexus wieder entbundene Zuflutbahn des Großen Eros auf der dritten, geistigen Reifestufe unserer Menschwerdung gewann. Sie bringt das Erwachen der Seele zum Sinn der Welt und zu sich selbst, durch neue, tiefere Bahnverknüpfung mit dem ewigen Quellgrund. *Eros ist der Verheißene, der nach dem Wassertäufer kommen soll, mit Feuer und dem Heilgeist der Ewigkeitsliebe zu taufen.* Durch die Nöte der Feuerprobe geht darum auch sein Weg, zur Prüfung der todüberwindenden, ewigen Zeugungsgewalten in uns, für das letzte entscheidende „Stirb und Werde". Wir gehen heute diesen Weg „zu Grunde", wo in den dunkelsten Tiefen der Not *die Gottheit dem Ringer bekanntlich „am nächsten"* ist, *weil dem mutigen Durchdringer* der Todesfinsternisse *hier die neuen Lebensquellen des Eros über-zeugungsgewaltig aufspringen.* Die Seele fand heim zum Urquell nach der Werdephase ihrer Gebundenheit an die sinnlichen Lebenszwecke. Die hohe Näch-

stenliebesidee des christlichen Weltgedankens konnte bis jetzt über den Rahmen knospenhafter Gestaltung noch nicht hinausreifen, weil ihr Quellengeheimnis im Eros noch verhüllt geblieben war im Sinnen- und Verstandesnebel der verbleichenden Romwelt. Christos in Caritas war der Mitleidensweg, den so lange die Menschheit noch gehen mußte. Christos in Eros wird der künftige messianische Erfüllungsweg der Mitfreude sein und ihrer weltzeugenden Kraftvermählungen im göttlichen Urgedanken.

Schon kündet sich die neue Erosflut, die künftig zum alles tragenden Strome schwellen soll, in zahlreichen Frühlingsbächen. Schon lebt in der Elite unserer heutigen Jugend das besinnungsvolle Verlangen nach zarteren und tieferen geschlechtlichen, wie übergeschlechtlichen Beziehungen des Mannes zum Weibe, wie beider in der geistbeseelten Freundschaft zum eignen. Geschlecht. Dieses Verlangen ist immer das Adelszeichen der Aufkeimung menschlicher Hochnatur zur Edelreife ihrer Selbstentfaltung. *Es strebt nach den schöpferischen Seelentrunkenheiten der Liebeshingabe, die der flüchtige Lustrausch der Sinne nicht kennt.* Seine verhängnisvolle Wunschgewalt ist damit gebrochen, mit ihrem Bann der Leidenschaften und stofflich-sexuellen Gebundenheiten. Denn nicht mehr sie, sondern die Macht hellsinniger, seelischer Auslese beherrscht fortan das Liebesleben der Erosgereiften. Nur wo diese Erosmacht sich auch dem Sexus verbündet *zur reinen Erfüllung der Fortpflanzungspflicht,* gibt sie ihm erst jene Heiligungen und schöpferischen Wertgewinne, *die den Namen Ehe verdienen.* Denn sie nur

bergen in Wahrheit die Keime *zur Höherartung des Menschengeschlechtes, der jede Ehe dienen soll.* Denn Ehe heißt: Lebensschöpfung aus dem ewigen, zeitlosen Quellborn, wo dieKeime der Unsterblichkeit allerWeltgenerationen aus *Urzeit* und *Ehemals* der steten Verjüngung in Menschengestalt harren. Wahre Ehe ist Seelenschöpfung aus den weltweiten Erostiefen der Liebe, *wo die unsterblichen Geister der Menschheit wohnen und als Genius über den Geborenen wachen und wirken in den Fügungen ihres Schicksals.* Von dort empfängt die mütterliche Schöpfungsnatur, so weit und tief die Macht der liebenden Hingabe im Vermählungszauber gewesen war, die Fülle göttlicher Wesenskräfte für die Natur ihres Kindes. Ohne diese Hingabe *verflüchtet alle dem Sexus entströmende Kraft ins unschöpferisch Wesenlose,* wo das Verkommen der Seele in Dumpfheit und Trübsinn wohnt. Aus dieser Hingabe in jeder Form schöpferischer Leistung oder Gemeinschaft empfängt die Seele sich immer reicher und tiefer zurück. Jede Sexualgemeinschaft, die nicht diesen Stempel der Unverbrüchlichkeit trägt aus dem ewigen Einheitsgrunde, ist Ehebruch, mag sie auch alle amtlichen Siegel tragen. Die leichtfertigen Gewohnheiten liebesarmer und ideenloser Neigungen in und außer der Ehe bevölkern heute noch das Leben mit den Gespenstern halbgeistiger Triebelemente, die überall dem Antrieb des Verderbens dienen. *Lebendige Ideenur gibt allen Dingen und Wesen bleibenden Einheitskern, als Wurzel ihrer Entfaltung.* Ohne sie gehören sie dem Kreis des Verflüchtens ins Wesenlose, Unbeseelte, verflucht, verflüchtet.

Diese Wahrheiten müssen heute ihrem kosmischen Gesetz und Ursinn nach, auf Grund des neuen Zeitwissens von der Strömungsnatur der Weltkraftfluten tiefer als je zum Heil des Kommenden begriffen werden. Der Weg des Egos über Ethos steht heute dieser Welt des Eros noch unvollendet, in zwiespältigen Wirren des Nichtwissens gegenüber. Die Tore zu den Lichtfesten der neuen Seelenreiche tuen sich nur der Weihe des Wissens vom Großen Eros in voller Erschließung auf. *Die übergeschlechtlichen, unsexuellen Erlebnisformen der urschöpferischen Erosnatur sind das tiefste, vom Manne noch selten begriffene und darum entweder tief geheiligte oder tief entweihte Wesen der zu sich selbst gereiften Frauennatur.* So lange in der Mehrzahl der Deutschen noch die alte Tornatur waltet und die neue Heimdallnatur, die da künftig werden soll, überwiegt, wird ihnen auch dieser Quell zur Erneuerung deutscher Urkraft getrübt bleiben. In den deutschen Frauen lebte seit Anbeginn das urwissende Geisträtsel der Gottmütterlichkeit — mag es zur Stunde auch noch hinter der Dornenhecke der zweiten Werdestufe schlummern — das im seherischen Wesen der germanischen Ahnmutter unseres Volkes schon kindheitsreif und bekannt gewesen war. Wir leben im Nahen der Tage, die den toten Dornen wieder das neue Rosenblühen schenken werden. Schon knospet der Grund vom frischen Glanze versunkenen Urgefühls, das aus verborgenen Tiefen steigt, beladen mit ihren Wissensschätzen der ewigen Eroswelt und ihrem Heilsgesetz. Seine Kündigungen sollen den Künftigen zu den Zündungen des neuen Gottsinnes werden, daran die Welt genesen kann

vom Unheil ihrer heutigen Entgötterung und Staubanbetung.

Die höhere Beseelungsnatur des Großen Eros, der wir heute entgegen reifen, gibt jeder Art Gemeinschaft, sei es in schöpferischer Freundschaft oder Liebe, den Stempel der Unverbrüchlichkeit. Sie ist das gemeinsame Eintauchen in die kosmischen Alltiefen der ewigen Flutkräfte, wo die unversiegbaren Quellen der gegenseitigen Beglückung im unbegrenzten Erkennen sind. Sie bergen jenen Zauber weltseliger Trunkenheiten, *der auch das wahre, lebendige Verhältnis des Menschen zur Gottheit ist. Denn alle Stromgewalten der ewigen, kosmischen Weltharmonien durchfluten uns darin mit der entfesselten Fülle ihrer urzeugenden Lebensheilkräfte.* Dieser Zauber ist immer ein Trunk aus dem Gottquell schöpfungslebendiger Alltiefen, wo die höchsten weltschaffenden Einheiten wohnen, die wir Gottheit nennen. Er ist ein Zustand seelenhafter Verschmelzung und polaren Ausgleichs ewiger Flutkraftströme, die dort ihren unbegrenzten Ursprung haben und *das Wesen der Liebe in ihren tausenfältigen Vermählungswonnen sind.* Die des Sexus sind nur ein flüchtiger Abglanz und geringer Bruchteil dieser Fülle der ewigen Seligkeiten. Sie erschließt sich den ewigen Erosnaturen, die in der Vollkraft ihrer Herzensreife wieder die nahesten Verbindungswege fanden zwischen Seelen- und Sternenwelt. So wachsen sie empor zum Kreise derer, die seit dem ersten Schöpfungstage wachen und sind mit ihnen zugegen, wenn neue Welten werden. Die Sonnen des Weltalls kreisen in ihrem Blute mit den Heilkräften ihrer Radio-

aktivität, die unter ihren Händen Erweckung werden für Geist und Leib der Lebenden. Sie sind die Progonen, die den Weg der Menschheitsentwicklung vorangehen für die Epigonen.

Dieser Weg ist: immer nähere und bestimmtere Wege zur Gottheit für Alle finden und immer wissendere Künder ihrer höheren Wirklichkeiten werden, nach deren Urbild, uns im lebendigen Strom der Liebes- und Ideenfluten vermittelt, das Leben seine realen, sinnlichen Gestaltungen schafft. Jene sind die Mittler, Vermittler von besonderer Stärke, denen die unbegrenzten Weltweiten jenseits der Sinnengrenzen von Raum und Zeit zum Erlebnis und Erfahrungszustand werden. In ihrer so gewonnenen Kenntnis vom Gesetz der Ewigkeiten zeigen sich untrüglich auch die Grundgesetze des Lebens und das Zeitgesetz für den Bauplan der kommenden Dinge. *Ihr Wesen lebt in innigster Verschmelzung mit dem Genius der Menschen und Völker. Sie stehen im Dienste seines schaffenden Zeitwillens, als weiteste Flutbahn für die Schöpfungsenergien* der Weltideen aus ewigem Liebesurgrund. Er ist jenseits des kleinen, unserem Auge durchdringlichen Lichtkreises, dort, wo für unsere körperlichen Sinne *das undurchdringliche Licht oder das ebensolche Dunkel herrschen.* Beides sind nur andere, dem Schwungrad unserer Sinne nicht angemessene Lichtformen der niederen oder höheren Schwingungen kosmischer Energiespannungen. Sie gehören zu jenem tieferen Wesen und Naturgrund aller Menschen und Dinge, die heute der beginnenden Reifestufe der künftigen Eroswelt auch wissenschaftlich er-

forschbar geworden sind. Die Sehernatur des sechsten Sinnes bei den bisher vereinzelt Erosmächtigen durchdrang sie mehr oder weniger schon immer, nach gleicher organischer Anpassung, wie das Auge der Nachttiere das Dunkel, oder das Insektenauge die höhere Lichtwelt. Allzeit war es das Heilbringeramt progonischer Erosnaturen gewesen, dem Leben neue Kunde der Selbsterfahrung zu geben von den Herrlichkeiten der höheren Lichtströme aus göttlichen Weltgründen und ihnen zuleitende Vermittler zu sein nach Zeiten materieller Erloschenheiten.

Die Erosnatur umfaßt das heute enthüllbar werdende Geheimnis der Radioaktivität. Es gehört zum schöpferischen Werk jeglicher Verjüngung und ist das Wesen der mütterlichen Liebeskräfte, erfüllt vom Zauber und Seelenreichtum der Urwelten. Es lebt in aller Hochnatur, der heute Frauen und Männer aller Volkskreise nach dem kosmischen Werdegesetz der Zeit entgegenreifen. *Es bereitet den Ordnungen der kommenden Neuwelt den andern Schichtungscharakter, nicht mehr wie bisher nach äußeren Scheinwerten, sondern nach innerem Wesen und Wahrheitsgesetz*, wie sie den radioaktiven Seelensinnen erst voll erkennbar sind. Radioaktivität ist Sonnenenergie in gesteigerter Höhenpotenz. In den ungebrochenen Strahlungen der Höhensonne dient sie heute schon der wissenschaftlichen Heilkunde als Beschleunigungskraft für Krankheitszerfall und Zellenerneuerung im Körperhaushalt. *Als Sonnengeist gehört sie zur Intelligenzwelt des Herzens und den inspiratorischen Hochfluten der ewigen Liebe und Idee.* Im Blute der Erosgereiften

wird sie zur allsinnigen Besonnenheit auf die Heilungsmächte für die Weltgesundung. Sie ist das Strahlungswunder höherer Einheiten, deren der Mensch fähig wird, wenn er die feste *Mittelpunktskraft seiner Herznatur erreichte, wo in steter Zuflut sich ewige Lebensströme des Weltalls kreuzen.* Die innere Reife zur Sammlung auf diesen festen Grund der uns durchflutenden Schöpferenergien ist das Machtgeheimnis des Großen Eros, das zugleich auch das Wesen der Persönlichkeit ist. Es besteht in der Fähigkeit zur steten Selbsterweiterung aus diesem göttlichen Quellgrund der Weltnatur. *Inaktiv ist alle Herzensarmut, aktiv die Sinnenkraft des Intellektes, radioaktiv die Seelenfülle der erwachenden Herznaturen. Nach dieser Stufung der innern Wertentfaltung wird sich in Zukunft der neue Bau aller Menschen- und Völkergemeinschaft ordnen und schichten, denn ihr entsprechen die Grade der schöpferischen Leistungen für die Kultur der Gesamtheit.* Aus dem Mangel an Herzkultur zu Gunsten übertriebener Verstandespflege entstammt alles Lebensverkommen der Gegenwart.

Das Erwachen der Menschheit zum Bewußtsein und zur Beherrschung der Radioaktivität ist das Reifefaktum unserer Zeit, an dem die alten Lebensformen und Begriffe, die ihm nicht mehr entsprechen, sich zerlösen werden wie chemische Körper unter einem Tropfen neuer Säure, um Gebilde anderer Art daraus zu kristallisieren. *Je tiefer wir diese Tatsache begreifen und ihren Verlauf mit unseren bewußten Schöpferkräften unterstützen lernen, je rascher werden wir Herr aller uns heute noch bedrängenden Nöte sein.* Denn

gleich der Höhensonne bewirkt auch die *Radioaktivität der urwissenden Erosnaturen* Beschleunigung alles moralischen Zerfalls *zur Gewinnung der Abkürzungswege für die Stromflut der Erneuerungen.* Alle Ferngewalten, Weitsichten und Wunderwirkungen der Heilande haben darin ihren kosmisch-natürlichen Ursprung. Sie erschließt die Weltkreise der reinen Idee und Liebe, wohin die Andern nur in kurzen Augenblicken eines seltenen Hochgefühls emporgetragen werden. Radioaktivität ist der Schwunggrad kosmischer Weltenergie, die das den Sinnen undurchdringlich Dichte wie Lichte frei durchwirkt, und als Organkraft des lebendigen Herzens uns ferngewaltig ebenso den höheren Wirklichkeiten des Weltraums und ihren beseelenden Wonnen verbindet, wie dem innersten Lebenskern der dichtesten Stoffgründe unserer Erdwelt. *Sie wird der nahenden Zukunft neue Forschungsgebiete und-Methoden erschließen. Namentlich aber wird sie weitesten Enthüllungen der ewigen Liebes- und Ideenwelten dienen, die den Neuordnungen der beginnenden Hochkultur aller Völker nach Uridee und Urgesetz künftige Bahnen bereitet.* An erster Stelle verlangt darum das Leben der kommenden Tage einen Ideendienst von höchster Reinheit und Stärke. An ihm nur kann die Welt gesunden, wenn es gelingt, seine regeneratorischen Urgewalten voll zu entfesseln und damit die heutigen Wirren der entseelten Interessenwelt zu durchdringen.

Ideendienst gilt der Menschheit, ihrer umfassenden Gesamtheit. Zu ihm berufen ist die begrenzte Schicht der radioaktiven, echten, königspriesterlichen Hochna-

turen. Ihre Echtheit zeigt sich in der Ausstrahlung schöpferischer Liebesenergien, erfüllt vom Urbild der reinen Weltidee. Als kosmopolitische Einschaft werden sie künftig die regeneratorischen Führer der Völker und Menschen sein. Ihr Regententum darf vom Streit und den Eigensüchten der Interessenwelt nicht mehr berührt werden. Diese Hochwelt der ewigen Liebe und Urideen hat mit der begrifflichen Ideenwelt des Intellektes und seiner Schulphilosophien nichts zu tun. Sie haben sich seit den Jahrtausenden der Mannweltkulturen *unfähig gezeigt, das Leben sittlich zu durchdringen* und den höheren Gestaltungen nach dem Urgesetz der Liebe und Weltidee zuzuführen. Ihr Lehrsatz- und Meinungsbetrieb war vom Streit der Leidenschaften und Interessen, die zur Aktionswelt des Intellektes gehören, meist viel zu tief durchsetzt und zerrissen, um den schöpferischen Urwelten der regeneratorischen Seelennatur nahe zu kommen. Nur in seltenen Ausnahmen erreichten Erlesene den Intelligenzkreis des Herzens, wo der Genius der Menschheit und Völker die Quellen der ewigen Verjüngung mit ihrem reinen Urbild der Dinge und Wesen hütet. Ursprünglich lebengebend verknüpft ist diesem Allkreis die radioaktive Stärke und Urkraft ungebrochener Weiblichkeit. Aber sie hatte unter dem physischen Übergewicht der männlichen, aktiven Stärke ihre sittliche Bestimmungskraft zeitweilig fast ganz verloren. Das ist die große Stunde des Heils, in der wir heute trotz aller Not schon leben, daß die Radioaktivität organisch-bedingter Verknüpftheit mit dem ewigen Quellgrund, zu neuen, gesteigerten Formen des Lebens und Bewußtseins reifte. Sie befähigte zu allen

Zeiten die Frauen stärker zum inspiratorischen Urwissen der Seherwelten und den Heilwirkungen der großen Erosliebe. Ihre naturgegebene Mittlerrolle für die Schöpferkraftfluten im Welthaushalt gibt auch den Geringsten unter ihnen die Segenshände, *die am Leidensbett wie in der Kinderstube von keinem Manne zu ersetzen sind.*

Dem Intellekt gehört die zweite, mittlere Schicht im Interessendienst begrenzter Gemeinschaftsgruppen, vornehmlich des Staates. Sie verläuft nach oben in die Giebelung der Radioaktiven, nach unten in die breite Basis der inaktiven Durchschnittsnaturen. Diese werden immer als dritte Schicht dem engsten Verantwortungskreise der materiellen Nützlichkeiten dienen. Ihre lebenschirmende und verjüngende Radioaktivität reicht über den Kreis der Familie und des Alltäglichen nicht hinaus, doch auch hier vollwichtig als Rädchen im Gesamtbetrieb. Die zweite Schicht gehört zum größeren Verantwortungskreis der Gesamtheitszwecke im Völkerdienst. *Die Erste trägt die Weltverantwortung für die Regenerationsleistungen des Ideendienstes. Sie enthüllt den Sinn des Lebens für den weiten Kreis der Menschheit. Der Umfang der Verantwortungen, begründet im Maß der radioaktiven Kraftsumme, bestimmt diese Stufenfolge und damit in Zukunft Stellung und Lebenswert der Persönlichkeit.* Am seltensten und damit unersetzbarsten werden immer die radioaktiven Naturen der Selbstvollender sein. Das Deutschland Goethes und der genialen Keimtriebe der damaligen Romantik mit ihrem tiefen Besinnen auf die Mittelpunktskraft der Persönlichkeit hat die deutsche

Berufung und Befähigung erwiesen zum Menschheitsdienst der reinen Uridee. Es ist das Geheimnis der Mittelpunktskraft, die auch den Menschen im kleinsten und schwersten Pflichtkreis schöpferlebendig macht. Seine Gebundenheiten sind kein Kettenzwang für die seelenwache Herznatur, sondern deren feste Wurzelkraft im ewigen Quellgrund des Eigenwesens. Nur von hier aus kann die reichste, überragendste Selbstentfaltung der Menschen und Völker zur Wipfelkrone ihrer Art gedeihen. In dieser wurzeltiefen, innern Entfaltungskraft auch auf engstem Pflichtengrund gingen seelenstarke Frauen allzeit voran. Dieses urlebendige Gottgeheimnis ihrer Wesensnatur machte sie immer dem unverdorbenen Manne heilig und dem hochsinnigen zum Quellgrund seiner höchsten Kraftgewinne und Beseeligungen (Goethe und Frau von Stein), *namentlich in den unsexuellen, seelisch-unmittelbaren Zuleitungsformen der wunschlosen Zärtlichkeit.* Sie bilden den tiefsten und reichsten Zustrom schöpferischer Urkräfte in der Liebe der Mütter, Gattin und Freundschaft. Als solcher aber vom Manne noch nicht wissend genug erkannt und gewürdigt. Oder von unempfänglicher Seelendumpfheit und einseitigen Sinnenforderungen ihrer zartesten und heilvollsten Wirkungen beraubt.

Auch die platonische Weisheit der griechischen Reifekultur kannte diesen Schöpfergeist des Eros. Aber ihre Siege scheiterten an der alten Übermacht des Sexus aus dem südlichen Wesenserbe. Diese bannte das Weib nach orientalischer Sitte als Mutter an die Enge abschließender Frauenräume und suchte den Eros

in der Freundschaft. Sokrates kannte die urwissende Lichtmacht seelentrunkener Freundschaft und suchte sie seinem Schülerkreise zu entzünden. Die Verirrungen des Sexus, wie sie ihm dabei in Alcibiades begegneten, lehnte er ab. Doch die griechische Knabenliebe — ursprünglich ein Aufschwung der väterlich gereiften Mannesnatur zur Höhe des mütterlichen Eroswillens — erlag ihnen im zunehmenden Sittenverfall der sterbenden Volksnatur. Unter diesen Trübungen leidet bis heute noch der Begriff platonischer Liebe. Der Sexus machte sie zu einem farblosen Abklatsch der eignen Natur, da er nur den Brandrausch der Sinne kennt und die lichten Sonnenfeuer der Erostrunkenheiten aus dem Urquell der ewigen Weltseligkeiten nicht fassen kann Sie gehören auch zum unendlichen Gefühlsgrund der christlichen Weltliebesidee, jedoch auch hier zum farblosen Schatten der Nächstenliebe geworden. *Seelenliebe ist keine Einbuße an Liebeszauber, sondern sein unvergänglichster Zuwachs, auch für alle Sinnenliebe, durch ihre Erhöhung im Geistelement der Schöpfernatur.* Dem Sexus ward sie zum dürren Begriff, nur dem Eros ist sie lebendig im blühenden Farbenglanze. *Was der Sexus bisher verbrach am Liebesheil der Welt, indem er die Dinge des Eros hinabzerrte in sein Bereich der Vergänglichkeiten, soll im Eros künftig wieder zu neuem Lebensgewinn werden. Wo die Gottfluten des Herzens zum erfahrungstiefen Bewußtsein der neuen Frauenreife erstarkten, heben sie umgekehrt die Dinge des Sexus läuternd empor zu den Heilquellen der ewigen Erosverjüngung.* Nur unter dem unbeschränkten Hüteramt der zu sich selbst erwach-

ten Frauen sichern sie der Zukunft das Weltgedeihen und die Höherartung des Menschengeschlechtes. Nicht wahllose Vermehrung, sondern edle Auslese mehrt die Unsterblichkeitskeime der Liebe und Idee, die dem Bestand des Lebens und der Völker dienen. *Die Quellen der Natur versiegen nicht auf der Höhe der wahren Kultur, sondern nur unter den Entartungen der Unmäßigkeiten gedankenloser und gefühlsarmer Unkultur der Zivilisationen.*

Die Erosfluten aus ewigem Geistquell brechen sich heute in den zunehmenden magischen Gewalten des sechsten Sinnes und der Antennenkraft der Menschenhand immer weitere Bahn. *Doch nur den leuchtenden Gewissenstiefen sittlich-gereifter Liebeskräfte öffnen sich die großen Tore der Urwelt, wo das kosmische Welt- und Heilsgesetz dem Sinn erkennbar wird.* Hier erblühen aus den Wunden die Wunder des Lebens und alle verwesliche Saat der Zeit reift hier zur Auferstehung des Unverweslichen. Hier „thronen Göttinnen hehr in Einsamkeit. Die Müter sind's". Bis hierher drang unter Schauern der Ehrfurcht auch Goethes faustischer Ringergeist. Hier ist, allem Profanblick verschlossen, der allerheiligste Tempelraum ewig-jungfräulicher Urmütterlichkeit. *Unverletzlich und unantastbar durchschreitet sie auch jedes Sinnendunkel, denn sie ist der Urschöpfungsgrund der kosmischen Allwelt selbst, in der höchsten Einheit weltzeugender Urehe dem ewigen Vatergrunde wesenseins und kraftverschmolzen.* Dem magisch-magdlichen Schoße dieser Welt entkeimen die Schöpfungswunder aller Zeit- und Völkerverjüngung. Das Volk, dessen Not und Lei-

denskraft am größten ist im heutigen Zeitverfall, wird künftig das erste hier am Ziele sein. Die Schöpferfluten nächster Gottnähe durchdringen Jeden mit helfender Urmacht, der diesen Keimgrund aller Lebensdinge ringend gewann, *ohne unter den Prüfungen des Faustweges zum letzten Grunde feige zu ermatten oder haltlos zu verkommen.* Dieser Untergang ist nur das Los der Halben auf diesem Weg der Erwählung und Auslese zur höchsten Selbstbestimmung. *Der Zeugungsstrahl des ewigen Weltgedankens zuckt hier im Muttergrunde, wie im Vatergrunde durch jedes Dunkel der Weltennächte und bricht neuen Urfluten der schöpferischen Liebe Bahn.* Er ist das Michaelsschwert des sittlichen Heros, der unter dem Schilde des Eros den Drachen jeglicher Not zu töten weiß. Es ruht im innersten Inselbereich des Ewig-Weiblichen, das nur den großen Selbstüberwindern des Ewig-Männlichen erreichbar ist. Erda, der Welt weisestes Weib, gebar hier dem Gott sein urwissendes Kind, Brünnhild, das Urbild seines höchsten Eigenwillens. Als der Gottheit „allgeborene" Tochter ruft das Ewig-Weibliche den „eingeborenen" Sohn zu den Höhen seiner Naturvollendung, wo er zur erlösenden Weltsendung reift. Wenn seine Einzelsinnenkraft zum Allsinn sich weitete, dem Weltborn der ewig-verjüngenden Liebes- und Ideengewalt; wenn sein Fuß den verblendenden Flammenwall der eignen Leidenschaften löschend durchschritt; dann naht die Stunde neu beseelender Weltentat, deren kündender Ruf uns heute umdröhnt. Schon zeigen die Dornen aller schlafenden und gekreuzigten Urliebe die Eosmorgenröte ihrer frischen Knospung.

Weisheit und Schönheit, das alte Erbgut aus Morgen- und Mittagland, soll sich künftig der reifenden Güte des erneuerten Abendlandes zum neuen Blütenkranze verschlingen. Er wird das Kreuz der auferstandenen Gottheit umwinden und die Stirn des Siegers krönen, dem es gelang, die untermenschlichen Tierheitsreste der alten Mannweltkulturen zu Gunsten der neuen Kulturreinheiten eines höheren Menschentum zu überwinden. Dieses Werk kann nur der urwissende Geist der „Allgeborenen" zur Tat reifen lassen, der arische, mit Adlerblick über den Dingen herrschende und auf freien, umfassenden Adlerhöhen horstende Geist der Seelenmenschen. Sie sind nicht das Artprodukt einer unserer heutigen Rassen, einer besonderen Volksschicht oder eines erlesenen Volkes, sondern einer urzeitlichen, geistigen Keimkraft, die als die schöpferische Verjüngungsnatur des weiblichen Seelenwesens *zur Geniewelt aller Menschen, Völker und Rassen gehört.* Die formgebende Talentkraft der männlichen Verstandesnatur gibt ihr im polaren Ausgleich tausendfältiger Vermählungen das Vermögen der stofflich-sichtbaren Verkörperungen im Kinde, Können und Künden. Aus immer neuen und tieferen Verschmelzungen der gotthaften Liebes- und Seelenwelten des „allgeborenen" Tochterwesens mit den erdhaften Leidenschaften und Triebgewalten der „eingeborenen" Sohnesnatur, geht die Welt der sichtbaren Erscheinungen hervor. *Perioden des materialistischen, männlichen Übergewichtes enden stets in den Todesverwüstungen, wie wir sie heute erleben.* Ihnen entringt sich immer wieder neu die höhere Seelenführung mit ihren ewi-

gen weiblichen Verjüngungsmächten. Ihrem periodischen Übergewicht verdankt das Leben und alle Völkerkulturen der Vergangenheit den zeitweiligen Aufschwung ihrer Hochblüten. Zwischen diesen beiden Polen schwankte bisher die Wagschale der Entwicklungen für die Menschen- und Völkernatur.

Der christliche Weltgedanke begründet sich auf den ersten, entscheidenden Entwicklungssieg des weiblich Seelenhaften auch im Wesen des „eingeborenen Sohnes". In Jesus, der mythisch gesteigerten Urgestalt dieses kosmischen Weltreifesiegs, gewann die männliche Artnatur die erste Schwelle der intelligiblen Seelennatur, die heimführt in den Urschoß der ewigen Liebeswelten. Die Juden sind das Kernvolk der intellektuellen, männlichen Mittelstufe der kosmischen wie kulturellen Völkerentwicklung. Sie sind das Urbild des Ewig-Männlichen, des „eingeborenen Sohnes" im Weltgrund des Südens, wie die deutsche Seele das Urbild der „allgeborenen Tochter" im nördlichen Kulturgrund ist. Aus ihrem Wesenskreis mußte daher auch der weltentscheidende, gotthaftwirkliche Reifekeim der höheren Erosnatur erstehen als Verheißung des künftigen Zieles für die Gesamtheit. Es ist der Sinn unserer großen Zeitenwende, nun dieser Schwelle der Erosweltreife für alle Völker und Volksschichten Raum zu brechen. Ihre eigentliche Vollendung im Westen, die der Süden noch nicht kannte, besteht im ergänzenden Ausgleich des reifenden Kraftphänomens auch von weiblicher Seite. Wie die männliche Intellektnatur sich in Jesus zur neuen Seelenvollendung der großen Eroswelt erhob, so voll-

zieht sich in unserer Zeit das Erwachen der weiblichen Seelennatur zum verstandesmäßigen Lebenserkennen. Das seherische Urwissen der inspiratorischen Herzwelt, den Frauen gegeben in Ahnung und Hochgefühl aus dem Gottgrund der ewigen Lebensverjüngungen, gewinnt zunehmend, als neues, ideenschöpferisches Seelenbewußtsein, zeitreife Gedankenform und den Ausdruck des Wortes. Dieses Faktum der heutigen Weltreife gehört zum Kulturkreis des Westens und dem germanisch-seelenhaften Wesenskern der deutschen Volksnatur. Wie alle Völker des Südens, namentlich die Philosophen Griechenlands und die Propheten Judäas, mitbereitenden Anteil hatten am Weltfaktum der vollendenden Neuseelengeburt in Christos, so bereitete sich bisher unter den Völkern des Westens die große Weltstunde, die uns heute den Durchbruch urwissender Seelenverjüngung im neuen Frauenwesen schenkt. Der Süden reifte damals vom römischen Hausvatertum zum Weltvatertum der Papstidee in seiner einseitigen Größe wie Unvollendung.

Heute überschreitet die germanische, priesterlich-urgeheiligte Hausmutter die entscheidende Ergänzungsschwelle zum Weltmuttertum, dem erst die Verwirklichung des christlichen Weltgedankens aus dem Urquell göttlicher Artverjüngung gelingen kann. Diese Verjüngung schlägt an jeder Zeitenwende als das „ewige Kind", geboren aus der ewig- weiblichen Regenerationsnatur, seine wissenden Augen auf. Auch heute künden sie uns wieder die erlösende Botschaft neuen, nahenden Weltgedeihens nach dem Zeitgesetz der ewigen Liebe und Uridee.

Die Dinge des Lebens und jeglicher Weltentwicklung gestalten sich nach kosmischem Kristallisationsgesetz. Im Wesen des Menschen wie der Völkernatur lösen sich in steter Gährung die noch ungeklärten Teile, um sich zu reinerer Verschmelzung des Ganzen neu zu ordnen. So erst wird die hohe Einheit kristallinischer Vollendung erzielt, die den Ewigkeitskern der Menschen und Völker sichtbar enthüllt. Der Sprachgeist hat in den Heilandsnamen Krishna, Christus usw. auch dieses urgesetzliche Faktum zum Ausdruck gebracht. Krish = Urstrahl, Urwelle, zum Beginn, wie zur Vollendung gehörend. Sein radioaktives, durchdringendes Wesen ist gleich einem hellen, erweckenden Schrei, der auch im deutschen Wort Krisch (Kreischen) seine Sinngleichung hat. Wie die deutsche Sprache überhaupt eine Fundgrube für den Ursinn und die Uridee arischer Stammlaute bildet. Die Lebensfluten der großen Eroswelt, erfüllt von den Energiespannungen der Radioaktivität, führen den Wesen und Dingen die Elemente kristallinischer Vollendungen zu. Jegliche Gärung gewinnt durch sie die Klärung nach Uridee und Zeitgesetz, die den Neuordnungen der nahenden Völkerzukunft bestimmt ist. Sie ist das Ergebnis neuer Kraftvermählungen zwischen männlicher und weiblicher Polarität, jenseits der sexuellen Schöpfungssphäre im übergeschlechtlichen Seelengrund der ewigen Liebe und Uridee. Sie wurden mit dem Erwachen des weiblichen Geistes zur Kündigung seines Urwissens vom innern Wesen — dem lebendigen Lebenskeim und göttlichen Lichtkern der Dinge, den die Wissenschaft auch im winzigsten Atom

heute erkannte — zum Faktum der neuen Reifestufe.

Damit haben die Verheißungen des christlichen Weltgedankens die Schwelle ihrer realen Erfüllungen erreicht. Sie galten der Verkündung von den Wonnen und dem Heiltum der welt- und selbstverjüngenden Erosstufe aller Lebensdinge, als dem Ziel der innern, seelenhaften Wesensvollendung jeder Entwicklung vom Egos über Ethos zum Eros; Egos, wissend und wirkend nach ewigem Naturgesetz, Ethos, an die Gesetze des Raumes gebunden, Eros, reifend zum Vollbringen nach schaffendem Zeitgesetz in Vergangenheit und Zukunft. Mythos, Sage, Gleichnis künden in jeder Form immer nur Weg und Wesen dieser Welttatsache nach Uridee und Weltgesetz. Im Schoße der alten Mannweltkulturen mit ihrem Übergewicht des Verstandes und der Leidenschaften im Dienste der Interessenwelten, leuchtete diese Botschaft der ewigen Liebes- und Ideenwelten wie ein fremder, unerreichter Stern, verlockend zur Höhenwanderung, aber auch allen Abgründen solchen Weges ausliefernd. *Nun aber erreichte das Leben auch auf der breiten, Allen gangbaren Straße wissenschaftlicher Verstandesreife die Höhe, von wo der scheinbar erdferne Stern sich als erreichbares Höhenlicht des Wanderzieles Aller erweist.* Die kosmisch-kulturelle Reifestufe der Erosnatur, deren Wesen und Wirken uns durch die experimentellen Ergebnisse der neuen radioaktiven Strahlenforschung real erfaßbar ward, darin sich uns zugleich auch das Geheimnis der Fernspannungen löst, *erhebt uns zu den Vollendungskreisen der gotthaften Weltnatur.* Sie verbindet uns ihnen mit neuen, gestei-

gerten Flutbahnen unserer organisch erweiterten Körper- und Seelennatur zu den höheren, weltschöpferischen Kraftvermählungen der intelligibeln Genialsphäre. Dieser Reifung gilt das Gleichnis von den klugen und törichten Jungfrauen, wie die religiöse Bildlehre aller Völker und Zeiten dem Menschensinn immer die Tatsachen der kosmischen Urgesetzlichkeit auf dem Wege der Menschwerdung Gottes oder der Gottwerdung des Menschen nahe zu bringen suchte.

Die Erosreife der Menschennatur besteht in der Empfängniskraft des neuen Seelenbewußtseins für die Inspirationen der ewigen Liebes- und Ideenwelt, die uns zum Regenerationswerk der Erde befähigen. Nur wer sein Öl im niedern Lebensdienst der Leidenschaften und Interessenwelt nicht ganz verschwendet hat, kann die Lampe bereit halten, wenn Eros, der himmlische Liebes- und Lebensmittler kommt, mit den Seligkeiten der ewigen Verjüngungsfluten aus der Urwelt des Genius, die nur der Schaffende und schöpferisch Liebende kennt. Er gibt hinzu, dem, der da hat und enthüllt die Nichtigkeit dessen, der da vergeudete. Er beseitigt mit radioaktiver Höhenenergie das Verlebte und entfesselt die neuen Keimgewalten der Regeneration. Diese Energie ist das Geheimnis des Herakles zum Vollbringen seiner Taten. Ihrer weltverjüngenden Urflut nur gelingt die Reinigung des Augiasstalles, der uns heute als Natur jedes Zeitverfalls grauenvoll umdünstet. Sie löst die Ketten des Prometheus, des aktiven Weltringers der Mannweltkultur. Sie gibt der Jugend neue Königskräfte zur Befreiung der geraubten Tochter des „blinden Königs“ und zur Erlegung des „wilden Räu-

bers". Blinder Intellekt und wilde Leidenschaften verschulden das hilflose Kerkerlos der Königstochter, der Jungfrau Seele. Nun aber schreitet das Leben dem Ende der rastlosen Wanderfahrt zu, die Odyseus an allen Versuchungen der Sinnenwelt vorbeigeführt, bis zum Tor der Heimkehr. Dort findet er die harrende Gefährtin, umdroht vom Kreis der verprassenden Begehrer, von dem er sie zum Willkomm endlich befreit. Dort findet er sich selbst verjüngt im Sohne wieder, dem Erdvollendeten, Telemach. Wie er, so wanderten als Urbild gleichen Weltsinnes Odin-Wotan und Ahasver ruhelos durch die Zeitenräume der Mannweltepochen, die dem Herre-Gott gehörten, dem Machtgewaltigen der Sinnenstärke in Intellekt und Leidenschaften, derweil Brunnhilde, die wissende Urkraft der ewigen Liebesseele, schlief. Doch die Machtgewalt erliegt dem Pfeil des Tell, dem sicheren Sonnenpfeil der radioaktiven Verjüngungsenergie, dem auch der gefährlichste Schuß gelingt, ohne den Sohn, das Urbild der Erneuerung, zu gefährden. Brünnhild, die Weib-Gottheit, schlug wieder ihre wissenden Augen auf. Denn wir stehen im Morgengrauen des dritten Werdetags unserer Entwicklung vom Egos über Ethos zum Eros, dem dritten Gottestag, da die gekreuzigte Weltliebe wieder aufersteht aus dem Sinnentod der Verstandeswelt und der Leidenschaften. So ist es das messianische Erfüllungszeichen des neuen Zeitalters.

In allen Sagen und Gleichnissen lebt dieser unsterbliche Sonnenkern der ewigen Wahrheit und Weltidee, zur Kündung ihrer siegenden Gesetze. Auch alles, was uns in der alten Sprache religiöser Ideenkündung bis-

her erdfremd und übernatürlich klang, zeigt sich unserem heutigen, gereiften Standpunkt kosmischen Erkennens und in seinem zeitgemäßen Sprachgewand, als die Tatsachen realer Entwicklungen unserer Menschen- wie Erdnatur. Von hier aus betrachtet, gewinnt der gegenwärtige Zeitwandel erst sein wahres Gesicht und die urgesetzlichen Grundlinien zum festen Bauplan der kommenden Neuordnungen. Nur der Blick für die Urideen im Zeitgesetz macht weltschöpferisch in dem Geiste und der Stärke, deren es zum Gedeihen des Völkerwerks der Zukunft bedarf. *Dem Kosmotheismus dieses Erkennens zeigt sich der christliche Weltgedanke, befreit von der Larvenhülle seiner konfessionellen Beschränkungen, als das Allgemeinmenschliche und -gültige für den Entwicklungsgang Aller, gleichviel welchen Schulglaubens.* Der Katholizismus diente bisher der größeren Ideenfülle aus dem religiösen Welterbe der heidnischen Vorzeit. Der Protestantismus wirkte in seiner Beschränkung auf einige Hauptideen, im engeren Anschluß an die Bibelgrundlagen, vereinfachend und klärend für die Glaubensepoche der humanistischen Intellektschulzeit. *Das Werdegesetz der immer höheren Einheiten, zur Steigerung der Schöpferenergien nach Zeiten der Erlöschung, führt beide nun, gemeinsam mit den sonstigen religiösen Ideenströmen, den neuen Verschmelzungen im Urmeer des göttlichen Weltgedankens und der ewigen Liebesverjüngung zu.*

Nach diesem Gesetz vollzieht sich auch jegliche Staaten- und Völkerentwicklung. Unter dem Haus Savoyen verschmolzen die Fürsten-, Provinzen- und Städteregierungen zur italienischen Staatseinheit, ebenso Frank-

reich unter dem Banner der Republik. Deutschland hatte als letztes westliches Kulturzentrum diesen Weg unter Preußen beschritten. Doch heute gilt es, diesen Weg für die gesonderten Staaten Europas zu gewinnen. Nur dem Zusammenschluß im höchsten Einklang einer gemeinschaftlichen Gottheits- und Weltidee kann dieses Werk der Zukunft gelingen. Der Boden übereinstimmenden Erkennens ist unter der realen Beweiskraft des neuen Kosmotheismus bereitet. Griechenland und Palästina bieten das Beispiel praktischer Erfahrungen, um nach diesem Gesetz der höchsten Einheit im Gottgedanken den festen Grund des stärksten Volksgedeihens zu finden. Es ist das Gesetz der lebendigen, ideenstarken Mittelpunktskraft der höheren radioaktiven Natur, an der sich der überzeugende edle Enthusiasmus des Herzens entzündet. Seiner bedarf die Völkerzukunft, sein furchtbares Erlöschen verwandelte heute das Leben in eine Trümmerstätte des Verderbens. Es ist die ewige Keimwelt der innern, organischen Entfaltung und Verjüngung. In den Beseitigungen der Hemmungen für diese Entfaltung liegt der Sinn und Zweck unseres großen Zeitgeschens. *Nur eine Erziehung der Völker zum wissenden Enthusiasmus der schöpferischen Liebe und Idee kann sie fähig machen zum neuen Ordnungsbau der Zukunft. Je höher giebelnd ein solcher Bau, je fester und tiefer muß sein Wurzelgrund bereitet sein nach erkanntem Natur- wie Kulturgesetz,* wie es die Darlegungen dieses Buches zu enthüllen versuchen. Körper und Geist müssen künftig *in vollendeter Beherrschung* zum *neufähigen* Organ des inspiratorischen Seelenwissens ausgebildet werden,

denn sie sind das Werkzeug zum Vollbringen der höheren Gestaltungen. Den Veredelungen des Werkzeugs nur kann die veredelte Leistung entsprechen. Palästina wurde groß in der intellektuellen Beschränkung auf den abstrakten, bildlosen Gottbegriff, denn sein Volk ging den Weg der Verstandesbegrenzungen durch die Epochen der Mannweltkulturen voran, ihn mit dem Ethos seines mosaischen Gesetzes und seiner Propheten zu erfüllen. Dieser Weg geht heut zu Ende am Ziel des lebendigen Gotterkennens im ewigen Lebensstrom der zeugenden Weltenliebe und Uridee.

Was Athen für Griechenland gewesen, ist Deutschland bestimmt, für die europäische Weltzukunft zu werden: die Mittelpunktskraft und der Tempelboden höchster Gott- und Weltidee. Theseus einte die zerrissenen zahlreichen Fürstenstämme Griechenlands im Einklang der höchsten göttlichee Weisheitsidee, urbildlich verkörpert in Pallas Athene, dem ewigen Welt- und Liebesgedanken aus dem Haupte der Gottheit, der Brunnhild des Südens. Er stellte damit dem Herre-Gott Palästinas weltbefruchtend den Fraue-Gott auf dem Boden der Südkultur zur Seite. Die alljährliche Festzeit der Panathenäen ward zum Anlaß stärkster Volksverschmelzung und der Entfaltung edelster, künstlerischer Schöpferenergien der weitesten Volkskreise, in körperlichen und geistigen Meisterleistungen, dem Inbegriff aller Volkskultur und Persönlichkeit. So reifte Griechenland zur Hochblüte seiner Völkerschaften, die das ewige Kulturgut der Menschheit für alle Zeiten mit der Fülle unsterblicher Werte bereicherten. Die alten Eulen Athens fanden in Deutschland seit langem

ihren neuen gesicherten Horst. Der Geist des höchsten Gottkindes, der Schildjungfrau, hütet den Hort der Weisheit auch hier. Die allgeborene Tochter aus germanischem Seelenerbe reicht dem eingeborenen Sohn des Südens heut die Hand, mit ihm den neuen Tempelbau der ewigen Liebe und Weltidee im Herzen Europas zu errichten, zum hohen Einklang künftigen Völkertums. *Zur Stunde gilt es, die neue Einschaft derer zu rufen, die als Erkennende und Liebende der Meisterschaft zum Werk der neuen Völkerzukunft fähig sind.* Noch gährt der Most und seine natürliche Klärung muß erst den Geist entwickeln, der Verderbliches und Unverderbliches endgiltig scheidet. Aber immer näher kommt auch der Augenblick, der die neuen Segel auf beruhigter Flut entfalten wird, und dann der starken kühnen Hände zur sicheren Steuerung bedarf. Noch ist es nicht Zeit für sie — zur rechten Stunde werden sie nicht fehlen, die Meister der Regeneration, die Regenten der Zukunft aus dem Kreis der Regenaten aller Völker.

Die Völker der Erde erleiden gegenwärtig die Prüfungen der Feuertaufe, die aller höheren Daseinserfüllung urgesetzlich vorangeht. Im Wirbelkern der Glut steht heute das deutsche Volk, darin das unzerstörbare Erz seines Wesens zu erweisen und vom Moder des Verlebten zu befreien. So nur ist das wahre Siegesschwert aus der Hand der Gottheit zu gewinnen, das Michaelschwert radioaktiver Verjüngungskraft aus Liebe und Uridee, das nicht gegen, sondern für die Umwelt künftige Lebenssiege erfechten soll. Es ist die Lichtwaffe aller Hochnaturen, die sie unverletzlich und un-

überwindlich macht in schöpferischem Wahrheitsgeist wider jegliches Dunkel. Sein ewiger Zeugungsstrahl zuckt tötend wider den Geist der Vernichtung und wekkend über die schlafenden Lenzkeime des Weltfrühlings. Immer neu will die Gottheit gesucht und gefunden werden, in zunehmend anschwellender Seelenatemflut der Lebendigen. Zu lange begnügten sich die Meisten mit dem, was Andere vor Jahrtausenden vom Wesen der Gottheit erfaßten, damaligem Zeitgrund angemessen, heute unter Indolenz oder Unduldsamkeit verschüttet und entseelt. Vernichtung diesen und Erweckung jenem verheißt der Strahl. Möge er bald die Herzen treffen als Heilbringer für die Weltnot unserer neuen Tagung, die wir heute Alle tragen zur Stunde seiner hohen Lichtgeburt und unserer ewigen Selbstgeburt.

DAS KULTURGESETZ DER VÖLKER ZUR WELTVERJÜNGUNG

Noch stehen wir zur Stunde inmitten eines völlig entzügelten gegnerischen Interessenkampfes der stofflichen Güterwelt mit ihrer seelenlosen Sachenkultur. Sie hatte durch den Maschinengeist der Technik eine Übermacht gewonnen, die dem Lebensgeiste der sittlichen Weltidee kaum noch Raum ließ für seine Welt der Güte und inneren Wesenskultur. Diesem Schöpfergeist zeugender Ideenkraft entrückt, verkümmerten Mensch und Leben bis zu den Abgründen der Selbstvernichtung, die wir heute durchringen. Doch ein neuer Kulturwille regt sich auch schon allerorten zum künftigen Siegeskampfe und schöpferischen Wettstreit der Idee und Liebeserweckung. Ihre Keime liegen schon rings in der Luft und senken sich in dem tief übereinstimmenden Wahrheitssinn, der den magischen Ursprung ihrer Echtheit bezeugt, auf die Geistkämpfer der Zeit. Unter dem neuen Erkennungsstrahl zeigen uns Welt und Völkerleben nun ihr wahres Gesicht. An den Wurzeln unseres heutigen Zeitgeschicks in der Vergangenheit werden wir die reifende Frucht der Zukunft erkennen.

Unsere Westkultur, die im Mittaglande des romanischen Südens ihre Wurzeln hatte, wird unter der Mitternachtsonne des germanischen Nordens künftig zur Edelfrucht europäischer Hochkultur reifen, die vom

Abendland hinüberführt zu den neuen Morgenlanden der all-erwachten Menschheit. Schon sind wir umzuckt von den magnetischen Ungewittern, die heute im Völkerleben, wie im Nordlichtzauber, den Ausgleich verderblicher, kosmischer Spannungen vollziehen, bis in goldener Lichtkrone ihr Sieg sich künden kann. In allen Urphänomenen wirkt das gleiche Gesetz wie in den Phänomenen der Zeit- und Menschengeschicke.

Wir stehen im Untergang des alten Abendlandes mit den Einseitigkeiten seiner Westkultur und ihrer Vormacht im heutigen Völkerleben. Denn eine Weltkultur will werden, getragen vom Geiste neuer, höherer Menschen- und Völkereinheiten. Alles, was nicht den Stempel dieses Geistes trägt, ist dem Verfall im Zeitentod geweiht. Die Hochsommerkultur des Mittnacht-Sonnengeistes wird in Zukunft kein Dunkel mehr kennen zwischen Abend und Morgen. *Die furchtbaren Notgeschicke der heutigen Völker dienen dem letzten, entscheidenden Erkennen der wirtschaftlichen Verkettung aller Völker und Volksschichten auf Leben und Tod, im feingefügten Räderwerk der neuzeitlichen, kosmopolitischen Weltzusammenhänge.* Sie sind zum einheitlichen Baugrund der nun erreichten sozialen, politischen und kulturellen Reifestufe der Menschheit bestimmt; namentlich im noch unerschöpften Keimschoße der Westvölker. Denn hier gilt es nun den schöpferischen Machtzuwachs der immer höheren Einheiten nach urgesetzlichem Werden zu gewinnen. *Nicht in charakterloser Vermischung werden sie diesem Ziele künftig entgegenreifen, sondern in bewußter Pflege und Auswirkung ihrer stärksten, individuellen Eigenart zum Zweck*

des ergänzenden Ausgleichs ihrer besten Fähigkeiten. Nicht Angleich, sondern Ausgleich erstrebt das unerschöpfliche Polaritätswunder der Erosreifenatur, deren Schwelle wir heute erreichten zur Überwindung der tierhaften Mängel zu Gunsten gotthafter Vorzüge.

Die neue Weltzeugungsgewalt die heute nach Entfesselung strebt aus den Verfallstrümmern der Zeit und dem verleumderischen Lügengrunde alter Menschen- und Völkerzwietracht, wird aufbrechen in künftigen Tagen, wie heiße Heilquellen aus tiefsten, noch nie erschlossenen Glutschachten und erfüllt vom gleichen Regenerationsstoff der Radioaktivität wie diese. *Ihr alles durchdringendes Lichtwunder bereitet nach kosmischem Urgesetz jene Hoch-Zeit der Menschen und Völker, die als Nordkultur in logischer Gliederung den Weltring der Ost-, Süd- und Westkulturen schließen wird zum Kulturbund der kommenden Erfüllungszeiten.* Die Völkergruppen der Westkultur beginnen heute dafür sich neu zu ordnen auf dem gemeinsamen Keimgrund ihres germanischen Einschlags, den sie alle in sich tragen, abgestuft in zahlreichen, fruchtbaren Blutmischungen. Germ heißt Keim und seine stärksten Träger waren einst die Goten, Normannen und Sachsen gewesen. Von der Nordsee bis zum Mittelmeer, wie gleich weit vom Westen zum Osten, hatten sie die urschöpferischen Wesenskeime ihres nordischen Allsinnes dem Boden der alten Welt eingesät zur Fruchtreife in Zukunft. Ihre erlöschende Kindheit versank im Lehrschoß der untergehenden Romwelt zur Vollendung der zweiten, sinnlichen Reifestufe. Ihre germanische Idealität erwuchs im Bannkreis der römischen Realität zur Gestaltungs-

kraft für die äußeren Weltendinge, die in kommenden Tagen ihrer Meisterschaft bedürfen. Wir leben heute im Zeichen der Auferstehung dieser idealistischen Keimwelt. Die Nebel der nordischen Gottesdämmerung lichten sich zur neuen Taggeburt ihrer dritten Erosreifestufe. So weit und tief der Umkreis ihrer Aussaat einst gewesen war, wird künftig auch der neue Völkergrund Europas sich zur höheren Kultureinheit zusammenschließen. Karl der Große, der Carolus magnus auch der romanischen Völker, sowie seine Nachfolger, die römischen Kaiser deutscher Nation, gaben einst die flüchtige Skizze zu diesem letzten Reifebild europäischer Völkereinheit. Auf spanischem Boden, unter dem blutigen Gewaltszepter Karl V. war diese Skizze zum Vorbild einer Reichseinheit geworden, darin die Sonne niemals unterging. Sie zerfiel, als mechanisch gefügtes, äußerliches Trugbild der Einheit, wie das Deutschland der Hohenzollerndynastie, um künftig zur organischen Einheit innerer Kraftvollendung Europas zu reifen.

Unsere gegenwärtig zerfallende Sinnen- und Sachenkultur war das Erbe aus römischem Machtgeiste, dessen Reste wir nun zu Gunsten eines höheren germanischen Rechtsgeistes abzustreifen begannen. Das Ethos der römischen Rechtswelt stand auf dem Boden eines Besitzrechtes, das dem Sachenschutz weit besser diente, als dem Menschenrecht. Wo weisere und freiere Gesetzeskraft sich regte, wie zuerst wieder auf dem Boden Altenglands, war sie germanisches Wesenserbe gewesen, hier von den alten Sachsen gewonnen. Auch im Norden Frankreichs war der germanische Einschlag immer als treibender Kulturfaktor stark regsam geblie-

ben, namentlich in Kunst, Wissenschaft und sozialem Rechtstrieb, für die Paris zum Mittelpunkt des Landes und seiner weltbefruchtenden Ereignisse wurde. Deutschland, als Schwelle zwischen romgermanischem und slavogermanischem Wesen, unter der Hauptnote seines nordgermanischen, idealistischen Geistes und seiner allsinnigen Seelennatur, zeigt sich damit als der natürliche Mittelpunkt des künftigen Europas. Um so gewaltiger erhebt sich vor ihm, wie vor Allen, die Pflicht seiner reichsten und tiefsten Entfaltung zum schöpferischen Quellgrund für das neue Völkerwerden. Deutschland, in dessen Name sich auch schon — wie im Sinnmysterium aller Namen und Wurzelworte — das Wesen dieser Berufung andeutet, gehört zu den Gottkündungsvölkern der Erde. Teut-Deus gab ihm mit dem Namen auch den Deutsinn für seine Weltwillensidee, darin die Urkraft aller Welt- und Völkerverjüngung ewig zeitlebendig ist. Das geistige Reifezeitalter der Westvölker, begründet im steigenden Gewinn urzeugerischer Gottnähe, fordert vor allem ein neues Priestervolk in ihrem Schoße, das ihnen die weitesten und freisten Bahnen des Bewußtseins in diese Schöpferwelten bereiten kann und ihnen die Keimkraft ihrer ewigen Ideen und Liebe behütet zum Bauwerk der neuen Völkerzukunft. Diese sich heute schon vielfach andeutende Richtung der Entwicklung verläuft im festen Geleise des Geistgesetzes, das am Verlauf seitheriger Werdephasen dem gereiften historischen Erkennen faßbar wird. Vor diesen Tatsächlichkeiten verschwinden die utopistischen Nebel halbreifer Phantasiegebilde.

Unsere bisherige Westkultur mit ihrem Übergewicht

zivilisatorischer, von Rom ererbter Äußerlichkeit, beginnt sich mit den sittlichen Ideenkeimen germanischer Innerlichkeit immer blühender zu durchsetzen. Das politische Wesen Roms war Vormachtstellung. Sie schwindet von selbst im künftigen Ring der neuen Völkerordnungen. Die ererbten sozialen Ordnungssysteme Roms boten den gegenseitigen Übervorteilungen, Ausbeutungen und Prellereien verhängnisvollen Spielraum. Aus dem begonnenen Untergang dieser alten, trugvollen Ver-ordnungswelt soll in kommenden Tagen das Reich der Weisheit und Weltgerechtigkeit erblühen, das seinen endlich gesicherten Ankergrund im ewigen kosmischen Urgesetz gefunden hat, auf seiner innern, organischen Entfaltungsnatur, darin die unsterblichen Schöpferkräfte des Weltalls und der Völker kreisen. *Die einfache Forderung dieses Gesetzes zur Sicherung jeglichen höheren Vollbringens in Zukunft ist die Freilegung und Ausweitung aller Zuflutbahnen der Menschennatur für die Kraftströme aus den ewigen göttlichen Quellgründen. Nur die Neuordnungen der Völker werden künftigen Bestand haben und dem erstrebten Weltzweck der großen Zeitwandlung dienen, die dieser Forderung am unbeschränktesten Rechnung zu tragen wissen im kulturellen, sozialen und politischen Neubau allen Völkerlebens.* Nur unter diesem Gesichtspunkt ordnen sich die nahen Dinge in Schule und Haus zum neuen, vollen Gedeihen der kommenden Jugend. Noch leidet sie heute tief unter dem alten Mißverhältnis eines verödenden Kraftverbrauchs, dem nur unzureichende Mittel und Wege zur gesunden, methodischen Krafterweckung und Disziplinierung gegenüber stehen.

Es ordnen sich unter diesem Gesichtspunkt gleicher Weise auch die weiteren sozialen Gemeinschaftsdinge. Sie verlangen für alle Berufslagen und Lebensalter die gesicherten Existenzbedingungen, die es dem Menschen, Mann wie Weib, ermöglicht, sich dauernd als Zuflußkanal der geistigen Weltkräfte zu erweitern, in immer höherer Selbstentfaltung zu immer reinerem Lebensdienst. *Kräfte wecken in stetig steigernder Potenz aus den unerschöpflichen Quellgründen unserer ewigen Seelennatur, ist der eigentliche Sinn des Menschenlebens und der Weltzweck aller Kultur.* Es ist das „Eine, was not tut“, weil es uns den ewigen Gottquellen der weltzeugenden Liebe und Idee verbindet, aus denen „alles Andere“ uns *zum Vollbringen* gegeben wird. Alle Lebensformen und Einrichtungen, die diesem Sinn und Zweck nicht mehr genügend dienen oder ihm entgegenwirken, gehören zum Untergang der heutigen Sturzwelt.

Das Unheil der vergehenden Zeit und ihrer Einrichtungen bestand darin, daß diese Selbterweiterung und ihre Bedeutung noch nicht Bewußtseinsbesitz der Allgemeinheit und damit ordnender Lebenswille aller Völker und Volksschichten sein konnte. So kam es, daß zahlreiche Lebensformen zu Hemmungen, manche zu völligen Abschnürungen der Menschen wurden von den Möglichkeiten der sittlich reifenden Selbstenfaltung. Damit war die Grundursache alles Verkommens und jeder Entartung gegeben. Es entspricht dem Ei des Columbus, nach der großzügigen Einfachheit des neuen, einheitlichen Gesichtspunktes die lösende Formel zu finden für alle gährenden Zeitfragen. Sie geht aus dem

neuen Erkennen des göttlichen Lebensgrundes als Kraftquell unserer sittlich-zeugerischen Hochnatur hervor. Unsere Bereitung zur tiefsten Ausschöpfung des Quelles ist die natürliche Vernunftfolge dieses Erkennens. Sie erhöht nicht nur unseren Selbstwert, *sondern in erster Linie auch unseren Leistungswert für die Gesamtheit.* Daß in der Erhöhung des sittlichen Willens und der Geisteskräfte der volle Ausgleich für die Einbuße an physischer Kraft liegt, bezeugt das Leben allenthalben. Diese Einsicht hatte schon vor hundert Jahren einmal eine tiefe Notzeit Deutschlands beherrscht und sie glänzend überwinden gelehrt. — Im neuen Erkennen wurden uns Gott, Seele und ewiges Leben zu sinnlich begreiflichen Realitäten auf Grund der wissenschaftlichen Fernkraftforschungen und ihrer weltdurchdringenden Spannungswirkungen. Die Vorstellung unseres lebendigen Zusammenhangs mit fernen Welten und höheren Wirklichkeiten des Erdenrundes ward uns geläufig; und das Wissen vom steten Austausch unserer Eigenkräfte mit der Fremdkraft alles Lebendigen bereitet unser Herz zu jener natürlichen Obhut und Liebe, die im Andern die Mehrung oder Minderung des eignen Heiles *erlebt,* und uns den Nächsten lieben lehrt *als* — nicht wie — uns selbst. Das nun gewonnene Bewußtsein von diesem festen, urgesetzlichen Verhältnis der Menschen zu allen Dingen der greifbaren Nähe wie unbegrenzten Ferne, gibt dem Wandel der Gegenwart den Umfang und die Tiefe. Es zeichnet den starken, gradlinigen Grundriß zum Umbau künftiger Völkerordnungen nach dem erkennbaren Willen und Urbild ihres ewigen Genius.

Zur Stunde gilt es, noch die harte Vorarbeit zu leisten in Bewältigung der sterblichen Reste des Verlebten. Die alte Sachenkultur hatte zuletzt im Wirbel ihrer mechanischen, entgeisteten Nutz- und Genußwelt den Menschen mit allen seinen Kräften zu einer käuflichen Sache herabgewürdigt. An dieser Mißgestaltung ewiger Ordnungsdinge versiegten die Quellen des gottverbundenen Wesensgrundes in Mann und Weib bis zur sittlichen und geistigen Ideenlosigkeit und Lieblosigkeit der letzten Jahrzehnte. Unter den zunehmenden Abschnürungen der Menschennatur von ihrem seelischen Verjüngungsquell verarmten die Produkte unserer Scheinkultur zu jenem Straßen- und Bildungspöbel, der heute nur noch nach dem Vorbild des Gemeinen zu leben weiß. Nicht sie hat der Vorwurf ihrer Entwertung zu treffen, sondern die alten Zustände und Gesellschaftsordnungen, deren Todesstunde geschlagen hat, soweit sie die Entfaltung des Menschen zur besonnenen Geistbeherrschung lähmte. So blieb er im Bann seiner Triebnatur, durch die der enge, unentwickelte Mensch dem Mitmenschen gefährlich wird bis zu den Gräueln des Verbrechens. Nur der entwickelte Mensch wird fähig zur freien Selbstbestimmung. Er nur weiß Arbeit als Mittel zur eignen Wesenssteigerung zu erfassen und als soziale, sich selbst wie der Gesamtheit zu Gute kommende kraftentfesselnde Leistung. Er nur weiß seine Erholungsstunden zur echten Muse innerer Seelenbereicherung zu verwerten, ohne in den selbstvergeudenden Mißbrauch erweiterter Freiheitsrechte zu verfallen. Der heutige Kampf um ungeknebelte Natur- und Menschenrechte *kann nur im Sieg geistiger Hoheits-*

rechte und -Pflichten zu einem Eroberungszug der Menschheit ins Land der Zukunft werden. Nur im tiefsten, urgesetzlichen Welt- und Selbsterkennen ist der Schlüssel zu allen Rätseln und Ketten zu finden, die uns heute noch drücken, als Reste alter Sklavenzeitalter, die den Besitzenden zum Sklaven eigner Sinne und Leidenschaften, den Besitzlosen zum Hungersklaven machte. Die Geldsklaverei unserer Zeit war die härteste aller Zeiten.

Der Hauptquell alles Unheils aber war die käufliche Entwürdigung der Frauenkräfte und ihre Knebelungen durch den egoistischen Interessengeist der alten Mannwelt. Das schöpferische Urwesen ihrer Natur, vom ewigen Liebesquellgrund abgeschnürt, nährt die Keime des Unheils mit seinen magischen Werdekräften, wenn es sich selbst und den Wegen des Heils entfremdet wird. *Die hohen, dem Gottquell verknüpften, organischen Grundenergien der Frauen verkümmern im Frohndienst mechanischer Technik. Sie entarten in liebloser Interessenehe und werden zum Herd des Verderbens im käuflichen Dirnenleben.* Hier gilt es zunächst, alle Wege der Befreiung zu finden, die es den Frauen in Zukunft ermöglicht, zur reichsten Entfaltung und wissenden Geisthöhe ihrer Seelennatur zu kommen. Hier ist das ursprünglichste, gottnaheste Erosgebiet, das auf der neuen Reifestufe zum Quell seherischen Urwissens und schöpferischer Allkraft für die Kommenden aufs neu wieder werden muß. Die Frau ist die geborene Priesterin der göttlichen Liebesreligion, die unter der bisherigen „amtlichen“ Obhut des Mannes darum den wahren Boden ihrer Entfaltung noch nicht zu finden vermochte.

Unter dem römischen Welterbe hatte sich die Westkultur bisher nur an wenigen Stellen über den seichten Flächengrund zivilisierter Bestialität erhoben. So bezeugt vom kriegerischen Völkergeschick der letzten Jahre. Schon heute zeigt sich dessen Erfahrungszweck unverkennbar an: dem alten, römischen Weltgeist räuberischer Gewalt- und Haßpolitik die endgiltige Selbstvernichtung zu bereiten in zunehmender, allgemeiner Weltnot. Im Eilschritt erleben alle Völker heute den Fall in die Grube, die sie Anderen graben, und der Weg aus diesen Wirren der heutigen Todesstunde ist nur noch eine Frage der nahen Zeit. Die alte Zeit mit ihren vernichtenden Machtgewalten und belastet mit dem Fluch des Goldes aus der bisherigen kapitalistischen Besitzordnung wird in die Grube sinken. Schon trägt Brünnhild, die unzerstörbare Schöpferkraft des Ewig-Weiblichen in der tiefgründigen, germanischen Seelennatur, den Keim der Unsterblichkeit für die Völker des Westens durch die verlohenden Feuer des Weltenbrandes zu den Ufern des neuen Lebenstages. Das alte Übergewicht des römischen Schulgeistes für die nordischen Kindstämme, gekennzeichnet im Namen der romanischen Südkulturen, weicht dem beginnenden Übergewicht der nordischen Erosreifestufe. Sie hat mit dem Pangermanismus gewisser Deutschkreise nichts zu tun. In ihm regt sich sterbend noch der alte Vormachtinstinkt der römischen Vergangenheit, um mit ihr zu erlöschen.

Der wahre germanische Weltsieg ist ein innerer Wesenssieg. Siegesstärke und Weltumfang erblühen ihm aus seiner Naturgleichheit mit dem arischen Geistsieg

der Zukunft. Er wird die kainsbrüderlichen Spannungen der Völkerzwietracht lösen, denn in ihm liegen *die Urkeime schöpferischer Eintracht aus dem gemeinsamen, urzeugenden Gottquell aller Völker, Rassen und Menschen.* Sie alle sind in ihrer heutigen Gestalt das Produkt vorzeitlicher Vermählung zwischen „allgeborenem" arischen Idealgeist, der göttlichen Tochternatur des Nordens und „eingeborenem" urischen Realgeist, der göttlichen Sohnesnatur des Südens; von ewig-weiblichem, allgeistigem Seelenwesen und ewig-männlicher, sinnengeistiger Verstandesnatur; vom Eros und Logos, der Menschentochter und dem Menschensohn der Erde. Die zahlreichen Abstufungen ihrer Mischungsverhältnisse dienten dem Zweck der Kulturleistungen der Einzelnen zu Gunsten der Gesamtheit. Jedem Vorzug entsprechen Nachteile, die das Wertverhältnis Aller unter einander ausgleichen und jedem Rassedünkel den Boden entziehen. Das Bewußtsein der eignen kulturellen Rassebestimmung gibt den echten Gefühlsstolz, der im Andern den vollwertigen Wettstreiter ehrt. Nur Schwäche sucht eigne Erhöhung in fremder Entwertung.

Die Heilgewißheit der heutigen Weltenwende liegt darin, daß beide, Eros und Logos, Seelen- wie Sinnenkraft, nun die Schwelle ihrer Edelreife betreten, wo die praktische Herzvernunft des Einen sich der theoretischen Kopfvernunft des Andern zur höheren Meisterschaft vermählt über die Dinge der äußeren und inneren Lebensgestaltung. Das Ewig-Weibliche und Ewig-Männliche kommt zu neuen, weltschöpferischen Formen seiner zeugenden Eintracht im Ewig-Menschlichen.

Die Entfaltung der Erosnatur in der Logosnatur des „eingeborenen“ Sohnes war das Machtgeheimnis der großen Heilsbringer gewesen auf dem Boden der alten Mannweltkulturen. Diese Heilandsendung konnte bisher nur als glimmender Funke in ihrem Schoße gedeihen, weil ihm die Nahrung aus den Urfluten des weiblichen Schöpfergeistes noch fehlte. Erst die nun begonnene Entfaltung der Logosnatur in der Erosnatur der „allgeborenen“ Tochter, kann den Funken zur Flamme des künftigen welterneuernden Heilgewinnes entfachen. In dieser Ergänzung erst liegt die Vollendung des Machtgeheimnisses, das der Menschennatur die Bewußtseinstiefen des seherischen Urwissens und die Heilgewalten der ewigen Liebesquellkräfte *tätig* erschließen kann. Trotz aller noch bestehenden Abschnürungen begann diese Urflut sich heute schon Bahn zu brechen und in wenigen Jahrzehnten die Binde von den Augen der Frauen zu lösen, die seit den Jahrtausenden der Mannweltentwicklung sie deckte. Nicht Eros, die weibliche Liebesnatur ist blind, sondern die Sinnennatur der Leidenschaften, auf der die Weltherrschaft der bisherigen Kulturordner begründet war. Es gibt nur blinde Leidenschaft und blinden Haß Liebe ist die wissend und sehend machende, göttliche Heilkraft der Welten, weil sie, immer neu schöpferisch und seelenzeugend aus ewigem Quellgrund, alte Mängel und Lebenswunden überwindet in rastlos strömender Schaffensflut. Sie ist die höchste Ordnungsgewalt hellseherischer Herzensmächte, denen das Schaffensgesetz urzeugend innewohnt. In den reicheren und feineren Schwunggraden der Frauenkräfte, die sie für die fern-

sten und leisesten Schwingungen der kosmischen Lebenswelten empfänglich machen, wacht und waltet diese Gottwelt des Eros. Ihren Heilfluten reifen die Nöte der Zeit entgegen unter dem zunehmenden Erkennen und Vollbringen der Frauen.

Noch ist die Lichtspur ihrer Eigenwege im Dunkel der letzten, wilden Entfesselung der Leidenschaften verschüttet. So ist es das Kennzeichen jedes Zeitverfalls. Doch allem Niedergang folgt Aufgang nach ewigem Kreisgesetz der Lebensfluten. Nicht mindert sich davon die Macht der Leidenschaften, denn ihre motorischen Antriebe sind dem Geist der stofflichen Schwere unentbehrlich. Aber jeder Aufgang kündet sich durch straffe und edle Zügelung der Leidenschaften unter den Besinnungen der Vernunft und wissenden Liebe. Das Ewig-Sittliche des Eros lebt darin, das der Seele die Fähigkeit verleiht, die Schwerkraft der Sinne aufzuheben durch neue, höhere Wellenfluten aus seinem göttlichen Quellgrund. Leise, leise beginnt schon heute diese ewige Saat unter den Trümmern des Zerfalls zu sprießen. Namentlich im Kreise der Frauen, wo das neue Bewußtsein der reifenden Eroswelten den eignen Urgrund endlich findet. Ihre neue und helfende Wertbestimmung ist wahrlich nicht damit erfüllt, daß sie als fünftes Rad am alten, lauten Parteiwagen der Männer und unter den politischen Totengräbern der Zeit im Getöse des Tages mit verhallen. Zur Stunde spielen hier die Frauen, hauptsächlich aber die deutschen, noch eine trübe Anfängerrolle, so treu und verdienstvoll auch meist ihr Wirken ist. Sie lebten zu lange verstummt und in engen Winkeln und tragen heute noch

die schwersten aller Weltlasten. Doch wo in der Stille ihre Lippen sich schon zu entsiegeln beginnen zum großen Zeitwort der Wandlung, da schöpfen sie aus den tieferen Gründen ihres längeren Schweigens auch das kühnere Wissen ihrer urmütterlichen Ahnen. So reifen sie zum Weltmuttertum, dem künftig die neuen Rechtsordnungen der Liebe und Uridee anvertraut sein werden.

Die Seherkräfte arischer Weltpriesterschaft der Völkervorzeiten künden sich unter den deutschen Frauen im Wiedererwachen kühner Brünnhildnaturen. Sie kommen, die alte, unverwüstliche Kernnatur des starken deutschen Tor zur neuen Höhe ihrer Heimdallsendung zu erwecken. Tor schützte bisher mit seinem Schreckhammer die Tore der engen Landesgrenzen. Heimdall jedoch ist der Hüter der höheren Tore zu den Welten der Ewigkeit. Zu ihnen ruft er heim durchs All die Völker der Erde, zum neuen Anteil an den Quellen ihrer Unsterblichkeit im Schöpferschoße der Urheimat Aller. Schon leuchtet diese priesterliche Zukunftsbestimmung des deutschen Volksgeistes aus Brünnhildes wissendem Allsinn auf. Als Heilbrunnquell und All-heimische Kinder, wie Künder der Ewigkeit wird in Hilde- und Heimdallnaturen das deutsche Wesen der Welt die alte verheißene Genesung bringen. Mit dem Seelenfernblick der sechsten Sinnesnatur, die das arische Priestererbe der Vorzeit ist, beginnt es, Zeit- und Weltenräume neu zu durchdringen, wo das Urgesetz der Dinge sich zeigt zum neuen, künftigen Ordnungsplan des Lebens und der Völker. *So beginnt der neue deutsche Weltweg ins Zukunftsland seiner erfül-*

lenden Zeitsendung! Das Erwachen des deutschen Weltgeistes zu den Heimdallhöhen seiner eignen Geniusnatur, wo die Urideen der schöpferischen Weltflut ihm zum Heilwissen für Alle werden, ist nur noch eine Frage der Zeit. Noch ringt er, mit den alten Fesseln politischen Kleinsinns an den Haßgrund der Lüge und Verleumdung geschmiedet, sich selbst zu finden und zu befreien zu jenem weltentiefen kosmischen Urerkennen, dessen Fackel ihm Brünnhild voranträgt.

Als neues Gotland — Gottland — wird ein neues Deutschsein im Kernschoß der künftigen Völkereinheit erblühen zum Quellgrund der Lebensgüte und des ewigschöpferischen Weltgedankens. Gut haben ist der Urtrieb des Egos, gutes tun der Wille des Ethos, gut sein die Natur des Eros, der alles Gute entkeimt. Deutschland war seiner zentralen Lage nach zu allen Zeiten ein Völkermischungsboden, das allen Elementen fremder Rasseverschmelzungen offen stand. So nahm es deren Vorzüge wie Schwächen in sich auf, um sie im Feuer seiner Schicksale mitzuläutern und der eignen, gotischen Erznatur im steten Reifeprozeß zu verschmelzen zu einem Spiegel der Allseele. Der deutsche Idealgeist ist nicht nur seinem nordischen Ursprung nach kosmotheistisch, sondern auch seinem Realgrund im Völkerschoße nach kosmopolitisch. Das zeigt sich auch in seinem Sprachgeist. Es ist keine Schwäche, sondern seine zeugerische Stärke, die fremden Wortbeimischungen leicht offen steht, weil sie ihrem Sprachsinn deuterische Steigerung aus dem Tiefengehalt der eignen Schöpfungsnatur zu geben hat. Die neue Weltkultur der Zukunft wird einer Sprache bedürfen, die niemals

fertig, wie die alten Sprachen, stetig reifend sein kann, wie der Menschengeist. Gotisch gleich der Gestaltenfülle und emporstrebenden Grundlinien der alten deutschen Dombaukunst ist alles, was zum festen Eigengrund unseres Seelenwesens und seiner untrüglichen Wahrzeichen gehört.

Echtes Deutschtum kennzeichnet sich durch unentwegtes Streben nach immer höheren und reineren Verschmelzungen zwischen Seele und Sinnen, wie es das Ziel aller kosmischen Weltentwicklung in Natur und Kultur der Menschheit ist. Im deutschen Wesen ist der neue Grad vollkommeneren Ausgleichs zwischen arischem Idealgeist und urischer Realnatur bereitet, der die Zukunft neuen, sittlichen Höhen der inneren wie äußeren Lebensbeherrschung zuführen soll. Das Ziel dieses Werdewegs der Völker und Menschen ist die zunehmende Verkörperung der urbildlichen, göttlichen Idee-alität, gleichbedeutend mit der stetig steigenden Vergeistigung der stofflichen Realität. Im Ringen um dieses Ziel zeigte bisher das noch ungereifte Deutschtum die Eigenart seiner extremen Doppelnatur, voll suchender, zweifelnder, immer werdender Zerrissenheit. Zarteste, übersinnliche Mystik, neben politischem Draufgängertum, aristokratische Herrennatur neben tief sozialem Gemeinschaftsgeist, nach beiden Seiten radikal und doch aus dieser unfruchtbaren Zerspaltung immer rastlos nach der Mittelpunktskraft schöpferischer Verschmelzung suchend, wo die Quellen der ewigen Liebe und Uridee aus ungeahnten, den alten Völkern fremden Tiefen steigen — das ist das Deutschtum, dessen Reifestunde zur Meisterleistung im Völkerkreise nun

geschlagen hat. Seine unvergänglichste Größe, weltbestimmend auch für die Andern, fand es immer im Ringen um Neu- und Höherprägungen des Gottgedankens, wenn er, wie zu Luthers Zeiten, sich heillos zu verdunkeln begann. Hand in Hand damit geht der deutsche Kampfesmut für diesen Gottgedanken, der zu jedem Kreuzzug bereit ist und voll echtem Rittersinn auch den Gottspuren des höheren Liebesgedankens im Frauenwesen schirmend und verehrend zu folgen weiß. Die Romantik im deutschen Minnedienst der Vergangenheit suchte den Eros in der wunschlosen Hingabe an unerreichbare Frauenideale. Romantik ist Genie des Herzens, voll wissender Sehnsucht für das göttliche Wesen der Weltnatur. Sie lebt auch im tiefgründigen deutschen Forscherblick, der die ewige Urkraft im Stoff dem Leben technisch dienstbar zu machen weiß. — Die nur politisch gefügte, alte mechanische Einheit des deutschen Reiches verfiel so rasch wieder den heutigen, schweren Erschütterungen, weil ihr dieser organisch-keimgewaltige *Gottgrund* fehlte, um den das heutige Zeitgeschehen ringt. Seiner Unzerstörbarkeit, auch im schlafenden Volksgrund, verdanken die Völker Indiens, trotz aller Fremdherrschaft, ihren zähen Bestand. Durch ihn blieben auch die Juden immer eine Einheit von staunenswerter Widerstandskraft im Schoße ihrer Gastvölker und unter tötlichen Verfolgungen.

Das deutsche Volk ist zu gleicher Einheit und zur Erfüllung der gleichen Bestimmung berufen: Quellgrund des Gottgedankens und seiner weltschöpferischen Ideenmacht für die Völker der Erde zu sein. Indien war der Urquell, dem die tiefsten Erkennungsfluten

der ewigen Dinge einst entströmten. Die „allgeborene" Tochternatur des indo-germanischen Wesens ist ihm bis heute in seiner unbeschränkten Innerlichkeit erhalten geblieben. Im Monotheismus der Juden fand jene Flut das enge und tiefe Strombett, darin sie ihren Weg der Weltbefruchtung durch die Jahrtausende zum Westen verfolgen konnten. Diese Sendung hat der Natur des „eingeborenen" Sohnes im Volk der Juden das Siegel seiner Erwählung gegeben und ihr Schicksal als Wandervolk der Erde bestimmt. Dieser Leidensweg mündet heute, zugleich mit der Wiedergeburt indischer Quellkräfte, im reifenden Zukunftsschoße der deutschen Gottkündung zur Vollendung ein. Allgeborenes und eingeborenes Wesen, Arier und Urier erreichten hier den vollen polarischen Ausgleich ihrer Wertkräfte in Seele und Verstand, Herz und Hirn, darin die Vollreife des Menschentums Ereignis der Zukunft werden kann. Indien gab dem kindlichen Egos seines Werdens die Heiligungen des nahen Ursprung, die Juden pflanzten das Ethos seiner zweiten Werdestufe durch die Räume und Zeiten fort. In der deutschen Seele regen sich heute die ersten, urwissenden Triebgewalten der künftigen, dritten Erosreifestufe, die wieder heim zum ewigen Ursprung leiten.

Die Gottkündungsnatur dieser drei Völker zeigt sich auch in ihrem Namen. Indra, die Tochter Brahmas, gab Indien den Namen und verrät darin zugleich die weibliche Natur ihrer Gottheit. Im lebendigen Wahrheitssinn des deutschen Sprachgeistes blieben bis heute „in" und a (ar) als weibliche Wortendung und Lautsilbe der Innerlichkeit bewahrt. Im Namen der Juden

klingt gleicher Stammlaut wie in Jupiter, Jovis, Jul. Zwischen dem nordischen Jubelfest des Jul zur Wintersonnenwende und unserem Weihnachtsfest, das die Lichtgeburt des eingeborenen Sohnes aus judäischem Stamme feiert, wirkt gleicher Wahrheitssinn. Nicht minder ursprünglich zeigt sich Teut-Deus im deutschen Namen. Das Volk des Tuisko zeigt gleiche allgeborene Intuitionsnatur wie Indras Volk. Doch sie vollendete sich im Zustrom der Natur des eingeborenen Sohnes zu jenem Ausgleich, darin das Ewig-Weibliche sich wiedererwachend aus dem Brünnhildenschlaf der Jahrtausende dem Ewig-Männlichen zum Ewig-Menschlichen vermählt auf der Höhe seiner Bestimmung zum Ewig-Sittlichen. Als Urgestalt des ersten Neukeimes dieser arischen Seelennatur im Realschoße Roms und entsprossen der jüdischen Verstandesnatur zum Zeichen ihrer letzten Ethosreife, ging Jesus den Zeiten voran. Heute erst beginnen sie der Erfüllung seiner ewig-weiblichen Liebeskündung entgegen zu reifen und der wahren Menschwerdung im Eros nahezukommen auf dem neuen deutschen Gottkündungsweg. Wir stehen im ersten Zeichen seines Aufgangs.

In diesem Zeichen kündet sich heute wieder der Untergang des alten Abendlandes, wie sich mit Buddha einst der Untergang des alten Morgenlandes und mit Jesus der Verfall des alten Mittaglandes eingeläutet hatten. Doch sie gingen immer nur unter, um im Kulturkreis der Menschheit den Grund zu höheren Einheiten zu bereiten. Während Throne und Reiche vom Gipfel der Weltmacht in Staub zerfielen, lebten die Gottkündungsvölker im Geiste ihrer Sendung unsterblich

das Schicksal der großen Überwinder fort bis zum heutigen Tage. Es ist das Schicksal aller Erosgeweihten, darin sie ihre ewige Verjüngungskraft aus Idee und Liebe zu bewähren haben. Deutschland hat heute die volle Leidenshöhe dieses Schicksals betreten. Zu Krishna-Buddha und Jesus Christus wird sich künftig Kristar Teutinar gesellen, den Stufenkreis des Egos und Ethos im Eros der neuen Völkerzukunft zu vollenden. Wir stehen heute im Zeichen seiner schmerzensreichen Lichtgeburt. Sein Weg führt heim zum Lande der Mitternachtssonne, von wo zur Urzeit der arisch-nordische Geistweg der „Allgeborenen" ausgegangen zu den „Eingeborenen" des Erdkreises, ihre Realnatur mit den Schöpferkeimen der ewigen Idealnatur zu befruchten.

Der germanische Völkerstrom unserer historischen Zeit war die letzte Flutwelle dieses Nordgeistes zum Süden gewesen. Aus vorangegangenen, vorhistorischen Flutwellen dieser Art waren bereits alle Völkermischungen hervorgegangen, die den urzeitlichen Völkerbestand der Erde bildeten mit all den Rätseln ihrer glanzvollen, versunkenen Hochkulturen. Auf allen Kontinenten begegnet der Forscherblick ihren vielfach übereinstimmenden Spuren: zyklopischen Bauresten von fabelhafter Kunst und Ausdehnung und sagenhaften Überlieferungen von gleichem kultisch-religiösen Ideengehalt und sittlicher Hoheit. In diesem tiefen Urgrund der Völker kommen wir der Wurzel des arischen Naturrätsels nah, die in *allen* Rassen und Völkergruppen verzweigt, das Maß ihrer Unsterblichkeit bilden. In den Negervölkern des aethiopischen Südens zeigen sich die letzten Ausläufer auf der Egosstufe der uns

völlig verschlossenen Kindheit der Menschenwelt. Die Sage weiß von einem Negerstaat Meroe im Süden Afrikas, der zur Urzeit in höchster Kulturblüte stand. Sie weiß von untergegangenen Kontinenten und ihren Inselresten, wo riesenhafte Götterbilder noch den Geist schöpferischer Generationen spiegeln. Ihnen folgten Zeiten der Hochblüte mongolischer Kulturen, deren sittliches Ethos beispielsweise in Peru und Mexiko auch im Erlöschen ihrer Reste noch weit über dem Sittengeiste ihrer spanischen, christlichen Würger stand. Neger wie Mongolen gehören zum Ergebnis erster arischer Flutwellen des Nordens zum Süden. Spätere Wellen trugen die kaukasischen Rassen empor zum immer weiter werdenden Kreis der schöpferischen Kulturen. Aus kaukasischem Blute reiften die Gottkündungsvölker. Sie wurden zum bleibenden Punkt in der Erscheinungen Flucht, verkörpert in der Zeitenleuchte der Heilandsgestalten. Sie kamen immer als Erneuerer der arischen Urlehre an entscheidenden Schwellen der Entwicklung, wenn die Völker im Chaos religiöser und sozialer Auflösung versanken und platte, naturalistisch-sinnliche Elemente des Realgeistes unschöpferisches Übergewicht über die Seelenelemente des Idealgeistes gewonnen hatten. So war es namentlich zur Zeit ihrer Hauptgestalten Krishna-Buddha und Christus, so ist es heute.

Krishna kündete als Erster auf indischem Boden, zwischen den Parteien der Allgeborenen und Eingeborenen, die Nächsten- und Feindesliebe. Er versöhnte in dieser Lehre den arischen und urischen Rassegeist, das blonde und dunkle Element der Sonnen- und

Mondkinder der Erde. Er legte mit dem Sonnenwort seiner reinen Eroskündung den Samen schöpferischer Eintracht in den Kampfboden ihres zerstörenden Widerstreites. Die allgeborene Tochternatur tauchte unter in der eingeborenen Sohnesnatur zur Gottesverdämmerung der Jahrtausende. Sie, die Ewige und Dauernde im Geiste der großen Sonnenweltphasen, unterwarf sich dem Gesetz der kleinen Mondwechselphasen, die das sinnliche Leben der Erde regeln. Doch die Schöpfergewalten der Liebe und Idee blieben unsterblich lebendig auch auf diesem Dämmerweg des Ewig-Weiblichen. Krishnas Lehre von der Unsterblichkeit der Seele und von dem durch sie im Menschen persönlich gewordenen Gott, lebte seitdem, selbst durch Phasen ihrer schwersten Verdunkelungen, in den Tempeln und Kirchen aller Zeiten und Kontinente. Sie gipfelte in der Dreifaltigkeitslehre vom ewigen Vater, dem ewigen Kind und der ewigen Mutter (dem heiligen, immer lebendig schöpferischen Heilgeist der Liebe). Vielen blieb die Natur der Wesenseinheit dieser Dreiheit seitdem noch ein ungelöstes Rätsel. Heute reiften wir, seine großzügige kosmische Einfachheit wissend zu erfassen in den strömenden Flutwellen aller Kraftnatur und den Schöpfergewalten ihrer Auswirkung durch Idee und Liebe, in allen Räumen und auf allen Lebensstufen des Weltenalls. Die Einheit aller Wesen und Dinge in seelenhafter Durchdringung und Verschmelzung unerschöpflicher Kraftfluten aus ewigen Quellgründen ward heute auch dem realen Verstand begreiflich an den wissenschaftlich erreichbaren Tatsachen der kosmischen Flutspannungen und

ihrer Nah- wie Fernwirkungen zwischen Welt- und Naturkörpern.

Damit gewannen die Dinge des bisherigen Glaubens den festen Wissensgrund, auf dem der alte Weltbau der geschlossenen Kirchen zum offnen, lebendurchfluteten Tempelbau der Zukunft werden kann. In den geistigen Schatzkammern der römischen Lehrkirche liegen die reichsten Schätze religiöser Überlieferungen der Vorzeiten angehäuft. Die unauslöschliche Keimkraft der Urwahrheiten harrt darin der Auferstehung im lebendigen Fruchtboden des neuen Erkennens. Auch der Protestantismus bewahrte ihren Kern, losgelöst aus der Fülle bunter Mannigfaltigkeit. Er rettete ihn durch diese Vereinfachung für die nüchternen Verstandeszeiten der wissenschaftlichen Entwicklungsepoche. Er baute auf den in gleichem Sinne vereinfachten Überlieferungsformen der Bibel und rettete damit das hohe Ethos der jüdischen Gottkündung für die technische Werdephase der Westkultur. Er verzichtete auf das üppige Rankenwerk aus heidnischem Glaubenserbe, dem die hohe Kunstblüte des Mittelalters entsprossen war, übertaut von den Tränen der christlichen Passionsidee. Das sterbende Gottlicht der Vorzeit und seine Wiederkunft am Ende der Notzeit spiegelte sich mit dem bestrickenden Seelenzauber seiner verborgenen Wahrheit darin. Nun stehen wir an der letzten Wegestrecke vor diesem Ende, erweckend berührt vom ersten Strahl des wiederkehrenden Lichtes und durchflutet von dem Vorgefühl seines dereinstigen Glanzes und künftiger Lebensherrlichkeit. Es zeigt den Heimweg zum ewigen Vaterschoß. Viele, denen der

alte Kirchenschoß schon lange zu eng geworden, wandern ihn schon heute. Doch es gehört zum Baugesetz der nahenden Weltzeit, daß auch diese Enge sich weiten soll im neuen Blütentrieb des arischen Seelenwesens.

Die Schatzkammern des religiösen Geistes aus arischem Welterbe, aufgefüllt aus germanischer Jungflut, waren unter dem Szepter der romanischen Jahrhunderte zu Rüstkammern des Streites um Vormacht und Vorteile geworden. Sie werden, vom neuen Weltstrahl erschlossen, der Zukunft erst ihren vollen, gehobenen Reichtum zu bieten haben, oder entleert vom Sturm der heutigen Weltbefruchtung den letzten Schatten des alten Roms vernichten. Denn sie kam, die Spreu vom Weizen überall zu sondern. Doch der Papst trägt die Tiara, den Dreireif, das uralte Königspriesterzeichen der reifenden Dreiheit vom Egos über Ethos zum Eros, verkörpert in der lebendigen Stufeneinheit von Leib, Seele und Geist. Zum gleichen Erbe aus urwissender Vorzeit gehört es, daß der Amtsrock der höchsten Staatsfunktionen des Priesters und Richters bis heute das weite, faltige Frauengewand geblieben ist, als äußeres Zeichen der Würde und Waltung der Erosreife. Sie nur birgt, als Wesen der dritten Vollendungsstufe, den Grad der Erfahrungen, der weise und urteilsfähig im Sinne reiner Idee und Liebe macht, weil frei von der Leidenschaft und parteilichen Interessen. Der Sinn des arischen Heilwissens vom Weltpriestertum und Weltrichteramt der erlösenden Liebe lebt bewahrt in den meisten sakralen Resten der Tradition. Er war das höchste Religionsgut aller Zeiten seit Anbeginn gewe-

sen, im Christentum erneuert zur geistigen Richtkraft des Abendlandes.

Aus den Männern und Frauen dieses dritten Reifegrades setzte sich die erfahrungstiefe, sehergewaltige Priesterschaft unserer germanischen Vorfahren zusammen, nach dem arischen Vorbild noch fernerer Vergangenheiten. Sie lebten nach den Jahren erfüllter Generationspflichten oder in eheloser Urweihe meist zurückgezogen im Verborgenen ihrer schöpferischen Einsamkeit als Hüter der überlieferten Weisheitsschätze und Heilsberater des Volkes. Seinen Königen wie seinen naiven, kenntnislosen Massen konnten sie mit der so gesammelten Leuchtkraft ihres gereiften Wesens zum Führer werden. Wie Gestalten aus einer anderen, verborgenen Welt, voll höheren Wissens und magischer Fähigkeiten des Herzens traten sie zuweilen in den Kreis der Anderen. So wurden sie der dichtenden Volksphantasie zum Urbild der Feen und Zauberer, die bald segnend, bald strafend aus dem Tempeldunkel ihrer Waldesdome auftauchten, oder verirrte Kinder wie auch Wanderer reich beschenkt und märchentrunken aus ihren meist unterirdischen Felswohnungen entließen. Als ihre Schüler und Eingeweihte kamen die Skalden zum Festgelage der Helden und auf die stillen Hofsitze der Familien zu Stunden der Weihe und Begeisterung aus den Quellen des Epos, darin der Geist hoher Ahnen den Enkeln lebendig blieb und den Königen zum Rat und Vorbild ward.

Der immer schwerer werdende Kampf späterer Verfallszeiten um die natürliche Selbsterhaltung ließ diese segenspendende Priesterweisheit vielfach zur macht-

lüsternen Klugheit entarten und den urarischen Hofskalden zum unartigen Hofnarren werden, dieser Mischung von scharfzüngigem Mahner und Zeitvertreiber für spätere, schwelgerische Üppigkeit. Er ward zum Bilde der Verkrüppelung des Geistes und Hochsinnes der Ahnenweisheit. Das Geheimnis aller großen, messianischen Zukunftserfüllung liegt in der Wiederherstellung des reinen Urbildes arischer Hüterweisheit aus dem Schutt späterer Verfallszeiten, auf Grund des neuen, reifenden Gott- und Welterkennens.

Wir leben heute im ersten Zeichen dieser nahenden Wiederkehr, das eine Hauptphase arischer Weltverjüngung in Zukunft kündet. Es ist darum die erste Forderung der vorbereitenden Selbst- und Welterkennung, daß wir das *arische Völkerrätsel und sein Gesetz bis zum Grunde enthüllen, um künftig wissend sein Werden zu fördern und nicht, wie bisher, zu hemmen.*

Was die künftige germanische Zeiterfüllung zu einem Weltsieg von höchster Verjüngungskraft gestalten wird, ist die Tatsache, daß diese letzte germanische Flutwelle des arisch-nordischen Geistes überall, wohin sie drang, bereits einen arisch durchsättigten Boden gefunden hatte. Gewaltige arische Flutwellen hatten den Osten wie den Süden seit Urzeiten durchtränkt und aus der Vermählung der idealgeistigen allgeborenen Töchternatur mit der realgeistigen eingeborenen Sohneskraft die glanzvollen Kulturen der Vorzeit erzeugt. Obgleich die historische Zeit erst auf der Schwelle ihres Verfalls beginnt, leuchtet auch hier noch die sittliche Hoheit ihrer Blütezeiten dem Forscher überall

entgegen. Arischer Geist ist Gottkündungsgeist und Gotterlebniskraft des seelischen Hochgefühls. Er verknüpft das Leben den ewigen Schöpfungsgründen der Liebe und Idee, er macht es *zeugerisch nach den Urbildern der höheren, seiner seherischen Allnatur er*schlossenen Wirklichkeiten, deren Urgesetz ihm erkennbar ist. Dieser Geist grüßt uns aus dem vorhistorischen Sagenlande aller Völker. Er ist *der religiöse Weltgeist selbst, in dessen Neuentfaltung das Heil der Zukunft sich vorbereitet.* Auf dem Boden der indischen Frühkultur war seine Ausdehnung und ihre Schöpferkraft auf den Kreis einer streng abgeschlossenen Geistelite beschränkt geblieben. Die Mittagshöhe der Südkulturen machte ihn zum erweiterten Besitz der mittleren Volkskreise. Er begann über Religion hinaus in Kunst und Wissenschaft immer schöpferischer aufzublühen und ward im Judentum zum religiösen Ethos des ganzen Volkes, verkörpert in der Apotheose des Christus. In der Kultur des Abendlandes gewann er die Ausdehnung bis zu den Wurzeln der Völkerkraft. Namentlich erreichte er im deutschen Volksschoß Schöpfermacht über die dichtesten Stoffgründe und führte die Technik als letztes, realstes Lebensgebiet seiner Durchdringung. zu den Siegen der Erfindung.

So erschloß sich der tiefste Einheitsgrund zwischen der substanziellen Stoffwelt und der essenziellen Seelennatur und erhellte den Ausblick auf den Sinn und die Ziele aller Entwicklung. Sie wurden erkennbar als das Ringen der Menschheit um immer höher ergänzenden, polaren Ausgleich zwischen Stoff und Geist, Sinnen und Seele. Aus dem periodischen Übergewicht

des Einen über das Andere strebt das Leben nach Gewinnung eines immer tieferen schöpferischen Gleichgewichtes zwischen den Leistungen der sinnlichen Realkraft der Uriernatur und der sittlichen Idealkraft des arischen Wesens, zwischen eingeboren und allgeboren. Aus den unbegrenzten, vielgestaltigen Vermählungen dieser beiden polaren Weltkraftelemente gehen alle Lebenserscheinungen der Erde, sowie die Kulturphänomene der Völker, Rassen und Menschheit hervor. Die großzügige Einfachheit dieser Tatsache gibt uns heute den Blick frei bis zum Urgesetz ihres Werdens, dem Ariadnefaden aus den Wirren des Zeitendunkels zum Neulicht der Zukunft. Sie zeigt uns die Unerschöpflichkeit der zeugerischen Erostiefen unserer Menschen- und Völkernatur und ihrer noch unerschlossenen Weltgewalten in der Seelenliebe zwischen Mann und Weib, wie aller Lebendigen.

Der arische Seelengrund der Völker und Volksmassen regt sich heute als Schöpferwille zu einer Neuwelt, *die der höheren Menschwerdung Aller neue, erweiterte Bahnen geben soll, befreit von den Abschnürungen unzulänglicher Einrichtungen, Sitten und Vorrechte.* Sie haben den einstigen Zweck ihrer Begünstigungen verloren: der höheren Menschwerdung einzelner Volksgruppen zu dienen, um ihnen sittliche Führerkraft über die Massen zu geben. Auf dem alten Kulturboden der Mannwelten entartete dieser Zweck fast immer zum Mißbrauch ausbeuterischer Machtgewinnung. Sie untergräbt den sittlichen Grund jeglicher Menschwerdung und entmenscht zuletzt beide Teile: den Begünstigten zum unschöpferischen Genüßling,

den Benachteiligten zum stumpfen Geschöpf des Mangels. Nicht mehr nach den alten Klassenschichtungen der Völker wird sich künftig das Amt der Führung gestalten, sondern nach der natürlichen und geistigen Reifeschichtung der Menschen. Aus dem sittlichen Reifegrund einer Geistelite aller Völker, Rassen und Schichten wird sich die Schöpferkraft der entfalteten Erosnatur zum führenden Königspriestertum der Zukunft erheben. Er besaß sein Vorbild in den Trägern der echten Brahminenweisheit Indiens, wie im Prophetentum der Juden, und im Sehertum der Germanen. Es lebte weltbefruchtend in der Hochblüte griechischer Philosophie. *Sein Wesen und das Zeugnis seiner göttlichen Führerkraft ist arische Allgeistigkeit, die über das eigne Volk hinaus dem Geiste der Menschheit dient.* Das *Urwissen* und *Weltgewissen* der reinen Erosgewaltigen strahlt von ihnen aus, gestützt auf die Urteilskräfte der wissenden Erfahrung und die schöpferischen Gefühlstiefen der Erosreife. Sie erst heben den Menschen zur Höhe der Lebensschöpfung, darin das Seelenschöpferische der weiblichen Zeugungsnatur sich dem Sachenschöpferischen der männlichen zur vollendenden Weltgestaltung verbündet. Sie geben dem Geistariokraten der Zukunft die Durchleuchtung mit den Hoheitskräften der ewigen Liebe und göttlichen Weltidee aus urzeugendem Quellgrund, die erst in Wahrheit erlaucht macht und hoheitlich.

Diese ariokratische Völkerspitze wird in Zukunft die Krönung des Kulturwerks der Erde vorbereiten auf dem Grunde der neuen, höheren Völkerordnungen. Als die höchste schöpferische Einheit, gewonnen aus

den Schichten der Erosreife aller Völker und der Basis ihrer Untereinheiten, wird diese Ariokratie eine *weiße Internationale* der kommenden Zeiten bilden. Sie wird das Ziel erreichen, das die schwarze (klerikale) Internationale der romanischen Vergangenheit ebensowenig weltgestaltend zu gewinnen vermochte, als die rote (sozialistische) der Gegenwart. Der Kulturgedanke beider kann erst in der reinen Urprägung einer weißen Internationale der Erfüllung entgegen reifen, wenn es gelang, ihn von allen Schlacken parteilicher Sonderung und egoistischer Machtinstinkte zu reinigen. Als Hüter des Wissens vom zeugenden Weltgedanken und seines kosmischen Urgesetzes in den lebendigen Quellkräften des Seelengefühls, das uns als Liebe aller Nähe und Ferne wirkend verbindet, wird die weiße Internationale zum Wächter und Mehrer der schöpferischen Volksnatur werden. Als weise, weisende Führer werden sie das Zeitgesetz der künftig berufenen Massenenergie aus dem heutigen Stadium chaotischer Anfänge seiner kosmischen, urbildlichen Auswirkung entgegenführen.

Was heute noch so verderblich fehlt und künftig allein nur zum Quell aller Heilung werden kann, ist die Durchsättigung dieser Massenenergie mit schöpferischer Idee und Liebe. Nur durch diese ewigen Tore der Seelenwelt dringt die Urflut in das Leben hinein, die aus der an sich blinden, zerstörenden Massenenergie eine ungeheure Doppelgewalt von Natur und Geist bereiten kann. Die Westkultur gewann die Reifeschwelle, wo diese Doppelgewalt in Zukunft weltgestaltendes Ereignis werden soll. So furchtbar auch in

unserer entgeisteten Zeit zur Stunde noch der Bodensatz aus dem Massengrab der Völkerseelen sich regt, so untrüglich waltet dennoch die Macht des Zeitgesetzes, die darunter den Schöpferkeim der arischen Natur aller Völker ebensolcher Massenentfaltung entgegentreibt. Seit den Tagen Roms kennt die Welt den Schrei der Massen nicht nur nach Stillung des Leibeshungers, sondern auch nach Nahrung für den Seelenhunger: „Brot und Spiele". In der Selbstvergessenheit des Spieles regen sich die erhebenden Quellkräfte der Seele. Der Spieltrieb steigt aus den Schöpfertiefen der Menschennatur, dort die Selbstversenkung des Formtriebes ins Urbildliche und die Loslösung vom animalischen Stofftrieb zu finden. Er ist das Tor zu den Seligkeiten der schaffenden Gottweltsphären. Spiel nennt der Sprachgeist nicht nur die kindlichen Betätigungen der schöpferischen Natur, sondern auch die Leistungen ihres höchsten Schaffens und Vollbringens in der Kunst. Aus dem Spiel der Künste fließt die stärkste Nahrung für den Seelenhunger. Der Weg der Menschwerdung ist der Weg der Seele, die hier rastlos nach der Begottung mit dem Lichtelement ihres eignen Ursprungs sucht. Wo diese Ergottung fehlt, greift der Hunger nach gemeiner Ergötzung. Nur aus der immer tieferen Liebesverschmelzung der Seele mit den Urgestalten ihrer Beseligung, die in aller hohen Kunst als heldisches Vorbild lebendig sind, gedeiht das stete Wachstum ihrer Hochnatur. So war es das Lehrgeheimnis der arischen Priesterweisheit, die heldenhafte Jugendgeschlechter der Völker erzog. Sie erzog vor allem die Männer und Frauen des eignen Krei-

ses zu lebendigen Verkörperungen dieser Urgestalten einer höheren Wirklichkeit, deren Wesen in ihnen schöpferisch lebendig war. Wo dieses Wesen sich als Hochspannungen und Formkraft der Sehnsucht regt, die von keiner irdischen Liebe Stillung findet, da wirkt das Erosgeheimnis der arischen Weltnatur, da leben die Kinder aus altem Feen- und Nymphengeschlecht. Ihrem Heilwissen wird die Zukunft gehören, wenn sie als Hüter der schöpferischen Volkskraft dem Leben wieder Meister schenken konnten. Sie erwachen heute wieder unter dem pochenden Finger des Zeitgesetzes und harren des Sammelrufs zur Scharung um das weiße Weltenbanner.

Die römische Sage erzählt von Numa Pompilius, dem großen Gesetzgeber Roms, daß er seine Weisheit der Nymphe Egeria verdankte. Auch hier begegnen wir der Wahrheit vom urarischen Priestertum seherischer Frauen, die aus geheimnisvoller Verborgenheit der Wälder und Naturgründe das Weisheitserbe der Vorzeit den Königen und Erlesenen schenkten. Auch die Nymphe Melusine des Märchens zeigt sich als Priesterin der schöpferischen Urliebe, die wieder in ihr eignes, reines Element zurückkehrt, nachdem sie an der Untreue des Gatten den Minderwert seiner Sinnenliebe erkannt hatte. Aus dieser noch ungebrochenen Macht des Ewig-Weiblichen hatten die Völker ursprünglich die sittliche Hochblüte ihrer dem Historiker oft so rätselhaften Vorkulturen gewonnen. Das Christentum ist die Verkündung der weltheilenden Wiederkehr dieser Macht. Mit den arischen Vorfluten des Nordens, der diesen nach den Seiten aller Weltteile offenen Weg geboten, hatte sie

auch längst Europa durchtränkt, ehe Rom und die germanischen Völker später mitgestaltend wurden. Sie lebte im Rätsel des Keltentums und erlag in seinen druidischen Entartungen. Sie war die Kulturkraft der vorhistorischen lateinischen Welt von Gallien bis zum Mittelmeer, deren Blüte von der späteren, hohen Staatskunst und Zivilisation Roms nicht übertroffen wurde, sondern ihr überall zum Grund und Vorbild diente. Roms edelstes Sittenerbe, bis heute bekannt und unsterblich als sabinische Tugend, entstammte, gleich der deutschen Treue, diesem Erosquell der arischen Urmütternatur. Dem Adler, als dem arischen Hoheitszeichen der Völker und ihrer Herrscher seit Urzeiten, begegnen wir überall im Erdenrund. Er kennzeichnet die über den Dingen stehende, sie in ihrer Gesamtheit umfassende weibwesenhafte Allnatur des arischen Geistes. Die Seele umschließt alles Glück und alles Leid der Welt, wie es im Schoße der Völker wohnt. Neben dem Adler, als dem ältesten Hoheitszeichen der arischen, weltumspannenden Vorkulturen, ist auch der aethiopische Löwe als Hoheitszeichen bekannt. Als Bild der mannwesenhaften, sinnlichen Lebensstärke ward er zum Zeichen kriegerischer Siegesgewalt. Adler wie Löwe geben Zeugnis von der Urvermählung beider Weltelemente, die alle Lebens- und Ordnungsgebilde der Völker und Rassen erzeugte, wie sie uns heute als Kulturschätze oder Zivilisationsformen der Erde überall begegnen.

Der Norden ist, wie der polare Süden, Einheitspunkt der magnetischen Stromgewalten, die unsere Erde umkreisen als Leitungsbahnen aller kosmisch-geistigen

Fernwirkungen. Ihr Sinnbild ist die Schlange in den Wellenbewegungen ihres Leibes, wie sie bis heute sich uns noch am Heilstab des Äskulap zeigt. Das Achsengeheimnis der Erde gleicht dem Stabe. Es verbindet uns den planetarischen Fernspannungen des Weltalls, die vom Norden her mit ewiger Lebenszuflut aus dem Urquell der höchsten Welteinheiten den Erdkern durchdringen zu den Gestaltungswerken der Natur. Sie leiten auch der Menschenwelt den Sonnenkern der eignen, schöpferischen Seelenenergien zu und haben im Südpol die Abflutbahn zu den Erden auf jüngeren Werdestufen. Dem Wissen von diesen Regionen der urgestaltenden Weltgründe beginnt der Menschengeist sich heute auch in den neusten Forschungen der Physik und Chemie zu nähern. — Unter den Hochspannungen des Nordens waren die Kindheitskulturen der Menschheit zur Urzeit gereift, bevor dort aus tropisch blühenden Gefilden die Eiswüste von heute erstand, als Folge einer Achsenlagenverschiebung unter dem kosmisch bestimmten Wechsel planetarischer Einflüsse und ihrer Gesetze. Der Wechsel der Jahreszeiten wie Weltgezeiten hat von hier aus die Bahn seiner Auswirkungen. — Von diesem Vereisungsgeschick des Nordens endgiltig südwärts gewiesen, drangen — in lichtblondem, blauäugigem Kindvolk seelenhaft urwissend vollendet — die arischen Geistfluten in immer neuen Völkerwellen zu den Festlanden aller dem Norden gleich nah verbundenen Weltteile. Zahlreiche Wellen der Kindheitsperiode hatten zuvor schon als forschende Wandervölker den göttlichen Wesenskeim ihrer Natur dem Süden vererbt. Sie waren gezwungen gewesen,

sich im Schoße tierischer Urgestaltungen den Lebensbedingungen zu ergeben, die den südlichen Erdkreis mit den Keimen der urischen Realrassen bevölkerten. Daraus erstand nach weltgesetzlicher Bestimmung das Zivilisationswerk der zweiten sinnlichen Reifestufe im Ethos der Völker.

Unsere historische Zeitkenntnis reicht nur bis zu den letzten Flüchtlingen vor den Todesgewalten der Vereisung, die als indogermanische Kulturflut vom Norden her den aethiopischen Süden durchdrangen. Längst hatte auch er schon Kulturen erzeugt, darin das göttliche Weltwissen der arischen Geistfluten zu hohen Formgestaltungen und weisen Satzungsregeln geworden war im Schoße reiner bildsamer Naturelemente. Unter dem zeitweisen Übergewicht noch zahlreicher Ungestaltungen erwuchsen die sinnlichen Entartungen der Verfallsperioden. Die indogermanische Flutwelle durchsättigte die eingeborene Erdstärke des Südens noch einmal mit der allgeborenen arischen Weltseelenkraft zu der uns heute bekannten Blüte des Menschentums. *Wir stehen zur Stunde vor einer neuen Tiefe ihrer Entfaltung.* Sie verheißt den neuen Zeitenbund zwischen Mensch und Gottheit, Sinnen und Seele, Süd und Nord, darin sich der volle, ergänzende Ausgleich zwischen der polaren Wesensnatur von Urier und Arier vollziehen kann. Ihm entkeimt die dritte Erosreifestufe, die das große Vollbringen sichert, weil sie uns gleiche Stärke gibt zur äußern wie innern Lebensbeherrschung. *Sie erst macht aus Mann wie Weib den Menschen, fähig zum Schöpfungswerk der Über-Zeugungen nach ewigen, erkannten Urgesetzen.* Sie nur

läßt auch aus dem Liebesbund zwischen Mann und Weib und seinen Tiefen arischer Seeleneintracht den Gottmenschen der Erde erblühen. Das ewige Schöpfungsgeheimnis der Paarung ist darin zur Vierung (Führung) erweitert. Sie vereint in Mann und Weib zugleich auch Gott und Mensch zum neuen Zeitenbund. Die Zeiten der Sonderung schufen die Kreuzesnot des ringenden Weltgeistes. Die Zeiten der neuen Einung führen dem göttlichen Quellmittelpunkt alles Lebens wieder zu, mit seinen Wundern der Auferstehung aus allen Wunden, in der neuen, gesteigerten Zuflut ewiger Lebensströme zum Schöpferwerk der Völkerzukunft. Aus den Verstandesdämmerungen der erdhaften, sinnlichen Realnatur taucht der gotthafte Liebesgeist der Seelenwelten aus arischer Vorzeit nun wieder empor. (Tauchen, tüchtig, Tochter, Tugend, taugen.) Menschen und Völker reifen zur höheren Eintracht künftiger Weltkultur. Risha und Rishi, Widar und Wala, Hilde und Heimdall, Diedra und Teutinar, werden sich die Hände reichen zum neuen Werkbund, wie es dem Urbild des Genius aller Menschen und Völker entspricht.

Die kosmogenetischen Tatsachen der Urwelt sind auch dem Verstand erkennbar in ihrer logischen Kettengliederung und aus den Spuren des Sprachgeistes. Diese Gliederung, urgesetzlich im Großen wie im Kleinen wirkend, gibt aller Gleichnissprache ihren vieldeutigen Wahrheitskern, denn das Urgesetz beherrscht, nach ewigem Urbild formend, gleichartig die körperliche, sittliche und geistige Welt. Seine Tiefen sind dem intellektuellen Begriff unermeßlich und nur der

anschaulichen Bildkraft innerer Vorstellung, der Ein-Bildungskraft, enthüllbar. Auf ihre sorgsamste Pflege und Entwicklung, die lange versäumt war unter überwiegender Verstandes-Ausbildung, kommt es zur Bewältigung der Zukunftsforderungen an. Beispielsweise zeigt der Sprachgeist des Wortes „Knoten“ im körperlichen die dem verjüngenden Lebensstrom undurchdringlichen Fäulnisstellen oder toten Ablagerungen. Im Sittlichen heißt „Knote“ ein entwicklungsunfähiger Mensch, der diese Undurchdringlichkeit mit ewigen Erneuerungselementen im Seelengrunde zeigt. Geistig deutet Knoten auf Verwirrung und Verwicklung, die der Entwicklung harrt, um der verjüngenden Selbstentfaltung unter der Inspirationskraft des ewigen Lebensstromes der Liebe und Idee fähig zu werden. Den Wahrheitsgrund dieser Tatsachen erschöpft kein noch so schlußfähiger Verstand, sondern nur der seelenlebendige Geist. Sie enthüllen sich mit *inspiratorischer Erlebnisgewalt,* und in der ganzen Tiefe ihrer urgesetzlichen Gestaltungsfülle, nur dem Hellblick des wiedererwachten, in Eros gereiften, arischen Allsinnes. Sie sind es, die Jesus, der Wissende, in seiner Bildsprache andeutete und seinen Worten nach damals noch in der Hauptsache verschweigen mußte. Denn seine Zeit war noch nicht dafür gereift, weder nach kosmischer Werdestufe, noch nach wissenschaftlichem Erkennungsgrad. *Heute ist dieses Reifeziel erreicht und das Zeitgeschehen dient dem Zweck, alle seit damals noch verschlossenen Lebensstraßen darauf zuzulenken.*

Jeder Zug der alten Gleichnissprache verrät die Wurzelkraft kosmischen Urwissens, die heute im Geist-

grund der Zeit als neue Zukunftsenergie für die Gesamtleistung künftiger Weltordnungen urlebendig zu werden beginnt. Sie lebt in der Vor- und Rückschau der höheren Spannweite des ewigen Seelenblicks, unter der inspiratorischen Liebes- und Ideenzuflut aus göttlichen Quellgründen und erfüllt vom Atem tiefer Weltseligkeiten. In seinem Zauber wirkt die beseelende Gottnähe des Genius mit ihren leuchtenden Erosgewalten und Urgestalten, denen alle unsterbliche Sehnsucht der arischen Gefühlsweiten gilt. Das Herz der Lebendigen sucht unaufhörlich auch im Menschenkreise nach den ihm darin verschwisterten Urseelen, denn es weiß, daß aus diesen Findungen sich die Summe der schöpferischen Lebenszufluten der Erde mehrt. Dieses Suchen treibt heute viele Frauen aus dem engen sinnlichen Gewohnheitskreis der alten, durch die Kriegsverwilderungen oft furchtbar entarteten Ehen. Das Leben strebt nach den neuen, geschwisterlichen Seeleneinheiten, die zum übergeschlechtlichen Wirkungskreis der schöpferischen Liebe gehören und auch das Reifeziel jeder echten Ehe sind. Die Weltschöpferkraft der arischen Hochnatur will darin auferstehen zu den künftigen Über-Zeugungen und Über-Flutungen der Erosgewalten im neuen Brudergeist der Völker und Menschen, verkörpert im fürstlichen Walten der weißen Internationale (first, der Erste, Giebel, Gipfel), und ihrem Regentschaftskreise aus der erosgereiften Altersschicht aller Völker und Volksklassen. Dieser Giebelung im Reifeziel der europäischen Völkergestaltung strebt das Zeitgesetz zu.

Die Kettengliederung des historischen Kulturverlaufs

weist zum Ringschluß der Kreisbahn vom Osten über Süden und Westen zum Norden, auch gemäß dem Gesetz der Vierung, dem Zeichen der Erdvollendung alles Gewordenen. Die nächste Zukunft gehört noch nicht dem slavo-germanischen Osten, wie die Zeitungshistoriker meinen, *sondern dem nordgermanischen, im Deutschtum, bis zum alemannischen Felsgrund der Schweiz verwurzelten Skandinavien.* Über diese nahe künftige Vollendungsschwelle schreitet das Leben zu einer weit ferneren Hochreife slavischer Ostkultur, die heute erst der blühenden Mittelstufe ihrer sinnlichen Jugendreife im Strom der Zeitenwende entgegenringt. An der nahenden Vollendung des nordgermanischen Wesens wird sie ihren brüderlichen Führer haben, der sie zu ihren reinsten Höhen leitet. *Europa ringt heute um die letzte Kristallisation seiner nordgermanischen Kernnatur, nach deren Urgesetz ringsum die neuen Gebilde künftiger Völkerordnungen anschließen werden um das Skandia — Neugotland — seiner verjüngenden Mittelpunktskraft.* (Di-(Deut)skant = Gotthöhe.)

Zum sichern und raschesten Gedeihen dieser Zukunft ist es nötig, daß wir stündlich wissender werden vom Gesetz des innern Aufbaues, *nach der organischen Stufung der immer höheren, ideendurchfluteten Einheiten alles Werdens.* Doch nicht minder auch vom ebenso unerbittlichen Gesetz des Kulturzerfalls in den Sonderungen selbstsüchtiger entseelter Interessengruppen. Die Ordnungen der sinnlichen Interessenwelt gestalten sich nur unter der Hoheit sittlicher Ideenführung zu schöpferischen Lebensgebilden im Dienste der Gesamtheit. Alle Hochkulturen der Vorzeit waren dem

Untergang geweiht gewesen durch schließliche Überhandnahme naturalistisch-sinnlicher Elemente der eingeborenen Urierart über die allgeborene Seelennatur. Der Machtkeim arischer Geistigkeit verband sich in den Rasseprodukten der Urvermählung dem natürlichen Übergewicht physischer Stärke zum Gewaltherrschertum der Frühzeiten. Die edle Mäßigkeit zügelnder Vernunft und Sitte — dieses Adelszeichen arischen Seelenwesens — entartete unter diesem Wandel zu schwelgerischer Üppigkeit. Das Hüteramt der Wissenden über die Unwissenden wurde zu deren sklavischer Knechtung. Namentlich aber verlor dabei das Volk in seinen Beherrschern das Vorbild der sittlichen Edelnaturen und wurde zur haltlosen, gefährlichen Masse, die man mit Ketten der Strenge und Gewalt künstlich zusammenhielt, bis die Stunde des entfesselnden Untergangs für Alle schlug. *Sie nahte immer, wenn der arische Urtrieb der Selbstvergöttlichung zur cäsarischen Selbstvergötterung der sinnlichen Gewaltstärke und zu äußerem Scheinglanze entartete.* Diese Entartung hatte auch die Frauen des Südens geknechtet, während die Frauen der arischen Urzeiten immer als hohe Herrinnen durch das Leben schritten, bis heute noch erkennbar im Abglanz nordischer Kultur. Der Süden hatte ihre Zartheit dem Schutz der Stärke vor deren eignen Selbstverwilderungen überantwortet und damit ihren despotischen Besitzrechten. Weisheit, Schönheit und Güte waren allzeit die Natur weibwesenhafter Idealkraft geblieben nach dem Urbild der Allgeborenen, selbst unter Haß und Zwiespältigkeiten der späteren Gewaltmacht sinnlicher Interessenwelten.

Die Weltzeit der Mannweltkulturen trägt überall diese Kennzeichen des Verlaufs ihrer Einzelperioden. Immer versank nach einer kurzen Herrschaft der Idee Wille und Macht der Herrschenden im Interessendienst der Begehrungen. Die Herrschaft der Weisheit ward zur periodischen Herrschaft der Klugheit, die sich noch selbst zu zügeln wußte, um zuletzt in der Herrschaft der gewissenlosen Schlauheit zu enden. Zeiten der Auflösung, wie auch heute, steigerten diese endlich zum Fasching der ungebundenen Gaunerei, dem alsdann auf dem Fuße der große Aschermittwoch folgte zur Einläutung des neuen Osterlenzes. Diesem Gesetz entsprach auch die westliche Kulturentwicklung bis zum heutigen Tag. Die Herrschaft der weisen, christlichen Weltliebe unterlag schon im Süden dem staatlichen Machtgedanken der Kirche und wurde zur Herrschaft der Klugen, die sich ihrer zur Häufung irdischer Güter bedienten, statt zur Mehrung ewiger Güte, wie es ihrem Ursinn entsprochen hätte. Sie endete im Mißbrauch der Schlauen, von denen es heißt, daß sie den Namen Jesu anpreisen, aber dabei ihren Kattun meinen. Aus dem Güter erbettelnden und erschleichenden Mönchspriester der entarteten Hierarchien wurde der Güter raubende Despot und Ritter der Feudalzeit, dem heute der Güter hamsternde Profitkrämer als letztes Glied der Entartungskette alter Mannkulturen folgte. Wir stehen zur Stunde unter dem Zeichen zügelloser gegenseitiger Ausbeutung der Menschen und Völker. Doch durch ihr Aschengrau schimmert schon die Osterschwelle der neuen Erosreife, wo der niederziehenden Schwerkraft männlicher Interessen und Begehrungen

endlich das volle Gegengewicht der bewußt gewordenen, emportragenden weiblichen Liebeswelten erblühen soll. Zwischen der ausbeuterischen Klugheit des Intellektes und der ewigen Seelennatur des Weibes war Feindschaft gesetzt seit Anbeginn gemäß der Verheißung: Ich will Feindschaft setzen zwischen Dir und dem Weibe, zwischen Deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe soll Dir den Kopf zertreten, doch Du wirst ihn in die Ferse stechen. Die Zeiten der Lähmung durch diesen Fersenstich gehen zu Ende.

Gleiches kündet sich in der Bildsprache zahlloser Märchen und Mythen. Der böse Wolf, der die Urmutter und das Enkelkind, das Rotköpfchen — das goldhaarige Arierelement — verschlang, oder die sieben Geislein fraß, ist immer das urische, räuberische Volkselement (Wolf — Wolke — Volk), das periodische, verdunkelnde Übermacht gewann (Götterdämmerungszeit) und zuletzt, nach Wiederherausgabe des Raubes, dem eignen Schwergewicht erliegt. Auch Jonas im Walfischbauch erzählt vom gleichen Urgesetz des Werdeverlaufs zwischen den Dingen der arischen Seelenwelt und der urischen Realnatur des Verstandes und der Leidenschaften. Urmutter und Enkelin werden heute wieder wach nach dunklem Zeitenschlaf, und die ewige Jungkraft der Natur entsteigt ungetötet dem dunklen Schlund des Verderbens. Wölfisch verschlingt der völkische, eingeborene Sonderungsinstinkt die allgeistigen Seelentriebe der Weltliebesnatur. Aus ihm und seiner Interessenwelt gehen Rassehaß und Parteileidenschaften hervor, deren Grundtrieb immer Selbstbegehren ist. Er feiert zur Stunde noch einmal seine

wildesten, völkischen Orgien. *Unfähig, Jedem den Platz anzuweisen, wo sein Genie zu Gunsten Aller sich heilsam entfalten könnte, sucht er ihn von dem Platz zu verdrängen, wo dieses Genie dem eignen Vorteil nachteilig erscheint.* Diese feindselige Rivalität völkischer Haßinstinkte war bisher der vorherrschende Geist der alten Mannweltkulturen gewesen. Fassen wir ihn endlich unverhüllt ins Auge, ohne uns länger von den dürftigen Fetzen erborgter Idee und sittlicher Pose trügen zu lassen. Denn in seiner brutalen Nacktheit wagt er sich schon lange nicht mehr zu zeigen. Die nationale Geste dient ihm heut als Schild — Aushängeschild — nicht Waffenschild. Seine Waffen sind Lüge und Verleumdung.

Arisches Wesen ist Liebe, Idee, Harmonie, die den Menschen sich selbst als höchstes Kunstwerk des Geistes aus göttlicher Meisterhand empfinden läßt und dieses Kunstwerk auch im Mitmenschen ehrt und schirmt. Urischen Wesens ist alles, was den Mitmenschen bedroht, entwertet, erniedrigt in Haß, Feindschaft, Verkennung. Es ist der Schoß aller Vernichtungskeime, sie aber sind es, die heute zur Vernichtung kommen müssen. In allen Rassen und Volksschichten lebt heute, neben den Neukeimen ihres arischen Naturgrundes, auch noch alter, morscher Bodensatz dieses absterbenden, entseelten Völkerwesens. Kein Volk hat Ursache, sich darum als Ankläger über das andere zu erheben. Dem Tiefblick wissender Einsicht zeigt sich das Schuldkonto Aller ebenso brüderlich verteilt, als ihr Anteil am Heilsgewinn der Völkerleistungen. Nur im Erkennen der Wahrheit und ihrer wal-

tenden Gesetze werden die vor uns liegenden ungeheuren Aufgaben der Zukunft aller Völker erfüllbar.

Das seitherige Übergewicht urischer Elemente diente der technischen Weltentwicklung. In der Lösung ihrer Probleme liegt die überragende Stärke der männlichen Verstandesnatur. Hier gewann sie die Höhe ihrer heutigen Meisterschaft. Die sittlichen Probleme blieben bis zur Stunde, trotz dickbändiger Bücher über ethische, religiöse und sexuelle „Fragen“ noch ungelöst. Die Kurve der sittlichen Weltentwicklung zeigt, seit den Hochblüten der arischen Seelenführungszeiten, deutlichen Rückgang. Sie sind bis heute an bestimmten Zeichen zu erkennen, zu denen beispielsweise auch die Geschwisterehe der Königserben gehörte. Noch den Egyptern, den Inkas und unseren germanischen Vorfahren war sie bekannt. Sie diente nicht nur dem Geheimnis seelentiefer und geistharmonischer Geschwisterliebe, gereift unter edelster Erziehungskunst, sie gab zugleich auch den Sinnen die Mäßigkeit zarter Gewöhnungen. Das arische Urwissen kannte die Macht der Verdoppelung aller Natur- und Wesensvererbung durch die Ehe. So lange die schöpferischen Hochkräfte der arischen Seelennatur in Königsgeschlechtern zu vererben war, aus denen die königlichen Eigenschaften der Weisheit, Schönheit und Güte hervorgingen, konnte die Geschwisterehe ihrer Erhaltung und Steigerung dienen, Mit dem Eindringen urischer Sinnenleidenschaften, auch im Liebesleben, erlag der Schöpferwille dem unschöpferischen Genußtrieb.

Alle übergesetzliche Stellung der Königlichen wurzelte ursprünglich in der sittlichen Selbstgesetzgebung

der Schöpfernatur. Die Würde und Menschlichkeit edelster Mäßigung in allen Dingen des sinnlichen Genießens war das echte Königszeichen des arischen Geistes. Es ging überall unter dem Übergewicht urischer Sinnengewalt verloren. Aus immer neuen arischen Flutwellen des Nordens erblühten in Vorzeit zahllose Hochkulturen der Völker und ihrer Königsgeschlechter. Ihr Eintreten ist stets erkennbar an der Wiederherstellung noch älterer, vorangegangener urarischer Einrichtungen und Sitten aus weiteren Vorfluten. Und immer wieder verebbten sie zum Völkerzerfall unter den Entartungen der Schwelgereien und roher Despotengewalt aus urischem Erbe und Vorbild. Auch die Geschwisterehe mußte schwinden als Verdoppelung dieser Unschöpferischkeit und der Vererbung ihrer physischen und geistigen Mängel. *Aber in allen arischen Seelennaturen, namentlich der Frauen, lebt bis heute die Sehnsucht nach geschwisterlichem Geborgensein im Eingedanken geistiger Verwandtschaft und sittlicher Ebenbürtigkeit weit stärker, als der Wunsch nach Sinnenlust.* Die Unerfüllbarkeit dieser Sehnsucht in den meisten Ehen legt den Grund zu den vielfachen Seelenerkrankungen gerade der höheren Naturen, die man als Hysterie bezeichnet.

Aus den urwissenden Seelentiefen der neuen Erosreife steigt nun wieder die Besinnungsmacht, die mit der Weite und Schärfe des sechsten Sinnes diese Dinge alles Zeitwerdens durchdringt und ihr Gottgesetz zu künden weiß. Noch ist heute die Zahl der geistig bereiteten und seelisch gereiften Frauen für das Schöpfungswerk der höheren Zukunft ebenso gering, wie die

der dazu voll befähigten Männer. Die schwere Seelenbinde lastet noch auf dem Blick der Meisten. Keine Verstandesschule, wie sie bisher geboten war, kann sie lösen, sondern nur das Erwachen des Herzens zum Allsinn der Liebe und Uridee. Noch wartet die bange Weltstunde auf den neuen Numa Pompilius, der aus den Kündungen der Egeria die alte Weisheit ewiger Gesetze und hoher Ariersitten zum Baugrund der neuen Völkerkraft zu gewinnen weiß. Noch fehlt der töt-lichen Unrast unserer Gährungswelt die Sammlung, die unerläßlich ist zur schöpferischen Seelentat der Frauen. Sie bedarf der Stille innerer Einkehr, wie sie allzeit auch zum Schaffen der Kunst und weltbefruchtenden Einsamkeit der großen Priesternaturen gehörte. Sie entfesselt die innere Aktivität der arischen Überwindernatur. Ihre Siege sind die des sittlichen Heldentums. Die Stärke der Frauen und Heilbringer liegt darin. Ohne diese seelische Überwindungskraft bleibt die äußere Aktivität der männlichen Tatkraft unfruchtbar für höhere schöpferische Leistung. Den Berufenen zum kommenden Zeitwerk, unter ihnen aber an erster Stelle den Frauen, müssen darum wieder neue Wege der reifenden Stille erschlossen werden, die im lärmenden Getriebe alter Arbeits- und Genußfrohn immer mehr verloren gingen. Das von nun an zu lösende Welt- und Völkerproblem ist zugleich das schöpferische Genieproblem, das als Seelenproblem zur religiösen Gottweltnatur gehört. Der Wissenschaft ist das Leben technisches, dem Talent künstlerisches, dem Genie religiöses Weltproblem.

Den schöpferischen Arbeits- und Lebensleistungen

des ringenden Geistes und der überwindenden Seelennatur muß vor allem auch wieder mit der tiefen Ehrfurcht begegnet werden, die ihrem nahen, unmittelbaren Verknüpftsein mit den ewigen Quellgründen der Gottheit entspricht. Namentlich verlangt das Gedeihen jeder höheren Kultur die Losgelöstheit dieser Leistungen vom zersplitternden Existenzkampf, in erster Linie aber die Befreiung der Frauen vom Mechanismus technisch-seelenloser Berufe. Nur wo Frauenarbeit unmittelbar dem Leben dienen kann, ohne Mißbrauch zum materiellen Gewinnzweck und ebenso ohne Preisgabe an das alte Ausbeuterecht der Stärke, kann sie ihre schöpferischen Seelentiefen entfalten, wo die radioaktiven Heilquellen der urschaffenden und urwissenden Regenerationen für die Menschheit fließen. Das Wesen aller menschlichen Schöpfernatur im Frauen- wie Kunstleben wurzelt im Ewig-Sittlichen der Eroswelt. Der Zusammenhang mit dieser regeneratorischen Mittelpunktskraft des göttlichen Quellgrundes der ewigen Liebe und Idee wird durch unzureichende Sammlung auf seine Inspirationen zerstört. Namentlich durch die Vergeudungen der liebelosen Sexualnatur nach den Unsitten der alten Mannweltrechte, mit ihrem zerstreuenden Übergewicht der Sinne über die konzentrierenden Seelenenergien. Indien war der kindhafte Naturgrund dieser Mannweltepoche, wo die Entzügelung der urischen Triebgewalten begann, als Schulweg der Sinne von der Naturbindung, über den äußeren Gebotzwang des Ethos im Zivilisationsbereich des Südens seit Moses, zum innern Selbstgesetz der Kultur, dem der Westen nun entgegenreifte. Seit Indien war die abtö-

tende Verminderung weiblicher Energien durch Mädchenmord, Witwenverbrennung und Haremszwang der Weg, dieser Entzügelung allen Vorschub zu leisten. Palästina und Griechenland begannen das neue Selbstzügelungswerk durch Ethik und Ästhetik. Der Westen führt es nun seiner Vollendung im Norden zu, wo das Übergewicht der weiblichen Seelennatur nach germanischer Freiheitssitte allzeit am stärksten sittlich wirksam geblieben war.

Kultur ist der Inbegriff sittlicher Reife zum Selbstgesetz der wissenden Erosnatur. In der Abgeschiedenheit der Klöster suchte das Christentum diese Reife vorbildlich zu züchten. Doch auf der alten Stufe der Zivilisationen gelang sie hier meist nur als künstliche Abtötung der Sinne, nicht als sittliche Kraft ihrer souveränen Beherrschung. Gewöhnlich jedoch führten diese Versuche zu Entartungen oder den Kompromissen sinnenfreudiger Klostersitten bei guter Küche und vollem Keller. Zwischen düsterem Asket und heiterem Kellermeister schwanken die Klostertypen der Mannweltepoche. Das hohe Liebes- und Lebensgesetz des Eros, dessen Dienst die Klosteridee umfaßt, als Wesen der inneren Seelenvermählung mit dem weltschöpferischen Allgeist der Geniuswelt, bedarf in Zukunft neuer Pflegestätten; nicht mehr, wie bisher unter dem Übergewicht der triebhaften männlichen Intellektnatur, sondern unter der wissenden Seelenführung der weiblichen ewigen Liebesnatur. Die Stufe der Erosreife soll Mann wie Weib zur Höhe weltschöpferischer Leistung heben in Weltvatertum und Weltmuttertum. Einst waren es die Grauen, Graven, die nach erfüllter Generations-

pflicht als priesterliche Führer in diesen Kreis der Regenerationsleistung traten und als Grafen zu den sittlichen Ordnungsgestaltern der Vergangenheit gehörten, ehe sie erblicher Adelsstand wurden. Zu diesem Kreis der Regeneration gehört alle Geniekraft der Seele, gleichviel welchen Alters, die dem Leben ewige Verjüngungsflut aus Liebe und Idee zuzuführen vermag. Die Erosreife der Zukunft wird dem Leben die neuen Ordnungsgestalter dieser Art, die ihm so lange fehlten, wieder zuführen als Meister der Weisheit, Schönheit und Güte, den Regenaten, gipfelnd im Regenten, der seine Erwählung zu dieser Meisterspitze in seherischer Allgeistigkeit seiner Natur immer zu erweisen haben wird. Alle höhere Gestaltungskunst des Lebens beruht auf dieser Meisterschaft, sei es im Seelenschöpfertum der Frauen oder im Urbildschaffen der Kunst. Ohne diese Meisterschaft blüht besten Falls Talentkunst, wie gegenwärtig in überschwemmender Fülle, die in erlernbarer Geschicklichkeit vergängliche Zufallsgebilde, Abbild vom Abbild, doch nicht Urbild, schafft. Wahre Kunst und Kultur jedoch streben zum Ziel, das Zufällige zu überwinden zu Gunsten des Urbildlichen nach ewigem Gesetz. So ist es das Geheimnis aller echten Größe und Unsterblichkeit in Kunst und Leben, weil die ewige Verjüngungskraft der Liebe und Idee darin wohnt, Erosreife, Hochgenie. —

Deutschland steht heute unter den Völkern der Altersschwelle zur neuen, führenden Erosreife am nächsten, wo diese Meisterschaft zur großen Lebensneugestaltung nach Uridee und Zeitgesetz Tatsache werden soll aus unbedingter Weltnotwendigkeit. Nur den Tie-

fen ungebrochenen Volksgenies kann diese Tat vorbildlich für die Andern gelingen. *Ihre erste Forderung besteht darin, die zur Stunde noch verhängnisvollen Vergeudungen aller Seelenkräfte der schöpferischen Volksnatur auszugleichen und ihren ewigen Quellkräften der Verjüngung aus gotthafter Liebe und Idee weiteste, neue Bahnen der Zuflut zu gewinnen.* Der dazu notwendige Aufschwung aus den kraftverflüchtenden Unsitten der alten Sexualnatur, die namentlich in ihrem Unmaß die senile Lateinwelt kennzeichnen, kann nur aus dem sittlichen Selbstgesetz kraftvoller Erosreife erblühen. Sie löscht das Übergewicht der triebhaften Sinnenwünsche nach seelenlosen, flüchtigen Rauschgenüssen, denn sie weckt das Verlangen nach den tiefen Seligkeiten der Liebe und schöpferischen Ideenwonnen, die als Sehnsucht schon uns höher und lebendiger beglücken, als je es leerer Sinnenbrand mit seinen Aschenresten vermag. Wo er leicht zur Entfesselung kommt und an trüber Gosse käuflicher oder räuberischer Lust Genüge findet, kündet sich der Mangel an Liebe und Idee, der zum Tode des unschöpferischen Ver-lebens führt, statt zur Verjüngung im gotthaften Er-leben. Entzügeltes Ausleben, wie es seit langem das Vorbild der vergehenden Lateinwelt war, auch so weit sie im deutschen Blute ihre Gewaltmachts-Instinkte regte, endet immer in sittlicher und geistiger Erloschenheit. Sie nimmt zuletzt im Todeskampf die Formen sadistischer Entmenschung an, wie sie bereits die wallonischen Banden Wallensteins, die berühmten Pappenheimer, in ihrer wüsten Vernichtungswut zeigten. Ihr Unvermögen, dem lebendigen Geiste der frucht-

baren, ewigen Liebe und Weltidee gemäß zu handeln, macht sie bestialisch, voll Mordsucht und Vernichtungswille. Sie ist der gespenstige Ungeist des Verbrechens, der heute als Würger durch die Welt geht, großgemästet von den Todesfluten liebeleerer und gedankenloser Unsitten sexuellen Auslebens. Nur das „gefallene“, zum Baudienst des Lebens „verworfene“ Weib hat an ihnen Teil. Selten verfällt es ihnen aus eignem, freien Antrieb, meist nur als Opfer umgebender Lebensentartungen.

Doch nicht diesem Sadismus des Verlebten und seinen gegenwärtigen, wilden Todeszuckungen gehören Welt und Zukunft. Er kennzeichnet immer die letzte Zerfallsstunde der alten Mannweltepochen, unter den „Über-Windungen“ reinigender Lenzstürme, die den neuen, aufbrechenden Schöpfungsquellen Befreiung vom Zeitenschutt bereiten, wie auch heute. Nicht ausleben, sondern einleben ist die Natur der schöpferischen Seelenkräfte aus Liebe und Uridee, die zum unzerstörbaren Weltkeim des nordgermanischen Wesens gehören. Seine Stärke im Deutschtum hat sich immer als ein überwiegender Hang zum Einleben gezeigt und muß sich in kommenden Tagen neu bewähren, wenn wir uns und der Welt die Auswege des Entrinnens aus der Zeitnot und dem Verkommen der Stunde finden und uns zur neuen Weltwaltung berufen erweisen sollen. Doch schon regen sich in unserer Mitte die Verjüngungsfluten der ewigen Liebes- und Weltidee, als zunehmendes Urwissen vom Zeitenwillen und Zeitgesetz. Diese Berufung zum hohen Lebensdienst erfordert immer, und darum am gebieterischsten von uns

Deutschen, gesammelte Kraft und Selbsteinkehr, zur Gewinnung weitester Spannkräfte zur schöpferischen Leistung der Liebe und Idee. *Diese Forderung gehört zum Meistergesetz der Erosreife.* Ihre Erfüllung lohnt mit den starken, freudvollen Beseelungen innern Reichtums aus der Urflut ewiger, gotthafter Lebensströme, die allgeistig und allverbindend das Dasein wie das Menschenherz verjüngend durchwirken. Diese Forderung, im Blute der Eroslebendigen wach als Wesen der eignen Hochnatur, gab allezeit den Frauen wie großen Kunstschöpfern den Überwindermut zum Darben und Dulden für das Werdende unter Not und Drangsalen, die den Unschöpferischen „zu Grunde richten". Sie sammelt die Stärke, die den Schöpferischen auch im Elend unentwegt „empor richtet" zu den Höhen der ewigen Verjüngungswelten. Sie ist die innere Aktivität der Muse und Sammlung, ohne die das Leben zum hohlen, entwurzelten Scheingetriebe glänzender Pose oder stumpfer Gemeinheit wird.

Nur diese Stärke kann die heutige Sturzwelt und das gebeugte Deutschland wieder zur Höhe richten, entsprechend dem Zeitmaß, als es uns in kommenden Tagen gelingen wird, dem lebendigen Quellgrund unserer Schöpfernatur freie Entfaltung zu bereiten. So lange wird der alte Weltverstand aus römischem Gewalterbe, der längst zum Unverstand geworden, in blinder Zerstörung weitertasten. Nur die Intelligenzkraft des schöpferischen Weltgenies kann Rettung aus den Abgrundtiefen des europäischen Weltverfalls bringen. Der deutsche Märchengeist hat die Verheißung dieser Erfüllung stets am treusten bewahrt. Das Ur-

wissen der arischen Bildkraft und Liebesgesetze lebt unsterblich darin. Neu lesen und verstehen lernen müssen wir diese Lebensbücher unserer priesterlich hohen Ahnen, um vor allem auch wieder nach ihrem sittlichen Hochsinn handeln zu lernen. Gotthaft kristallklar zeigt sich stets darin der Geist verstehender Güte und nachsichtigen Großmutes. Sie spiegeln sich im Märchen als typische Gutmütigkeit des deutschen Traumhans, die ihn zum Spott seiner älteren Weltbrüder macht. Doch dieser Däumling ist durchaus nicht der Dümmling, für den sie ihn halten. Zuletzt kommt er immer als der „Geschickte“ in höchster Not, wenn guter Rat und ihr Latein zu Ende ging. „Die Letzten werden die Ersten sein“ entspricht dem Urgesetz der dritten, letzten Erosstufe, die Mensch und Völker emporhebt in neuer, gotthafter Seelendurchdringung, zur sittlichen Höhe wissender Selbstbestimmung. Diese Eroswahrheit ist auch das Geheimnis der letzten Massenreife, die heute begann als Weltverjüngung.

Auch das Märchen von „Hänsel und Gretel“ (Johann Faust — der fauststarke Traumhans — und Margarethe) enthält tiefsinnigste Erzählung des deutschen Seelengeschicks. Die Vereisungen des Nordens ließen zur Vorzeit die Urheimat der runengewaltigen Buchstaben-Verknüpfer (die Besenbinder des Märchens) verarmen. So trieb es zahllose Wanderstämme ihrer Kinder, deren letzter die Deutschen waren, in immer neuem ver sakrum (Wanderlenz) südwärts in die unwirtlichen Wälder, wo keltische Druiden als magische Zauberer und Hexen, Hegesame, hausten, jene Bewahrer alten Urwissens früherer, vielfach schon entarteter Auswanderer-

stämme. Sie hatten den unberührten Neulingen auch die verlockende Süße sinnlicher Lebensreize zu bieten und das deutsche Hänsel und Gretel waren darin nicht weniger naschhaft, als ihr biblisches Gegenbild Adam und Eva. So verfielen sie den Nöten und der Todeswelt vergänglicher Seelenwünsche. Hänschen kam bezeichnenderweise in den Stall zur Mästung auf Tieresart als Teufelsbraten für die gefräßige Alte. Der Menschenfresser des arischen Märchens ist nicht der Kanibale, sondern das Urbild verschlingender Begierde. Gretel aber weiß das Brüderlein zu retten, denn das Seelenhafte gewinnt stets den letzten Sieg über den „dummen" Teufel in jeder Gestalt des deutschen Märchenwissens. Die böse Hexe aus dem Leckerhäuschen — im Märchen sinnreich erbaut aus dem Weihekuchen uralter Feste und Opferkulte — stirbt selbst den Tod, den sie im Backofen dem Hänsel bereiten wollte. So verfällt letzten Endes alles Sterbliche und Abgelebte der Vernichtung, unfähig zur Feuerprobe. Nur das Unsterbliche durchschreitet die Läuterungsgluten jeglichen Weltbrandes und aller Lebensnöte in selbstverjüngender Wiedergeburt. Das Maß der Unsterblichkeit der Menschen und Völker ist ihnen im Geiste der ewigen Liebe und Ideenkraft gegeben, soweit sie ihn in sich verkörpern und zum sittlichen Gestalter ihres Wesens und Handelns machen.

Es ist kaum zu bezweifeln, daß das ursprüngliche, wohl jahrtausend alte Märchen auch nicht mit dem Tode der Alten endete, sondern mit ihrer Entzauberung aus ungezieferer Hexe zur neuen, zieferen, d. h. heiligen Feenjugend. Wie auch der böse Zottelbär, der

die jüngste und schönste Prinzessin (oder noch bezeichnender für den untrüglichen Geist des Urwissens: die Tochter des heimkehrenden Krämers) zur Frau als Lösepfand für den Vater begehrt, nur ein verzauberter Prinz ist, den der Kuß der Jungfrau vom Bann der Tierheit befreit. Der Bärenhäuter, der unter dieser unsauberen Scheinhülle das Herz des Weisen, Guten und Starken in edelster Gestalt birgt, *ist eines der deutschesten Märchenbilder zur Selbstbeschauung nach arischer Lehrsitte.* Dieses priesterliche Urwissen kannte keinen Tod, sondern nur die Wandlung aus stofflich gebundener Unform zur reinen Form des Seelenhaften in königlich vollendeten Verkörperungen der Schönheit, Weisheit und Güte. „Wenn sie nicht gestorben sind, so leben sie heute noch", ist der alte, nicht leere, sondern bedeutungsvolle Märchenschluß. Er deutet auf das Vergehen alles Sterblichen hin, gewiß des unvergänglichen Bestehens alles Ewig-Seelenhaften in Liebe und Idee und seiner steten Wiederkehr im Strom der Lebensverjüngungen ohne Ende. Auch der Zauber des echten Volksliedes beruht im magischen Schimmer dieses darin traumlebendigen arischen Urwissens. Es singt von den Königskindern der hohen Liebe, die ohne Glück und Stern, weltverloren ihr Schicksal des Vergehens der Urwelt tragen, einander unverlierbar gegeben zum dereinstigen Wiederfinden.

Gleiches Urgesetz atmen auch die meisten biblischen Erzählungen. Doch dieser Wahrheitskern war den Zeiten intellektueller Begrifflichkeit undurchdringlich. Sie machte daraus jene unwirklichen Lehrgebilde, schwankend zwischen plattem Materialismus und abstraktem

Mystizismus. Die Wahrheit aber ist stets der Geist lebendiger Wirklichkeit, deren Urbild im Abbild erkennbar, um seine immer höheren Verkörperungen unaufhörlich darin zu erstreben. *Was bisher den Lehrmethoden der Begrifflichkeit nicht an sittlicher Lebensverjüngung gelang, wird das Werk neuer Seelenbildkraft nach dem Vorbild arischer Anschaulichkeit in Zukunft sein. Sie erschließt das innere Wesen der Dinge und damit den Sinn des Lebens. Sie verspricht eine neue Ideenbefruchtung aller Geistgebiete,* namentlich der bildenden Künste, auf den sicheren Spuren der Seelenwirklichkeiten, die zur kosmischen Reifestufe des neuen Zeitalters gehören und heute auf den Wegen der Wissenschaft an realer Faßbarkeit und Fülle praktischer Ergebnisse gewinnen. Zeitfernen und Raumfernen werden dem Auge der Seele wie der Sinne überbrückbar zum Eindringen in die Welten schöpferischer Urgestaltung, wo aus den Gesetzen der Liebe und Idee unsere Meisterschaft zum künftigen Vollbringen reift.

Die Zeiten sind endgültig vorbei, die den Forderungen und Gesetzen der Leidenschaften das Recht des Stärkeren über die Mitwelt gaben, mag es sich auch heute noch einmal vergehend in der Scheinkraft eines künstlich gestachelten Machtrausches bekunden. Auch wird die Zeit nie wiederkehren, die das Weltbild des sinnlich begrenzten, materialistischen Verstandes als einzig geltende Wirklichkeit nahm. Wir wissen heute, daß jenseits seiner engen Sinnenschranken erst die wahre Fülle unermeßlicher Wirklichkeiten beginnt. Sie wird dem plattesten Unwissen schon erkennbar unter

dem kleinsten Mikroskop und der ideenlosesten Herzensleere eröffnen sich neue Weltblicke in den beweisbaren Phänomenen der flutenden Weltkräfte. Das stündlich zunehmende Wissen über neue Strahlungswelten und Fernverbindungen zwischen entlegensten Welträumen durch geheimnisvolle Ätherwellen machen auch das Inspirationsrätsel der Liebe und Idee in ihrer den Sinnen unsichtbaren weltschöpferischen Urgestalt uns lösbar.

Das Urwissen der reinen Weltidee, das die Priesterin der Vorzeit als Becher der Weisheit den alten Nordlandskönigen des sagenhaften Thule dargereicht — mit ihnen versunken im Zeitentode — wird heute von neuer Lebenswoge wieder emporgetragen aus den Fluten arischer Weltversunkenheit. Wir stehen an der Schwelle dieser Wiederkehr nach Sage und Geschichte. Auch das Märchen weiß sie überall zu künden. — Die Lippen des Marienkindes, die verstummt gewesen, um das erschaute Gottgeheimnis der ewigen Lichtwelten in aller Not und Drangsal nicht zur Unzeit zu verraten, werden heute wieder entsiegelt zur Stunde tötlichster Feuerprobe der deutschen Seelennatur. Rotkäppchen (Köpfchen), Schneewittchen (das Kind der Schneezone), Aschenputtel nahen dem Augenblick ihrer Erlösung durch den Königswillen der erneuten Hochnatur. Immer ist es die arische Liebesseele in ihrer Bedrohung und Erniedrigung durch das urische Übergewicht der sinnlichen Werdeepoche. Das Wesen dieser Zwischenphase des ringenden Intellektes und der motorischen Leidenschaften — in den Tier- oder Stiefgestalten des Märchens gekennzeichnet — ist die Verkör-

perung des Begehrens nach äußerlichem Scheinglanz und Genußvorteilen. Ihre Natur ist vergiftender Neid oder blinde Habsucht. Doch sie erliegen dem Vernichtungsgesetz des Zeitlichen, während die ewige Verjüngungsnatur der Seele aus jedem Zeitentode aufersteht und mit ihr alle versunkene Herrlichkeit der kindhaften Urwelt, die sie einst weltmütterlich beherrschte voll gotthafter Liebesfülle und Weisheitstiefe.

Eine Stunde urgesetzlicher Vernichtung für Jene und siegender Auferstehung für Diese ist heute angebrochen. Was im Altruismus der weiblichen Liebesnatur immer dem Egoismus der Leidenschaften und Sinnenherrschaft widerstrebte und ihm vorbildlich zu dienen versuchte, ist das arische Wesenserbe der Menschen, Völker und Rassen. Diese Liebesnatur ist weltzeugende und quelltief lebenschöpfende Eroskraft, die ihre stärksten und reinsten Gewalten außerhalb des schwülen, dumpfen Reiches der vergänglich-periodischen Sinnentriebe entfaltet. Sie gibt aller Lebensgemeinschaft die unerschöpfliche Mannigfaltigkeit und den ewigen Seligkeitsgehalt der lebendigen gemeinsamen Ideen und edlen Interessen, die das Wesen der echten unverbrüchlichen Ehen und Freundschaft sind. Sie bereitet das Hochgefühl der reichsten Lebensstunden, die der Gefühlsgrund der gemeinsamen Leidenschaften in seiner Flüchtigkeit nicht kennt. Ehen auf dieser armseligen Enge erbaut, wie heute die meisten, brachten auch nur jene seelenlose Mittelmäßigkeit hervor, die dem Leben zu den Elementen der Zerstörung, statt Erbauung werden. Die Gegenwart ist überflutet von ihnen.

Das Regenerationswerk der kommenden Tage bedarf der erostiefen, gottverbundenen Lebensgemeinschaften unter dem Urgesetz der wissenden Liebe und erkennenden Idee. Die weltmütterliche Priesterin der arisch-germanischen Vorzeit hatte es behütet, als Quell der Stärke und des Hochsinnes unserer Ahnen. Bis zu den Zeiten der alten Sachsen, ehe sie dem christlichen Schlächtermesser des Franken Karl und damit den Lebens- und Liebessitten seines frühreiferen, leichtfertigeren Stammes verfielen. Er ward die Brücke zwischen dem weltväterlichen Süden Roms und dem weltmütterlichen Norden. Als solche geht seine Zeit nun zu Ende. Die Weibseele des Nordens erwacht zum priesterlichen Neubesinnen. Sie rüttelt heute auch an alten Ehemauern, so weit sie auf dem Gesetz der Mannwelt ruhen. Denn es diente stets vorwiegend dem Übergewicht der Leidenschaften, nach den Besitzrechten der äußeren Interessenwelt zum ausbeuterischen Vorteil ihrer Begehrungen. Es kann künftig nur in erneuter Unterordnung unter Idee und Liebesgesetz seinen niederziehenden Einfluß auf Leben und Weiblichkeit verlieren.

Des Vaters Segen baut den Kindern Häuser, doch der Mutter Fluch reißt sie nieder, heißt: *Was auch der äußere Interessengeist den Künftigen an Gütergewinn bereitet, bleibt vergänglich und unfruchtbar, wenn ihm die sittliche Quellkraft des schöpferischen Liebes- und Ideengeistes fehlt.* So ist es vor allem auch die Lehre unserer dunkelen Weltenstunde. Alle Verfallszeiten des sinnlichen Übergewichtes kranken an leerem Formkultus auf Kosten innerer Gehaltswerte. Dem Mangel

an Ehrfurcht vor den Hoheitskräften der Innerlichkeit und ihren Leistungen entspricht ein übertriebener Respekt vor dem Scheinglanz leerer Äußerlichkeiten. Die Überschätzung technischer Hand- und Kopfarbeit, die der Tageserhaltung des Lebens dienen, ist der Schlußring in dieser Kette der Blindheit für *die Arbeit der schöpferischen Geistwerke und Liebestaten, die im hohen Dienst der ewigen Lebenserhaltung stehen. Der Puls der ganzen Menschheit pocht darin. Fluten der Weltgenesung werden ihm entströmen, wenn er im deutschen Völkerherzen endlich zum neuen, vollen Schlag erwachte.* Schon umrauscht uns sein Atem mit neuen Urworten des Erkennens. Die göttlichen Zeugungsgluten der ewigen Weltidee glimmen darin auf. Uralte Botschaft kündet sich neu, von den höheren Leuchtfeuern vermehrten Zeitwissens zündend umloht und von heißer Liebesnot um die Leiden der Menschen und Völker aus tiefem Brünnhildenschlaf erweckt. Die Botschaft, daß aller Beginn, wachsender Fortgang und siegende Vollendung einzig das Weltwerk der großen wissenden Liebe ist.

Sie überflammt das Kennwort des faustischen Ringers von einst: „Im Anfang war die Tat", mit dem tieferen Wahrwort aus dem ewigen Ideengrund des Herzens: „Im Anfang war die Liebe!" Und sie wird sein ohne Ende.

DAS ORDNUNGSGESETZ DER GEGENWART ZUR ZEITVERJÜNGUNG

PRAKTISCHE FOLGERUNGEN

Wissend zu werden von den Tatsachen des Naturgesetzes wie Kulturgesetzes, aus denen die Weltwende unserer Tage erblüht, ist die Vorbedingung zur Meisterschaft über das Zeitgesetz. Seine ungeheueren Forderungen an uns und die Kommenden sind nur aus der vollen Bewußtheit zu erfüllen, die fähig macht, Ideen nicht nur zu haben, sondern sie auch zu leben und zu verkörpern aus den ewigen Schöpferkräften unserer Liebesnatur. Nur die Eigen*schaften,* diesem Seelengrunde entsprossen, sind Siegwaffen wider die Weltverheerungen der Eigen*süchte* aus den augenblicklichen Verwilderungen des Verlebten. Die Stunde des Erwachens der Völker — voran Deutschlands — zu diesem innern, noch ungehobenen Reichtum ihrer gottlebendigen Genienatur, pocht gebieterisch an die Tore der Zeit mit den Urgewalten zwingender Not-Wendigkeiten.

Am Gesetz der Ewigkeiten enthüllt sich nicht nur das Zeitgesetz, sondern auch das Gesetz der nächsten Stunde. Seine Künder kamen allezeit, es zu erfüllen, nicht es aufzulösen. Wo alte Ordnungen sich lösen, gilt es den Ver-Ordnungen aus vergänglicher, überleb-

ter Satzungswelt, die den Zusammenhang mit dem ewig-sittlichen Gesetzesgrund verloren haben und damit dem Bestand des Lebens, wie dem Geiste seiner Höherentwicklung zu Hemmnis und Bedrohung wurden. Die Wege der Einsicht zu gesetzmäßiger, neuer Ordnungsgestaltung stehen uns von Stunde an offen. Die Rettung aus Not und Wirren naht entsprechend dem Zeitmaß, als wir uns aufraffen, sie zu beschreiten. Wir brauchen an erster Stelle wissende Bahnbereiter für die neue Seelenflut, die kosmisch bestimmt und an tausend Zeichen schon rings zu erkennen, aus den Lebenstiefen — namentlich im deutschen Weltgrund — zu Tage drängt, den Schlamm der seichten Oberfläche bald reinigend hinwegzuspülen. Noch sehen die Meisten, erblindet in Tagessorge oder geblendet von den Blitzen der Zeitgewitter, nur den Morast, den wir zur Stunde mühselig durchwaten. Doch dem erwachten Tiefblick zeigt sich nicht minder schon die steigende Weltflut, die dem Leben neue Urbildkraft der Liebe und Idee zuträgt aus ewigen Schöpferwelten, und damit die Herkulesströme zur Ausmistung des heutigen Augiasstalles der Völkerwirren in zeitverjüngender, gottlebendiger Regenerationskraft. Nach ihr nur gestalten sich die dauernden Lebensgebilde. Ohne sie bleiben alle Weltbauversuche technischer Klugheit und Geschicklichkeit vergängliches Eintagswerk. Erzeugnisse des Hasses und der Leidenschaften aber enden stets in unmittelbar zurückwirkender Selbstzerstörung ihrer Erzeuger.

So lehrt es uns auch immer eindringlicher mit den sichtbaren Beweisen der Praxis die heutige Schule der

Völkernöte. So lange noch werden wir sie durchschreiten, bis wir wissend wurden und fähig dem Verhängnis dieser ehernen Gesetzeskraft auf dem Weg der höheren, von uns geforderten Ordnungsgestaltungen zu entrinnen. So furchtbar auch noch Haß und Feindschaft uns umdrohen, selbst Kinderseelen mit Vernichtungstiraden und parteilichem Hadergeist vergiftend, so nah ist doch der Umschwung. Im neuen kosmotheistischen Weltbegreifen lösen sich die alten Zwiespalte zwischen Hoch und Niedrig, Licht und Dunkel, Sinne und Seele, die zum alten Weltbild des Intellektes und der Leidenschaften gehörten. Sie schufen den vernichtenden Widerstreit der bisherigen Mannweltkulturen. Uns aber ward das Urbild der alles durchdringenden, ergänzenden und verbindenden ewigen Lebensfluten aus kosmischem Gottgrund erkennbar, die ohne Ende darum ringen, die stofflichen Widerstände des Todes zu überwinden, um den Beseelungsstrom der ewigen Liebe und Idee in immer weitere und gestaltungstiefere Kanäle zu leiten. Der alte Pantheismus kannte nur die Allkraft unbewußt wirkender Flutkräfte. *Kosmotheismus ist das Wissen vom Naturgesetz wie Kulturgesetz der höchsten, ideengewaltigen Allbewußtheit schöpferischer, weltdurchflutender Liebesströme,* die den Menschen allen Nähen und Fernen des Lebens und Weltalls in dem Grade verbinden, als er ihnen offen steht. Er ist das Urwissen des Christos, aus dem der Geist seiner Lehre floß, bis heute vom Lehrgeist der Kirchen unbegriffen und verleugnet.

Noch gering ist unser Anteil an ihnen, doch unendlich die Möglichkeit unserer zunehmenden Empfäng-

niskraft dafür durch rechte, der Zeitreife angemessene Wege der Selbst- und Weltentwicklung. Unser Organismus gleicht dem Lichtkörper elektrischer Lampen, der, je nach Feinheit der Qualität und Fadenmenge, die Leuchtkraft der unsichtbaren Stromfluten zu sinnlich wahrnehmbarer Erscheinung bringt. Die schwache oder verletzte Lichtbirne leuchtet gering, so stark auch der Strom sie berührt. Ebenso versagt der stärkste Leuchtkörper den Dienst, wenn wir ihm nicht die richtigen Anschlüsse und Schaltungen vermitteln. Tod ist Zerbrechen des stofflichen Flutkanals, aber die Fluten selbst sind ewig, unerschöpflich. Die kosmischen Weltströme der ewigen Liebe und Idee aus göttlichen Quellgründen stehen uns nach allen Seiten und überallhin immer gleich offen. Nur fehlt es uns noch an genügender Empfängniskraft. Ihrer unermeßlichen Steigerung in Zukunft, auf neuen, gewisseren Wegen als bisher, gilt der große Zeitenwandel unserer bangen Weltstunde. Ihr Wesen ist Unsterblichkeit und rastlose Schöpfung immer neuer und höherer Leuchtkörper, bis dereinst der Mensch zum vollen Lichtträger werden konnte in ungehemmter Durchflutung seiner Seelennatur mit dem Zustrom aller Lebenselemente und Inspirationen der höheren, weltzeugenden Wirklichkeiten. Alles, was in uns zum Wesen dieser schöpferischen Liebes- und Ideenwelt unserer Seele gehört, ist das Geheimnis unserer persönlichen Unsterblichkeit.

Aus diesem Gesetzgrund unserer Körper- wie Geistnatur ergeben sich in Zukunft die Neuordnungen zum höheren Gedeihen der Menschen und Völker von selbst.

Nur was der Beseitigung alter Abschnürungen des Lebens von seinen ewigen Beseelungsquellen dient, hat die Berechtigung künftigen Bestandes. Alles, was heute noch politisch in der Völkergemeinschaft, sozial in den Staatseinheiten und kulturell im Bildungswesen der Erziehung und Lehrmethoden diesem Zweck der freien und weitesten Selbstentfaltung widerstrebt, oder nur ungenügend dienen kann, gehört zu den Dingen des gegenwärtigen, kosmisch begründeten Weltsturzes. Gewaltsam sprengt er gewaltsame Widerstände. Doch alles Gewaltsame kann nur der Vorarbeit des Zerfalles helfen und ist der aufbauenden Neugestaltung unfähig. Es erlischt mit dem Anschwellen der schöpferischen Seelenflut aus befreiten Quellgründen, die dem Leben die sittliche Urkraft seiner ewigen Verjüngung zuführen. Nur was ihrer Entfesselung dient, kürzt den Weg der Nöte und Wirren. Gewaltsam und planlos können sich immer nur Werke des Niederreißens vollziehen. Das Werk des Aufbaues, vor dem wir stehen, verlangt Plan und Schöpfertum aus Liebe und Idee.

Das neue Zeitalter gehört nach Natur- wie Kulturgesetz der kosmischen Reifestufe schöpferischer Völkerkräfte zur Vollendung der Westkultur in der höheren Einheit der europäischen Weltkultur. Auf den Leuchtspuren des urgesetzlichen Weltwerdens zeigt sich uns der offene Zeitweg zum Sonnenland der erlösten Völkerzukunft. *Da nur er aus den Abgründen des Völkertodes führt,* werden die Kommenden ihn in absehbarer Zeit beschreiten lernen. — Das Licht der Liebe und des sittlichen Weltgedankens zeigt vor allem, daß an gleicher Stelle, wo bisher die vermeintliche „Schuld"

der Völker und Rassen gelegen hatte, auch die schuldtilgende Heilstat liegt. Nur aus diesem Erkennen kann künftig ein „Reich der Gerechtigkeit“ und die lebendige Fülle seines Gedeihens erblühen. Denn die Schuld entsprang immer der Überlegenheit besonderer Befähigungen der einzelnen Völker, durch die sie ihre „Vorteile“ über Andere gewannen. Die Schwäche der Benachteiligten erzeugte Mißgunst und Haß. Lehrlinge und Stümper am Weltwerk waren bis zur Stunde die Völker allesamt. Der harte Weckruf der Stunde ruft sie zur Meisterschaft im neuen Bewußtsein und Erkennen ihrer höheren, menschlichen Selbstbestimmung. Alles schöpferisch fruchtbare Lebenswerk beginnt für Jeden bei sich selbst auf dem sittlichen Keimgrund redlicher Willensläuterung und ordnenden Selbsterkennens. Uns Deutsche traf heute der gleiche Haß, die gleiche Verfehmung, die gleiche Verleumdungsflut und aus gleichem Grunde, wie seit Jahrtausenden das uns in der Gottkündung vorangegangene Volk der Juden: weil wir zäh und fleißig die Vorteile unserer Begabungen ausnutzen lernten inmitten einer uns darum immer feindseliger werdenden Umwelt. Obgleich in Sachen des Vorteils die Skrupellosigkeit der Völker einander stets am ebenbürtigsten war, machte daraus die Schwäche der Stärke immer gern den Vorwurf der Schuld.

Die sittliche und allein auch fruchtbare Lösung dieser „Schuldfrage“ wie jeglicher andern, läge in der Zuweisung einer der Gesamtheit dienenden Aufgabe, gemäß der starken, die Schuld verursachenden Befähigung des verschuldeten Volkes. Die Erfüllung wäre natürlich nicht unter sinnloser Knebelung und ent-

würdigender Bedrohung zu erwarten, sondern nur unter Darbietung der natürlichen, schöpferischen Möglichkeiten. So nur kann Heil aus dem Unheil unserer Tage kommen und aus dem Untergang der große Aufgang erblühen, für den es im Schoße der Menschheit keine geächteten oder unfruchtbaren Völker mehr gibt, sondern nur noch lebendige Glieder ihrer Gesamtheit auf blühenden Stätten des Gedeihens zum Eigen- wie Allwohl. Beispielsweise drängt täglich verwirrender heute schon das finanztechnische Staatenproblem zur unmittelbarsten Lösung. Seine Internationalität fand in der jüdischen allzeit den besten Leistungskomplex. Als Meister der Finanztechnik hatte der Jude Jahrhunderte lang Zeit, sich zu entwickeln, da ihm im Schoße seiner Gastvölker nur dieser Weg zur Machtgewinnung offen stand. Diese mußten alle Völker bisher in natürlicher Selbstbehauptung suchen, so lange sie in alter Gegenteiligkeit einander gefährlich waren, statt wie künftig in Gegenseitigkeit dem Heil der Gesamtheit, wie sich selbst am besten zu dienen. Aus den Unsicherheiten der Existenz erwuchs der Kulturtrieb gesunder Vorsorge, aus den Gefährdungen jedoch die Hypertrophie des Eigennutzes.

Als unentbehrlichstes Hauptmittel des Weltverkehrs bedarf das Finanzwesen als Erstes der grundlegenden Neuordnungen. Hier wäre also auch das erste Meisterstück völkischer Befähigung im vorbildlichen Sinne zu liefern. Der Schuldanteil aller Völker am Finanzelend der Welt ist ebenso ansehnlich als ihre heutigen Schulden. Hier hätte alle „Entschuldung“ zu beginnen. Unter Führung einer internationalen Geniegruppe

aber dürfte der Weg aus diesem, wie jedem andern Elend rascher zu finden sein, als nach der zur Stunde noch üblichen alten Gewaltmethode aussaugenden „Entschädigungen". Die alten Währungs- und Zinssysteme zeigen täglich deutlicher ihre Unhaltbarkeit. Die fortgesetzte Schraubmethode der Preise, Löhne und Staatseinkünfte versagt zusehends ihre Wirkung. Sie hemmt mit der schwindenden Kaufkraft den Umlauf des Geldes und die Defizite, die davon behoben werden sollten, wachsen unvermindert fort. Was die Zukunft aber am nötigsten hat zur finanziellen Gesundung, ist gerade erhöhte Brauchbarkeit und Zirkulation des Geldes als Austauschmittel für Produktionswerte. Diese seine gesunde Bedeutung erlitt ihre unheilvolle Trübung durch seinen Mißbrauch als Mittel ausbeuterischer Übervorteilung zur Häufung toten Besitzes, statt Schaffung lebendiger Werte. Es erwuchs daraus die letzte Form der Völkerfrohn und Sklaverei, die Geldsklaverei, deren Überwindung der Sinn unserer Zeitwende ist, weil sie der gotthaften Schöpfernatur des Menschen immer tötlicher ward. Schon geht Bolscherußland übergangsweise wieder auf den direkten Austausch der Wertobjekte zurück, unter Ausschaltung der entwerteten oder überwerteten Geldmittel. Fast will es überhaupt scheinen, als ob Rußland zum Wogenbrecher der wilden Verfallsflut ersehen sei, die zurückflutend von diesem Zielpunkt seines zügellosesten Gärungsschoßes, mit gemäßigter Gewalt auf deutschem Boden künftig zur höheren Fruchtbarkeit verebben kann. Der Gefahr wildester Entfesselung der Volksleidenschaften durch Massenhunger hat der Um-

sturz vorgebeugt mit Entlohnungen auch der geringsten Handlangerarbeit, die bis auf weiteres nur dem Mittelstand die schweren Lasten der Entbehrung fühlbar machen. Hier finden sie den sittlichen Widerstand geordneter Bildungsstufen, namentlich in Deutschland, wo die Gefahren blinder, zerstörender Volksmassenwut gebändigt sind, bis zum Eintreten der besseren Ordnungsmöglichkeiten. Freilich wird bis dahin auch ein schwerer Rückschlag auf das höchste Nationalgut, die Arbeitsleistungen des gebildeten Mittelstandes und ihre aufbauenden Kulturwerte, unausbleiblich sein. Auch hier geht uns heute schon Rußland mit warnender Erfahrung voran. Die Hörsäle der Hochschulen veröden, die Quellen der Wissenschaft und Welt bereichernden Forschung gehen der Verarmung an ausschöpfender Intelligenz entgegen. Dieses Schicksal würde in Deutschland, dessen Quellen- und Erfindergeist dem Kulturfortschritt aller Länder am regsamsten dienten, zur Völkerkatastrophe werden. Doch selbst heute, unter dem Joch unseres härtesten Elends, regen sich deutsche Erfinderkräfte, die den freien Luftraum über uns und den geheimnisvollen Sonnenkern der Atome als neue Energiequelle zu erschließen wissen, derweil unsere Landesgrenzen gesperrt sind zur Gewinnung der gesunden Lebensmöglichkeiten für uns und Andere.

Das Finanzgenie der Juden, wie das Erfindergenie der Deutschen werden das große Tor der besseren Völkerzukunft um so weiter und baldiger erschließen können, als sie sich dabei ihrer Sendung als Gottkündungsvölker und deren sittlicher Verpflichtung stetig erin-

nern werden. Nur auf dem sittlichen Urgrund der arischen Erkennungstiefen, wo auch das erste Gottvolk der Indier heute seiner Wiedergeburt entgegengeht, kann sich der künftige Weltsieg aller Höherentfaltung nach ewigem, zeitbestimmten Urgesetz vollenden. Es verlangt in erster Linie die Austilgung aller Möglichkeiten zur Unproduktivität, sei es als unproduktive Kapitalsanhäufung, die zum abtötenden, unschöpferischen Genußleben führt, oder als bedrohte Existenzgrundlage mit ihren Abschnürungen der Seelenentfaltung. Alles, was den freien Zufluß der Seelenurfluten aus den ewigen Energiequellen mindert, wird schließlich zur Ursache von Verarmung und Untergang. Aus seinen Steigerungen aber blüht immer höhere, unbegrenzte Fülle und Herrlichkeit jeglicher Lebensverjüngung. Das voll erwachte Bewußtsein dieser Tatsache muß zum Grund aller künftigen Beziehungen und Handlungen der Menschen und Völker werden. Wo Haß und Feindschaft die Quellkräfte eines Volkes bedrohen, entsteht Vergiftungsherd für Alle. Wo Liebe und Ideenmacht zur freisten Entfaltung kommen, wird ebenso das Heil Aller gewiß. Der Weg der urischen Natur ist Haß und Lebenszerstörung, wie sie ihre wildesten Orgien seit 1914 in einem grausamen Finale der alten Ordnungswelt feierten. Der Weg der arischen Natur ist Liebe, Seele, Lebensgebung. Nur dieser Weg kann zum wirklichen Weltkulturbund der künftigen höheren Völkereinheiten führen, mit seinem ungeheueren Zuwachs an schöpferischer Weltenergie, die dem Haßgewächs der heutigen Völkerbundslarve noch gänzlich fehlt.

Nach dem Muster des deutschen und jüdischen Leistungsgenies könnte — andeutungsweise — das englische Volksgenie dazu bestimmt sein, die Hauptführung des Bundes in Fragen seiner Kosmopolitik zu übernehmen. Die Zeit dafür wird gekommen sein, wenn die alte Diplomatenpolitik sich selbst zu Grunde gerichtet haben wird, was stündlich näher kommt; und wenn die Völker fruchtbare Weltgeschichte, statt furchtbarer Kriegsgeschichte treiben lernten. Zur sozialen Weltführung scheint Frankreich vorbegabt zu sein, zum Welthandel Amerika. Als Weltackerbauminister und Verwalter reichster, noch brach liegender Bodenschätze wäre Rußland zu nennen. Diese wenigen Beispiele mögen genügen, um einen Schein künftiger Grundordnungen zu gewinnen im Realgrund der Völkerleistungen. Der Idealgrund ihrer sittlich-kulturellen Schöpfungen in Weisheit, Kunst und Wissenschaft wird seine Führer unter den Elitegeistern aller Völker und Rassen, wie immer schon, finden. In der Auswirkung seiner stärksten Fähigkeiten, zur Vollbringung einer Hauptaufgabe im Dienste der Gesamtheit wird jedes Volk neu fruchtbar werden. Die feindlichen Spannungen der Rivalität und Gegenteiligkeit werden darin zu den Hochspannungen wetteifernder, ausgleichender Gegenseitigkeit. Neue Völkergruppierungen können sich nach dem Gesetz innerer Verwandtschaftsgrade organisch ordnen zur Erhöhung ihrer Weltleistung durch die schöpferische Macht der größeren Einheiten. Namentlich wird der Geist des Nordens zu neuer Fruchtbarkeit erblühen unter den arischen Frischtrieben der europäischen Weltkultur. Sie dage-

...en wird vom Norden auch künftig ihre besten Säfte ziehen, wenn er fortfahren wird im Besinnen auf die „sittliche Forderung" im Geiste Ibsens und Seinesgleichen. Deutschland wird für immer, als der räumliche und Allen innerlich wesensverwandte Knotenpunkt seiner Nachbarvölker, seinen edelsten Lebenszweck und Kulturwert darin finden, Hochschule universeller technischer wie geistiger Fähigkeiten zu sein, gleichviel wie sich zunächst sein Übergangsgeschick auch gestalten möge.

Die ihm heute auferlegten „Entschädigungen" unter dem alten Geiste gewaltmächtigen Völkereigennutzes führen fernab vom Weg der Weltentschuldung zu immer tieferer materieller wie sittlicher Verschuldung. Sie haben zunächst ein Büttelsystem von Besatzung zur Folge, das den alten Militarismus mit all seinen Nachteilen noch einmal bei den Gegnern zur tropischen Entfaltung bringt. Dieser angeblich größten Schuld Deutschlands, zu deren Ausrottung jene sich, wie sie sagen, verbunden, erliegen sie nun selbst. Das Spiel der Weltverwüstung, in Versailles paragraphisch festgelegt, geht weiter. Der „Friede", den hier der alte Haßgeist diktierte, erhöht nicht, sondern schwächt die Möglichkeiten jeglicher Entschädigung von bleibendem Nutzen. Er weiß in Enge und Blindheit nur jene Gruben für Andere zu graben, in die man zuletzt selbst hineinfällt. Haß ist immer ein Produkt der Furcht und Schwäche. Der Starke liebt in Zutrauen und Hoffen.

Mit Napoléon war vor hundert Jahren die letzte wilde Woge dieses Haßgeistes aus dem dunkelsten

Urierwinkel der korsischen Blutrache über Europa geflutet. Der südliche Feuerschoß hatte diesen Erbrest romanischer Haßleidenschaften ausgespieen. Surturs Gewalten aus Muspelheim wälzten sich, dem Bilde germanischer Vorschau gemäß, wie eine letzte, riesenhafte Züngelflamme noch einmal aus dem erlöschenden Brandherd des Römersüdens hervor. In Frankreich gewannen sie noch einmal flüchtig den Kaiserthron und den Nährboden des Rachekeims, gedüngt mit dem Blute aller Völker, die Napoléons haßkalter Gewaltsinn unter die Faust seiner rasch verlodernden Cäsarengröße gezwungen hatte. So weit die Funken dieses Brandes gefallen, reichte auch wieder der Feuerstrom des letzten Weltkrieges. Sie hatten ein Jahrhundert lang im Schoße Europas geschwält, bis sie im Revancheschrei an Deutschlands Grenze ihre Entfesselung fanden, durch die künstliche Aufstachelung und ihre Verblendungsmittel im Unwissen und Unwillen des Volkes. Sie mußten sich noch einmal entzünden in diesem urischen Rachedurst, um in der eignen Asche sich selbst und ihn zu löschen und den Weg frei zu geben zum neuen, arischen Völkergedanken der Zukunft mit seiner höheren Menschenwürde und Weltverantwortlichkeit. Auch in Frankreichs Mitte ist er seelenlebendig, genährt von der Stärke seiner germanischen Stammeswurzeln, trotz aller Napoléoniden; wie es auch auf deutschem Boden nicht an Franzmännern fehlt, die noch den kainsbrüderlichen Haß des Uriers und seine Lügensaaten in sich nähren.

Dem Seherblick der arischen Geistnaturen zeigen sich leicht die Spuren des Zeitgesetzes im Weltgesche-

hen, die im Bilde der Vergangenheit den Werdekeim der Zukunft enthüllen. Dem kurzen Aufsprung und raschen Sturz Napoléons entsprach umgekehrt im gleichen Zeitmaß der Fall und die Wiederaufrichtung Preußens. Der scheinbar rettungslosen Tiefe des Falles gemäß zeigte sich die Höhe der späteren Weltblüte dieses Staates. Das Staatengesetz der dreistufigen Entfaltung erscheint bei ihm in seiner deutlichsten Ausprägung. Aus dem letzten Kern des Nordens, der in Brandenburg dem neueren Zeitenschoß gegeben war, hatte sich Preußen als erste Stufe entfaltet. Es erweiterte sich in seiner vorübergehenden Vormachtstellung zur zweiten Entfaltungsstufe Preußen-Deutschland. Die dritte Entfaltungs- und Vollendungsstufe der Zukunft läßt Deutschland als europäischen Staatenkern erscheinen, um den sich das neue Weltgebilde der höheren Völkereinheit kristallisieren wird. Mit Napoléon hatte der Vorkampf der Entscheidungen begonnen zwischen den Machtresten des römischen Südens und dem neuen Weltblühen des arischen Nordens. Heute gilt es den Endsieg — nicht der Völker übereinander — sondern eines neuen Zeitalters über das vergehende. Die Weltzeiten des Hasses und des kainsbrüderlichen Völkermordens sollen im großen Erossiege der dritten europäischen Reifestufe zu Ende gehen. Er nur kann auch die Edelwerte der alten, romanischen Rassenatur vor dem drohenden Verderben schützen, denn er besiegelt die Unsterblichkeit aller ihm erschlossener Völker, in der gesteigerten Schöpferkraft ihrer höheren, künftigen Einheiten. Ihre Ausgestaltung aber kann nur das Werk neuer Geniegruppen sein, aus der schöpferischen

Geistelite aller Völker und Rassen destilliert und erfüllt vom weltzeugenden Seelenwillen der ewigen Ideen und Liebe; *das Werk der Regenaten, des neuen, regeneratorischen Regentschaftskreises der kommenden Tage, unter der Führung seherischer Regenten,* dem der Sammelruf dieses Buches, ohne Scheu vor seiner Wiederholung, gilt.

Es gilt, den letzten, blutigen Schatten Napoléons aus dem germaneuropäischen Völkerkreis des Westens zu verjagen. Auch der denkende und sittlich besonnene Teil der französischen Nation weiß, daß dieses haßkalte Gewaltgenie weder dem Lande noch der Menschheit etwas anderes gebracht hat, als das ununterbrochene Hinschlachten edelster Jugend zur Befriedigung einer blinden Ruhmessucht, die heute stieg und morgen fiel. Doch mit jedem Schachzug ihrer Handlungen hatte sie den Samen barbarischer Rachewildnis aus korsischem Blutbann über Europa ausgestreut, der bisher seine weiteren Todesfrüchte trug. Feigheit vor der lebendigen, unsterblichen Idee der reifenden deutschen Einheit bestimmte jede dieser Handlungen. Intellekt und Leidenschaften kämpften auf seiner Seite ihren zäsarischen Interessenkampf gegen die Weltflut der ewigen Liebe und Idee aus dem Seelengrund des romantischen Zeiterwachens. Ihr ward der Sieg nach den tötlichsten Niederlagen der Völker ihres Kreises. Dem Sieger der barbarischen Rachewelt blühte St. Helena. Doch ihre Keimkraft war noch nicht erloschen, weiter zerfraß sie den Lebensboden Europas, bis er heute den Selbstzerfall aller unreifen Gebilde aus allem Machtgeist erreichte, um den lebendigen Einheits-

gedanken für Deutschland, wie das ganze europäische Völkerrund, in seiner unsterblichsten, höchsten Vollendungsgestalt aus dem Schutt zu reifen. Wo noch die Barbarei des Rachegedankens heute ihre Scheingewinne erzielt, dient sie wie damals nur der Stärkung des ewigen Werdewillens im Geiste der göttlichen Idee und Liebe und beschleunigt damit den eignen Weg nach St. Helena. Napoléon war das letzte riesenhafte Aufbäumen urischer Blutwildnis des Südens mit ihren Eigensüchtigen gewesen gegen die Eigenschaften der arischen, seelenhaften Geistnatur des Nordens.

Die Skizze zum heutigen Weltverlauf in seiner begonnenen letzten Kristallisierung des deutsch-europäischen Zeitgeschicks war schon unter Friedrich dem Großen gegeben. Der siebenjährige Krieg hatte das kleine Preußen unter seinem Urgenie in die gleiche Lage und Todesgefahr gebracht, wie es heute das Geschick des erweiterten Deutschlands ist. Von den Heeresmassen aller europäischen, namentlich reichsdeutschen Stämme bekriegt und umdroht, siegten dennoch nicht sie und ihre Übergewalt, so nah das edle Wild zeitweilig auch schon dem Tode durch ihre Hetzmeute war. Den Sieg gewann das europäische Welt- und Kulturgesetz. Ihm gemäß brachte Deutschlands tiefster, politischer Fall auch seine höchste, der ganzen Welt dienende Kulturerhebung von Weimar und Königsberg. Gegen seine Gottgewalt wird Menschenkraft immer vergeblich streiten und selbst vergeblich siegen. Ihm gemäß bereitete sich damals, wie später um 1813 und heute, der rettende Umschwung durch die Wandlung der Regierungslage im Osten, die aus

dem Feind einen Begünstiger machte. Trotz Schlesiens Verrat, trotz Hochkirch und Kunersdorf, trotz Reichsacht wegen verleumderischen Verdachtes der Ländergier, trotz Zermalmung bis zum Selbstmordgedanken, siegte der deutsche Genius in Friedrichs Gestalt. —

Es ist immer das große Zeichen der Erwählung zu unsterblicher Tat des Genius, durch wildeste Phasen der Not und des Hasses, von ihnen umgeifert, hindurchschreiten zu müssen. Nur Gottmenschen und Gottvölker werden so von ihm betroffen, denn nur sie sind fähig zu ihrer entscheidenden Bezwingung, aus der unverletzbaren, urzeugerischen Quellkraft ihrer liebestiefen Schöpfernatur hervor. Sie nur wissen mit lächelnder Überwinderkraft in duldender Güte wieder aufzubauen, was der Haß zerstörte. Er bedarf zur Rechtfertigung seines widergöttlichen Wandelns immer der Lüge und Verleumdung. Er verkauft um den Judaslohn vergänglicher Gewinne und flüchtigen Behagens an seinen Scheinsiegen den menschlichen Seelenanteil am Schöpfergeist der Liebe und Idee. Ihrer Weltsiege in Zukunft werden auch wir Deutsche nur fähig sein, wenn es uns gelingt, jede Wurzel urischen Völker- und Rassehasses in uns auszurotten und die göttlichen Urzeugungsgewalten der großen Erosliebe voll in uns zu entfesseln. Sie nur macht zum Meister der schöpferischen Ideenflut, die Heil und Sieg der Völkerzukunft aus dem Urquell der ewigen Gottgründe dem Leben zuströmt.

Jedes neue Zeitalter findet seine Prägung nur durch ihren erweiterten Zufluß. Die Bereitung immer tieferer und vermehrter Flutkanäle ist das Werk der Sendung,

das unser, wie allzeit der Gottmenschen und Gottvölker harrt. Um so heilloser aber ist auch jeglicher Haß, dem wir heute noch Raum bei uns geben. Er ist nicht nur für uns, mit dem Haß einer ganzen Welt Beladenen, eine abstoßende Torheit und Selbstentstellung; er häuft zugleich auch die tötliche Summe des Haßkrampfes, der den unseligen Völkerleib der Gegenwart zermürbt und verrenkt. Als Bruderhaß in unserer Mitte verlängert er den Todeskampf der Stunde, den nur die Seelenkraft schöpferischer Liebesgedanken löschen kann. Ihr erster Keim regte sich, als die deutschen Siegertruppen freiwillig seinem wildesten Kampffelde den Rücken kehrten an der Westfront und damit der Welt das Sühneopfer der Selbstentwaffnung boten zur Beendigung des blutigsten Teiles der alten Haßfehden, nachdem es ihnen gelungen war, vier Jahre lang den Heimatboden vor dem entfesselten Wüten blinder, romanischer Haßnatur und Racheinstinkte zu bewahren. Damit war der erste Schritt zum sittlichen Weltsieg der Zukunft getan. Wohl führte er den harten Pilatusweg zur Kreuzigung, doch ihr folgt ebenso gewiß die Auferstehung und das künftige Völkerpfingsten, das den neuen Liebesgeist in allen Zungen künden wird.

Haß lebt nur im morschen Bodensatz der Menschen- und Völkernatur. Hier treibt er noch heute seine Wucherungen, die sich in Hefe und Abschaum entladen. Wo Haß sich aufwirft zum Richter und Rächer vermeintlicher Schuld, erschlägt seine blinde Faust sicherer tausend Schuldlose, ehe sie einen wirklich Schuldigen unschädlich macht. Denn die wahrhaft Schuldigen bergen sich mit dem größten Geschick im Kreise der

Hasser. Sie sind es, denen heute die alten Klassen- und Rassenkämpfe zu Kassenkämpfen werden, um desto zügelloser hassen und prassen zu können. Sie sind weder Klassen- noch Rassenprodukt, sondern Fäulnisstoff aus allen Rassen und Klassen; der urische Dünger auf dem heutigen Brachacker zur Stärkung der kommenden arischen Weltsaat. Der Hasser haßt im Andern am blutigsten, was er als eigne Schwächen in sich selber trägt und nach diesem Bilde zur Berechtigung seines Abscheues dem Gehaßten unterschiebt. So sehen wir beispielsweise heute, zur Zeit einer Hochblüte des christlichen Gewinnschachers ohne gleichen, den Judenschacher mit einer Verhetzungsmethode verfolgt, die unseren totkranken, deutschen Volkskörper mit Wogen von Unrat und Seelengift durchbrandet. Die gleiche lug- und trugvolle Hetzpolitik, die uns aus gleichem Grunde von unseren Gegnern trifft, wenden wir auf eigne Volksgenossen an. Alle Völker der Welt und namentlich alle Volksklassen haben, soweit nur je ihre Macht reichte, gleichen Anteil an der ausbeuterischen Gewinnsucht, die der Haß im Andern begeifert und ausrotten möchte. Es ist die Natur des Hasses selbst, nicht schaffen und erzeugen zu wollen, sondern nur raffen und verseuchen zu können. Seiner unschöpferischen Fäulnis ist alle Arbeit und Leistung ein Zwang, der Mißgunst erzeugt gegen Jeden, dem Gewinn erblüht. Es ist ein trostloses Armutszeugnis großer Millionenvölker, wenn sie für die ungeheuere Weltverrottung von heute den geringen Prozentsatz eines Fremdvolkes in ihrer Mitte verantwortlich machen wollen. Wäre es wirklich so, daß ihre Millionenkraft nicht aus-

reichte, einer fremden Stärke Schach zu bieten, so könnte auch kein Haß sie vernichten. Es wäre dagegen ratsam, sich dieser Stärke in schöpferischem Geiste zum Heil der Gesamtheit bedienen zu lernen. Das möge Deutschen wie Juden zum Fingerzeig dienen, wo das Heil ihrer neuen und höheren Bestimmung in Zukunft zu beginnen hat. Ihre Natur als Gottvolk können beide in kommenden Tagen am leuchtendsten erweisen, indem sie vorangehen auf dem Heilsweg der schöpferischen Neuordnungen zu Gunsten Aller und den Sinn des Weltkriegs von den Nebeln des Hasses befreien. Dieser Sinn ist äußerer Wandel durch innere Reform, die Jedem künftig im höchsten Sinn das „Seine" wird zu geben wissen aus erkennender Liebe. Wer sich — und sei es in Verblendung noch so wohlmeinend — dem Kreis der Hasser verbündet, gehört zu den Totengräbern der Zeit, von denen es heißt: laßt die Toten ihre Toten begraben. Die Gottheit hat kein Teil mehr an ihnen und es ist einerlei, welchem Geschick sie verfallen, sei es als Mensch oder Volk.

Noch ist die Zahl der unschöpferischen Lebensverwüster übergroß, die in sinnlosem Überfluß, unter den Entartungen des Gewinnschachers aller Kreise und Nationen, oder in gleich unsinnigem Haß, Werte und Kräfte aller Art vergeuden und verprassen. *Dem Volke, das künftig in seinem Schoße die reichsten und tiefsten Schöpfernaturen bergen und ihnen den sichersten Entfaltungsboden bereiten wird, gehört der Schlüssel zu den weitesten Toren der Zukunft.* Nie kann es, wie die Alten, entwurzelt zu Grunde gehen, denn überallhin nimmt es die urzeugenden Lebenskeime seines ewi-

gen Quellenwesens mit, die Liebes- und Ideegewalten seiner schöpferischen Gottvolknatur, verkörpert in der Weisheit und Sittenkraft seiner urwissenden Ariokraten. Zu allen Zeiten dienten sie der Menschheit unter Verzicht auf gesicherten Tageslohn, meist den schwersten Drangsalen der Not preisgegeben, um Leistungen des Heiles für Alle in der Stille vollenden zu können. Sie sind auch zur Stunde, da der primitivste Handgriff mechanischer Arbeit reichste Existenzmittel sichert, noch entrechteter und ärmer als je. Noch sind die Seelenrechte der menschlichen Schöpfernatur — die Welt der Erosstufe — ohne gesetzliche Ordnung und Regelung, und der Geistbesitz der Persönlichkeit ist ohne jeden rechtlichen Schutz. *Die erste Egosstufe fand ihre Regelung im arischen Naturrecht, die zweite Ethosstufe im Besitzrecht der Zivilisation. Die Ordnungen der Eroswelt gehören zum Neubau der reifenden Zukunft.*

Die Rechte und Pflichten der menschlichen Schöpfernatur waren bisher jener Freiheit überlassen gewesen, die sie entweder der ordnungslosen Willkür der Unkultur oder dem Frohnzwang enger Nutzzwecke auslieferte, wenn es nicht gelang, sie unter die sittlich-persönliche Führung des eignen Seelenwillens und seiner Opferkraft zu stellen. Im Allgemeinen stand die Menschheit den Dingen des Eros noch in Verwirrung und scheuer Hilflosigkeit gegenüber; namentlich durch ihre gewöhnliche Verwechselung mit denen des Sexus. Denn Schöpfernatur ist das Wesen beider, im Sexus stofflich, im Eros geistig. Der enge Ausgleich beider Energieströme umschließt das Geheimnis der mensch-

lichen Fortpflanzung. Doch nur durch Eros wird sie zur Höherpflanzung, des Menschen würdig und der Menschheit zum Heile dienlich.

Außerhalb dieses nur periodisch geltenden Wirkungskreises ist die ewige Schöpfernatur, frei vom Sexus, lebendig in allem Wachstum an Leib, Seele und Geist, als urzeugende Auswirkungen der Liebe und Idee aus göttlichem Quellgrund. Das Egos der Kindheit ist noch ganz von ihrer paradiesischen Urflut seelenhaft durchdrungen. Die Forderungen seines natürlichen Rechtes entsprechen den schöpferischen Notwendigkeiten des gesunden Werdens, getragen vom Strom der mütterlichen Urvernunft. Das Ethos der zweiten patriarchalischen Werdestufe beschützt die Rechte des Besitzes gegen den Eingriff fremder Begehrungen. *Aber wo es versagt, kommt es zum Rückfall auf die Stufe des Egos unter der Herrschaft der Wunschgewalten sinnlicher Leidenschaften und losgelöst vom natürlichen Ordnungsgrund der kindhaften Seelengesetze.* So entsteht die Quelle alles Unheiles und Verderbens, von der die Mannweltzeiten meist überflutet waren, durch jene ungesunde, eigennützige Selbstsucht, die den Schöpfergrund des Lebens im eignen wie fremden Selbst untergräbt. Beide Vorstufen des Egos wie Ethos bedürfen der erweiternden Vollendung im Eros — *dem neuen Ordnungsverhältnis des Menschen zur ewigen Schöpfungsnatur in sich,* im Andern, *im All* — um ihrer Höhe sicher und jedes Rückfalles enthoben zu sein. Die neue Reifestufe der Eroswelt ist nahende Bestimmung der Westkultur nach ewigem Gesetz der Weltentfaltungen. Sie bereitet zwi-

schen der substanziellen Körperwelt und essenziellen Seelennatur die letzten Tiefen gegenseitiger Durchdringung zum vollen ergänzenden Ausgleich ihrer polaren Wirkungen in der schöpferischen Leistungskraft der Menschen und Völker, um das Leibliche seelenhaft zu vergotten und das Gotthafte der Urgeistwelt zu verleiblichen. *Es wird sich als lichte oder dunkle Gewalten unseres kommenden Schicksals entscheiden, ob wir diese Bereitung nach höherem Wissen und Wollen unterstützen, oder mit der fahrlässigen Stumpfheit der Untergehenden hemmen wollen.*

In dem polaren Kraftgesetz der Eroswelt wird das Urgesetz der Lebenserscheinungen in seiner gradlinigsten Einfachheit spielend klar. Es ist damit der erkennbare Wahrheitsgrund aller Dinge gewonnen, auf dem der höhere, durchdachte Lebensbau der Zukunft fest und sicher in jedem seiner Teile ruhen kann. Der höchsten Verkörperung dieses Gesetzes in Mann und Weib, zu den körperlichen, seelischen und geistigen Ergänzungszwecken im Dienste der sich stetig erweiternden Lebensentfaltungen, entspricht seine Auswirkung in allen Formen und auf jedem Gebiete. Es ist das gleiche vom Stoffgrund der Chemie an bis zum Seelengrund der Genialsphären, wo der Menschengeist mit dem Urgeist der göttlichen Quellgründe in schöpferisch polaren Wesensaustausch tritt, unter dem reinen Eroszauber der tiefsten Weltseligkeiten. — Auch im Stoffgrund der Wissenschaft kommt man heute dem Erkennen nah, daß alles Leben einer einheitlichen essenziellen Urkraft aus dem Allquell entkeimt, der sich dem gereiften Seelensinn als der urzeugende Gott-

grund ewiger Liebes- und Ideengewalten enthüllt. Ihre unerschöpfliche Zuflut liegt in zahllosen Schwingungsstufen und Verdichtungsgraden der Stromenergien allen Gestaltungen des Lebens zu Grunde. Die Natur des Kreislaufs dieser kosmischen Kraftfluten bringt darin das Wesen der Zweiheit mit ihrer Polarität hervor durch die auf- und absteigenden Energierichtungen aller Kreisung. Aus den unbegrenzten Mischungsverhältnissen dieser Weltströmungen in der unübersehbaren Fülle ihrer Urvermählungen gestaltet sich die Vielheit der Erscheinungen im stofflichen wie geistigen Weltgrund. Die neue, heutige Erkennungsstufe zeigt sie uns als Träger und Flutbahn der ewigen Stromgewalten, die als Bewußtseinsgrund der ewigen Liebe und Weltidee zur Gottnatur des Menschen werden. Auf dieser Spur des Eindringens in das urgesetzliche Wesen der Einheit zwischen allen Lebendigkeiten des Universums, vor allem aber zwischen Gottheit und Mensch, erkennen wir den großen Sinn der heutigen Weltenwende. *Er verlangt eine neue, allerhöchste Verantwortlichkeit für die Seelennatur der Menschen und Dinge in ihrer Bedeutung als Flutbahn der Schöpferströme der Allwelt.* Er verlangt neue, gedeihlichere Pflanzstätten und gesicherte Ordnungen für die ewigen Hoheitsrechte und -Pflichten der Seelenwelt. Namentlich aber verlangt er *den zartesten Schutz für die unmittelbarsten Lebenszuflut* aus dem ewigen Heilungsquell der Liebe und Uridee, in der urzeugenden Eroskraft der Frauen und aller höheren, schöpferischen Seelennaturen. So drängt der neue Werdegeist im Zeitgesetz den messianischen Erfüllungen der alten Lie-

besweltbotschaft zu, mag den Blinden und Ungeduldigen dieses Ziel im Staubqualm auch noch so unerreichbar dünken und ihnen verkäuflich sein um den Judaslohn naher Gewinnvorteile.

Das Leben der Menschen und Völker naht nun, nach den urgesetzlichen Tatsachen seines kosmisch bestimmten Reifens, der neuen, höheren Einheitsstufe im Großen Eros mit seiner gesteigerten Schöpferkraft. Sie hält alle totüberwindenden Lebenswaffen für uns bereit in den sittlichen Weltsiegen der Liebe und Idee. Der heute noch tobende Blutrausch und Eigennutz wird darin erlöschen und in sein Gegenteil neuer und tieferer Lebensheiligungen umschlagen, wie zu allen Zeiten, sobald er seinem Vernichtungszweck im Kreise der alten Verfallswelt ausgedient hat. Die nahende Seelenzuflut aus den göttlichen Quellgründen des ewigen Lebens, die mit urwissender Erleuchtung heute schon die ringende Vorhut seherisch gereifter Geister durchdringt, birgt auch das Heilsgeheimnis jeglicher Anpassung. Jeder Zerfall löst — wie die neue Atomzertrümmerung erweist — immer neue und höhere Energieformen aus alter Latenz. Wo alter Lebensgrund zerfällt, beginnt ihr Werkschaffen der höheren (Über-)Zeugungen, über das Alte hinaus. Noch tragen die Völker heute gleich schweren Leibes- wie Seelenhunger. Er gehört bekanntlich zu den Heilungswaffen der Natur in den schweren Krankheitsfällen des Leibes und der Seele. Er hilft verborgene Quellkräfte der Anpassung entfesseln. Sie heilen schon im zweiten Glied der Generationen, was er dem ersten vielleicht als Schaden zufügen mußte im Darben schwerer Notzeiten, denn

er reinigt und befreit die Natur von den Schlacken ihrer Fäulnis. Während die Naturzerstörungen der Unmäßigkeiten, denen der Mensch sich sorglos überläßt, ebenso bekanntlich verheerend wirken bis ins dritte und vierte Glied, sofern sie nicht schon im ersten zum vollen Erlöschen der Erneuerungsquellen führen. *Das Leben ist unerschöpflich reich an noch unentdeckten Sonnenstoffen mit ihrem Geheimnis der urzeugenden Radioaktivität, dem wir heute nahezukommen beginnen.* Es dringt aus den Heilquellen des Erdinnern zu uns empor und durchflutet uns, wie sie zellerneuernd, mit jedem Atemzug im Sauerstoff der Luft, der uns das Manna aetherischer Lebensnahrung aus den kosmischen Gottquellen urzeugender Liebe und Idee zuströmt.

Alle gesunde Lebensentfaltung gedeiht am reichsten auf dem Boden leiblicher Mäßigkeit und ihrer besonnenen Ordnungspflege, im engsten Anschluß an die freien Luftreiche der Natur in Wald und Flur und auf Bergeshöhen. Deutschland braucht keine Angst vor der Verarmung zu haben, die uns künftig den Zwang gesunder Mäßigkeit in allen Dingen wieder auferlegen müßte. *Am Gegenteil der früheren Jahrzehnte verarmten wir seelisch, verwahrlosten sittlich und verseuchten leiblich.* Disziplinierte geistige Leistungskraft und Seelenstärke gleichen jede Einbuße am physischen Kraftumfang eines Volkes aus. Sie nur machen es groß und edel, während undisziplinierte Kraftmassen bedeutungslos sind für seine Schöpfernatur. Sie müssen darum vom Kulturgrund der Zukunft verschwinden durch sorgfältigste Seelenpflege

der Erziehung und reichste Ausbildung aller Leistungskräfte der Volksnatur, auf hochwertigen, für Alle gleichen Kenntnisgrundlagen. Gelingt es uns Deutschen, in diesem Sinne und auf geradesten Wegen unserer künftigen Jugendbereitung zu dienen, so werden wir bald zur Erfüllung unserer Völkeraufgabe im Schoße der europäischen Kultureinheit kommender Tage reifen. Namentlich auch als auswandernde Kolonisatoren, nach dem Vorbild altarischen ver sacrums. Zu diesen Wanderlenzen wurden die jungen Geschlechter mit besonderer Sorgfalt gebildet und erzogen, um alle Hochwerte der Stammesnatur als Heil der Fremde zu verpflanzen. Vor allem hatten sie den Ar-Mut, den Mut aus Glück und Geborgenheit hinaus zu wandern in ungewisse Not, Kämpfe und Drangsal, den Mut, der als Armut heute noch in weiblicher Wortform sinntief in unserer Sprache lebt und auch die Forderung des christlichen Urgedankens, wie aller Überwindertaten — uns Deutschen nun auferlegt — war.

Nicht um künftig nach alter Völkerart das Übergewicht über Andere zu gewinnen, muß Deutschland so unverzögert als möglich beginnen, seiner höheren Bestimmung zu leben, sondern um ihnen den Weg des Beispiels voranzugehen zu den Höhen ihrer eignen, unsterblichen Kraftentfaltung. Als berufenes Lehrvolk der Erde hat es namentlich um *Musterleistungen zu ringen für jene erzieherische Seelenpflege, die der menschlichen Schöpfernatur urgesetzliche Entfaltung verspricht.* Davon untrennbar ist die Darbietung ihres gesicherten Existenzgrundes, namentlich während der jugendlichen Bereitungsjahre, gemäß der individuellen

Unersetzbarkeit und Einzigart schöpferischer Anlagen und ihres Leistungswertes für die Kultursteigerungen der Gesamtheit. *Alle künftige Regelung der Einnahmen und Gehälterfragen kann nur nach dem Richtpunkt der leichten oder schweren Ersetzbarkeit des persönlichen Leistungswertes erfolgen. Er wächst mit der Summe schöpferischer Anlagen und dem Einsatz an Kraft und Mitteln zu ihrer Ausbildung im Dienste der Allheit. Aber auch die Entlohnung der einfachsten Arbeit muß zureichende und nach Fleiß und Geschick anwachsende Mittel bieten, zur vollen Anteilnahme eines Jeden an den Lebenswerten und Kulturgütern, die der freien Selbstentfaltung zu immer höherer Seelenreife dienen. Sie nur steigert und bestimmt den wahren Menschenwert unserer sittlichen Natur, darin die Menschen einander gleich sein sollen und in Zukunft ebenbürtig werden müssen, unberührt von den Unterschieden ihrer Leistungen durch Anlage und Fähigkeiten.* Auf diesen unverwischbaren Unterschieden der angeborenen Natur beruht aller gesunde und ergänzende Ausgleich der Kräfte im kosmischen Welthaushalte, wie in den Ordnungen des Menschen- und Völkerlebens. *Aufhören* muß künftig jede Vergeudung an Volkskräften, *die reiche Anlagen in Mittellosigkeit verkommen läßt und die Entfaltung schöpferischer Naturen dem Zufall oder dem Erliegen unter den Überlasten der Not preisgibt.* Ihr entspricht die ebenso trübe Vergeudung des unschöpferischen Schwelgens in Überflüssen und Rauschgenüssen, der jedes Volk verfällt, so lange ihm neben der Erziehung zur Arbeit *die Erziehung zur Muse* und ihrer inneren Quellenfreuden fehlt.

Die Völker besitzen die sicherste Zuflucht vor dem Verderben in der gereiften Größe und Weite ihrer ewigen Quellnaturen. Ihr Wesen ist offenste Flutbahn für die Schöpferenergien zwischen Gottwelt und Menschheit. Mit den Möglichkeiten seiner Entfaltungen mehrt sich die Stromkraft für die Heilmächte der Liebe und Uridee, die dem Leben den festen kosmischen und sittlichen Gesetzgrund geben und im gotthaften Liebeswillen der Quellsucher menschliches Besinnen und Erkennen werden. Je rascher der wilde Weckruf der Zeit zum Sammelruf starker Quellsucher und namentlich der stillen Quellsucherinnen — der Frauen — werden kann, je kürzer wird die Dauer der gegenwärtigen, peinvollen Übergänge sein. Das Zeitgesetz strebt überall aus den Zersplitterungen der letzten Verfallsperiode neuer Sammlung der Kräfte zu. Sie gehört zum Grundgesetz aller höheren, schöpferischen Einheiten, deren jedes große Vollbringen bedarf. *Das Bauwerk der Völkerzukunft verlangt sie auf allen Gebieten des Lebens und Schaffens.* Als neue, liebestiefe und ideengewaltige Religionseinheit wird sie den unfruchtbaren Zwiespalt der Konfessionen lösen, indem sie die reichere, seelenhaftere Bildlehre des Katholizismus, der stärkeren, ethischen Wortlehre des Protestantismus zu neuer Lebensfruchtbarkeit verschmelzen wird. Die einstige Gefahr der Bildlehre — der das zweite Gebot der Bibel galt — besteht künftig nicht mehr: im primitiven urischen Volksgrund zu Fetischismus auszuarten. Auch hat sich das sittliche Ethos des Wortes als unwirksam erwiesen, wenn es nicht den lebendigen Seelengrund mit schöpferischer Urbildkraft

und gesteigerter Empfindung zu befruchten vermag.

Es ist die aufbauende Heilsmacht lebendiger Religion, *den Sinn zur unmittelbaren Anschauung höherer Weltwirklichkeiten zu erheben,* und die Seele empfindungstief und erlebnisstark für ihren Beseelungszauber zu machen. Die Wortkraft der Weisheit, die Bildkraft der Schönheit und die Beispielskraft der Güte führen als Lehrmittel zu diesem Ziel. Es läßt den Menschen lebendigen Anteil gewinnen an den Zufluten der weltschöpferischen Liebe und gestaltenden Uridee aus den göttlichen Quellgründen jener Wirklichkeiten. Die neue, wachsende religiöse Lebensmacht beruht auf den nun gewonnenen Übereinstimmungen zwischen dem ewigen Wahrheitsschatz der alten Glaubenstraditionen aus arischem Urwissen und seinen immer fester werdenden Stützen des Wissens aus unserer neuzeitlichen, kosmischen Weltforschung. Die bisherigen Zwiespalte aus alten Kenntnismängeln, die zu den Zerreißungen der Volksseele führten zwischen dem gesunden Instinkt für echte Glaubenswerte und nicht minder echte, reifende Wissenswerte, sind darin überwunden. *Nur aus dem Geiste dieser neuen Übereinstimmungen,* befreit von enger Dogmenbindung aus dem konfessionellen Buchstabengeiste verlebter Rivalitätsinteressen, *kann die sittliche Wiedergeburt der Völker Tatsache werden.* Nur von seinen weltumfassenden Höhen führen offene Bahnen zu den messianischen Erfüllungen der höheren Zukunft und in den sammelnden Schoß neuer, religiöser Einheit. *Denn die schöpferische Macht der Religion besteht in der Sammelkraft und Fruchtbarkeit der höchsten Welt-*

idee und ihrer zeugenden Liebesquellkraft, daran alle Menschen gleichen Anteil haben nach Ursprung und Ziel ihres Lebens und dem Ursinn ihrer eigentlichen Daseinsbestimmung.

Es war die Bedeutung und alte Macht des Glaubens, auch die stumpfe Menge ab und zu in sonntäglicher Feierstunde den schöpferischen Ideenfluten höherer Weltgedanken und Lebensempfindung nahe zu bringen. Nun aber soll aus kärglicher Sonntagsheiligung ein blühendes Alltagsheiligen werden durch die immer freier und reicher werdenden Wege des Wissens vom göttlichen Allgrund und seinen Baugesetzen der Ewigkeit. Sie geben uns die Urgewißheiten erkannter Tatsachen der Seelennatur zu ihrer künftigen fruchtbarsten Pflege. Sie wird nicht nur zum religiösen, sondern in diesem Sinne zu jeglichem Lehramt der Zukunft gehören. Denn die neue Gottnatur der kosmischen Weltzusammenhänge wird in allen Wissenszweigen sich zeigen und sie zu den eignen, seelenschöpferischen Quellgründen führen. Die Sammelkraft der Weltideen, im Wissen aller Volkskreise gleich lebendig geworden, wird zum Keimgrund neuer Seeleneinheiten werden. Das kainsbrüderliche „Anti“, wie es heute noch vielfach in der Ver-Sammlungswut gegnerischer Interessengruppen tobt, wird von selbst darin erlöschen. Die neue Sammlung auf weltzeugendem Ideengrund — das religiöse Ethos nahender Siege der Liebe und sittlichen Willenserhebung — kommt mit gleicher Sicherheit nach dem wirkenden Zeitgesetz, wie zuvor die Zersplitterungen des Verfalls. Sie dienen der Bereitung des Baugrundes für die höheren Ordnungen der Zu-

kunft. So ist es der Sinn des Werdens, und wir können der Schule seiner Not nur entwachsen, indem wir ihm immer mehr aus freier Kraft und wissendem Erkennen dienen lernen, statt ihm Hindernisse zu bereiten. Die ihn durchwirkenden Gesetze des sittlichen Weltgrundes bringen dem Leben die verlorenen Heiligungen wieder und lehren uns, neue, höhere Altäre an Stelle alles Gestürzten zu erbauen. Sammlung erzeugt allein auch die Heilsenergie der höheren Erosnaturen. *Ihre Arbeitsleistungen gelten den noch ungehobenen Geistschätzen der Menschheit, ihre Taten dem Durchbruch neuer Zuströme ewiger Quellkräfte.* Sie dienen dem tiefsten Vermählungsgeheimnis zwischen den göttlichen Schöpfungsenergien des Ewig-Männlichen und Ewig-Weiblichen. Sie kommen den Rätseln einer Urehe nah, die nicht nur der Einheit von Mann und Weib künftig erweiterte und erhöhte Bestimmung geben wird, sondern aller Menschen- und Völkereinheit. Alles, was im Seelenlande der ewigen Liebe und Idee wurzelt, trägt das Siegel der unverbrüchlichen Bündnisse nach höchstem polaren Ergänzungsgesetz. Das Leben verlangt nach neuer, wissender Hut für diesen Urgrund seiner Heiligungen und frohen Weltfeste.

Weder die mustergültige Erziehung des Volkes zur Arbeit konnte Deutschland vor dem Abgrund retten, noch erstehen ihm heute aus der Hochblüte seiner Parteischulen die starken Retter. Es fehlte ihm bisher die seelenschöpferische Erziehung zur Muse, um es heute quellstark und ideengewaltig zu machen. Sorgen wir, daß sie der Zukunft so bald und vollkommen

als möglich gegeben sein wird. Ohne sie verfällt das Volk dem Müssiggang, der bekanntlich aller Laster Anfang ist und jetzt um so verderblicher, als das Volk einen reichlichen Zuwachs seiner Musestunden gewonnen hat, wie es den urgesetzlichen Notwendigkeiten kommender Zeitentwicklung entspricht. Nur eine sorgfältige Erziehung zur Muse ermöglicht ihren fruchtbaren Gebrauch. Sie bedeutet die Erweckung der seelenhaften, uneigennützigen Betätigungstriebe, die nach beendeter Arbeitsleistung den Zugang der Stille zu den Quellkräften des eignen Wesens suchen. Hier nur findet der Mensch in Wahrheit seine „Erholung" am Urquell seiner göttlichen Schöpfernatur, wenn ihm aus edlem „Spiel" der Kräfte ihre Zuflut offen steht, sei es zu körperlicher, seelischer oder geistiger Ergottung. Im freien Kräftespiel der Glieder bei Tanz und Übung, im Spiel der Worte, Klänge, Farben erholt sich die schöpferische Quellnatur des Menschen unter dem Zauber freudvoller Beseelungen. Wo diese Wege der Erholung verschlossen sind, taumelt das Leben zwischen lustloser Arbeit und entnervender Ergötzung in unschöpferischen Gelüsten haltlos umher, oder verläuft in den Qualen unfruchtbarer Dürre und Stumpfheit. Was seit langem schon und reichlich an Kunst und Belehrung der „Volksbildung" dargeboten war, hatte den Nachteil, meist mehr zu bieten, als aufgenommen werden konnte, ohne der Hauptsache dienlich zu sein: die Quellkräfte der Selbstbetätigung zu wecken und dauernd regsam zu erhalten. Auch die edelsten Eindrücke gelegentlicher Musestunden mit flüchtigen, halbverdauten Kunstgenüssen und Belehrungen

bringen keine wahre, sittlich fruchtbare Volksbildung hervor. Sie sind keine Erziehung zur Muse. *Sie bieten einen Tropfen aus dem Quell, statt zu dem Quellgrund zu führen und das Selberschöpfen daraus zu lehren. Die Zukunft aber verlangt die Bereitung des Volkes zur Erosstufe, um alle Quellen unserer seelentiefen Schöpfernatur zu entfesseln zum Werk des großen Vollbringens.*

Erziehung zur Muse ist die eigentliche religiöse Erziehung des Menschen zu Weisheit, Schönheit und Güte, den Eigenschaften seiner arischen Seelennatur. Sie soll ihn seinem lebendigen Anteil an den Ewigkeitswelten der schaffenden Liebe und Idee zuführen, wo er am Quell der Verjüngungen die stete Selbsterhebung findet aus dem Lebensverbrauch der ringenden Interessenwelt. Deutschland hatte schon einmal eine Vorblüte dieser Art erlebt zur Zeit der Meistersinger und ihrer Anstandsschulen strenger Zunftsitten. Aus dem Schoße der schöpferischen Volkskraft erwuchs ihm damals die markige Dichtergestalt eines Hans Sachs, eines Sohnes der Schusterzunft, wie auch Jakob Böhme es war, der priesterliche Seher. Gesang und Reigentanz gehörte zum frohen Erholungsspiel und edlen Können der Volkssitte jener Zeit, die ein Lebensbild bunter, quellender Seelenentfaltung bietet, emporgetragen von einer Flutwelle der arischen Volkshochnatur. *Wortkunst, Tonkunst und Tanzkunst* waren seit Urzeit die Erziehungsmittel der arischen Priester- und Prophetenschulen gewesen, aus denen die Quellsucher und Quellschöpfer aller Zeiten hervorgegangen sind. Auf der Höhe ihrer Ausgestaltung schenkten sie den

Völkern der Vergangenheit die großen Führer und Freudenbringer, die germanischen Skalden und Heilsrätinnen, die Weisheitslehrer der Könige im Orient, oft auch die Könige selbst. Israel erlebte seine Befreiung aus dem Sklavenjoch durch Moses, den Schüler ägyptischer Weisheitsschulen. Es erlebte seine höchste Volksblüte unter David, dem König aus der Schule seiner Seher und Propheten und dessen weisem Sohne Salomo. In ihnen war die Magie der wissenden Erosgewalten zur schöpferischen Entfaltung gereift. Sie gab Moses die Kraft, in den harten Steingrund versklavter Volksmassen das Ethos seiner Sittengesetze zu meiseln. Sie gab seinem Bruder Aaron die Macht der Rede, die aus dieser Felsenhärte neue Quellflut des Lebens schlug. Überall, wo solche priesterlichen Meister der Volkskraft Wildnis rodeten und neuen Kulturgrund bereiteten, weiß die dankbare Volksseele von gleichen Wundern ihrer Taten zu erzählen. Immer aber ist es das Geheimnis arischer Seelenmacht über urische Seelenwildnis, das sich dem Wissenden darin verrät, mag die Erzählung sich an den Namen Aaron oder Bonifazius knüpfen. Arion ist der Töne (Arie) wie des Wortes Meister, arisch ist die Meisterschaft über das Leben durch die Beherrschung seiner Schöpferkräfte im Zauber der Erosgewalten, der mit dem Seelenschlüssel der Weisheit, Schönheit und Güte den Völkern Feenwelten und Königreiche erschuf. Im Siege des weißen Widders über den schwarzen Urstier entfalteten sich allezeit die Hochblüten der Völkerkulturen. Widder und Aar wurden in der christlichen Bildsprache zu Lamm und Taube, darin der urarische Hü-

tergedanke und das Urwissen von der Wiederkehr ewiger Lichtschöpferfluten, aus den Geisthöhen der Quellgründe, nach jeder Woge der Verheerung lebendig blieben.

Arisch ist alle Anschauungsfülle und Geisttiefe, die des Sinnbildes bedarf, um ewige Lebensgesetze dem begrenzten sinnlichen Begreifen zu enthüllen. Urisch ist der Naturalismus äußerer, oberflächlicher Formüberschätzung, wenn der innere Gehaltwert verloren ging. Veraltet dünkt dem wechselnden Phasensinn der urischen Natur stets, was zu den ewigen Dingen des arischen Wesens gehört und zum Geheimnis ihrer weltverjüngenden, ewigen Wiederkehr. Immer lebten sie im verschwiegenen Grund der weiblichen Seelennatur und ihrer urwissenden Seherkräfte. Sie hatten der Welt wenig zu sagen, so lange das Echo der arischen Besinnungskräfte schlief. Im Schweigen der Frauen barg sich das Schweigen der Ewigkeit, das heute der Notschrei der Weltenstunde bricht. Das Urgesetz der Welt- und Menschwerdung kreist erkennungsmächtig im Frauenblut. Es drang von hier in die Weisheitsbücher der Völker und Menschen, wo es seit Urzeit sich im Sinnbild spiegelt. Als alte Eroskündung steigt es heute wieder neu von hier zum Tag der Zukunft empor. Ein neues Singen und Sagen, Dichten und Trachten, aus weiblichen Seelenquellen und Geistestiefen genährt, regt sich auf allen Gebieten des Lebens und Schaffens. Die Liebeswelten genesen vom Blutrausch der Staubanbeter und die Weisheitslehren von der Geistesdürre der Buchstabenknechte. Der Seelenzauber weltentiefer Schöpfungswonnen in den zarten Stromberührungen

der Hände, Blicke und leisen Kosungsworte, wird wieder zum hohen Liebesrecht der Frauen, wie er einst zum göttlich-wissenden Liebeserleben der arischen Vorzeit gehörte. Ihm galt zu allen Zeiten das tiefe Ersehnen der Weibesliebe, dem die Stürme der Leidenschaft keine Erfüllung bieten. Er erlöst Leben und Dichtung von den Einseitigkeiten sinnlicher Geschmacksleere. Ein großes, befreiendes Ahnen geht schon durch die Vorhöfe verjüngter Kunst, daß nur aus neuen, schöpfungsreicheren Beziehungen der Geschlechter die Wiedergeburt der Völker in allen ihren leiblichen und geistigen Gliedern Ereignis werden kann. Noch ruft Tristan in brennendem Schmerz nach den verlorenen Schöpfungswonnen im hohen Eingedanken mit Isolde. Wie Siegfried, so hatte auch er den Urquell des Schöpferheiles in der ewigen Liebesnatur des Weibes — Eros — an die Scheingewinne der äußeren Machtwelt mit ihren Ehren und Eitelkeiten verraten. Im Kreise ihrer unschöpferischen Mittelmäßigkeiten erblüht nach jedem Aufstieg der Untergang. Überall begegnen wir im Epos dem Heros, der meist unwissentlich den Weltgeist des Eros verrät und sühnend seinem Schicksal erliegt, oder es überwindet. *Denn alles Erliegen ist die Folge des verlorenen Zusammenhangs mit dem reinen Schöpferquell des Eros und aller Sieg das Geheimnis seines Wiedergewinnes.*

Auch die hohen Altersgrenzen der arischen Vorzeit, von denen uns nicht nur in Sagen und Märchen, sondern auch in den Weisheitsbüchern der Menschheit Kunde gegeben ist, gehören zu den Lebenstatsachen der noch ungebrochenen Eroskindnatur der Mensch-

heit. Ihr gotthaftes Wesen trank nicht allein die hohe Ideenfülle seines kosmischen Urwissens aus den noch ungeminderten Zufluten der ewigen Quellgründe. Es genoß darin auch den Verjüngungstrank aller aufbauenden Lebenskräfte. Die Macht der Wiedergeburt in der „Buße" hat mit der Frömmlermoral des bekehrten Sünders kaum entfernteste Berührung. In Wahrheit ist sie das Verjüngungsheil, das in den Quellkräften des Eros wohnt, sobald wir wieder den Zugang zu ihnen fanden, wenn er verloren war. In den Herzkräften des Busens ist die organische Flutbahn ihrer Zuleitung aus kosmischem Urgrund der göttlichen Liebes- und Ideenwelten gegeben. Die Einkehr zu diesem Quellgeheimnis unserer Innerlichkeit in Stille und Sammlung, nach den Stunden der Arbeit und alles sinnlichen Lebensverbrauchs in schaffender Leistung, ist der Weg zu jeglicher Selbsterneuerung und Weltgenesung. Es ist nicht der Weg der Abkehr vom Leben, wo der Zerbrochene früher seinen Frieden suchte. *Es ist der Weg zu den Quellen aller Beseligungen, zu der Freude, die den Busen mit ihrer unerschöpflichen Fülle schwellt und uns den Becher des ewigen Lebens reicht in jeder Gestalt frohen, quelltiefen Genießens der Natur und Allwelt.* Wir trinken ihn am reinsten und schöpfungstiefsten in den schaffenden Leistungen der Muse.

Erziehung zur Muse in der frohen Betätigung der menschlichen Kunsttriebe zum Erholungsspiel des Tanzes, der Gesänge und Poesie, heißt darum auch alle Quellen der Gesundung zu hohem, geistig blühendem Alter erschließen. Sie fordert von den Lehrern und Wegführern höchste, priesterliche Meisterschaft. Aber

sie wird zugleich auch den haltlosen Dilletantismus der Führerlosen beseitigen mit seinen ungeordneten Kunsttrieben. Im Begreifen der Forderungen höchster Meisterschaft werden die kleinen Talente verstummen. Was das Volk in den Stunden seiner musischen Ergottung an Quellkräften gewinnt, soll der freien Seelenentfaltung der Allgemeinheit dienen und damit dem Durchdringen jeder Arbeit mit höherer Schaffensglut des Willens und der Idee — dem Atem der Gottheit. Im Volkstanz, der Volkspoesie und des Volksgesanges wird unter neuer, wissender Meisterpflege die Eigenart jedes Volkes zu jener Quellenentfaltung kommen, die seinen Beitrag zur Weisheit, Schönheit und Güte der Menschheit, den Forderungen künftiger Hochkultur angemessen, steigern kann. Schon heute bringt der stille Zauber des Volksliedes wieder belebenden Balsam für die Wunden, aus denen das zerrissene Herz unserer deutschen Vaterlandsliebe blutet. An diesem Balsam kann es künftig gesunden und wieder zum vollen Schlag erwachen. Die ewigen Lande der Sagen und Lieder, wo die lebendigen Urquellen der hohen Liebe unserer Ergottung rauschen, öffnen uns heute wieder die weitesten Tore der Heimkehr.

Die Meisterschaft der Töne ist es, die uns Deutschen gegeben ist als das arische Göttererbteil unserer tiefsten Quellnatur. Sie ist das Wesen unseres edelsten Genies. Genie aber ist Quellkraft aus göttlichem Schöpfergrund. Ein neues Skaldentum soll künftig in unserer Mitte erblühen, dessen Schöpfergeist, wie einst am priesterlichen Urquell des edelsten Welt- und Völkerwissens genährt, zum Mut- und Freudenbringer, zum Epos-

erneuerer der entgötterten Völker wieder werden kann. Kein Skaldentum soll es sein, das mit den Bardengesängen stürmischer Jünglinge uns berauscht, sondern ein weises Führertum gereifter Seelengewalt, das den Völkern das Erwachen bringt zum Bewußtsein ihrer reichsten Selbstbestimmung. In diesem Skaldentum wird der Deutsche den Hauptweg seines Gottkünderamtes der Zukunft betreten zum Ziel der friedlichen Völkerdurchdringung mit neuem, aufbauendem Lebensquellgeist. In deutscher Musik und Sangeskunst, verschmolzen mit dem Weisheitsgeiste des wissenden Wortes und der Beispielskraft urbildlicher Schönheit, war der Meister von Bayreuth den Zeiten schon vorausgegangen. Der Zauber der Festspiele, der die Völker aller Kontinente herbeizog, lag hoch über allem Reiz der Mode, wo er unvergänglich bewahrt bleibt auch über die gegenwärtige Phase des Verstummens und trotz des Todesurteils musikalischer und anderer Modebonzen. Er lag im ersten, wiedererwachenden Anhauch des arischen Völkergefühls, das hier eine neue Lebensstätte seiner Ureinheit tastend betrat und in den Gestalten der Sage die Spur der eignen Ahnen und Ahnungen wiederfand. In der Höhe und Gemeinsamkeit dieser Spur liegt die völkerverbindende Zündkraft des Epos und aller großen Kunstidee, der das neue Skaldentum der Zukunft zum Meister bestellt sein wird. Deutschland wird als Land der Weihen und Festspiele zur Macht seiner unsterblichen, innern Größe kommen, die es heute im urischen Interessenkampf verloren hatte. Arisch ist der Ursprung aller Feste und Weihen und ihre Verknüpfung mit dem Geiste hoher

Kunst. *Es schwächt nicht, sondern stärkt den Geist der Arbeit und des Tagewerks, wenn er seelenschöpferisch lebendig werden konnte durch eine Erziehung des Volkes zur Muse.*

Die Frage nach einem künftigen Ersatz für die militärische Dienstzeit der Jugend löst sich in diesem neuen Volkerziehungsproblem. Es fordert für alle jungen Männer und Frauen des gesamten Volkes eine ein- oder mehrjährige Zugehörigkeit zu den Hochschulen der Volkskünste, wo Leib, Seele und Geist eine Stätte schöpferischer Selbstentfaltung finden sollen im kosmischen Weltideen- und Erlebniskreis des arischen Urwissens. Ein edelster Rhythmus der Disziplin soll hier als Abschluß der Erziehung zur beherrschenden Meisterschaft über die leiblichen, seelisch-sittlichen und geistigen Kräfte gewonnen werden, auf wohl vorbereiteter allgemeiner Bildungsgrundlage der Lernschulen. *Der Kunsthochschule werden alle Zweige praktischer Lebensschulung zur übenden Betätigung eng verbunden sein.* Turn- und Fechterspiele, wie alle heute nur einseitig und vereinzelt getriebenen Sportspiele, werden dem Leibesrhythmus dienen; Tanz, Gesang, Musik dem Seelenrhythmus. Die Wortkunst der Weisheit und Dichtung, sowie lebendiger Anteil an den Schöpfungen der Bildkünste, werden den Geistrhythmus den Höhen der schöpferischen Weltidee zuführen, wo die eigentliche Geisterziehung des Menschen im sittlichen Quellgrund alles Lebens ihre Vollendung zur edelsten Selbstgestaltung findet. Diese Erziehung zur Muse erschöpft sich nicht in einseitigen Idealen der Ästhetik oder Ethik, sondern strebt auf zur Gesamt-

erbauung des Menschen als freiste Zuflutbahn für die weltzeugerischen Lebensströme aus göttlichem Allgrund, wie es dem neuen kosmotheistischen Wissen und Erkennen der Zukunft entspricht.

Neben dem gemeinsamen Lehrplan der Kunstübungen wird den Schülern dieser Jugenddienstzeit Gelegenheit geboten sein zur praktischen Vorbereitung ihrer späteren bürgerlichen Berufe, nach allen Seiten der verschiedensten menschlichen Begabungen, in angegliederten Werkstätten des Handwerks, Laboratorien und Verwaltungsräumen. Das Prinzip der Selbstverwaltung, unter Leitung gereifter Persönlichkeiten, wird den Geist der Verantwortlichkeit, im Dienste der Gesamtheit bei freister Selbstbestimmung, schärfen. Namentlich wird auch die Erziehung zur Natur durch Anteil an Land- und Forstarbeit und auf weiten Wanderungen zum Lehrplan gehören, wie auch die Betätigung in Hauswirtschaft und allen Zweigen pflegerischer Berufe. So wird die Jugend neben dem gemeinsamen Schuldienst auf vielseitig offenen Wegen zum Lebensdienst die Stärke der eignen Begabungen kennen lernen für die entscheidende Berufswahl. Wie früher der Soldat aus der Kaserne, so werden die Meisten später zu den bürgerlichen Berufen zurückkehren, bereichert und entfaltet im Seelengrunde der Erosnatur zum schöpferischen Selbstgedeihen.

Eine Auslese der größten Kunstbegabungen wird als kleiner Prozentsatz unter ihnen aus diesen Jahren des Jugenddienstes hervorgehen als künftige Lehrmeister dieser Staatsschulen oder zur mitwirkenden Meisterschaft bei den Weihen und Festspielen der Zukunft.

Die Disziplinierung aller Kräfte unter gründlichster Übungstechnik wird die so bereitete Jugend nicht minder tüchtig wie einst zur Verteidigung gegen feindliche Bedrohungen des Lebens machen, soweit sie unter höherer Kulturordnung noch in Frage kämen. Es hat sich im Weltkrieg erwiesen, daß die Höhen heutiger Verteidigungstechnik auch unmilitärischen Völkern ohne Kasernen leicht erreichbar sind, wenn die Notwendigkeit es erfordert. *Dagegen zeigen sich die Höhen der Friedenstechnik heute noch so unerreichbar, daß es des höchsten Volksgenies bedarf, um sie der Zukunft zu gewinnen.* Zu diesen Höhen soll Deutschland, wie einst zu jenen, von nun an bahnbrechend vorangehen. Als Land der Weihen und Festspiele braucht es keine Sorge vor Verarmung zu hegen. Wie früher nach Bayreuth, werden Völkerströme zu allen Stätten seiner hohen Lebenserbauungen pilgern und deren Gedeihen um so reichlicher sichern, je tiefer sie hier die gesuchte Seelenlabung finden. Die seelenschöpferischen Ordnungen des Jugenddienstes werden alle erosgewaltigen Quellkräfte des Lebens entfesseln und sie vor dem Verfluten und Verflüchten (dem Los der Verfluchten) in unschöpferischer Genußleere bewahren. Als lebendiger Freudenbringer wird die Kunst, durch die Erziehung zur Muse, neue Rechte und Pflichten der Jugend und Menschheit umfassen. Auf ihrem Einheitsgrund der Weltideen entspringen die Quellen aller hohen Liebeseintracht, ohne deren lebendige Seelenflut es kein schöpferisches Gedeihen höherer Menschen- und Völkereinheiten in Zukunft geben kann. Sie nur kann dem Volk die wahre Souveränität seiner

sittlichen Reife geben und aus dem heute noch überwiegenden Prolet-Urier den Prolet-Arier machen, den Sieger um höhere Menschenrechte. Auch der wüste Betäubungsrhythmus unserer Tage kann nur auf diesem Wege künftig und für alle Zeiten erlöschen.

Wege der Erziehung zur Muse sind schon reichlich angebahnt im Sportleben und Kunstbestreben mancher Jugendverbände, in Wanderbünden und Gesangvereinen. Sie bedürfen nur der Ausgestaltung und Durchdringung mit den höheren Ordnungsgesetzen der Idee und zwecksichern Könnens. *Was einfachen Gebirgsbauern nach hartem Tagewerk noch heute im Komödienspiel gelingt und den primitiven Zunfthandwerkern der Vergangenheit als Kunstpflege möglich war, läßt auf reiche, ungehobene Schätze in der Seelenkraft des Volkes schließen. Es verspricht der Zukunft, unter leitenden Meisterhänden und auf geregelten Lehrwegen, eine reiche Ausbeute an neuen Schwungkräften der Volksenergie, die heute im vielfach wüsten Wirtshausleben oder stumpfer Trägheit verkommen. Was die Erziehung zur Muse an Mitteln künftig erfordern wird, läßt auf reichlichen Ausgleich in den baldigen Ersparnissen des Staates für Kasernen, Gefängnisse und Irrenhäuser rechnen.*

Mit dem neuen Zeiterwachen des Bewußtseins zur Transzendenz der Erscheinungen, wie es das göttliche Siegel lebendigen, religiösen Geistes ist, hören diese Forderungen auf, utopistische zu sein. Utopistisch unerfüllbar ist nur, was dem Gesetz der Zeit nicht entspricht. Das neue Bewußtsein ist das Zeichen der beginnenden Erosreife im Wiedererwachen der arischen

Völkernatur. Wir leben inmitten seiner urgesetzlichen Tatsächlichkeiten, an der Schwelle jener Erfüllungen seelenhaften Neuerkennens und Gotterlebens, die der Dichter und Seher Novalis schon vor hundert Jahren als das Wesen künftigen deutschen Seelenerwachens verkündete:

Wenn nicht mehr Zahlen und Figuren
Sind Schlüssel aller Kreaturen,
Wenn die, so singen oder küssen,
Mehr als die Tiefgelehrten wissen,
Wenn sich die Welt ins freie Leben
Und in die Welt wird zurück begeben,
Wenn dann sich wieder Licht und Schatten
Zu echter Klarheit wieder gatten,
Und man in Märchen und Gedichten
Erkennt die wahren Weltgeschichten,
Dann fliegt vor einem geheimen Wort
Das ganze verkehrte Wesen fort.

Beim stärksten Licht ist auch der stärkste Schatten. So war es allzeit das Geheimnis der deutschen Wesensnatur in seiner Schwellenkraft zwischen Nord und Süd. Heute beginnt der tiefe Ausgleich zur echten Klarheit. Der erloschene Stein der Weisheit leuchtet darin auf aus den Märchen und Sagen der Vorzeit und enthüllt das Urgesetz des ringenden Völkergeistes. Es wird uns zum Schlüssel für den wahren Sinn der Weltgeschichten. Es schenkt den verglimmenden Altarflammen des religiösen Lebens neue Nahrung und weist der Liebe wieder den Weg zum Urquell ihrer ewigen Heilungen und Heiligungen im Eros. Dieser Schlüssel gehörte zum priesterlichen Führeramt des nordischen

Skaldengeistes der Vorzeit. Er war der Welt mit dem Geiste der Edda verloren gegangen und schlief derweil auch versunken im Geiste der Veden und den Büchern der Propheten. Er hatte einst Europa, bis weit über dessen Grenzen, einer Vorblüte keltischer Hochkulturen erschlossen, von denen der Historiker nur noch die Entartungen ihrer letzten Verfallsepochen kennt. Vom Hochsitz keltischen Priestergeistes aus, der nordischen Inselwelt und Westküste Britanniens, wo die Hebriden den Knotenpunkt des weit erschlossenen Seewegs der Völker zwischen Nord und Süd-Ost bildeten, waren einst die großen, arischen Führer und Wandervölker auf phönizischen Schiffen in weite Fernen gezogen, vom altarischen Urpriestertum Islands, den Hütern eddischer Urmüttertraditionen ausgesandt. Auch Is-ra-el (gleich: aus dem Lichtland des Eiskönigs) war ein solches Volk gewesen, dessen Name Hebräer unter den Kanaanitern auch auf hebridischen (gleich: jenseitig, übers Meer gekommenen) Ursprung deutet. Die Kelten (Erleuchtete) waren der arisch-germanische Urstamm gewesen, der durch Wanderstämme aus ihren engen, nord-westlichen Inselreichen die großen, vorhistorischen Hochkulturen über Iran, bis Indien (Rama, ein Führer gleich Abraham) und Tibet verpflanzte und überall Altare (alt-ar-ische), Kultstätten gotthaften Urwissens errichtete, heute wieder erkennbar dem raum- und zeitentbundenen Seherblick des sechsten Sinnes zunehmender Erosvollendung.

Heute naht die Stunde des Wiedererwachens für diesen Religionsschatz aller Gottkündungsvölker. Dem Egos unserer historischen Zeit war er in den Veden

Indiens erblüht im fernen Osten. Das Ethos gewann ihn im Süden aus dem Geiste der jüdischen Propheten. Nun aber reift die große Weltenstunde den Erfüllungen der messianischen Weltliebesbotschaft im Eros der Völker entgegen und der Geist der Edda erwacht zum neuen Führeramt im Weltschoße des Westens. In seiner neu gewonnenen Schlüsselgewalt bereitet sich die Auferstehung des Weltgeistes der Gottkündungsvölker, wie des Zeitgeistes aller Rassen und Nationen. Denn sie leitet heim zum arischen Einheitsgrunde Aller, zum nordischen Urquell der ewigen Idee und Liebe. Das Reich Gottes, um dessen Kommen wir seit Jahrtausenden beteten, war einst dort blühende Wirklichkeit der kindlich-vollendeten Arierwelt gewesen. Seine Keime zerstreuten sich seitdem nach ewigem Willensgesetz über das ganze Erdenrund, um künftig hier sich zum Weltreich der Gottheit zu entfalten nach dem kosmischen Reifegesetz der Erosstufe. Der leidende Gott der Ethosstufe und das Lamento seiner Trauerwelten, das namentlich die alte Kirchenmusik erfüllte, darf bald verstummen, denn die Stunde der Auferstehung steht vor der Tür.

Von nun an wird es wissend in unsere Hand gegeben sein, ob wir ihr Kommen beschleunigen oder verzögern wollen. Das Gottkündungsamt der Zukunft fordert von uns Deutschen neuen Skaldengeist, um des hohen Schlüsselamtes wieder zu walten ,nach nordischem Vorbild. Vom Norden kam der Geist der Weihen und Feste, der den Völkern bis heute die Erquikkungen seiner Feierzeiten brachte. Seiner bedarf die Zukunft, um vom Staubestod der heutigen Untergänge

zu genesen. Im Norden erschallt noch heute der Zuruf alter Trinksitte, mit dem der König dem Sänger winkte: „Skol!" Es bedeutete die Aufforderung zum Erschallen des Liedes aus dem Weisheitschatz der priesterlichen Ahnen. In der Skala der Töne erlebte der nordische Skaldengeist sein erstes Wiedererwachen auf dem Festhügel von Bayreuth. Seitdem blieb der Schlüssel zu den Gottreichen des arischen Weltgeistes in unserer Hand. Gebrauchen wir ihn künftig mit Macht und Besonnenheit zum Werk der Seelenheilung aller Welt. Er öffnet auch alle Sprachtiefen zum arischen, gemeinschaftlichen Wortgut der Völker im sanskritischen Sprachschatz. Seiner Fülle auch in fremder Verkleidung — nicht dem Fremdwort — stand die arische Universalität des deutschen Geistes auch immer in der Sprache offen. Hier blühen die lebendigen Wurzeln künftiger Weltsprache mit organischem Entfaltungstrieb. Kein künstlicher Sprachmechanismus kann sie bauen, aber sie wird wachsen aus dem Einheitsgrund der Sanskrit, genährt von seiner nordischen Urflut.

Aus dem Lande der Mittnachtsonne wird uns künftig manche Wegspur zum Ziele leiten. Wie auch seit langem schon die skandinavische Frau der deutschen in urmütterlich-arischer Selbstentfaltung vorangegangen ist. Doch die nordische Seherkraft gewann bei uns die neue Ausdrucksgewalt der römischen Verstandesschule aus den schöpferisch quellenden Tiefen des deutschen Sprachgeistes. Der Zug zum Süden gehört zum germanischen Sinnentrieb der Vorzeit. Der immer stärker werdende deutsche Wandertrieb zum Norden.

ist der Seelentrieb des Heimwehs zum göttlichen Urgrund des eignen Wesens, der zur Reifephase unserer Erosnatur gehört. Isolde lebt und wacht, sie ruft Tristan aus der Nacht seiner Schmerzen zum seligen Liebestod der neuen Urvermählung, die das Geheimnis des großen „Stirb und Werde" der Menschen und Völker umschließt. Der nordische Reichtum an Walanaturen erhielt ihm die tiefere arische Leuchtkraft. Der urische Süden war reicher an Messalinen, als an Deborahs und Judiths. Doch das Weib bricht jene Ehen nur, die keine sind nach dem Erosgesetz der Urehe und auch dann nur, wenn es zuvor selbst von ihnen zerbrochen ward. Auch für das urische Geschick der Weibnatur hat der neue Skaldengeist den Schlüssel schon gefunden. Er zeigt es uns in Kundry, der dämonischen Gralsbotin, verkörpert. Mit ihr wird es erlöschen an den Stufen zum neuen Lichtquell in den Händen Parsifals. Nicht aus eignem Wesen, sondern nur im qualvollen Schlafbann Klingsors, schlägt sie die unheilbaren Wunden in die Schwachheit der männlichen Wunschnatur, darin sie vergeblich nach einem Tropfen Labe aus ewigem Erosquell gesucht. Zur eignen Natur wieder erwacht nach urischem Phasengesetz, kennt sie nur den heißen Mitleidstrieb zu heilen und rastlos Balsam zu suchen für die brennende Wunde des Königs. Der arabische Süden birgt den Balsam nicht. Der Held des Nordens nur kann ihn bringen im Wiedergewinn des verlorenen Speers — des zündenden Weltgedankens der Liebe — der in Klingsors Händen zur Waffe des Unheils geworden war. Stark ist der Held des Nordens, doch vergeblich sucht auch bei ihm, im Unwissen sei-

ner kindhaften Stärke, Kundry nach dem erlösenden Erostrunk. Ungeleitet vom Urwissen seiner Quellkraft irren beide der Stunde des Wiederbegegnens am Born der großen Zeitverjüngung entgegen; kämpfend im schwarzen Ritterkleid der Eine, ringend im Seelentode und erstarrt in seinen Frösten die Andere.

Doch im Kreuze des Südens lebt die Verheißung des arischen Weltsiegs. Christus, sein Held, ist umsponnen vom gleichen Wunder- und Sagenkreis wie Krishna, denn das gleiche Gottgeheimnis der ewigen Liebe und Weltidee aus arischem Urwissen war in ihm Mensch, das heißt Wille und Erkennen geworden. So wandelt Ewiges seit Urzeit durch die Menschenwelt zu ihrer sittlichen Verjüngung an jeder großen Zeitenschwelle. Der Sieg der ewigen Liebesgewalten im „eingeborenen" Sohn des Südens will sich heute vollenden im Wiedererwachen der „allgeborenen" Tochter des Nordens. Die urwissenden Ideengewalten der Intelligenz des Herzens kommen, die sittlich-unfruchtbare Begrifflichkeit des Kopfes mit dem Schöpfungsatem der ewigen Liebe zu durchdringen. So endet der Lehrweg der urischen Sinnennatur am Ziel, das der christliche Weltgedanke damals verhieß und das Leben bereitet sich endlich zu seiner Erfüllung im arischen Seelengrund des Nordens. Die Ethosepoche der Mannweltkultur mit ihren Gewaltsamkeiten wie Erhabenheiten, allen Nachteilen wie Verdiensten ihrer Einseitigkeiten, reifte der Erosepoche höherer Menschlichkeit entgegen. Jene hatte zu den sachenschöpferischen Verstandeshöhen geführt, die ihren technischen Grundcharakter während furchtbarer Kriegsjahre Leben wie Seelen ge-

fährdend erwiesen. Zugleich hatte sie den lebengebenden und schirmenden Grundcharakter der Weibwelten in seiner seelenschöpferischen Entfaltung gehemmt und ihre Liebeswelten unter dem Übergewicht der Leidenschaften verdunkelt, oft entwürdigt. Die Kindstufe des Egos war vor diesen Trübungen behütet gewesen durch Bindung der Sinne an das reine Vernunftgesetz der Natur. Es kennt keinen Mißbrauch der Kräfte zu unfruchtbarem Genuß. Jedes Naturbedürfnis entspricht aufbauendem Naturzweck, wie Speise und Trank. Erst der Mensch erfand seine Ausbeutung in unschöpferischer Kraftvergeudung zu Lustzwecken, die sein Leben kürzen und Krankheitskeime wecken. Doch es war der Zweck dieser zweiten Werdestufe, unter der Führung des Ethos den Weg vom bindenden Naturgesetz zum freien Geistgesetz der selbsterkennenden Erosstufe zu finden. Sie bedeutet den Anschluß an das weltweite Harmoniegesetz des Kosmos, das uns frei macht zur selbstbestimmenden Mitgestaltung an den Schöpferwerken des Lebens.

Die Tage der neuen Zeitrechnung seit Jesus kennzeichnen das Überschreiten des Höhepunktes urischer Sinnenvormacht der südlichen Ethoswelt zu Gunsten der wieder zunehmenden arischen Seelenmächte der nordischen Eroswelt, die heute um ihren entscheidenden Heilsieg ringen. Eres- oder Aresburgen hießen die befestigten Schutz- und Tempelplätze der nordischen Vorzeit, wo die Irmensäule oder breitästigen Weltbäume ragten, das Sinnbild der senkrechten, Himmel und Erde verknüpfenden Kraftrichtung lebender Seelenflut. Der Erisapfel, vom Baum des Lebens als ur-

wissende Erkenntnis der weiblichen Seelennatur gepflückt, wurde erst später aus der heiligen Verjüngungsfrucht zum Zankapfel neidvoller Begehrungen und damit, gleich dem Aresnamen, zum Symbol kriegerischer Weltkonflikte. Seit Eva die Frucht ihres Urerkennens mit Adam geteilt und sie damit dem erwachenden Selbsttrieb der Leidenschaften und Verstandeswelt preisgegeben, versank die Vorzeit des Seelenparadieses, und die ragende Irminsäule ward zum Kreuz, von der wagrechten Kraftflut der erdhaften Wunschinteressen zerteilt. An diesem Kreuz rang seitdem die emporstrebende Seelenkraft der göttlichen Liebe und Uridee mit den sterblichen Gewalten der Sinnenstärke, um sie zum Siege zu führen über Tod und Verderben und zur Heimkehr in die uns wieder winkenden Sonnenreiche ihres *Ursprungs.*

Mit dem Geistschlüssel der skaldischen Vorzeit erschlossen, leuchtet uns aus allen Gottkündungen der Vergangenheit in den Weisheitsbüchern der Völker der weltentiefe Wahrheitskern arischer Sinnbildlichkeit entgegen. Er erzählt uns vom ewigen Sohn, geboren im Stalle der Tierheit, oder in der Höhle der Wildnis, als unsterblicher Lichtkeim der Gottheit von schmerzensreicher Mutter. In der Verborgenheit oder auf der Flucht, beschützt vor den Bedrohungen der Gewaltmacht, die sich zum Untergang bestimmt weiß durch Jenen und sein sittliches Königssiegertum. Zu ihm reift der Erkorene auf den härtesten Prüfungswegen der Selbstüberwindung unter allen Versuchungen der unschöpferischen, sterblichen Wunschnatur. Denn so nur kann er sich des Werkes der Lebensgewinnung aus den

Todeserlöschungen der Sinnenwelt gewachsen zeigen. — Der urbildliche Sprachsinn erzählt uns weiter auch vom verlorenen Sohn, der aus dem Träbertrog der niederen Leidenschaften in Not und Drangsal seinen Lebenshunger stillen mußte, bis er die Heimkehr wiederfand zum Allschoße der ewigen Weltenliebe, dem Schöpfungsborn der Uridee, wo er, umrauscht vom Jubel der Himmel und Erden, im Arm des Vaters gelabt wird von der Speise ewiger Verjüngung (Kalb). Aus dem Ethos des mosaischen Sittengesetzes erblühte dem Juden die Stärke seines Kernes im Allgemeinmenschlichen, die Jesus das Tor dieser Heimkehr finden ließ als Wegbereiter für die nach ihm Kommenden. Die gleiche Stärke riß den Juden aus den Verfallstrümmern des Orientes mit auf den heutigen Weg der Völkerheimkehr zum nordischen Allgrund. Sie gibt ihm in seinen Elitegeistern die erstaunliche Bereitschaft und Anpassung an jede neue Hochflut arischer Geistströmung, wie wir sie auch heute wieder erleben, neben seinem nicht minder reichlichen Anteil am morschen, sterbenden Bodensatz der gegenwärtigen Völkerzersetzung.

Der letzte Sohnessproß aus dem Aareshorst des nordischen Urgeistes steht zur Stunde auf der Schwelle der großen Sohnesheimkehr. Der deutsche Parsifal tauscht soeben die schwarze Kriegerrüstung seines irrenden Sucherwegs mit dem weißen Pilgerkleide des Heimgefundenen. Am heiligen Lenzborn aller Welterneuerung trifft er, auf stiller, im Blütenzauber liegender Charfreitagsaue, den greisen Lehrer der Gralschaft und bei ihm Kundry erkennend wieder. Den

wiedergewonnenen Speer, — die zündende Siegeswaffe des göttlichen Urgedankens, — die Amfortas an Klingsor verloren hatte, pflanzt er am Wege auf. Zu ihrer leuchtenden Spitze, die emporweist zu den weiten Räumen der Ewigkeit, gleich der Irminsäule, richtet sich in neuer Andacht der wissend gewordene Blick Aller empor. Am heiligen Verjüngungsborn spült Kundry den Wegesstaub von den Füßen des hilflos Ermatteten, sein Wasser labt den Erschöpften und spendet der einstigen „Höllenrose" die Taufe der Entsühnung. Sie aber salbt dem Sieger den Fuß zum letzten Siegesschritt und Gurnemanz salbt ihm das Haupt zur neuen, selbsterrungenen Königswürde des Grals. Denn Öl ist das stoffliche Element des Zeichens der Feuertaufe, die, an Haupt und Gliedern vollzogen unter den Läuterungsflammen brennender Erfahrungsschmerzen, erst den Menschen zum hohen Vollbringen der Erossendlinge weiht, zum Regenerationswerk der Regentschaft, wie es auch die urarische Salbung der Könige beim Krönungsakt, der Form nach bisher noch andeutete und in der „letzten Ölung" der Katholiken als Symbol des ewigen „Stirb und Werde" ebenso noch Formel geblieben war. Sie wird denen nur in Wahrheit zu Teil, die den Nöten der Todesüberwindung standhielten und durch sie hindurch sich neue Flutbahn brachen im starren, entseelten Felsengrund der Zeit zu den ewig jungfräulichen Quellkräften des göttlichen Schöpfergrundes. In ihnen strömt das Heil der Weltverjüngung den Völkern auch heute unter dem Ringen ihrer Todesnöte zu und das „ewige Kind" steigt daraus neu geboren zum Tage ihrer erlösten Zukunft empor.

Von Gurnemanz mit dem Priestermantel der Gralshüter umkleidet schreitet Parsifal der Krönungstat seines Werkes der Überwindungen zu. Oben auf der Hochburg des Allerheiligsten siecht Amfortas, der königliche Hüter des Grals, der urischem Sinnenzauber erlegen war, in der Qual ewigen Sterbens dahin, ohne Erlösung durch das Leben oder den Tod. Denn er saß am Quell, der ihm den Tod verscheuchte und hatte doch die Schale verloren, daraus die heilende Urflut zu schöpfen für sich und die ihm anvertraute Welt. Lichtlos schwinden ihre Tage dahin. Titurell (Tit gleich Died, Teut, also Gott-Ur-Licht), der Vatergeist des reinen Urgedankens, verfiel dem Grabe. — So war es bisher das Weltgeschick des arisch-germanischen Kulturgeistes gewesen unter der Hut des romanischen Zeiterbes und seiner einseitig männlichen Hüterschaft. Auf dem Monsalvat, an der Grenze zwischen dem lateinischen Süden und dem gotischen Norden Spaniens, unter dem Bann Arabiens, ließ der wissende Geist der Sage den Hort des Heils bewahrt sein von edelster Ritterschaft. Weltgesetz und Werdegeschick des Geistweges aller Kultur im Schoße der Völker kündet sich in den Bildern und Gestalten der Sage.

Wenn erst die Völker diesen Spuren ihres ewigen Wissens wieder erkennend folgen lernten durch die Erziehung zur Muse, werden sie darin den Erosquell der reinen Selbstverjüngung und Welterbauung wiederfinden. Hier blühen die Gärten der Freya und spenden die Früchte der ewigen Jugend, die keine Altersgrenze kennt, sondern auch dem Silberhaar die unverwelkliche Seele der Gottheit gibt in Weisheit, Schönheit und

Güte. Sie reifen im Lande der göttlichen Uridee, wo uns die Eroswonnen des Einklangs mit allem Lebendigen schöpferisch durchdringen. In den beseelenden Fluten ihrer zarten Inbrunst schwindet der trennende Hader begehrlicher Machtwünsche. Feindseligem Abrechnen zeigen sie die ungehobenen Schätze wahren Völkerreichtums und *die Kunst des Zurechnens.* Das schwälende Feuer der Leidenschaften erlischt in ihnen, den Qualen unstillbarer Sehnsucht zeigt sich das Ziel: die wiedergewonnene Schöpferkraft aus dem Gottquell der ewigen Idee und Liebe. So schließt sich die Wunde des Amfortas im neuen Einklang mit der alles entsühnenden Urflut der unsterblichen Weltverjüngung. Nicht mehr in Klingsors Todestal hinab verblutet der unauslöschliche, rastlose Seelendrang aller Lebendigen nach Liebe. Wieder empor zum Licht entfaltet sich die Blüte des wissenden Seelenverlangens. Lichtblüter werden die Kommenden wieder sein. Denn Parsifal — die erosgereifte Verjüngung des letzten arischen Weltstammes — enthüllt aufs neu den erloschenen Lichtquell als unversehrter Königshüter der ewigen Verjüngungsfluten für die Völker und Menschheit.

Im neuen Enthüllen der Weltidee und des ewigen Liebesgedankens liegt der große „Weg" des Erkennens wieder frei, auf dem die Völker künftig in „Wahrheit" einander gerecht werden und das ewige „Leben" wiederfinden können. Er nur führt zum tausendjährigen Reich der Gerechtigkeit, das als Erfüllung der germanischen Kultursendung der Welt nach göttlichem Werdegesetz verheißen ist. Aus seinem Kreis ist Keiner ausgeschlossen. Er umschließt die ganze Fülle der

Völkerschaften, wie die Spitze der Pyramide auf der breiten Basis des Bauwerks ruht. Ein fehlender Stein gefährdet den ganzen Bau. Der Sinn der deutschen Weihen und Festspiele und der Geist ihrer dargebotenen Kunst wird einzig im Dienste dieser Enthüllung stehen. Das Epos aller Zeiten und Völker wird uns die Gestalten liefern, darin der Geist der Liebe und Weltidee wieder verkörpert durch das Leben schreiten wird. Märchen, Sage, Legende und alle Dichtungen der Weisheit, Schönheit und Güte werden uns zu neuen Quellen der Wahrheit werden, die dem Werk der Enthüllung immer weiteren und tieferen Grund bereiten im Schoße aller Völker. Der ewige Welt- und Liebesgedanke tausendfach gekreuzigt auf seinem Weg vom Norden, wird hunderttausendfältig auferstehen. Aus Konfession und Passion wird er künftig zur Aktion werden. Palästina und Griechenland, das nach Wahrheit dürstende Weltgemüt und der um Wahrheit ringende Lebensgeist, werden im nordischen Lichtschoß aller Wahrheit zum ewigen Einklang der großen Erfüllungen kommen.

Die Griechen waren das erste historische Volk gewesen, das aus orientalischem Despotismus zur Staatsform der Republik reifte, *indem es den arischen Wahrkeitsgeist der ewigen Weltideen entwickeln lernte zu freier Kunst, Philosophie und Wissenschaft.* So erwarben sie die Bildungsmacht ihrer Sprache, aus der das Nationaldrama erblühte. Auf diesem Wege gewann der Staat sein blühendes Volkstum, reif zur Republik. Die fruchtbare Idee des Nationaldramas erlebte nach Jahrtausenden ihre Auferstehung auf dem Festhügel

von Bayreuth und *sie erwies aufs neue dort in vereinzelter Vorblüte ihre unsterbliche Beseelungsgewalt inmitten einer entgötterten Zeit.* Zugleich aber auch reiften wir nun zu der Tiefe des Erkennens, daß dieses nationale Gut das Welterbe und begeisternde Nationalgut aller Völker des Kulturkreises ist, aus arischem Einheitsgrund der geistigen Völkernatur. Ewiger Lebensquell der Menschheit flutet daraus uns entgegen. Es ist kein dämmerndes Traumideal, diesen Fluten künftig endlich wieder freie Bahn zu brechen zum Lebensgrunde aller Völker, sondern *das Gebot höchster Lebenspraxis,* um aus blindem, zerstörenden Wahngetriebe wieder zum sehenden Schaffen der Liebe und Idee aus dem Geiste der hohen Ahnen Aller zu kommen.

Wer hat nicht schon erlebt, mit welchem Eifer die Jugend ihr nüchternstes Tagwerk vollbringt und wie freudig am Tage auch der bescheidenste Handwerker früher schaffte, wenn ihm am Abend schöpferisches Mitwirken an festlichen Betätigungen winkte. Meist galt sie dem Liebeswerk der Hilfe bei Unglücksfällen, das alle guten Geister der uneigennützigen Tatnatur erweckte. Reichlich flossen am Abend des Festes die Einnahmen zum Hilfsfond und heiterste Freude lohnte auch bei bescheidensten Leistungen. Gelegentlichem Zufall war bisher dieser Lebens- und Freudenquell der besten Volksnatur überlassen gewesen. Ohne methodische Pflege und Behütung durch Erziehung zur aktiven Muse verrann er immer wieder im Sande oder verschlammte im Staube. Passiver Kunstgenuß und Belehrung, noch so reich geboten, verringerten nicht

das Elend der Zeitentseelung. Nie können sie aktive Kunstlebendigkeit und das Heil ihrer quellenden Kräfte ersetzen. Hier sind die Wege zur Schöpfernatur mit ihren noch kaum berührten Energiequellen der Volksseele. Sie versprechen der Zukunft jenen Zuwachs an Willen, Kraft und Können, der dem Leben heute so verhängnisvoll mangelt und namentlich des deutschen Volkes Rettung wäre. Denn alle Rettung kommt nur aus der Erhebung unserer Seelennatur zu den Höhen der schöpferischen Quellkräfte, wo Menschheit und Gottheit die freudvolle Einheit finden und das Geheimnis der Erosreife blüht. Wo im Dienste der selbstlosen Idee die Seligkeiten der schaffenden Gottnatur allen Helferwillen der Liebe und Gegenseitigkeit entfesseln und die neidvollen Begehrungen der Tierheit schweigen, wie so oft in Unglück und gemeinsamer Not. —

Reiche Stätten sind lange schon bereit, der Erziehung zur Muse würdige Räume und Hallen zu bieten. Über leergewordene Schlösser und Residenzen verfügt der neue Volksstaat. Leer standen sie auch vielfach schon früher, Sammelmuseen für toten Besitz der Schönheit, statt Herberge für ihr lebendiges Wirken und Walten. Dazu aber sollen sie künftig werden und zwar bevor es möglich war, sie zu staubigen Geschäftsräumen zu entstellen oder dem Mitverderben im Verfallschutt der Stunde preiszugeben. Königlicher Volksgeist soll künftig in ihnen erblühen, an den Schöpferquellen der ewigen Götterjugend aus arischem Weltschatz der Ideen und Liebe genährt. Wo seine Fülle lebendig ist zwischen den Mädchen und Jünglingen

eines Volkes in Worten und Taten, da bleibt kein Raum zwischen ihnen für leere, gedankenlose Liebeleien. Denn diese sind nur Früchte des Müssiggangs und der Armut an Ideeneinklang, so lange die Erziehung zur Muse fehlt, die höheres, gegenseitiges Beschenken aller Liebe lehrt. Vor dem lebendigen Geiste dieser Erziehung werden die alten Gespenster aus den Schlössern weichen. Sie waren der Halbgeist, der den Weg zum Urquell der Verjüngung verloren und der Stunde entgegenklagte, da auch ihm aus diesem Quell wieder neue Lebenszuflut kommen soll. Sie naht zur Auferstehung der Lebenden und Toten aus der Verdammnis unschöpferischer Halbheit. Was die Klöster des Mittelalters für die damalige Zeit als Stätten höherer Bildung und Seelenpflege waren, bevor der Schulgedanke Volksgut wurde, sollen künftig die fürstlichen Stätten der Erziehung zur Muse wieder werden. In den Schlössern und Residenzen soll niemals wieder unfruchtbarer Reichtum wohnen, sondern fruchtbare Volksjugend. Auf dem freien Seelengrund des reinen Weltgedankens und seiner Urgesetzlichkeit soll sie hier die Selbstentfaltung finden zu königlichem Denken, Wollen und Lieben, zum sittlichen Geiste der Verantwortung für das Ganze und die ewigen Schöpferkräfte der eigenen Gottnatur.

Edle Fürsten haben zu aller Zeit neben den Regierungsgeschäften auch den Kulturaufgaben ihrer Epoche als Hüter und Förderer gelebt. Wo sie in diesem Sinn zu versagen begonnen, wie zur Napoléonischen Zeit, da fegte der Weltsturm sie hinweg. Das große Aufräumen der kleinen deutschen Fürstentümer war da-

mals notwendig geworden, weil die wachsende geistige und sittliche Unfähigkeit der Regierenden — nach dem schon abgestorbenen Vorbild Frankreichs — die Volkssitten bis zur Hütte hinab vergiftete. So wuchs jenes Elend der deutschen Kleinstaaterei, an dem Deutschlands Ehre und Existenz verblutet wären, wenn nicht die unsterbliche, schöpferische Volksnatur mehr Ewigkeitsgehalt erwiesen hätte, als ihre Beherrscher. Namentlich riß die Macht der deutschen Bildungskreise die Volksseele wieder empor durch die zündende Verjüngungskraft der ewigen Ideen und Liebesbegeisterungen, bis zur Höhe der Wiedergeburt im deutschen Einheitsgedanken. Doch die Zeit seiner ersten Verwirklichung gehörte dem Geiste, der auf dem Sand weltlicher Macht und Interessen seine haltlosen Gebilde erbaut. An ihm verarmte aufs neu Volkseele und Fürstenberuf. Heute erst kam die Stunde der wahren Erfüllungen, die sich den Felsgrund ewiger Gesetze ergräbt, auf dem die dauernden Werke der europäischen Völkerzukunft fest und sicher ruhen sollen.

Gemäß dieser Urgesetzlichkeit befreite sie die Fürsten vom Interessendienst des Regierungsamtes. Sie übertrug seine schwankenden Überlasten dem nun dazu erwachten Volkswillen, ihn der Reife zur Selbstverwaltung der Staatsinteressen entgegenzuführen, auf dem heute so bitteren Schulweg der Völkernöte. Doch auch der Fürstengedanke reift seiner höheren Erfüllung im Kreis des Lebens entgegen. Die in kommenden Tagen zu ungeheuerer Größe anwachsenden Aufgaben der schöpferischen Volkskultur erfordern dafür eine geistig und sittlich reifere Hüterkraft als bisher,

zum Gedeihen mündiger Obertanen an Stelle einstiger Untertanen. Sie war zur Vorzeit das eigentliche Adelszeichen des arisch-germanischen Fürstentums gewesen und muß es, dem Zeitgesetz arischer Wiederkunft gemäß, nun wieder werden. Nur was dieser Selbstbewährung fähig ist, hat Anrecht und Gewißheit zu künftigem Bestand im Kreise europäischer, namentlich deutscher Regentschaft, gleichviel, ob aus Volks- oder Königsgeblüt. *Es gilt, die Meisterschaft über die ewigverjüngenden Regenerationsgewalten der Völker von Stund' an immer vollendeter für Volk und Fürsten zu gewinnen, daß der Kulturgedanke Europas sich im Schicksal Deutschlands und aller dazu Beauftragten nun erfüllen kann.* — Die letzten Reste asiatischer Despotie und Hierarchie haben sich im romanischen Absolutismus und der sittenlosen Bigotterie der herzleeren Hofwelt Ludwigs XIV. und ihrem hohlen Scheinglanz verlebt. Versailles blieb seitdem der Seuchenherd europäischer Todeskeime. In Frankreich führte von dort der Weg der Fürsten zum Schaffot. Heute führt er über seine letzte Todesschwelle die Völker Europas zum drohenden Selbstmord.

Dem Blick der Transzendenz enthüllt sich an den Tatsachen von Versailles das gestaltende Seelengesetz der Weltgeschicke. Die Völkerstunde fordert von uns sein unverhülltes Erkennen. Im wüsten, entnervenden Sittenverderb des Versailler Hofes begann die Agonie der alten Westkultur, die heute ihren letzten Atemzug tut. Seelenlosem Lustrausch entkeimen alle unschöpferischen Todeselemente. Inmitten seiner zersetzenden Fieberdünste ragte damals, in der Pfalzgräfin Liese-

lotte, deutscher Frauengeist unantastbar, voll unbeugsamer sittlicher Hoheit, Klugheit und Herzensgüte empor. Sie weinte der Schmach, daß Deutschlands Volk und Fürsten diesem Vorbild mondäner Fäulnis und damit ihren zerfressenden Giften verfiel. Zuletzt war sie der bigotten, entnervten Lebensfeigheit des alternden Königs noch einzig gebliebener Halt, in treuer Hilfbereitschaft ausharrend an seiner Seite. Sie war der einzige, seiner Achtung und Dankbarkeit bis ans Ende wert gebliebene Mensch. Ihr lebendiges Seelentum erwirkte dem deutschen Geschick die Siegesstunde von 1871 auf dem Boden von Versailles im Schicksalsstrom der Weltkräfte. Doch seine Unheilsfluten, gesammelt aus liebeleerem Sinnengenuß, waren noch nicht verebbt. Im Sohne Liselottes, früh dem Heil ihrer mütterlichen Erziehung entrissen und den frivolen, scheinheiligen Handwerkern der geistlichen Hoferziehung überantwortet, gewann der bigott-lüderliche Lebensgeist jener Epoche noch an frischer, deutscher Naturstärke hinzu. Sie verlebte sich in dämonisch-grauenvoller Wüstheit, die der Seelenkeimgrund zum heutigen Todesschicksal des Westens wurde, im letzten Friedensvertrag von Versailles besiegelt. Ihn diktierte nicht ein Volk dem andern, sondern die Todesfurcht einer verlebten Zeit vor den Lebensenergien unverbrauchter, schöpferischer Weltzukunft. Doch sie nur kann auch den Lebenskeim retten, den Lieselottes unsterbliche Seelenhoheit dem romanischen Blut vererbte. An ihr wird die Völkervernunft aus dem Grab von Versailles erwachen. Denn die Stunde arischer Seelensiege über urische Sinnenwirre naht in der sitt-

lichen Wiedergeburt Europas auf den Sturmflügeln unserer ringenden Zeitnot. Der äußerliche, romanische Sinnengeist — Amfortas — wird am innerlichen germanischen Seelengeist genesen. Die neu sich entfaltende Urbildkraft deutscher Erosreife wird die Reste mondäner Fäulnis von der sterbenden Talmikultur jener Hofzeiten her tilgen. Noch gibt es heute auch bei uns viel gedankenlose Seelenleere, die sich mit den Tartüfferien und Zerrbildern der Mode dieser Moderwelt zu füllen strebt. Nicht aus Theorien und Systemen. daran wir Überfülle haben, noch aus politischen oder frommen Traktaten, wird sittliche und praktische Neuordnung der Völkerzukunft erwachsen, sondern einzig aus dem Erwachen des lebendigen Schöpfergeistes der Liebe und Idee und dem Aufbrechen seiner ungezähltesten Zuflutskanäle aus dem Gottquell der urbildlichen, ewigen Wirklichkeiten, deren Künder alle echte Kunst ist.

Aus Weihen und Festspielen muß darum neuer Jugend künftig neue und edlere Gewöhnung am reinen Urbild dargeboten werden. Es fehlt dazu nicht an würdigem Raum in den verödeten Festsälen alter Residenzen oder den verschlafenen Naturparks vereinsamter Schlösser. Dort mögen namentlich die Mütter, die Werdendes unter dem Herzen tragen, immer tiefen Quelltrank finden aus den lebendigen Fluten hoher Liebe und Weltgedanken zum blühenden Sinn- und Wesenserbe der Kommenden. Ihr Werk ist nicht nur körperliche, sondern vor allem Geist- und Seelenzeugung. So werden fürstliche Völker blühen und königliche Hüter ihnen reifen. Furchtbar fehlt den Heuti-

gen noch der beseelende und ideenreiche Enthusiasmus der großen Eroswelt. Ihre sittliche Urbildkraft ist der Schöpfergrund der Menschennatur und der unversiegliche Freudenquell, dem die hohen Taten des Lebens entblühen. Sie bildet den Charakter, das Meisterwerk der Erziehungskunst, das uns nur noch selten gelang. Er ist die Selbstentfaltungskraft zur letzten Erosreife, der unaufhaltsame, gotthafte Wachstrieb der Persönlichkeit. Sie nur zeitigt echten Königsgeist, zur Führung fähig aus urwissendem Willen. Die alten Schulmethoden schleppten Massen von Bildungsstoff zusammen, um damit ein künstliches Haus zu bauen, oft von gähnender innerer Leere. Die neuen werden tiefen Lebensgrund ergraben, der organisches Wachstum verspricht, als lebendiger Baum von ragender Wipfelhöhe und schirmender, fruchtreicher Ausbreitung der Äste in einheitlicher und doch endloser Mannigfaltigkeit. Der Bildungshunger des Volkes ist heute größer als je. Doch nicht nach den Steinen gehäufter Kenntnisse verlangt er, sondern nach dem Brot lebendiger Idee, die an Stelle bisheriger Verstandesschulung höhere Vernunftfähigkeit erschließen kann und die sittlichen Tiefen erhebenden Weltgefühls.

Als Mitbereiter dieser nahenden Kultursiege werden die Fürsten, voran Deutschlands, in Zukunft auch die eignen Wege der Zeitverjüngung finden, deren es bedarf unter dem Gesetz der Stunde und für Alles, was am Weiterbestand des Lebens teil haben und ihm Führer werden soll zu neuer Höhe und Größe. Vom Interessendienst befreit nur kann der Kulturdienst der schaffenden Idee und Liebe weltschöpferisch seelen-

fruchtbar werden als schöpferische Staatskultur für das künftige Völkerheil. Hochburgen der Erziehung zur Weisheit, Güte und Schönheit — den ewigen Lebensquellen und Schöpfertiefen der gotthaften Völkernatur — müssen den Kommenden bereitet werden unter der Hut königlicher Regenaten. *Der Kulturgedanke der Zukunft ist die Einheitsidee der Menschheit.* Aus ihr wird der lebendige Geist der höheren neuen Einheitlichkeit naturgemäß hervorgehen in den Ordnungsgestalten der Zukunft. Er eint die Geschlechter zu neuer, übergeschlechtlicher Weltschöpferischkeit. Denn der Weg des Eros führt weit über die Arterhaltung hinaus, zur schaffenden Gemeinschaft der Weltgestaltung, die auch erst höherer und reinerer Arterhaltung beglückende Erfüllung bereiten kann. Er löst in den abschließenden Erziehungsjahren zur aktiven Muse in übereinstimmender Weise die Frage der staatlichen Dienstjahre für die männliche wie weibliche Jugend, im kenntlich machenden Ehrenkleide. (Berufliche Tracht und amtliches Ehrenkleid werden in Zukunft auch den Modeunfug bannen.)

Der Königsgedanke, losgelöst vom staatlichen Interessendienst, gewinnt seinen höchsten, unsterblichen Sinn als giebelnder Höhenmittelpunkt von sonnenhaft-urgesetzlicher Weltnatur, um den die Bahnen des Lebens kreisen, in ständig aufwärts führender Reifespur für alle Lebenden. *Die Reife zum Dienst und Hüteramt des Menschheitsgedankens erst gibt künftig und in Wahrheit Königswürde.* Der Menschheit, nicht dem Staate werden die Könige der Zukunft gehören und Jedem die Wege zur Gewinnung dieses Hochziels sitt-

licher Vollreife offen stehen. Sein Zeugnis findet es in der seherisch vollendeten Kraft urwissender, weltschöpferischer Lebensmeisterschaft und allumfassender Liebesfülle quelltiefer Seelennatur. Mensch und Leben durchschreiten heute die größte, klimakterische Kulturkrisis der Weltgeschichte, um aus altem Chaos neuer Kosmos zu werden. Die Naturentwicklung der Erde erstrebt, in sich vollendet, seit Jahrtausenden ihre Krönung in der selbstschöpferischen Geistentwicklung des Menschen, die ins Unbegrenzte der planetarischen Allfernen des Kosmos zielt. Das klimakterische Entwicklungsphänomen, mit seinen Störungen der Hysterie und Nervosität, beruht in Erneuerungen der seelenhaften Kraftfluten aus dem verjüngenden Quellgrund der kosmischen Weltenergien, die um den Durchbruch neuer Kanäle in Körper- und Geistnatur ringen. Alle Leiden dieses Übergangs entstammen dem unzulänglich gewordenen Sinnenkanal, ehe der Durchbruch der höheren Kanalordnungen für weltzeugende Liebe und Idee seine Vollendung finden konnte. Die Altersstufe dieses Durchbruchs ist heute für die Kulturvölker des Westens erreicht. Ihm gelten Nöte und Ringen unserer Zeitenwende. Die Stunde erfordert Erstlinge, die den Mut zu den Notbrücken über die Abgründe heutiger Lebens- und Weltzerrissenheiten haben, Erstlinge aus Volks- wie Fürstengeschlechtern, gereift zum reinen Ideendienst schöpferischer Weltliebe und enthoben dem selbstsüchtigen Interessendienst parteilicher Sonderungen. *Organisierung und Disziplinierung aller Lebensenergien der Arbeit wie Muse sind der Schlüssel zu den Toren der erlösten*

deutschen, wie europäischen Völkerzukunft. Alle Theorien von Sozialisierung werden ohne diese beiden Grundleistungen wie bisher unerfüllbar bleiben oder in immer neuen Wirren mangelhafter Versuche enden.

Das mittelalterliche Zunftwesen bietet als Bild erweiterter Familie, zur Hütung und Disziplinierung der Volkskräfte in werktätiger Arbeit wie schöpferischer Muse, ein brauchbares Vorbild für neue Ordnungen. Auch eine zünftige Interessenvertretung, losgelöst vom Zwiespalt parteilicher Meinungen und Weltanschauungen, wird zur Friedenstechnik kommender Zeitgestaltungen gehören müssen, um dem bisherigen unfruchtbaren Hadergeist, namentlich im deutschen, davon am tötlichsten bedrohten Volksgrund, Schach zu bieten. Dazu müssen vor allem auch Wege der Heimkehr zur Natur und Scholle bereitet werden, die dem Völkerschoße neue Wurzelkraft zufluten aus dem erdinnersten Sonnenkern der gottmütterlichen Weltenergien — dem Seelengeheimnis aller Heimatliebe und Heimwehschmerzen. Die Anbahnung dieses Vollbringens harrt der Geniegruppen aus den Schöpferelementen aller Kreise und Berufe, die sich zur planvollen Tat einer höchsten regeneratorischen Einheit, als das Regenatentum der Völkerzukunft, von nun an bilden und verbünden müssen, sollen aus den Wunden der Zeit die Wunder der Genesung erblühen, erfüllt vom kosmotheistischen Geist des neuen Weltalters.

In schweren Goldbarren liegt heute noch ungehoben der Schatz aus dem versunkenen arischen Welterbe der Urideen, der heute im Zeitgesetz wieder empordrängt zum neuen Lebenstag der europäischen Völ-

kerkultur. Möge er bald die Hüter und Helfer finden, die ihn als rollende Münze prägen zur Abzahlung jeglicher Weltschuld und zum Gewinn unermeßlichsten und unvergänglichsten Reichtums. Die Not der Stunde ruft Alle ans Werk, doch ihr stärkster Sammelruf gilt von nun an Jenen, die, heute noch meist verborgen oder an verlorenen Posten, sich zum Ideendienst der Zeit bereiten. Zu ihm nur gehören auch die alten Königsinsignen, Krone, Szepter, Reichsapfel, als Zeichen regeneratorischer Erosreife; das Szepter auch im Zauber- und Richterstab als das Instrument der radioaktiven Heilkraft der menschlichen Handantenne erkennbar. Als erste Tat gilt es nun, den Kindermord des alten Machtgeistes zu besiegen, weil grauenvoller als der bethlehemitische und ebenso unfähig, die Lichtgeburt des neuen Weltgeistes aufzuhalten.

Über dem dunklen Tor, das wir im Augenblick durchschreiten zu den Mittsommerlanden der Zukunft nordischer Welterfüllung, wo die wissenden Weltmütter wieder wachen, leuchten uns Goethes urdeutsche Heldenworte zum Sieg des Ringens um die Neugeburt der Völkerseele Europas:

Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten
Rufet die Arme der Götter herbei!

INHALT DES ZWEITEN TEILS

ALTE BRIEFE AUS 1918

ÜBER DIE KOMMENDE WIRKLICHKEIT DES NEUEN SEELENREICHES

...... mir war beim Lesen des Buches „Von kommenden Dingen“, als sei der unsichtbare Geist, an dessen Gängelband die Menschheit seither tastend und keuchend ihren Erdenweg gesucht — von seinem Willen triebhaft gespornt, von seinem Wesen erst unklar durchdrungen — als sei dieser Geist heute endlich in sichtbare Gestalt mitten unter uns Lebende getreten.

Er weist auf die in Zukunft unfehlbare Lichtspur der neuen Wege zum Ziel, auf die Transzendenz der Erscheinungen, das innere Wesen der Dinge, das wir Seele nennen. Wir sehen alle sichtbare Wirklichkeit von hier aus gesetzmäßig sich gestalten, vollkommen oder unvollkommen, nach dem Grade, als die unsichtbare Wirklichkeit der Seele in uns, den Gestaltern, lebendig ist.

Denn alles, was Tat und Wirklichkeit werden soll, muß zuvor als Wille und Bewußtsein in uns lebendig geworden sein.

Der Sinn muß erweckt, die Seele gewonnen sein für das, was werden will und werden muß. An diesem Punkt beginnt das notwendigste Vorbereitungswerk der Zukunft, dem Schriften, wie das Rathenaubuch u. a. mit Heroldruf von nun an voranschreiten. Sie führen uns auf eine Höhe des Besinnens, die noch kein

Geschlecht vor uns erreichte. Von hier aus vermögen wir endlich vollen Überblick zu gewinnen, bis zu den letzten Schattenwinkeln des Tales, wo Menschennöte, Schicksalsverhängnis und alles Seelenverderben seither gesicherte Zuflucht hatten. Von da aus, wo neu wir heute stehen und sehen lernen, wird dem Leben endlich die Genesung kommen können, von den Wunden, aus denen gegenwärtig noch in Strömen das edelste Blut der Menschheit entströmt.

Die Unkenntnis vom Wesen der Dinge galt schon der Urweisheit Indiens als Ursache alles menschlichen Leidens. Die Nacht dieser Unkenntnis aber beginnt heute von uns zu weichen. Unser Blick reifte zum vertieften Erkennen der Leidensgründe, und wir sollen endlich fähig werden, sie wissend und wollend zu überwinden. Die volle Größe dieses Reifens aber, die uns die Siege der Zukunft verbürgt, zeigt sich darin: daß der männliche Geist des Intellektes, der zum Baumeister der äußeren, sinnlichen Daseinswelt berufen ist, heute lauter als je nach dem schwesterlichen Geiste seiner Ergänzung ruft, den Schaffensmächten der Seele, denen die Herrschaft der innern, sittlichen Lebenswelten anvertraut ist.

Die Kräfte der Innerlichkeit, die wir Seele nennen, waren als lebendiges Quellgebiet unserer sittlichen Natur für Viele fast in Vergessenheit geraten. So gewannen die Regungen der blinden Triebnatur das verhängnisvolle Übergewicht, das lange schon auf allen Lebensgebieten lastet.

Versunken und entwirklicht lag seitdem das Machtbereich der Seele unter den Versandungen der letzten,

gänzlich veräußerlichten Verstandesepoche; einem verschütteten Brunnen gleich, ohne dessen Quelltrank Mensch und Leben dem Qualentode innern Verdorrens preisgegeben waren. Einem wüsten Todesbacchanal glichen zuletzt nur noch die Feste der im Stofflichen übersättigten und nach Seelischem darbenden Sinne. Bis endlich nun aus diesem gespenstigen Nachtgetriebe das neue Tagesgestirn entsteigt, als die Einsicht: daß alles großartige Ringen des männlichen Geistes um die Güter der Erde und den Mechanismus ihrer Gewinnung ohne Sinn und letzten Endzweck ist, wenn ihm nicht Hand in Hand geht das mitschaffende Ringen der schwesterlichen Seele um die Güte des Lebens und den Organismus ihres Gedeihens.

Doch der Geist der Menschheit rüstet sich heute, der gewaltigen Sachenkultur unserer letzten Werdeepoche die neue Wesenskultur hinzuzufügen, die uns so bitter notwendig geworden ist.

Denn der Intellekt, dem die jüngste Vergangenheit gehörte, ist der Herr des Raumes und aller greifbaren, meßbaren, wägbaren Gegenständlichkeit darin. Die Seele aber ist Herrin im großen Flutenstrom der Zeiten, aus dessen Urtiefen alle Lebenselemente der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft im Schoße der Mütter zusammenfließen, von hier aus in immer neuen Daseinswellen zum Tage zu drängen. Alles Unwägbare, Unbegreifliche und Unermeßliche ist darin lebendig und wirkt in dem Rätsel unserer menschlichen Zuständlichkeit. Dem Objekte gilt das Lebensringen des Verstandes. Doch der Seele ward die Obhut des Subjektes anvertraut mit der ganzen Welt seiner rin-

genden, leidenden, werdenden und wachsenden sittlich-persönlichen Gott-Natur, die im Geheimnis unseres unsichtbaren, innern Wesens wurzelt. Jener vermag seine Welt mit berechnender Schärfe zu durchdringen, sein Organ ist das denkende Hirn. Die Welt der Seele jedoch verlangt Durchdringung mit dem göttlichen Wesenshauch der Liebe, dem Atemzug des lebendigen Weltgeistes, von dem die Seele ursprüngliches Teil ist. Ihr Organ ist das besinnende Herz.

Das Gespenst, das so lange zwischen uns Lebenden umgegangen und uns das grause Elend unserer Tage schuf, war die Unbesonnenheit und Leere unserer Herzenswelt. Lieblosigkeit ist letzten Endes die Ursache aller Not und Schmerzen dieser Erde. Wo diese Leere waltet, suchen die darin entgötterten Sinne sie mit den flüchtigen Phantomen ihrer vergänglichen Lust auszufüllen. Doch sie erstarren selbst in der kalten Wesenlosigkeit ihrer stofflichen Schwere, wenn ihnen die Schwungkraft der Seele fehlt, die sie dem Bannkreis der Materie enthebt und ihnen die Himmelstore der Phantasie und freien Gefühlswelt öffnet. Eine entwirklichte Begrifflichkeit unserer Gedankenwelt suchte vergeblich diese Tore zu gewinnen mit den forcierten Ausdrucksmitteln einer innerlich verarmten Kunst. Nichts konnte unsere alte, dem Untergang geweihte Welt mehr retten, und alles half nur, sie dem heutigen Abgrund der Zerstörung zuzutreiben.

Zum Aufbau einer neuen Wirklichkeit bedarf es der Seele, der Baumeisterin im Bereich der Innenkultur, denn nur wo Wesen ist, entsteht auch Wirkung, nur Wesenskräfte wirken lebende Wirklichkeit. Mit dem

Wesenhaften kommt oder schwindet der sittliche Lebensgehalt für die äußeren Lebensformen der Zivilisation, die das Schöpfungswerk des Intellektes sind. So hat es sich uns aufs neue erwiesen aus allen jüngsten Lebenstatsachen. Denn was uns fehlte bei allem brausenden, äußeren Fortschritt der Zeit, war der innere sittliche Lebensaufschwung.

Das Wesenhafte aber, das die unvergänglichen Kulturwerte unserer Menschenwelt gestaltet, wirkt nur durch uns, den Menschen, alle neue Wirklichkeit. Ehe sie nicht in uns selber innere Realität geworden ist und in vertiefter Erlebniskraft zur sittlichen Willensmacht erstarkte, kann uns kein Neubau äußerer Realität gelingen. Und kämen heute Götter, uns ein neues Eden zu schenken: es wäre binnen kurzem wieder unser altes Scheingetriebe, brächten wir die alte, innere Wesenlosigkeit dahin mit.

Keine noch so gesteigerte Reflexion des Verstandes mit allen Mitteln seiner Logik konnte je die fehlende Intuition und plastische Gedankenkraft der Seele ersetzen. In ihr allein sind die weltschaffenden Mächte der Idee und Phantasie lebendig, nach denen die Wirklichkeiten sich formen. Als der große Begriffsbildner, der die Schale prägt für lebendige Geistesflut, steht der Intellekt der Seele in der Welt des Gedankens zur Seite. Sie aber ist die große Lebensbildnerin.

Aus vielen Zeichen der Zeit, vor allem aber aus unserem immer tiefer werdenden Seelenhunger, kündet sich schon längst das Herannahen einer Hochflut neuer Innerlichkeit. Ihr freie, weite Bahn zu schaffen, muß die große nächste Tat der Zukunft sein, die uns alle

zum Werke ruft. Ihm voran aber muß das große Erkennen gehen, das uns zum Werke befähigen soll, das Erkennen der eignen innern Wesenswelt, deren Geistorgan die Seele ist.

Denn der Verstand ist der „erschaffene" Geist, der den Schleier des Isisbildes nicht zu heben vermag. Es gibt für ihn kein Eindringen in das Innere der Natur, in das Wesen der Erscheinung und die Rätsel des Urgrundes. Sein Werkzeug ist die Sinnenkraft und sein Reich das Gebiet des Stofflichen. Er ist das Geistorgan der Oberfläche, der Welt des Habens. Die Seele aber ist Geist vom „unerschaffenen" Geist, der uns durch sie Anteil gibt an seinem Willen und seinem Wirken und an den Rätseln seiner Unendlichkeit in allen Höhen, Tiefen und Fernen. Durch sie sind wir Genossen seiner Unsterblichkeit, soweit wir Seele in uns aufzunehmen fähig wurden. Er ist der Urgrund alles Lebens und aller Dinge, der nur dem noch ungereiften Sinnenblick verborgen, der Seele aber offenbar ist. Denn Gleiches vermag das Gleiche zu erkennen. Der Seele gehört die Welt des Seins. Der Intellekt zeigt sich uns heute zum Meister gereift in seinem Urbereich der mechanischen Kräfte und Gestaltungen, denen er entwuchs. Er bezwang den Mechanismus des Stofflichen und wußte sich ihn dienstbar zu machen, indem er die Gesetze der Natur erforschte. So ward er zum großen technischen Erdgebieter unserer Tage, der Demiurgos, der nacheinander Erde, Feuer, Wasser und endlich das Reich der Luft bezwang mit seinen stofflichen Werkzeugen und Maschinen.

Doch heute, an der Schwelle des größten Zeitenwan-

dels, den die Erde gesehen seit den Tagen Abrahams, schicken wir uns an, die Gesetze der Seele zu erforschen mit neuem, gereiften Sinn und ihr die volle und gewisse Herrschaft zu sichern über die organischen Lebenskräfte, die ihrer Obhut anvertraut sind.

Daraus ergibt sich in unausbleiblicher Tatfolge die längst schon notwendige Umwandlung ihrer heute noch gänzlich unzulänglichen Lebensbedingungen und gehemmten Entwicklungsmöglichkeiten. Und so nähern wir uns zugleich auch dem dritten Kreise der Gesetzerforschung auf dem Gebiete des gesellschaftlichen Lebens.

Ich möchte davon zu Allen sprechen im Sinne der großen Mächte, die heute neue Schlüsselgewalt zu vergeben haben für die Reiche des Kommenden, an jeden dazu bereiteten Hüterwillen. Für ihn möchten diese Niederschriften ein Sammel- und Weckruf sein. Er wendet sich an Alle, die verwandten Geistes und Willens sind. Doch auch denen soll er nicht weniger gelten, die noch im Morgenschlummer des grauenden Tages und unter dem Alpdruck seiner Nebelträume in Bedrängnis harren. Zu den Nächsten und zu den Fernsten möchte ich von der Seele und ihrer gesetzmäßigen Wirklichkeit reden, in der Sprache, die uns heute geläufig und sinnklar geworden ist. Zu lange sprach man davon nur mit zurückgewandtem Blick in der Sprache veralteter Vorstellungen und Gleichnisse und mit dem Mittel der heute so entwirklichten Begriffe. Darum entschwand dem Menschenwort die Seelenbildnerkraft, deren die Zukunft so dringend aufs neue bedarf.

Denn weder die wesenlose Begrifflichkeit des Intellek-

tes, die man heute irrtümlich „Geist“ nennt, noch der phantastische Idealismus seelenhungriger Schwarmgeister vermöchten je eine neue innere und äußere Lebenswelt zu gestalten für die höhere sich ankündende Wirklichkeitsstufe, wenn es uns nicht gelänge, die Werdebedingungen der Seele durch die Erschließung ihrer eignen Gesetze zu finden und zu bereiten. So nur kann die neue soziale Welt zur Gewißheit werden und der neue Mensch darin zur Verkörperung der neuen Seele. So auch nur können die Kommenden der Gefahr entrinnen, die heute den Lebenden greifbar droht; der Gefahr, aus dem alten Druck der Oligarchie, den heute die Völker abzuschütteln bereit sind, in das Chaos der Demokratie zu stürzen. Eine neue Oligarchie, geschaffen und stets sich verjüngend durch das demokratische Prinzip der offenen Gesellschaftsgliederung nach Begabung, Können und Verdienst, wird die Synthese der Zukunft bilden. Ein Herrschertum der innern Machtentfaltung durch seelische Kraftfülle, das in Weisheit, Güte und Gesinnungshoheit vorschauend die Völkergeschicke lenkt, wird die Königszeichen tragen, gleichviel ob es in Zukunft aus dem Blute einstiger Könige oder einstiger Bettler stammt. Denn nur nach einem unvergänglichen Hoheitszeugnis wird diese Zukunft noch fragen: nach innerem Seelenadel, nach Herzensreichtum und sittlicher Stärke. Weisheit aber wird das Siegel künftiger Herrschermacht und das Kennzeichen aller Herrschertugend sein.

Sie wird dem neuen Reichtum unendlicher Innerlichkeit entsteigen, um nach besonnenem Kulturplan die neuen Völker- und Wirtschaftsordnungen zu ver-

wirklichen, die heute notwendig geworden für die frischen Seelenquellen und ihre freie Strömung. Dann erst können die Siege als gewonnen gelten, für die wir heute mit allen kriegerischen und geistigen Waffen kämpfen.

Was weder der antike Gewaltstaat, noch der mittelalterliche Kirchenstaat, noch der moderne Handelsstaat zu zeitigen vermochten, das wird dem kommenden sozialen Wirtschaftsstaat gelingen. Wir leben im Schimmer seiner blutigen Morgenröte und alle unsere Lebenserhaltung sichernden Kriegsmaßnahmen zeigen ihre lebendige Keimbewegung. Die drei ersten Staatsformen versagten in dieser Richtung, da sie dem Bannkreis äußerer Machtgewalten entstammten und dem alten Rechte des Stärkeren dienten, dessen Tage nun zu Ende gehen, um dem Rechte des Höheren Platz zu machen.

In diesem neuen Rechte wird der kommende Wirtschaftsstaat begründet sein. Nur in ihm kann er auch seine höchsten Möglichkeiten entfalten, die dem Rechte des Stärkeren zuwider sind. Er wird, als dem Ziel seiner Zwecke, allem Seelenwachstum offene Bahn bereiten, indem er die Bürde vererbter Armut und Bildungslosigkeit von der Masse des Volkes nimmt und damit die schwerste Hemmung individueller Wesensentfaltung hinwegräumt. Dem innern und äußern Druck primitivster Lebenserhaltung enthoben, wird der Mensch den Weisungen der ungeschriebenen Gesetze in seiner Brust, der Stimme der Seele, neu und tiefer wieder lauschen lernen. Sie nur kann den neuen, höheren Rechtssatzungen künftiger Staats- und Wirt-

schaftsgefüge Dauer, Geltung und ununterbrochene Weiterentwicklung verleihen. Diese werden aus sich selbst, vom Schwerpunkt der eignen Interessennatur gedrängt, den Boden internationaler Ausdehnung gewinnen.

So wird der Entscheidungssieg sich vollenden, um den heute letzten Endes der große Weltkampf aller Völker ausgefochten wird, der Sieg des neuen Rechtes des Höheren über das alte Recht des Stärkeren. Das Bewußtsein einer höheren und höchsten Interessengemeinschaft, das in Zukunft große Staatengruppen und dereinst die ganze Menschheit verbinden wird zu gewaltigen Kraftzentren, hängt schon heute als reife Frucht für uns zum Pflücken bereit. Es kann nur im Siege des neuen Rechtes seine Gestaltungen vollenden. Denn alle neuen staatlichen und politischen Rechtsordnungen würden immer wieder den Knebelungen der Gewaltmächte erliegen, so lange dem alten Recht des Stärkeren noch ein freier Atemzug bliebe. In ihm haben wir die Reste des alten Tierheitserbes zu überwinden, die seither in den ererbten Bestimmungen und Menschensatzungen noch triumphieren. Im Siege des neuen Rechtes treten wir das Gottheitserbe der Seelenmenschen an. Dem Schutze seiner geistigen Lebensforderungen gegen die seither überwiegenden materiellen Gewaltansprüche wird dieses Recht dienen und damit das künftige Übergewicht der geistigen Menschennatur auch im Gesamtleben sichern, wo es seither noch unentschieden.

Seit Jahrzehnten geht der Kampf um diesen Sieg, als Kampf zwischen den Geschlechtern und Volksklas-

sen, als Kampf der Jugend gegen den Zwang vererbter Conventionen und würdeloser Altersrechte, als Kampf der neuen Anschauungswerte gegen autoritativen Meinungszwang. Heute erleben wir das letzte Zähnefletschen des sterbenden Ungeheuers, womit es die Gesamtheit noch einmal entsetzte. Doch seine Zeit ist um. Dieser Kampf und dieser Sieg allein sind aber auch nur der ungeheuren Opfer wert, die die Gegenwart heute von uns allen fordert. In ihnen liegt die Größe und Erhabenheit, die uns hinaushebt über die Furchtbarkeiten unseres gegenwärtigen Erlebens und unserer Zeit den Stempel einer übermenschlichen Bedeutung für die Gesamtentwicklung der Menschheit aufdrückt.

Die Daseinsschwelle, über die wir heute schreiten, führt uns zur anderen Hemisphäre unserer Erdgeschicke, wo das Reich der Seele aus dem Traum der Ahnung und Verheißung uns zum Lande der Erfüllung wird. Seele und Intellekt, Herz und Hirn, Sinn und Verstand werden hier einander, untrennbar endlich, die Hände reichen zu neuem, gemeinsamen Lebenswerk. Der Ausbau von Innenwelt und Außenwelt kann fortan in größerem Gleichschritt vor sich gehen durch den Geist dieser neuen Einheit, der als sittliche Lebensvernunft zum Organisator der Zukunft bestellt ist. Für ihn werden die Sinne keine ungebändigten Elemente mehr sein, sondern das lenksame Werkzeug im Dienste der Lebenszwecke. Zwischen den sinnlichen und sittlichen Daseinsforderungen gähnt keine Kluft mehr, sobald die Seele ihrem zweckvollen Ausgleich in vernunftmäßigem Auswirken die Wage hält.

Denn die Seele ist reiner Geist aus göttlichem Urquell, der um seine irdische Verkörperung ringt durch das Medium unserer Willenskraft. Sie strebt, auf jeder neuen Werdestufe eine tiefere Einheit mit dem Bereich der Sinnenwelt zu gewinnen. Die lebenverneinende Askese des Mittelalters war eine Flucht der Schwäche gewesen vor der Übermacht roher Sinnengewalten.

Heute kommt die Seele neu gerüstet zum endgültigen Siege über alle Mächte, die ihr Reich auf Erden seither gefährdet hatten. Sie kommt in starker, froher Lebensbejahung, um den Sinnen neue, höhere Freudenquellen zu erschließen und sie aus der seelenlosen Dumpfheit des Stofflichen in die Zaubergärten ihrer Lichtwonnen zu führen. Sie kommt mit erstarktem Sinn für irdische Realität, darin sie das Abbild der höheren Realität erkannte, deren Wille und Wesen sie in sich trägt. Sie kommt voller Abwehr gegen idealistische Scheingebilde, die in der Luft hängen, denn sie selber ist Idealität, die Realität werden will. Der eignen, realen Verwirklichung gilt ihr Wunsch und Wille. Ideale zu haben, ohne sie zu leben, ward ihr zu Torheit und Wahn. Die idealistischen Abstraktionen einer lebensfremden Schulphilosophie, mit ihrer entwirklichten Begrifflichkeit, hat lange den Wirklichkeitsgehalt der Idealwelten verdunkelt und die Ehrfurcht vor der wahren, allerdings auch seltenen geistigen Persönlichkeit ausgelöscht. Man verwechselt noch heute häufig den wirklichkeitsfremden Theoretiker der Studierstube und seinen aus Büchern geschöpften Geist mit dem idealistischen Lebensringer,

dessen Natur geistgeborener Wirklichkeitswille ist. Echter Idealismus bezeugt seine göttliche Abkunft stets im lebendigen Sinn für höchste Lebenspraxis, denn er entstammt einer geistigen Tatsachenwelt, keiner ideologischen Begriffswelt. In Zukunft wird er sich in diesem Sinne zu erweisen und zu betätigen haben. In ihm wohnen die Gottgedanken der Ewigkeit, die das Zeitliche formen und ihm wegweisend oft weit voraneilen.

Er durchschaut die Trugschlüsse des Intellektes, die in der Wissenschaft dort noch gelten, wo man sich zufrieden gibt, im Universum das Erzeugnis blinden, mechanischen Atomgetriebes zu sehen. Er sieht die Atome selber aus Schwingungen universeller Seelenkräfte erstehen, die zum Urbereich schöpferischer Werdegründe leiten, wo Wesen als Quell aller Wirkung waltet.

Das eben hatte mich so tief überwältigt, daß aus dem Buch „Von kommenden Dingen“ nicht nur ein neuer Seelenhauch dieses Wesens zu uns dringt, sondern daß darin auch schon die neue Körpergestaltung ringt für diese neue Seele, in deren Bann ich längst schon lebe und gegen eine Welt von Hindernissen mein Leben lang zu wirken versuchte. Unsere Wege haben gleichsam von den entgegengesetzten Ausgangspunkten aus den gemeinsamen Gipfel gewonnen, wo letzten Endes alle Wege der unentwegt aufwärts Steigenden zusammentreffen. Der Weg des Buchs geht vom realen, der meine vom idealen Tatsachengrund aus. Beide trafen sich in dem Ziele, das auf der Höhe schon Wahrheit geworden— dem neuen, kommenden Reich der Seele.

Ohne den Baugrund einer neuen, sozialen Weltgestal-

tung könnte es nie die realen Lebensbedingungen gewinnen, deren es zur vollen, künftigen Entfaltung bedarf. Aber ohne diese Entfaltung wäre auch alle neue Zukunftswirklichkeit nur wieder der Koloß auf tönernen Füßen, wie unsere seitherigen Ordnungen,der aufs neue zusammenbräche in finsterer Völkerkatastrophe, gleich der unserer Tage.

Doch das Rad der Zeit läßt sich durch nichts in seinem Laufe hemmen. Das neue Weltwerden könnte durch unfähige Hüter verzögert werden, nimmermehr aufgehalten, unmöglich aber zurückgedreht. Denn über allem steht das Gesetz der Gesetze, steht die Seele im Glanze ihrer nie erlöschenden Wirklichkeit.

VON DER UNBEGRENZTEN ENTSTEHUNGSGEWALT DER SEELE, DEM GROSSEN LIEBESGEIST UND DEN NEUEN ORDNUNGSGESTALTERN

Die heutigen Darlegungen werden die Linien der Lebensverkettung weiterführen vom Boden der äußeren Wirklichkeit zu dem der inneren, wesenhaften Tatsächlichkeit, wo die Wurzel der letzten Einheit von Seele und Intellekt ist.

Das Bewußtsein dieser Einheit, sowie der Ursache ihres zweiheitlichen Wirkens und der Vielheit ihrer Erzeugungen, soll in diesem Briefe den Ausdruck finden, dem es gelingen möge, den alten Wahn von Lebenszwiespältigkeit auszurotten. Er entstammt den stofflichen Widerständen unserer moralischen, wie intellektuellen Natur. Das Ziel jeglicher wahren Erziehung und die Zwecke aller Kultur gipfeln darin, diese zu überwinden.

Im Brennpunkte aller kommenden Erneuerung wird daher die Erziehungsfrage stehen. Sie wird die „Persönlichkeit" als ihr Hauptziel erkennen, das weit hinausführt über die verworrenen Begriffe der heutigen Individualisten. Ihre Ideale von Persönlichkeitskultur verrieten meist ihren Ursprung aus kümmerlichem Subjektivismus, aus dem Geiste der Selbstsucht unserer Elementarnatur.

Wahre Erziehung aber erstrebt den Geist der Freiheit und Unabhängigkeit vom Mechanismus der Natur, von den Widerständen des Stofflichen. Aus diesem Geist allein entstammen unsere freien Selbstbestimmungsrechte. Er nur schützt uns vor dem Mißbrauch der Freiheit zu eigenem und fremdem Schaden. Denn sein Zeugnis ist die Macht und der Wille zur Verantwortlichkeit, die das Siegel unserer Menschenwürde ist. Nur auf dem Wege der Selbstzucht entfaltet sich dieser Geist in uns zum Wesen der Persönlichkeit. Sie trägt immer das Adelszeichen des Selbstüberwinders, das unter unseren heutigen Individualisten selten ist und wenig Geltung hat.

Auf die Tagesherrschaft des Intellektes gestützt, befriedigte es meist ihre Selbstgenügsamkeit, an fremder Schwäche zum Gefühl der eignen Überlegenheit zu kommen und die Widerstände des Geistes zu besiegen, soweit sie den Genuß des Stofflichen beeinträchtigen. Sie ersahen darin das Ideal der Freiheit und Selbstbestimmung und ergaben sich zu seiner Gewinnung meist kampflos den Sklavenfesseln der Leidenschaft und Zügellosigkeit.

Eine Zeit, die keine Ziele mehr gekannt, sondern nur noch Geschäfte, konnte wahrlich keine andern Resultate an Persönlichkeitswerten mehr zeitigen. Diese aber bestehen im Ewigkeitsgehalt der Seele.

Die künftige Erziehung wird keiner ermüdenden Moralpredigten mehr bedürfen und ohne den alten Schreckapparat von Sünde und Schuld auskommen, sobald sie sich ihres Zieles voll bewußt werden: der Besiegung der stofflichen Widerstände zu Gunsten des

Geistes. Ihre Tat wird das Wachstum unserer Befähigung zu diesem Siege sein. Dieses Wachstum aber wird gesichert durch die freie Entfaltung der inneren Wesenskräfte, durch die Summe der Seele, die wir gewinnen. Daher versagte so lange das alte Bildungsideal, das dem Intellekt gegolten hatte und mit der Seele zugleich auch die Charakterentfaltung hemmte, das Zentrum der Gesittung und Gesinnung.

Jeglicher Schulzweck wird in Zukunft nur dann als erreicht gelten, sobald der Mensch fähig geworden zur eigentlichen, zielsetzenden Selbstbildung und ihm dazu alle Wege gewiesen werden konnten. Seither wurden diese Wege häufig mehr verdunkelt als erhellt durch Methoden, die uns Überdruß an edelsten Wissensschätzen bereiteten, weil diese uns in unverdaulicher Weise als Geistesnahrung geboten waren von Pedanterie und Amtsgewöhnung. Schule und Erziehung galten im wesentlichen dem praktischen Nutzen des männlichen oder weiblichen Tagesberufes, und man vergaß darüber „Menschen" zu bilden. In der Hauptsache erstrebten sie die Entwicklung äußerer Tatkräfte, und die Macht der innern Überwindungskräfte blieb dem Zufall ihres Gedeihens preisgegeben. Doch auch im Schulbereich begann schon Frühlingsluft zu wehen und die Keime einer neuen Jugend zu wecken. Sie wird sich bald immer mehr als Kind des Geistes erkennen, dessen Stunde gekommen ist zu Entscheidungssiegen über die Materie, und sie wird durch ihn lernen, wieder freies, frohes Geschöpf der Erde zu sein. Denn das seitherige Übergewicht der stofflichen Gewalten weicht von nun an dem Übergewicht der

stetig wachsenden Seelenkräfte. Sie aber kennen nur das eine Ziel der Ziele, das somit auch die Hauptrichtung aller künftigen Erziehung bestimmen wird: Die Aufhebung der Schwerkräfte in uns. —

Alle Unlust entstammt stofflicher Gebundenheit und der Schwäche, der die Sprengung dieser Fesseln nicht gelang. Wir sind frei und froh, sobald die Seele Herrin geworden unseres Erlebens und unserer Entschlüsse. Das Göttergeheimnis der großen Freiheit ruht allein in ihr. Denn sie gibt unserem Willen die Übereinstimmung mit der Kraft der Kräfte, darin die Widerstände und Bindungen der Stoffgewalten erlöschen.

Doch das Land, das wir damit betreten, war den Lebenden lange zur fernen Nebelküste geworden, durch ein totes Meer von ihrem Gestade getrennt. Darin hausen manche noch vorweltlichen Ungeheuer und manche der allerneusten Abwehrmaschinen. Tote Begriffe, gestürzte Götterbilder, entseelte Symbole und fratzenhafte Phantome versperren als Klippen und Wracks den Weg. Durch manche willkürliche, verwirrende Terminologie gilt es neue, gerade Bahn zu gewinnen, und eine Eisküste der Abstraktion, wo warme Lebensgebilde lange zur Unwirklichkeit erstarrten, empfängt unsern landenden Fuß. Doch wer diese Nachtgespenster mutig überwand, der findet dahinter das heilige Land, wo die Sonnen leuchten, die niemals untergehen und alles Geliebte, was er je besaß und je verloren. Er begegnet allen Gebilden seiner Ahnung und Sehnsucht, den noch Ungeborenen und denen, die nie geboren werden, weil sie nicht zu werden brauchen, denn sie sind.

Zu diesem Lande der Wahrheit, von vielen erdacht,

von wenigen nur erlebt, führen manche Wege. Doch nur einer führt wieder zur heutigen Menschenwelt zurück für jene, die berufen sind, die gewonnenen Schätze heimzubringen zu den Kindern der Erde. Es ist der Weg des Grauens, durch die Höllen, die die Lebenden sich selber schaffen. Wir leben heute mitten darin.

Das Mittelalter kannte nur die „Umkehr“ auf dem Seelenwege, um dieses Land zu gewinnen. So blieb es lebensfremd und nur dem Einzelnen erschlossen. Heute gilt es, dieses Land für Alle zu erobern, und unser Weg führt uns mitten hinein in das Leben des Tages und die Wirrsale der Geschicke, um von hier aus die Straßen für die Gesamtheit zu bauen.

Die Zahl der Pfadfinder auf diesen, für die Menge noch wenig gangbaren Wegen ist heute schon größer, als es von diesen getrennten Einzelspuren aus oft erscheinen mag für die mit allen Schrecken der Unwegsamkeit noch ringenden Erstlinge der neuen Zeit.

Aber wo immer in diesem Land die Suchenden sich begegnen, strahlt Licht auf von ungeahnter Leuchtkraft, und die Seelen erkennen einander in einem Meer von Lichtentzücken. Denn die Macht, die hier zusammenführt, ist ein jüngster Bote der Ewigkeit, wie sie uns an der Schwelle eines jeden großen Zeitenwandels begegnen. Sie bringen stets ein neu entsiegeltes Geheimnis ihres Ursprungslandes mit und tragen alle den Stempel der Göttlichkeit an der Stirn; das Brahminenzeichen einer heiligen Einheit von Seele, Geist und Sinnen, darin alle Nöte innerer Zerrissenheit für jene, die es erschauen, erlöschen.

Das gleiche Zeichen trägt unsichtbar auch die Stirn der Eingeweihten und sie erkennen einander daran, wo immer sie sich begegnen. Denn ihr Begegnen wird zur Gewißheit des Zusammentreffens, da sie das gleiche Höhenzentrum erstreben, zu dem die Wege von allen Seiten des Tales aufwärts führen. Hier waltet die Sichtbarkeit himmlischer Lichträume, die den Gipfeln ein Stück näher ist, als den Schatten des Tales. Darum erkennt hier Jeder ohne Besinnen auf den ersten Blick die Seinen.

Von hier aus naht sich uns der Geist der neuen Daseinsepoche, der heute schon vom Gipfel aus die breite Hochebene zu durchdringen strebt, um sich künftig bis in letzte Schattenwinkel des Tales zu ergießen. Noch hausen dort die wilden Stürme, die jeder neuen Lichtgeburt vorangehen, damit alles Morsche und Alte an ihrem Atem zerstiebe und die Nebelhülle der Dämmerung zerreiße. Der Stärke der Hindernisse, die es zu beseitigen gilt auf dem Wege des neuen Werdens, entspricht die Urgewalt der uns gegenwärtig umbrausenden Stürme. Möge doch nie wieder in Zukunft das Maß der Hindernisse diese Höhe erreichen!

Dessen aber dürfen wir dennoch gewiß sein: daß die vielen blühenden Lebenskeime, die von den Strudeln der Weltkatastrophe heute mit verschlungen scheinen, der Zukunft nicht verloren sind. Denn es gibt nur das eine Leben, das wir das ewige nennen, welches mit nie erlöschender Stromgewalt in allem Kommenden sich unaufhörlich wieder verjüngt. Die uns heute sterben, sterben um die Ersten zu sein und zu leben im Reiche der Erfüllung, dafür sie starben.

Sie starben, um mit den Kraftfluten eines hohen Begeisterungswillens, der den Schranken des Stofflichen entronnen, die Brücken zu bauen von erlöschender Zeitlichkeit zu entglimmender Ewigkeit, wie es der hohe Sinn jeglicher Opfertat ist. Nicht umsonst war sie von je gepriesen und als Heldentum von feuriger Jugend ersehnt und erwählt.

Alles Grauen des kriegerischen Menschenwerks, an dem wir, in den Dunst seiner Nähe gebannt und mit den Augen der Tiefe es betrachtend, so unerträglich leiden, ist, von den Gipfeln gesehen, nichts anderes als ein Moment der Auslösung für ebenso unerträglich gewordene Spannungen. Sie sind nur scheinbar und für den Blick der Oberflächlichkeit in den äußeren, sichtbaren Ursachen bedingt. In Wahrheit entstammen sie den weltschaffenden Gewalten der Urtiefe. So lange werden sie gezwungen sein, noch gewaltsam unter uns zu wirken, als wir nicht vermochten, die Hindernisse stofflicher Erstarrung aus eigner Willenskraft und sittlicher Einsicht zur rechten Zeit hinweg zu räumen auf den Wegen des immer neuen Weltwerdens.

Doch diese neue Lebensmeisterschaft ist uns verheißen auf der neuen Daseinsstufe, die uns heute mit einer äußersten und letzten Gewaltanstrengung zu erreichen bestimmt ward. An dieser Gewißheit mögen alle sich aufrichten, die, unter das Joch der Zeitnöte gebeugt, in der Gefahr schweben, sich selbst und den Glauben an das Kommende zu verlieren.

Denn das Reich der Seele ist jetzt schon so nahe herbeigekommen, daß seine Stimmen täglich vernehmbarer werden auch im Toben der wildesten Zeitele-

mente. Und sie alle verkünden das Eine, woher sie stammen: Das werdende Seelenland auf Erden, die neue Wirklichkeit, das neue Leben, die Liebe.

Ohne Seele kein Leben! Denn Leben ist Beseelung und alles Unbeseelte ist tot. Dem Grade der Beseelung nach sind wir wache Kinder des Lebens oder stumpfe Geschöpfe des Stoffes. Stoffel nennt sie der Volksmund. Der Stoff ist der Tod, die Seele aber ist Leben, ewig-lebendiger Schöpfungsgeist.

In einer neuen Fülle strömt sie uns heute wieder zu, höhere Potenzen des Daseins in uns auszulösen. Unsere alte Begrifflichkeit ist zu eng und unsere seitherige Vorstellungswelt zu farblos für den neuen Lebenszauber, den sie wirkt. Wer heute schon erlesen ward, einen lebendigen Atemzug in seinem Bannkreis zu tun, den verlangt es nach neuem, plastischen Ausdruck dafür, nach neuem Mythos für die Anschaulichkeit der hier wirkenden Gesetze und den Austausch der hier waltenden Wonnen.

Diese Dynamik der Seele gleicht der organischen Entfaltung eines Baumes in allen seinen ungleichen und vielfältigen Dimensionen von umfassender Einheit. Die Mechanik des Intellektes gleicht daneben dem Kunstbau eines von Menschenhand gefügten Hauses. Hier wirkt die Macht der Gestaltung von außen, dort von innen.

Dem Geheimnis ihrer beidseitigen Einheit wenden wir uns zu, wenn wir nun den Spuren des großen Liebesgeistes, Eros, folgen. Sein Name ward im Kleinbetrieb unserer Tage so vielfach entstellt und mißbraucht, daß wir uns zuerst seiner ursprünglichen Größe erinnern

müssen, um seine rechte Spur zu finden. In den Entfaltungsräumen der Seele ist sie nie zu verfehlen.

Sobald wir lernten — worauf es heute ankommt — in der natürlichen und sozialen Ordnung der Dinge das, wenn auch noch unvollkommene, Abbild und Gleichnis der ewigen, göttlichen Weltordnung zu erkennen, haben wir sie mit sicherem Schritt betreten. Von hier aus kann die Seele alle Dimensionen ihrer Entfaltung in uns gewinnen. Sie läßt die Ahnung in uns keimen von einer ewigen Gerechtigkeit, die über allem Lebendigen herrscht. Die Ahnung erwächst zur Gewißheit der Erkenntnis vom Sinn dieser Gerechtigkeit, darin die Seele sich bis zu den Stufen der Weisheit erhebt. Von hier aus aber sehen wir, daß über allem die Liebe waltet, als göttliche Mutter alles Lebendigen, als Herrin der Welt, als Seele der Seele. Hier endet die Spur des großen Eros. Wir haben ihren Ausgang gefunden für unser suchendes Bewußtsein und seine Ausdehnung. Die Dynamik der Seele aber geht ins Unbegrenzte, wohin ihr zu folgen bedeutungslos wird für den Sinn unseres Lebens und darum schädlich für unseren Menschensinn. Doch sie ist es, die uns auch einst weitere Wege in das Unbegrenzte öffnen wird, wenn die Zeit dafür gekommen ist.

Der Mensch hat Bewußtsein und gewinnt dessen Ausdehnungen durch das Medium der Seele. Denn die Seele ist Bewußtsein, das in uns kommt und erlischt, sobald wir wachen oder schlafen, sobald wir leben oder tot sind.

Doch der Gedankenweg der Intuition, der der Seele offen steht, ist eng, ehe er sich ausdrucksfähig entfal-

ten konnte durch den begriffsformenden Intellekt. Daher kommt es, daß die Urgeistigkeit der Seele voll untrüglicher Instinkte, Ahnungen und Unsagbarkeiten ist, die reicher und tiefer sind, als alle Worte, wissender und gewisser als alle erlernten Kenntnisse des Verstandes. Dieser Urgeistigkeit entströmten einst die Seherkräfte ungebrochener Weiblichkeit, und schon das Kind erfaßt spielend darin, was kein Verstand der Verständigen sieht. Doch das synthetische Element dieser divinatorischen Geistigkeit seelischen Urwissens — das auch im Somnambulismus sich hinter dem Schleier noch unenträtselter Phänomene birgt — bedarf der Schule des analytischen Intellektes, um die Meisterschaft des Ausdrucks und der Mitteilung seiner Wissenstiefen zu gewinnen.

Im Lichte dieser Meisterschaft erkennen wir Intuition als das Bewußtwerden aller Ahnungs- und Wesensdinge, die zuvor unbewußt und als Instinkt das Lebende beseelen. Zur unendlichen Höhe des freien Selbstdenkens und Besinnens erwacht, erschließt es uns die Räume des Über- und Unterbewußten, dahin der außenweltliche Intellekt nicht zu dringen vermag. Denn er ist das sinnliche, die Seele aber das übersinnliche Denkorgan. Sie vermag bis zu kosmischen Aufschlüssen über fernste Weltvorgänge vorzudringen für unser Bewußtsein, sobald wir fähig wurden, ihre Bedeutung geistig zu erfassen und die Wucht dieser Fernspannungen zu ertragen.

Heute, da uns das Phänomen unsichtbarer Strahlungen und die Tatsache der Ätherschwingungen geläufig geworden, da wir mit Kräften der Natur rechnen lern-

ten, die aus ihren Wirkungen erwiesen, wenn auch ihr Wesen uns noch verborgen, heute haben alle diese Phänomene des nächsten und fernsten Weltraumes, trotz ihrer Unsichtbarkeit für unsere eng begrenzten Sinneswahrnehmungen, den Charakter des Übernatürlichen für uns abgestreift. Wir wissen, daß die Natur noch viele ungelöste Rätsel und unentschleierte Geheimnisse für uns birgt. Doch sie haben heute aufgehört, unerforschliche Dinge für uns zu sein. Wir erkannten, daß sie nur Glieder sind in der langen Kette des Erforschlichen, von denen manche bis jetzt bewältigt, andere noch unerforscht sind, bis auch sie dereinst sich unserem unauslöschlichen Entdeckertriebe und seinem immer zahlreicher und vollkommener werdenden Forschungsmitteln darbieten werden.

Darum können wir uns auch heute schon über die Dinge der Seele neu und tiefer verständigen. Einst waren sie nur einem Kreise von langsam und sorgfältig Eingeweihten zugänglich. Ihre Hüter, die antiken Priester- und Philosophenschulen, besaßen ein hohes Wissen darüber durch Kenntnisvererbung und systematische Schulung des Sinnes der innern Anschauung. Dieses Wesen ist mit ihnen bis auf wenige, zum Teil durch spätere Geistverflachung entstellte Restüberlieferungen verloren gegangen, oder in starrer Dogmenfessel zu leblosem Begriffszwang herabgesunken.

Wir wissen heute, daß der geheimnisvollste Teil seiner Macht in wohlbehüteten und von furchtbaren Eiden verhüllten Kenntnissen bestand über Natur- und Seelenphänomene, die jetzt wieder zu den neusten und

experimentell erwiesenen Entdeckungen der modernen wissenschaftlichen Forschung gehören.

Wir kehren heute auf dem Weg des Intellektes zum Besitz uralter Wahrheitserkenntnisse und seelischem Wirklichkeitswissen zurück, die schon vor Jahrtausenden zur intuitiv erworbenen Lebensweisheit priesterlicher Männer und Frauen gehörten. Als ein starkes Erbteil aus germanischem Jugendblut regt sich diese Urweisheit auch heute wieder bei uns im Westen, vom neuen Atemzug der Seele, der allerorts aufzuschwellen begonnen, zu neuem Leben erweckt. Eine gewaltige Synthese neuer Seelenwissenschaft bereitet sich im Geiste der Lebendigen gegenwärtig vor. Gern schöpft sie noch aus alten Quellen. Doch hier lauert die dem modernen Leben so große Gefahr zahlreicher Vorweltschlacken, die zu neuen Denkhindernissen werden können. Der Weg, der uns davor behütet, ist nicht Jedem offen, denn fast jeder seiner Schritte ist nur mit Herzblut zu erkaufen. Die ihn aber gefunden, dürfen nicht länger zögern, seine Ergebnisse der Allgemeinheit zugänglich zu machen.

Er führte auch mich zu den lebendigen Urquellen des intuitiven Weltwissens. Nachdem ich staunend und überwältigt daraus geschöpft mit dem geringen Gefäß meines wenig vorbereiteten Geistes, standen mir erst die Wege offen, meine Funde zu vergleichen mit den Geistschätzen aller Zeiten und Völker. An ihnen weitete und formte sich wohl die Schale, darin ich nun das Gefundene darbieten kann, doch ihren Inhalt zu mehren vermochten sie nicht. Ich fand bei ihnen nur wieder, was sich mir als Wunder des Eigenbesitzes

selbst geschenkt, im Durchschauen fernster Zeiten- und Weltenräume.

Davon möchte ich mitteilen in diesen Niederschriften, soweit es dem Verlangen des kommenden Werdens entspricht. Die Dynamik der Seele ward darin zu Erlebnisstufen. Für die Tatsachen solchen Erlebens scheinen alle geläufigen Namen leicht verbraucht und zu sehr durch seitherige Zwecke gestempelt. Wir stehen heute an der Schwelle neuer, für die Gesamtheit noch nie betretener Welten, wo ein Meer ungelebten Lebens, ungedachter Gedanken und ungenossener Wonnen unserer wartet. Der Mittlerweg, der uns mit ihnen verbindet, ist der des großen Eros, der Weg der Seele, die als Liebe in uns wirkt. Er führt vom ewigen Urquell des Geistes aus zu den Körperwelten hin, sie nach dem Idealgeiste der Ursprungswelt zu formen durch den Kraftstrom der Seele. — Sie ist der Lebensgeist, der das unbewußte Dasein durch die Macht der Instinkte leitet und auf der Werdestufe des Menschlichen zum ahnungsgewissen Gefühl und innern Bewußtsein wird, durch das wir die Welten des Geistes beherrschen lernen und seine unbegrenzten Dimensionen auch für unser reifendes Sinnenbewußtsein in Zukunft erforschlich werden.

Doch indem die Seele wirkend und waltend das Bereich des Stofflichen durchdringt und die Welt der Erscheinung schafft, betritt sie im gesetzlichen Kreislauf aller Kraftströmung die Bahn des Aufstiegs wieder, die aus den stofflichen Urtiefen zu den Höhen des Geistes zurück sich wendet.

So gewinnt die urewige Seele der eignen Idealkraft

die Realkraft der sinnlichen Erscheinungswelt hinzu und erfüllt damit den Sinn des Lebens und aller Daseinsbestimmung. Denn jede neue Erdschöpfung dient der Mehrung göttlicher Machtfülle im Weltenall und der Steigerung seelischer Ausdehnung im Stofflichen, bis hier dereinst ein Vollmaß der Beseelung erreicht sein wird. Das Stoffliche aber ist das Erzeugnis einer Verdichtung, durch das der göttliche Lebenswille sich selbst den Gegenstand der Schöpfung wirkt zur Entfaltung eines höchsten Zustandes darin, den wir Seligkeit nennen. Man könnte die Materie kurz auch die Selbstverdichtung der Seele nennen, die große Weltendichtung des ewigen Geistes. In dem absoluten Verdichtungsgrade, den die Seele noch nicht erreicht, sondern erst erstrebt für unsere kleine Erde, wird ein Zustand des Stofflichen gewonnen sein, von dem heutigen unterschieden, wie der rohe Ton vom durchleuchteten Edelstein, der das Produkt einer absoluten Verdichtung ist.

Dieser Gedanke muß den Kommenden geläufig werden, um ihnen daran die congeniale Bedeutung von Stoff und Seele aufzuschließen und den Zweck ihrer erdgewissen Gemeinsamkeit. Ohne Stoff ist die Seele sinnlich machtlos. Ohne Seele ist der Stoff geistig macht- und wertlos. Ihrer Gemeinsamkeit aber winkt das eine Ziel: dereinstige schrankenlose Lebensseligkeit; nicht als ein Zustand des Jenseitigen, erst im Tode zu gewinnen, sondern als stetig wachsende innere Lebensfülle, als das Himmelreich in uns, das uns längst verheißen ist.

Es will sich uns heute schenken durch die Macht

der Intuition, zu der wir aufs neue erwachen. Durch sie war es zu allen Zeiten im Kinde, wie den Frauen und auf den geistigen Höhen der Kunst lebendig gewesen. Heute beginnt sie eine höhere Kraft der Allgemeinheit zu werden, aus der das Leben der Kommenden seine neuen sittlichen Impulse und höchsten realen Gestaltungsformen schöpfen wird.

In ihrem Geiste aber müssen wir uns manchen verloren gegangenen, tieferen Wortsinn wieder erobern. Was hatte man noch jüngst aus den heiligen Namen des Eros, der Liebe und Seligkeit gemacht, darin ursprünglich ewige Feuer glühten? Die kleine schwälende Lebensfackel, an den Wildfeuern der Erde entzündet, nannte man nach ihnen, bis ihr Sphärenklang zerbrochen im Staube zerrann. Denn alle diese Namen geben nur Kunde von dem Einen, für das es in Wahrheit noch keinen Namen gibt, der in Allen das große Echo gefunden hätte, das ihm gebührt. Uns aber müssen sie in Zukunft wieder werden, was sie einst waren: das Siegel höchsten Menschentums, der Abglanz werdender Göttlichkeit, der Ausdruck unseres sittlichen Lichtwillens.

Denn Liebe ist der Seelendrang ins Unermeßliche und nach Allem hin, was Gottheitssiegel trägt, um hingebend darin Seele von der eignen Seele wieder zu finden, Gottheit, der wir als Kinder des Geistes entstammen.

Durch Liebe nur gewinnen die Triebmächte der Leidenschaft ihren Zauber des Unvergänglichen, den sittlichen Ankerpunkt der Liebestreue. Wo dieser ihnen fehlt, verflüchten sie im vergänglichen Rausch der

Sinne, der ohne Liebe gemein, durch Liebe zum Becher himmlischer Wonnen wird.

In der Liebe liegt das Geheimnis aller Höherentwicklung der Rasse, wie der Persönlichkeit. Diese Tatsache muß den Kommenden mit Eindringlichkeit und unermüdlich verkündet werden. Der heutige Niedergang entsprang der Lieblosigkeit und dem Mangel jeglicher Liebeskultur, in deren Gefolge Seelenverkümmerung und Körperverseuchung sich die Wage halten. Alle sogenannte „Aufklärung" der Jugend wird wenig nützen, so lange nicht, an Stelle alter, schädlicher Gewöhnung, neue, höhere Erfüllungen winken und ideale Liebeserkenntnis zum Lebensführer werden kann. Der Hauptpunkt des künftigen Kulturplanes muß darum lauten: Erziehung zur Liebe, in jedem Sinne.

Sie war zu allen Zeiten und mit Recht höchster Gegenstand der Kunst und Dichtung gewesen, denn in ihr ist das Leben zu seinem idealen, allumfassenden Höhenzentrum verdichtet. Doch die Zukunft muß unsere Kunstwege von vielen Schlacken der entseelten Liebe auch erst noch befreien.

Alle Großen gaben sich der Liebe meist ohne Schranken hin, denn in ihr findet das Sinnliche von selbst die Beschränkung, die dem Stoffe gebührt. Sie ist die Bejahung des Ewigen in uns, aus dessen unerschöpflichen Quellen sie uns höchsten Selbstgewinn unaufhörlich zuführt. Wo Menschenneigung im Selbstverluste endigt, war sie nur Sinnentrug, nur stoffliche Blendung gewesen, am Hang zum Begrenzten zu erkennen, denn Liebe zielt nach Unbegrenztem, Vollem, Ewigem.

Darum wirkt auf Frauenliebe alles Heldenhafte so unwiderstehlich, selbst noch im kindischen Abglanz der Backfischschwärmerei für den Bühnenhelden oder Krieger. Die Neigung der Manneslieb e zu kümmerlichem Weibchentum, wie sie in jüngster Zeit das Vorherrschende war, deutet stets auf Niedergang und Seelenarmut der Epoche hin. Zu allen Zeiten tieferer Seelenströmung, wie sie zuletzt uns aus den frühen Tagen der Romantik grüßt, war auch das Suchen des Mannes auf höhere Frauenwerte gerichtet, die zu geistig bedeutsamen Seelenbündnissen führten, wie wir sie von damals in reicher Anzahl kennen.

So vollendet sich die Bahn des Eros, als Zustrom höchster Lebendigkeit und Beseelung für die Welt des Stoffes und seiner immer höheren Ausgestaltung. Wie viel reiche Daseinsquellen hier zu allen Zeiten verströmten oder vom Druck der Daseinsnöte verschüttet wurden, dafür werden erst die Kommenden den vollen Blick gewinnen, wenn es ihnen gelang, sich dieses Schatzes besser zu sichern. Hier, im Urbereich weiblicher, mütterlicher Schöpferkräfte und der wesenhaften Ursprünglichkeit der Frauennatur, hat schon heute der große Wandel begonnen, der das Fundament zum Neubau der Zukunft bereiten muß. Von hier aus gewinnen die Idealkräfte der Seele den Weg zu ihrer realen Ausgestaltung durch die männliche Tatkraft des Intellektes, indem sie den Stoff durchdringen und durchgeisten durch die Liebe.

Der Kreisbahn der Kraftströmungen entsprechend (die in allen kosmischen Dingen stets eliptisch gedacht werden muß), beginnt hier der Aufstieg der Seele wie-

der in seiner dreifachen Gestaltung und Entfaltung, als Lebensfülle der sinnlichen Erscheinungswelt, als Wesensfülle der sittlichen Innenwelt und als Gedankenfülle der Geistwelt. Diese Wahrheit lebt in aller Symbolik des Mythos der Vergangenheit. Heute vermögen wir sie in ihrer unverhüllten Wirklichkeit in den Tatsachen des Lebens zu erkennen.

Wo der Erosweg des dionysischen Abstiegs zu Ende, beginnt der Logosweg des apollinischen Aufstiegs. Die Seele tritt im Intellekt aus dem verborgenen Innern des Bewußtseins und wird zur sinnlichen Bewußtheit der Verstandeswelt. Doch stoffgebunden und erst von spärlichem Bewußtseinsschimmer erhellt, findet das aufstrebende Leben seinen Wegbeginn. Zur Überwindung der Erdschwere und ihrer lastenden Anziehungskraft sind ihm die Gewalten der Leidenschaft zuerst gesellt, die seinen Aufstieg motorisch emportreiben, bis zur Gewinnung der höheren Lichtschwelle, wo das sittliche Bewußtsein in freiem Gedankenspiel sich zu regen beginnt.

Der Weg des großen Eros war von der Seele geführt und bedurfte keines mahnenden Ethos. Wo Seele wirkt, waltet die Vernunft, die alle Wesen leitet in der Einfalt des reinen Gefühls, ohne den Zwiespalt des sittlichen und sinnlichen Willens. Zur neuen Höhe dieser Vernunft, wo dieser Zwiespalt wieder überwunden, reckt heute der kommende Seelengedanke sich auf. Bis zu diesem Ziel, da das Sittliche in uns, aus ethischem Gebot, wieder Eigenwille und Geistnatur geworden, entfaltete es sich im Intellekt durch Gedankenkräfte und durch die Seelenimpulse der Liebe, die in

den Leidenschaften wonnesteigernd und vergeistigend wirken. Bis endlich der Intellekt wieder die freien Höhen des Intelligibeln erreichte und als Logos sich im eignen Urelement der Seele wiederfindet, wo die leidvolle Trennung von Eros überwunden. Sein Weg ging von der stofflichen Erdwelt zur seelischen Geistwelt hin. In ihr findet er das Ziel, das uns heute zu winken begonnen, das Ziel des wahren Menschentums, wo die engen Gattungsschranken des Geschlechtes für Mann und Weib aufgehoben im Sinne einer neuen, höheren Einheit von Seele und Intellekt, Liebe und Leidenschaft, Geist und Sinnen. Der Kreislauf alles Werdens, der sich gemäß der dynamischen Gesetze der Seele so vollzieht, wirkt im Schoße der Natur die Bewegung des Stoffes, im Bereich der Sinne die Mechanik des Intellektes und auf den Höhen des freien Geistes die organische Entfaltung der Seele, durch die wir den Zielen der Vollendung in Zukunft entgegenschreiten. Auf dieser letzten Wegestrecke fallen die Fesseln stofflicher Bindung, und der Mensch wird aus dem beschränkten Sinnengeschöpf das freie Geisteswesen, das mit der vollen Herrschaft über sich selbst, in seelischer Selbstbewußtheit und göttlicher Willensfreiheit, auch alle Herrschaft über den Mechanismus der Erscheinungswelt gewinnt.

Beide aber, Erosweg und Logosweg, sind eines Ursprungs. Wurzelnd im Schoße waltender Mächte aus sittlichem Weltgrund. Unterschieden nur in der zweifachen Richtung ihres Auswirkens in den auf- und absteigenden Linien ihres Kreislaufs, deren eine, die Eroslinie, ins Innere der Natur und alles Lebendigen

führt, die andere aber, die Logoslinie, nach außen in das Bereich der Sinneserscheinungen. Mit diesem Bilde der Wahrheit und Wirklichkeit vor Augen, durchstrahlt vom sinnvollen Wunder des Daseins, wird es dem Menschen in Zukunft gelingen, der Herr des Lebens zu werden durch das volle Erkennen seiner Gesetze im Verlaufe aller Entwicklung. Im Mikrokosmos unserer Selbstentwicklung finden wir jede Gleichung für den Makrokosmos des erweiterten Weltgeschehens.

Nur ein Wahn des ungereiften Intellektes muß endgültig abgestreift werden, der unseren Blick in die Ferne des Unerreichten leicht noch trübt. Der Wahn des „Nichts" überall da, wo wir noch für ein unbekanntes „Etwas" blind. Diesem Wahn entspringt auch der buddhistische Nirwanabegriff, der im sinnlichen „Nichts" endet. Dem Brahmanirwana des alten Indiens war das geistige „Etwas" wohl bekannt, das dahinter seine leuchtenden Tore öffnet, denn es entstammt dem Abstiegweg des großen Eros, ehe die Hülle des Stofflichen sich als Nacht und Enge auf das Auge der Seele gelegt.

Heute aber erwachen die entschlafenen Mächte des Urwissens wieder in uns und wir wissen, daß wir, selbst im Erkennen der fernsten Sonnenspuren doch nur erst ein winziges Teil der Wirklichkeiten erfaßten, die sich in den Unermeßlichkeiten des Weltenalls als kommende Reiche der Erfüllung für uns bergen. Die Menschheit nähert sich jetzt der Stunde ihrer Geistgeburt, der seelischen Wiedergeburt, durch die uns das Himmelreich auf Erden gewiß werden soll und der Eintritt in den Kreis der weltherrschenden Mächte. Wir

gehen neuer, ungeahnter Fülle von Ideenkräften und Willensregungen entgegen, wie nie zuvor das Menschenhirn sie erdacht und das Menschenherz sie erlebt hat. Niemals werden wir aufhören an der Grenze des Unerforschten zu stehen, möge sich auch der Kreis des Erforschten und Erforschlichen uns täglich weitern. Doch nichts Unerforschliches mehr wird es in Zukunft geben für den Menschensinn und nichts mehr Unbegreifliches für die Erlebniskraft unseres Herzens.

Denn Brünnhild ist aus dem Schlafe ihrer Entgötterung wieder erwacht und Siegfried erblickt den göttlichen Ahnherrn wieder mit dem Auge, das dieser einst als Pfand gesetzt an Mirmir's Born; wo er das Wissen der Erde damit bezahlte, als er, der Geist, den Logosweg des Intellektes beschritt. Der Geist, der im Tiefsinn dieses germanischen Urmythos lebendig gewesen, feiert heute die große Stunde seiner Auferstehung im Schoße der gesamten Kulturmenschheit.

Das ist das Lebenswunder unserer Tage, das mir auch im Buch von den „kommenden Dingen" sich so gewaltig offenbarte. Es führt uns den Logosweg des Intellektes, aufsteigend vom realen Lebensgrund, wo die Menschheit um die Güter der Erde ringt, im Bann der Satzungswelt und ihrer Götterdämmerung. Doch der Höhe leuchtet das Ziel, wo die wirkende Seele dem ringenden Intellekt aufs neu gegenwärtig und in ihrer Urgestalt sich zeigt, als die Transzendenz jeglicher Erscheinung. So erlebte sie die große Stunde der Wiedergeburt, die der Menschheit verheißen ist als Zeichen ihrer neuen Harmonie mit dem Unendlichen. In dieser Harmonie erst sind wir freien Geistes und freien

Willens, der stofflichen Erdgebundenheit entronnen, die uns zu Sklaven blinder Wunschbegier erniedrigt, so lange wir unfreien Willens noch schwankten in der Wahl zwischen den Anziehungsmächten der Schwere, und denen des Lichtes. So endlich ward die Seele aus ihrem Dornröschenschlaf erlöst hinter der Hecke der Begriffsenge, durch die siegende Kraft des brüderlichen Intellektes, der ihr Gatte und Bruder zugleich, wie es der Tiefsinn des deutschen Mythos erkannte. So fand Wotan-Ahasver, aus dem Bannkreis seiner äußerlichen Satzungswelt, dem er in ewiger Wanderschaft nimmer zu entrinnen vermochte, die Tore zum Traum der Ewigkeit, dahinter seinen Erdnöten die Ruhe des Zieles befreiend winkt, das Ende der Götterdämmerung.

Aus allen diesen Gleichnissen sprach seit Jahrtausenden die eine große Wahrheit, die uns heute zum Erlebnis werden soll. Die Wahrheit von den versunkenen Welten einstiger Seelenherrschaft, die künftiger Wiederkehr entgegenträumten; oder von ihrem Gegenspiel, dem promethitischen Aufwärtsringen des menschlichen Intellektes und dem Qualengeschick seiner Erdgebundenheit. Heute umweht uns der erste Atemzug des entfesselten Prometheus, den ein Größerer, der seelenkundige Herakles, befreite. Die Stunde naht, da er sich rüstet, den Augiasstall der Gegenwart zu reinigen von all den Kulturentgleisungen der alten, morschen Satzungswelt.

Zu einem Wunder des Erlebens ward es meiner, jedes Morgengrußes der Zeit froh lauschenden Seele, im Buche von den „kommenden Dingen“ dem promethitischen Aufstiegsweg eines erdsichern Logos zu folgen,

dem das Ziel der Höhe, das Reich der Seele, sich aufgetan hat. Die ganze Siegeskraft des Intellektes leuchtet uns aus diesem Heiligtum einer neuen Selbstheit des Menschengeistes entgegen. Mit unvergleichlicher analytischer Schärfe erschließt er uns den materiellen Tatsachengrund der mechanistischen, äußeren Lebenswelt. Er zeigt ihre Mängel in den Unzulänglichkeiten des Seitherigen und die Wege zu ihrer Überwindung im Kommenden; gleichwie unter der Hand des Anatomen die innersten Leibesschäden sichtbar werden und die Möglichkeiten ihrer Heilung finden. Er erschließt uns die Gesetzmäßigkeit alles Geschehens, die hier im Bereich der menschlichen Gesellschaftsformen mit gleicher Sicherheit herrscht, als im Bereich der elementaren Natur oder der spirituellen Seele. Er gibt uns die Gewißheit des Entrinnens aus dem Verhängnis der Entartung und Mißgestaltung, das unsere Versäumnisse schufen, durch die Tat des der Einsicht entstammenden Willens zur Umgestaltung und Neugestaltung.

Und nicht zuletzt gibt er uns das Bewußtsein des Glücks, zu dieser Tat der Selbstbefreiung und Lebenserlösung mit berufen zu sein, — jeder an seiner Stelle, sie sei auch noch so bescheiden — durch unsere Anrechte an den Menschennamen, den wir tragen.

Aber das Neue, das da kommt, wird auch einen neuen Namen führen, der dem Geist des Kommenden entspricht. Mit diesem Namen soll es fortan unter uns leben und genannt sein. Gleich einer verjüngenden und einenden Spitze, über der breiten Basis der seitherigen Volksgruppen von Aristokratie, Demokratie und Pluto-

kratie wird sich in Zukunft die Organokratie erheben. Jene Gemeinschaft, die die reifsten und besonnensten Geister aller Völker und Volksschichten umfassen wird in natürlicher Auslese nach Wille, Erkenntnis, Gesinnung und Befähigung. Ihre Glieder, die Organaten der Zukunft, werden das seitherige Mechanisierungswerk unseres Lebensbaues in besonnener, geistiger Durchdringung seiner Gesetze organisch vollenden.

Aus ihrer Mitte wird sich der Stamm einer künftigen Herrschaftsgruppe, samt ihrer Spitze, stets erneuern können in der Gewißheit, daß hier höchstes Wissen mit edelstem Wollen sich zum Heile und Gedeihen Aller gepaart hat.

Alte geistige und materielle Erbrechte werden die dazu notwendige Summe an Intelligenz und Herzenskräften nicht mehr schmälern, die aus allen Gruppen und Schichten der Lebendigen freien Zustrom finden muß zum Kreise dieser Erlesenen. Denn die Kluft zwischen Höhen und Tiefen schließt sich heute in irdischer Gleichung, gemäß der neuen Einheit im Geistigen von Seele und Sinnen.

Eine übernationale, überkonfessionelle, überpolitische und überindividuelle Sphäre wird die der künftig Herrschenden sein, mag uns der Weg zu ihnen auch heute noch so weit und dunkel dünken.

Sie werden wachen und wirken, daß der neuen Seele die neue, immer vollkommenere Stätte bereitet werde und ein durchorganisiertes Ganzes an Stelle des seitherigen dunkel errungenen Teilgefüges sich erhebe. Dort wird kein lichtleerer und luftloser Raum mehr zum Winkel werden für Menschennot und Seelenverderben.

Das furchtbare Brandmal entmenschter Sitten und innerer Erbärmlichkeit, der Rost sinnloser Konvention und würdelosen Ungeschmackes, die heute noch das Antlitz unserer Tage so trübe entstellen, werden erlöschen unter dem neuschöpferischen Genius der Organaten. Sie werden die priesterlichen Lebenshüter der Zukunft sein. Ihnen gelte heute mein Gruß!

VOM REICH DER MÜTTER UND ÜBER DAS NEUE MUTTERTUM

Vieles, was in diesen Briefen zu sagen ist und von wechselnden Gesichtspunkten aus zuweilen wiederholt werden muß zu seiner immer tieferen Bestätigung, ist durchaus nicht neu. Es gehört zum Teil mit zu den ältesten Wahrheitsschätzen der Erde und alle, die nach Wahrheit suchen, finden stets das Gleiche, an dessen Übereinstimmung sie die Echtheit ihres Fundes erkennen. Denn die Wahrheit ist im Grunde nur das Eine, das Seelengeheimnis der Liebe und ihres ewigen Ursprungs. Alle anderen Wahrheiten sind in ihr enthalten. Sie bietet sich uns aber heute in mancherlei neuen Beleuchtungen dar. Denn in den unaufhörlich sich verjüngenden Kreisläufen ewig zuströmender Kraftfluten wechselt und steigert sich ihre jeweilige Bedeutung für das Leben. Deren Größe bedingt es, daß alte, wie neue Wahrheiten so lange und eindringlich immer neu verkündet werden müssen, bis sie Wille und Bewußtsein aller Lebendigen geworden und als neuer Enthusiasmus zur Schöpfertat der Zukunft werden können.

Von der bedeutungsvollsten Strecke des Erosweges, von wo aus der Logosweg seine entscheidendste Einwirkung erhält, will ich heute reden. Der in beiden beschlossene Ring innerer und äußerer Daseinsfülle würde auch weiterhin, wie seither, viel taube Blüten

zeitigen, wenn es der Zukunft nicht bald gelänge, die neuen zum Leben drängenden Keime des Erosweges zu freistem und stärkstem Wachstum zu bringen. Das goldene Tor der Zukunft öffnet sich hier unter dem Zauberstab der Liebe und ihren neuen Quelltiefen der Lebensbeseelung.

Der Erosweg, vom ewigen Urgrund vermittelnd hinabführend zu den zeitlichen Werdegründen mit ihrem steten Wechsel der vergänglichen Erscheinung, zeigte sich uns auch schon als die andere Straße der Intuitionserkenntnis, die dem weiblichen Geiste näher gewiesen, als das Reflexionserkennen des Logosweges, so bald Frauensinn zur Wahrnehmung reifen konnte. Die divinatorische Ursprünglichkeit des weiblichen Wesens mit seiner oft so seltsamen Frühreife und Instinktsicherheit in entscheidenden Seelendingen wurzelt darin. Daneben erscheint die männliche Reife der Staatsprüfungen und sonstiger erworbener Kenntnisse häufig im Lichte ihrer mancherlei Unzulänglichkeiten. In dieser Ursprünglichkeit weiblicher Wesensreife beruht darum auch einer der Hauptanziehungsgründe des Weibes für den Mann.

Die Transzendenz, der Seelenursprung, der Dinge zeigt sich hier dem erschlossenen Seelenblick. Doch auch die noch nicht Sehenden schreiten hier, vom Gefühl mit oft nachtwandlerischer Sicherheit geleitet, auf den Wegen der Ahnung und Sehnsucht voraus, von den rätselvollen Seligkeiten der fernen Ursprungswelt zuweilen traumhaft durchdrungen. Hier lebt der heilige Zauber des Ewig-Weiblichen, der erlesen ist, den ringenden Erdgeist des Intellektes hinanzuführen aus

dem Banne der erdgebundenen Leidenschaften zu den Höhenzielen der Seele.

Hier winken die Reiche der Phantasie, durchwirkt vom Schimmer und der Idealität ewiger Ursprungswirklichkeiten, wo, aus göttlichem Liebesquell genährt, die Früchte der großen Kunst und Dichtung reifen, daraus dem Leben das Vorbild kommender Verwirklichung leuchtet. Von hier aus fließt der unerschöpfliche Kraftstrom der Liebe durch das Medium der Seele und Weiblichkeit bis zu den letzten Erdentiefen, von wo er als Quell des Lebens, — den Müttern zur Obhut anvertraut — die Gestaltung der sichtbaren Erscheinungswelt bewirkt, mit ihrem noch allzuwenig erforschten Geheimnis ewiger Lebensverjüngung.

So führt der Erosweg mitten hinein ins Leben, wo seine gewaltigen Erdenziele der Verwirklichung harren, während das Ziel des Logosweges jenseits der Eisesfirnen abstrakter Begrifflichkeit im freien Sonnenbereich göttlichen Seelenerkennens liegt, dort, wo einst alle Ikarusflügel schmolzen, so lange sie nicht vom Ferment erdstarker Wirklichkeit durchdrungen und im Feuer überwundener Leidenschaften erhärtet waren.

Denn die Idealkraft der Seele verlangt darnach, die eigne Göttlichkeit im großen Schöpfungswerk der Erde stofflich zu verdichten und im Fleische der Menschheit sinnlich und sittlich zu vollenden.

Dem Diesseits gelten ihre höchsten Weisungen und Ziele, sowie die Wirkungen ihrer Gesetzlichkeit. In dieser Einsicht liegt die neue Höhe unseres Erkennens und die sieghafte Größe unseres Zeitwillens, darin

heute eine kleine Erstlingsschar den Kommenden voranzuleuchten berufen ist.

Die Seligkeit höchster Ursprungswelten, die wir seither in einem erdfernen Jenseits gesucht, hat aufgehört uns nur ein Zustand nach dem Tode zu bedeuten. Wir lernten in ihr einen höchsten Lebenszustand erkennen, der uns schon zu erreichen bestimmt und möglich sein kann, so lange wir im Fleische wandeln.

Alle körperliche Unzulänglichkeit, die uns heute noch zu einer Beute des Todes und Verderbens macht, wurzelt einzig in dem noch unvollendeten Seelenzustande, darin wir verharren und demgemäß wir auch nur unvollkommene Lebensbedingungen und Gesellschaftsordnungen seither zu finden wußten. Sie müssen mit uns in stetem Wandel so lange dem Untergang und Wechsel unterworfen bleiben, bis darin alle Hindernisse zur unbeschränkten Seelenentfaltung dereinst überwunden sein werden. So lange wird der Tod, als Erneuerer der Erscheinung zum Zweck immer höherer Vervollkommnung, der größte Wohltäter der Menschheit bleiben. Denn nur im unerschöpflichen Wachstum unserer Beseelung liegt das Geheimnis unserer Unsterblichkeit, die uns zeitlich und ewig durch Selbstvollendung in Zukunft zu gewinnen bestimmt ward.

Heute aber ward das Leben von einem neuen Strome erhöhter Beseelung erfaßt. Die Seele, als Herrin aller organischen Weltkräfte und Lebensgestaltung, kam, sich neu und enger als je dem Herrn der mechanischen Erdgewalten, dem Intellekt, zu gemeinsamer Zukunftstat zu vereinen. Die Stunde eines noch nie zuvor erreichten Ausgleichs beider Energieformen hat sich

längst im Wesen und Wirken reifender Menschenfähigkeiten vorbereitet. Die Vorzüge ihrer seitherigen Teilung verschmelzen darin und ihre Mängel nähern sich der Überwindung durch die Mächte ihres neuen Einheitswillens.

So ward uns der Gewinn einer Geistessumme, die endlich ausreifen wird zur Führung des Gesamtwillens. Aus dem Buche „Von kommenden Dingen" strahlte er mir sieghaft entgegen, wie aus einem Brennpunkt des neuen Zeiterkennens. Unverhüllt und in voller Größe zeigte sich darin die zeitliche Bestimmung des Seelenwillens. So ward uns Zeugnis gegeben vom hohen Sinn unseres gewaltigen Zeitenwandels. In neuem, untrüglichem Lichte offenbarte sich uns das Werk der Kultur als gemeinsame, sittliche Lebenstat der ganzen, dazu berufenen Menschheit. Es wird in Zukunft das schattenhafte Ideal der Brüderlichkeit, daran das Leben seither mehr krankte, als genesen konnte, zur konkreten Wirklichkeit verdichten auf den Wegen zwingender Notwendigkeiten.

In dieser engsten Paarung und Durchdringung von Verstand und Seele wird sich auch erst unser Menschentum vollenden. Das Menschentum, dem allein nur dieser Name gebührt, da es in sich die engen Gattungsschranken des Männlichen und Weiblichen mit ihren unzulänglichen Einseitigkeiten überwunden. In der Richtung dieses ergänzenden, immer tiefer werdenden Ausgleichs führt alle Urgesetzlichkeit des Seelenwegs in ununterbrochener Stufenfolge steigernd voran.

So vollendet sich die Bestimmung dieses Wegs: den ewigen Idealgeist zu irdischer Realität, und den irdi-

schen Realgeist zur Idealität zu führen im urewigen Kreislauf ihrer wollenden und wirkenden Wesenskräfte. Denn das Ewige will sich im Sinnlichen verkörpern und das Endliche im Seelischen vergeisten. Dieses ist der Sinn des Lebens aller Erden im Weltenall, wo er in zahllosen Stufen zeitlichen und räumlichen Werdens sich unaufhörlich betätigt und erfüllt. Die Stufe unserer Erdwirklichkeit ist unter ihnen eine der geringsten und dem ordnenden Plane weit höherer Wirklichkeiten unterstellt. Er wirkt innerhalb der Menschheit durch unsere Geist- und Seelenorgane, die zur Selbständigkeit reifen sollen und daher, bis zu einem bestimmten Grade sich selbst überlassen, den harten Erfahrungsweg der Daseinsnöte und Irrungen gehen müssen, wo sie sich alles Menschenleid und Schicksalsverhängnis selber bereiten aus eigner Unfertigkeit, um daran in Überwindung zu erstarken und zu reifen.

So zeigt sich dem erkennenden Blick aller Zwiespalt gelöst zwischen dem Begriff einer weise waltenden Vorsehung und der dennoch notwendigen Unvermeidlichkeit der Lebensschrecknisse, die aus uns selber stammen, zum Zwecke einer harten, aber bedeutungsvollen Daseinsschule, darin dem Schwachen so oft der Glaube an das Walten höherer Mächte erlischt.

Die Vollendung aber, der das Leben so entgegenringt durch die Zeiträume von Jahrmillionen der Erdentwicklung und Jahrzehntausenden unserer Menschenkultur, gilt keiner übersinnlichen Selbstentäußerung, sondern nur der vollen Beherrschung unserer sinnlichen Natur, zum Zweck immer höherer Ausgestal-

tung der Erdenwirklichkeit durch die stets wachsende Summe unserer sittlichen Eigenkräfte.

Das ist das große, neue Zeitevangelium, zu dessen Verständnis wir heute reiften. Sein Losungswort heißt nicht mehr Himmel und Hölle, sondern Liebe und Wirklichkeit. Der Sieg der Seele und damit der Menschheitszukunft ist darin verbürgt. Denn in ihm wurden wir uns unserer menschlichen Daseinsbestimmung voll bewußt, die der Menschwerdung Gottes, oder der das Gleiche besagenden Gottwerdung des Menschen gilt.

In Brünnhild, dem Mensch werdenden Götterkind, und Siegfried, dem göttlich werdenden Menschenkind, leuchtet uns das erste Frührot dieses Erkennens schon aus altem Mythos entgegen, wenn auch die Nebel unserer germanischen Götterdämmerungsepoche uns seine Leuchtkraft lange verhüllten. Die große Schar der Nachzügler, vom alten Erbe belastet, sind auch heute noch dafür blind. Doch die Entscheidungen, welche sich gegenwärtig am Horizont der Welt- und Völkergeschicke vollziehen, werden den letzten Schleier der Dämmerung bald zerreißen.

Die Seele, die als Gottheit der Liebe seit Abrahams Zeiten leidend und sterbend am Kreuz der Widersprüche hing, zwischen den sinnlichen und sittlichen Lebensforderungen unserer ungereiften Menschennatur, lebt heute im neuen Morgenrote ihres Auferstehungstages. Wie sie, so hing auch Wotan, der Geist des Intellektes, der Herr der Satzungen und Verträge, dreimal drei Tage am windkalten Baum, sich leidend das Wissen der Erde zu erringen.

Höchste Symbole für höchste Tatsachen treten uns

hier zu neuem, vertieften Verständnis entgegen. Das uralte Symbol des Kreuzes mußte für uns auf Golgatha neu errichtet werden, damit es dem engen Sehbereich des Blicks der Masse sich für alle Zeiten darbieten konnte. Würde es auch der kritischen Forschung in Zukunft gelingen zu erweisen, daß Christus nie in der Gestalt eines historischen Jesus gelebt habe, so blieben die Wunder der göttlichen Passion und das Mysterium der Erlösung durch die Liebe dennoch bestehen, denn sie sind im Felsgrund der geistigen Tatsachen unerschütterlich verankert. Alles irdische Geschehen ist nur ein Gleichnis ihrer höchsten Wirklichkeit. Jesus aber, der Jude, war den Zeiten zum Gleichnis erwählt, als Beispiel der Vollendung des männlichen Intellektes im seelischen Liebeserkennen. Er ging den Weg voran, der heute der Gesamtheit winkt, da der Intellekt seinen Logospfad zu Ende erstiegen und er sich dem Seelenziel des Urbereiches wieder nähert, dem er entstammt.

Heute ist sein Geist der Erfüllung am Werk und die Tage seiner Auferstehung nahen zur sozialen Vollendungstat.

Im Schoße der Christenheit war seither wenig von ihm zu spüren. Er wäre hier kaum je dem Bann des Todes entronnen, wenn er nicht als Geist der Liebe immer und überall, jenseits aller konfessionellen Schranken, im Herzen der Seelenlebendigen und im Schoße der Mütter seine Zuflucht gefunden hätte, durch die Jahrhunderte der Seelenverarmung und Lieblosigkeit, da er leidend und sterbend am Kreuze hing bis in unsere Tage.

Heute, da uns die Stunde seiner Auferstehung naht, erkennen wir, daß im mütterlichen Geheimnis urewiger Lebensverjüngung der Hauptquell seines Wirkens, Wachsens und Waltens sprudelt, viel verkannt, oft entweiht und getrübt von der blinden Torheit unreifer Hirne und ungebändigter Leidenschaften.

Es hat wohl kaum ein Seelengebiet fürchterlicher und für die Gesamtheit gefahrdrohender gelitten an der Entwirklichung durch die letzte Mechanisierungsepoche, als das Gebiet der Mütterlichkeit. Wer dachte seither daran, hier das eigentliche Ursprungsland der Seelenmächte zu suchen und in der hier herrschenden Verdunkelung die Ursache der bitteren Seelenverarmung unserer und vergangener Tage. Die Last dieser Verdunkelung zu heben ward zum ersten und zwingendsten Zeitgebot. Selbst noch in den Rathenauschriften erschien mir diese Welt getrübt, wie es ja innerhalb der darin erschlossenen mechanischen Lebensbezirke auch den Tatsächlichkeiten entspricht.

In unserer Triumphepoche des maschinentechnischen Zeitalters, das den mechanischen Lebenskräften seine gesteigerte Aufmerksamkeit zugewandt, konnte sich vorwiegend nur jene Weiblichkeit entfalten, die als Ausdruck des Endlich-Weiblichen uns im Weibchen oder Intellektualweib oft so abstoßend entgegentritt und zu begreiflicher antifeministischer Abwehr herausfordert.

Doch diesem Negativ entspricht ein Positiv, das nie unter uns erloschen, wenn es auch innerhalb der Mechanisierungswelt des Verstandes immer seltener Raum fand in den Vordergrund zu treten. Es zeigte sich zu-

weilen nur noch dem Blick, der offen genug war für den Kern des Wesenhaften hinter der Oberfläche der lauten Tageswelt. Dort ward lange und zuweilen überlaut das Wesenlose als Norm der modernen Weiblichkeit vom Ungeschmack teils gepriesen, teils von den davon Geschädigten verurteilt und verlästert. Denn die unsinnigen Mächte der Wesenlosigkeit wirken am unerbittlichsten dort, wo es unbehüteten menschlichen Edelkern zu zernagen gibt und die Besten der Männer wurden fast am leichtesten die Opfer der wesenlosen Weibchenlarve, die auf Stöckelschuhen und mit der Pudermaske meist inmitten einer künstlichen Duftwolke daherschreitet.

Einer, der vielleicht zu frühe an ihr zu Grunde gegangen, Weininger, fand den Vorwurf, der das Wesen der Weiblichkeit im Kern seiner schlummernden Fähigkeiten traf. Es schien ihm ein Beweis des absoluten, weiblichen Minderwertes, daß noch kein erleuchtetes Frauenwort Aufschlüsse zu geben vermocht über die Phänomene weiblicher Urzustände. Daß die Mysterien der werdenden Mutterschaft noch nie ihrem Wesen nach von denen enthüllt worden, die ihren Bannkreis durchlaufen. Sein harter Finger pochte hier an eine Pforte, für die es seither noch nicht an der Zeit gewesen, sich aufzutun. Denn für alles muß erst seine Stunde kommen, ehe auch stumme Lippen entsiegelt werden dürfen. Doch in seiner bitteren Verurteilung lebte die aufgepeitschte Unruhe des vergeblich Harrenden, den die eisige Morgenluft erstarrend getroffen, da er eine Stunde zu frühe des neuen Tagesgestirnes Aufgang witterte.

In diesen Zeilen will ich nun dem weiblichen Negativ unserer vergehenden Tage mit all seinen Unseligkeiten das Positiv gegenüber stellen, nach dem gerade die härtesten Verurteiler, wenn auch oft nur unwissentlich, das tiefste Verlangen tragen. Seine Bedeutung für das neue Weltwerden ist so groß und grundlegend, daß die Schleier fallen müssen, die es heute noch dem Blick der Meisten verhüllen.

Was seither divinatorische Ahnung und elementare Instinktkraft ungebrochener Weiblichkeit gewesen, wird als Bewußtsein und wissende Willensmacht der geistigen Zukunft ihr eigentliches Gepräge des Neuen geben. Die Linie, die hier vom Unterbewußtsein zum Überbewußten leitet, ward vom weiblichen Geiste heute beschritten und findet die Wege zum Außenbewußtsein je nach der Summe des erlernbaren Ausdrucks, die erworben werden konnte. Mit der lange behinderten, jetzt aber stetig sich steigernden Möglichkeit weiblicher Kenntnisbildung konnte auch erst die Macht des Wortes für weibliche Wesenstiefe gewonnen werden.

Daher auch die Unklarheit einstiger Mystik und die Notwendigkeit der Künste in der Sprache der Musik und Farbe, oder des symbolischen Dichterwortes, von den Ewigkeitsdingen der Seele und ihren Gewalten der Innerlichkeit zu reden. Denn diese Dinge gehören seither zu den Reichen der Nacht, die für die Sinne — nicht für die Seele — im Dunkel des Unbegreiflichen liegen; über die ein Novalis uns so Wunderbares zu sagen hatte, oder Tristanzauber uns in tönender Sehnsucht zu verständigen weiß.

Hier ist das Reich der Mütter, das Land der Seele,

der Urbezirk der Liebe und sittlichen Weltvernunft, wo alle schöpferischen Fluten des Daseins dem Ozean der ewigen Weltenliebe entströmen und durch das weibliche Machtbereich Eintritt zum Dasein der Erde gewinnen. Hier ist aller Wurzelboden für sinnliche und sittliche Wirklichkeit, denn hier ist der Urquell der Lebensbeseelung, durch die der Mensch erst zum fühlenden und denkenden Wesen wird, oder stumpf und gedankenlos vegitiert, wenn der Zufluß seiner Wesenkräfte von hier zu gering. Hier ist kein wesenloses Traumland, das unsere Phantasie mit leeren Einbildungen täuscht. Sondern die hier wirklich gewonnenen Einbildungen sind weit wirksamer, weil wirklichkeitsgestaltend, als alle Ausbildung, auf die wir uns heute so viel zu gute tun. In dieser entfaltet der „Verstand“ seine Fähigkeiten. Aus jener aber entkeimt der „Sinn“, diese Denkkraft des Herzens, darin alle Besinnung und Gesinnung wurzelt und uns zur Höhe der Besonnenheit und Weisheit führt, wenn wir offne Bahn fanden für ihre Entfaltung. Hier nahen wir uns dem Königsthron unserer wahren Menschenwürde.

Dem Sinn nur leuchtet das Licht der Transzendenz, ohne dessen durchscheinenden Schimmer alle Dinge der Erde dunkel, kalt, leer, tot sind. Sinn wecken, heißt Seelenblindheit besiegen. Der Sinn ist das Hauptorgan weiblicher Gedankenkraft, den unsichtbaren innern Wesenswelten vorwiegend zugewandt. Er durchleuchtet ihre Tiefen mit der plastischen Bildkraft der Phantasie, in deren Zauber die Wirkung ewiger Gesetzlichkeit lebendig ist, wie sie aus dem Rhythmus der Persönlichkeit und aller Künste uns so machtvoll fesselt.

Das wonnevolle Geheimnis, das hier wirkt, ist das der seelischen Ursprünglichkeit, die dem Ziele gilt: den Trägheitsbann des Stofflichen zu überwinden; der Aufhebung der Schwerkraft, wie es schon genannt ward. Wo diese Tat geglückt, da leben wir in den Beseligungen der Kunst und Liebe, in den Bezauberungen der Seelenmagie.

Alle Erden- und Himmelswonnen sind das Erzeugnis freiflutender Kraftempfindung, die uns im Rausche oder den Entzückungen der Begeisterung geschenkt sind. In beiden wirkt das Geheimnis einer höchsten Kraftsteigerung, die uns über die Schranken enger Selbstheit hinaushebt. Alles Leben strebt im Grunde dahin, diesen Zustand so reich als möglich zu gewinnen. Genie nennt man die besondere Fähigkeit, ihn als natürliche Anlage zu besitzen. Er gibt den Vorgeschmack der vollen Seligkeit, die uns aus dereinstiger Selbstvollendung winkt, wenn jeglicher Widerstand der Materie in uns überwunden sein wird und der Strom urewiger Wesenskräfte, aus dem auch dem Genie die höchsten Weisungen kommen, uns schrankenlos durchfluten kann. Er ist der reine Freudenquell, der in der Stille und Selbstversenkung am reichsten quillt, da er uns dem Göttlichen vereint und allem Geliebten nah und fern, in unbegrenzter Erlebnisfülle.

Im Rausche der Leidenschaften gewinnen wir nur ihren kürzesten Schimmer. Reiner, tiefer und dauernder gibt sie sich uns in echter Freundschaft zu eigen und in der Neigungsliebe, selbst wenn dieser das Glück erfüllter Leidenschaft nur spärlich winkt oder Trennung ihr Los. Reich und machtvoll lebt sie in der

Schöpfertat kunstschaffender Naturen und der seelengewaltigen Mutterliebe. Zu selten erreichten göttlichen Höhen aber dringt sie in der Extase des seherischen Genius und wirkt hier ein Glück, das höher ist als alle Erdenwonnen, wenn zwei Seelen in Liebe sich auf diesen Höhen erkennend begegnen. Hier winkt das Ziel seliger Daseinsvollendung in Liebesverklärung.

Diese Stufenleiter der Beseeligungen ist dem Menschen bereitet durch den inneren Sinn, sobald er erstarkte, sie zu erklimmen. Ihm nur stehen die Wege offen zu den Reichen des großen Eros, wo die blaue Blume blüht, wo der große Pan uns das süße Weh der Ahnung und den Jubel der stoffgelösten Natur aus den Tönen seiner Flöte offenbart und Apoll uns den Gruß aller himmlischen Freudengenossen bringt.

Denn die Seele, dieser Sinn des Sinnes, entstammt der Urwelt der Freude, zu der alles Lebendige zurückstrebt in Ahnung und nie erlöschender Sehnsucht. Auch im niedrigsten Lustrausch lebt noch ein letzter, schwälender Funke dieses Verlangens nach stoffentbundener freier Flutkraft des innern Wesens, die uns zum Ozean ewiger Weltenseligkeit zu tragen vermag, wo alle Fluten entquellen.

Die Mütter aber sind zum reichsten und weitesten Bett dieser Fluten auf der Erde bestimmt, darin das Leben zu bergen und zu gestalten zum höchsten lebendigen Kunstwerk des Daseins, dem Kinde. Nichts anderes sucht die stoffgebundene Leidenschaft des Mannes unbewußt in aller Frauenliebe als die Vereinigung mit diesen Urquellen, daraus ihm durch das

Medium der Weibnatur die höchsten Kraftsteigerungen zufließen.

Wo diese weibliche Flutkraft gehemmt und getrübt ward, wie es den Unzulänglichkeiten der seitherigen Kulturlage meist entsprach, entsteht die Leere, die der dunkle Schoß aller Daseinsverwirrung ist.

Mutterliebe ist nicht nur, wie es rationalistischer Auffassung erscheint, erweiterte Selbstliebe zu einem Teil der Eigennatur. Diesen Charakter hat mehr die weniger unmittelbare Vaterliebe. Mutterliebe ist die untrennbare Einheit der flutenden Kraftfülle, die unaufhörlich zwischen Mutter und Kind die Wunder absoluter Gemeinsamkeit und Liebe wirkt, das Geheimnis eines unmittelbaren Verstehens und Umfassens durch den divinatorischen Zusammenhang. So lang es noch willkürliche Trennungsmächte auf dem Boden unserer Kultur gibt für diese Gemeinschaft, so lange bleibt die Wurzel drohenden Lebensunheils bestehen.

In dieser Gemeinsamkeit der innern flutenden Wesensfülle, die dem Kinde auch nach der Geburt noch stete Kraftübertragung spendet aus allen Lebensquellen, beruht die Heiligkeit der Mutterschaft, die jeden Fehltritt sühnt, da sie reicher gibt, als dieser je zu nehmen vermag.

Fehltritt entsteht, wo durch die Unbesonnenheit der Leidenschaften die Gemeinschaft von Mutter und Kind gefährdet wird. Denn die Liebe ist besonnen und vorschauend, sie opfert nicht auf dem Brandaltar der Leidenschaften ihre göttliche Bestimmung als Lebenshüterin und erhaltende Lebensmacht. Sie verlangt die höchsten Sicherungen des werdenden Lebens. Wo diese

tiefe Verantwortlichkeit nicht entscheidet, da kündet sich Lieblosigkeit, die eine reifere Zukunft als einziges Unrecht und die Ursache aller Lebensfehltritte der Männer wie Frauen erachten wird. Ihr muß jedes Lebensbündnis versagt bleiben zu Gunsten aller kommenden Wesensentfaltung. Die Rechte aber der Liebe müssen weit vermehrt und für die Künftigen gesichert werden. Ehe Frauen und Mütter einen Liebesbruch begehen, sei es in der Ehe oder Mutterschaft, müssen sie selber zuvor gebrochen worden sein. Vor diesem Zerbrechen der Frauenkraft muß das Leben in Zukunft am ehesten geschützt werden.

Leicht und nicht ohne Berechtigung wirft der Mann die leergetrunkene Schale seichter Sinnenliebe fort, um sie mit einer volleren wieder zu vertauschen. Ihr gehaltloser Trunk wirkt weit mehr schädigend als erquickend und zwingt zu immer maßloseren Zügen, da er das Seelenverlangen nach Liebe vergeblich trinken läßt. Nur wo Liebe fehlt, suchen die Sinne durch Unmaß diese Leere auszufüllen. Liebe enthält in sich das rechte Maß aller Dinge, das ihrem Besinnen sich zeigt. Aber selten nur ahnen die Sinnentrunkenen den grausamen Selbstbetrug, der im Wechsel ihrer Neigung liegt. Denn es blüht keinerlei Gewinn aus diesem Tausche. Nicht Andere lieben, sondern anders lieben lernen, zeigt den einzigen Ausweg aus dieser Wildnis der Torheit. In liebeleerer Sinnlichkeit wird die Schwerkraft nur durch flüchtige Affekte aufgehoben, um desto härter darnach wieder als Last des Stofflichen herabzudrücken. So öffnet sich das Unheil der schiefen Ebene, das heute so viel Jugendopfer fordert.

In aller Liebeshingabe aber schenkt sich dem Verlangen lebendige Flutkraft aus den Quellen der Unerschöpflichkeit. Die Sinne bieten nur Zisternentrank. Durch die Liebe jedoch werden die Sinne zum Gefäß, aus dem die Leidenschaft den Trank der Fluten aus ewigen Quellen schöpfen kann.

Diese Tatsachen müssen die Kommenden neu und in ihrer ganezn Wucht begreifen lernen, um den Irrwegen zu entrinnen, auf denen heute das Liebesverlangen vergeblich suchend, meist aber alles verlierend, was Lebenswerte in sich birgt, umhertaumelt.

Weder liebeleere Sinne, noch liebesfremde Askese wird das Losungswort der Zukunft sein, sondern Liebe, Liebe, Liebe! Die den Sinnen, wie der Seele ihre vollen Lebensanrechte zu gewähren weiß. Sie allein auch heiligt nur die Ehe und gibt das Recht auf Schöpfung neuen Lebens im Kinde. Denn sie allein weiht die naturliche Mütterlichkeit der Frau zum großen Muttertum, nach dem das entheiligte Rätsel der Lebensverjüngung heute so sehnend verlangt als seiner Löserin; als der Erlöserin aus den Höllen der Liebelosigkeit und der Knechtschaft stoffgebundener Leidenschaften. Kein Priestersegen kann Ehen segnen, denen die Seelenweihe dieser Liebe fehlt. Sie ist die Macht, die das Liebesbündnis der Menschen im Himmel schließt. Das Seligkeitsgeheimnis zweier Seelen und seine nie erlöschenden Wonnen, die auch den Tod der Sinnenwünsche überdauern, lebt in der Einheit, die sie im Schoße des göttlichen Ursprungs aller Liebe fanden. In dieser Einheit knüpft sich das Band der untrennbaren Gemeinschaft zwischen zwei flutenden Kraftströmen der ab-

steigenden und aufsteigenden Werdelinien. Sie finden in immer tieferem gegenseitigen Durchdringen ihre unaufhörlich wachsenden Beseligungen über alles zeitliche Schicksal und selbst über die Schranken des Todes hinaus. Denn ihr tiefstes und unsterbliches Leben gewinnt die Liebe in Überwindung der stofflichen Schranken. Die Aufhebung der Schwerkraft ist ihre Tat, Treue ihr Wesen.

Diese Liebe ward den Lebenden schon manchmal verkündet von denen, die sie gefunden. Doch der Zukunft sei hier aufs neue von ihr gesagt durch die Stimme einer Seele, die das unerschöpfliche Wunder dieses Erlebens durch alle Schrecknisse eines herben Menschengeschickes getragen und in ihr den Schlüssel zu allen Geheimnissen der Nähe und Ferne fand.

Doch was heute nicht minder wichtig scheint als diese Verkündung aller Lebensverklärung der Liebe, ist der Weg, den wir im nüchternen Tageslichte zu ihren Zielen finden müssen. Ihm gelten darum vor allem diese Niederschriften.

Über der seitherigen einseitigen Verstandeskultur der mechanistischen Werdeepoche ward nicht nur die Pflege des so überaus wichtigen inneren Sinnorgans vernachlässigt, durch das wir Erkenner und Gestalter der seelischen Wirklichkeiten sind. Seine hohe Bedeutung geriet fast in Vergessenheit und sein divinatorisches Wesen und Wissen versank in die Dämmerungen des Unwissens und der Entwirklichung. Erst heute ist seine neue Zeit gekommen und sie enthüllt uns schon auf ihrer Schwelle zu seinem wieder erwachenden Dornröschenlande, daß hier die edelsten versunkenen

Schätze des Lebens der Hebung warten, die Kleinodien aus der Krone unseres Menschentums, denen das tiefste Verlangen des innerlich verarmten Lebens der letzten Jahrzehnte galt. Keinerlei Kenntnisse, vom Verstand lernend erworben, können den innern Wesensadel hoher, moralischer Gesinnungen in uns wecken, wenn nicht die Seele ihren Keim als mütterliches Erbe in sich trägt und er als Sinn für Größe, Schönheit und Güte in uns zur Entfaltung kommen konnte. Nur in der Stille kann dieser Keim zur genügenden Regsamkeit kommen. Darum war es die ernste Forderung aller Zeiten, den Kreis der Mütter zu umhegen mit allem Schutze heimischen Friedens und liebender Sorgfalt.

Doch so lange das Recht des Stärkeren währt und hinter diesem Schutzgehege lohnende Eigentumsrechte gebieterisch heischte, war dieser Keim nicht weniger auch hier gefährdet im Schoße der Mütter. Denn er braucht die Luft der Freiheit vom Zwang jeglicher materieller Gebundenheit zu seinem Gedeihen. Wo die Ehe zur Bindung des weiblichen Geistes und zur Verkümmerung der Seele führte, ward sie, auf Grund des alten Rechtes, zur gleichen Gefahr für die Höherentwicklung des Menschengeschlechtes, als alle Rechtsverkürzungen der weiblichen Ehelosigkeit. Erst die Zeiten des neuen Rechtes des Höhern, an deren Schwelle wir heute stehen, können auch hier den Wandel und Ausgleich schaffen zwischen den natürlichen und sittlichen Forderungen der alten und neuen Generationen.

Alle wahre Lösung der sogenannten Frauenfrage kann nur auf dem Boden dieses neuen Rechtes gefunden werden. Bis sein Sieg vollkommen geworden, wird

der Kampf noch weiter dauern zwischen den Anwälten äußerer Machtbefugnisse und den Anwärtern innerer Hoheitsrechte.

Doch den Ersteren möge bald der Blick sich schärfen an den einfachen Tatsachen der geltenden Wirklichkeit. Denn auch ihnen nähert sich die unabweisbare Einsicht, daß die Wurzel aller Gesinnung und Gesittung — wie die Zukunft sie braucht und sie uns trotz aller hohen Verstandeskultur fehlt — nur in der Wahrung unserer höheren Menschenrechte liegt. Sie muß uns innerlich und äußerlich frei machen zur unbeschränkten Entfaltung der Persönlichkeit. Denn alle Macht und aller Zauber der wahren Persönlichkeit beruht darin, daß Verstand und Sinn zur vollen Erschließung im Individuum kommen können. So lange äußere und innere Not den Druck der Unfreiheit üben und unserer Wesensentwicklung Schranken auferlegen, so lange wird das Leben arm und die bessere Zukunft unverwirklicht bleiben.

Vor allem aber verheißt nur eine neue Sinnkultur der Zukunft die Erfüllung ihrer großen, notwendigen Möglichkeiten. Sie wird uns vom Zwang des Gemeinen befreien, den alle Verstandeskultur nicht lösen konnte. Denn diese schuf seltsame Menschgebilde von schärfster logischer Denkkraft, deren sittliches Wesen zuweilen kaum die primitive Stufe der Barbarei überschreitet und meist im Verhältnis zum Weibe sich peinlich geltend machte. Die Charakterbildung, die ihre Höhe in der Schärfe unserer sittlichen Lebensverantwortung bezeugt, war bei ihnen stehen geblieben an der Stelle, wo die große Leere des unentwickelten Sinnes begann.

Sie verfielen dem „Unsinn", der noch heute im Übermaß erzeugt wird auf allen Gebieten unseres materiellen, wie geistigen Lebens. In diesem „Unsinn" war auch die Welt des Eros verstört und entgeistet worden vom Gifthauch des Gemeinen, wie er dem Zynismus und der Frivolität seelentötend entströmt und als Geist der Schwere den innern Aufschwung des Persönlichen hemmt. In diesem „Unsinn" lösen sich alle Bande frommer Scheu. Das Leben zerfällt in den kalten Mechanismus seiner Teile ohne den Geist der innern Zusammenhänge, der im „Sinn" allein nur lebendig ist.

Der Verstand hat bekanntlich immer nur die Teile in der Hand, so lange ihm der Sinn nicht das Band enthüllt, das die Dinge im Innersten zusammenhält. Er kann, wie es in der heutigen Forschungswelt so meisterhaft geschieht, die Teile wohl mechanisch zusammenfügen, doch ohne den Sinn niemals ihren organischen Zusammenhang, das Geheimnis ihres Wesens, enträtseln.

Der Sinn nur kann uns auch heute den Ariadnefaden schenken, der uns sicher wieder aus dem Labyrinthe aller unserer Kulturentgleisungen führen wird. Seine so lange begünstigte Verkümmerung ist deren wesentlichste Ursache. Doch die Stunde seines Erwachens hat geschlagen und mit ihm regt sich schon heute der große Helferwille in seinen Wegebahnern, gegen die innern und äußern Nöte der mechanistischen Verstandeswelt.

Was weder verknöcherter Ethik und veralteter Sittenstrenge gelang, was aller wohlmeinenden äußeren Maßnahmen spottet, das ist dem voll erwachten Sinn einfach natürlich: die Anbahnung einer sittlichen

und damit auch sonstigen Genesung der Menschheit.

Um ihr jedoch freie Wege zu erschließen nach jeder Richtung, bedarf es vor allem unserer Gesundung von manchen schwächlichen und irrtümlichen Denkgewohnheiten. Sie haben vielfach unsern Blick getrübt und unsere Stellung zu den Dingen verschoben, hauptsächlich aber im Bereich der weiblichen Wesensdinge. Darum muß hier mit besonderer Eindringlichkeit alle Neuorientierung begonnen werden.

So war es ein Grundfehler einstigen Verstandesdenkens, als „Aktivität" nur die äußere Betätigung der mechanischen Lebenskräfte zu bezeichnen, während die Leistungen der organischen Energien als „Passivität" erfaßt und rubriziert wurden.

Hier liegt die Ursache eines verhängnisvollen Verkennens wesenhafter Tatsachen, auf dem die schwankenden Bewertungen der Weiblichkeit und ihrer Bestimmung sich aufbauten. Man verkannte, daß der sichtbaren äußerlichen Aktivität aller männlichen Tatkraft eine nicht minder tatgewaltige und lebensentscheidende innere Aktivität seelischer Überwindunsgkräfte im Wesen des Weiblichen ergänzend zur Seite steht. Aus ihnen schöpfte von je die weibliche Natur ihr stärkstes, ursprüngliches Vermögen, die Vorzüge ihrer, in allen Taten der Liebe und im Erdulden innerer und äußerer Lebensschmerzen so heroischen Wesensnatur. Im Überwiegen dieser innern Überwindungskräfte beruht der Gattungscharakter der Weiblichkeit; im Überwiegen der äußeren Tatkräfte ebenso der der Männlichkeit. In immer tieferem, voranschreitenden Ausgleich beider Energieformen in der Einzel-

persönlichkeit vollendet sich hiergegen das Wesen unseres Menschentums. Es hebt Mann wie Weib über die Schranken der Gattung hinaus in die freie, geistige Rechtssphäre der universellen Lebensnatur, wo der große Eros waltet und die Zukunft eines neuen geheiligten Muttertums uns winkt.

In diesem Ausgleich gewinnt der Mensch die volle Beherrschung des Lebens nach außen, wie nach innen. Doch weit sind wir heute noch von diesem Ziel entfernt und bis uns seine reifen Früchte winken, wird das natürliche, aber heute so weit verschobene Verhältnis zwischen Mann und Weib darin bestehen bleiben, daß der physisch stärkere und freie Mann zum materiellen Schützer und Helfer der Frau berufen als Herr der Außenwelt; die Frau aber, als Herrin der Innenwelt, ihm zum moralischen Schirm und Halt bestimmt, zur Seite stehen wird.

Man könnte sagen, daß das ein Drittel ihres Wesens, womit die Durchschnittsnatur der Frau in die Welt des Mannes ragt, sie hier zu einer Art Überinstanz erheben soll. Wie dementsprechend der Mann mit seinem Drittel Weibwesen als Überinstanz in der Frauenwelt herrschen soll. Auf ein praktisches Lebensbeispiel angewendet, wäre aus dieser innern Wesensforderung heraus der Standpunkt der Frauen im politischen Außenleben ebenso leicht zu bestimmen, als der des Mannes im häuslichen Innenleben. Für beide ergäbe sich daraus die natürliche Stellung einer geheiligten Überinstanz, die bei wesentlichen Entscheidungen den Ausschlag zu geben hätte und auf dieses Amt daher auch mit größter Sorgfalt vorbereitet sein müßte. Ebenso

natürlich vollzöge sich damit aber auch der Ausschluß der Frau aus allem verwirrenden und oft entwürdigenden politischen Kleingetriebe und der Ausschluß des Mannes aus dem Bestimmungsfelde der Frauen.

Nur als überpolitische Spitze der Parteien kann die Frau in Zukunft die politische Tugend üben, die heute im Parteigezänke so unheilvoll verloren gegangen. Ihre Einmischung in dieses würde hier das Maß der Verwirrung wahrscheinlich nur erhöhen und ihr selber manchen schweren Selbstverlust bereiten. Nirgends aber darf in Zukunft die geschulte Mitarbeit intelligenter Frau mehr fehlen, wo es sich um Dinge der Bevölkerungspolitik handelt. So viel gesunder Frauensinn verflachte lange Zeit in Torheit und Oberflächlichkeit, weil man ihm den Anteil an der erweiterten Lebenspraxis vorenthielt, der seiner tieferen Natur entsprochen hätte. So mußte sie der Verkümmerung verfallen und den Dingen des Volksgedeihens blieben die besten Tatkräfte entzogen.

Das Problem der Volksgesundheit kann durch keinerlei äußere hygienische Maßnahme gelöst werden. Es trotzt zudem der einseitigen Erfassung aus der männlichen Triebsphäre heraus. Hier winkt das große Betätigungsfeld für das stärkere Verantwortlichkeitsgefühl der wissenden Frauen, das heute an allen Enden schon sich regt. Frauenpolitik wird nicht in äußern Machtfragen, wohl aber in den Fragen der innern Volkskraft und ihrer steten Hebung in Zukunft gipfeln. Das Völkerzuchtproblem ist in ihre Hände gegeben und es war seither soweit unlösbar geblieben, als diese

Hände gebunden oder in künstlicher Schwachheit erhalten wurden.

Fürs erste gilt es, alte Irrtümer zu überwinden, wenn auch neuen vorzubeugen immer ratsam sein wird. Der zuvor gekennzeichnete Bewertungsirrtum von Aktivität und Passivität gipfelt in einer durchaus unzulänglichen Polaritätstheorie über das Wesen der Geschlechter, die im Mann den Träger aller Aktivität, in der Frau die Trägerin der Passivität ersah, ohne zu erkennen, daß erstens Aktivität und Passivität in jeder Natur gemischt in Erscheinung tritt und daß zweitens jeder äußeren Passivität eine vorhandene innere Aktivität entspricht und umgekehrt.

Der alte Grundirrtum ist durch die Tatsachen der Zeugungsvorgänge, darin das Wesen der Geschlechter und die Unterschiede der Gattung sich am schärfsten ausprägen, am deutlichsten klarzulegen und damit zu lösen. Aus dem äußeren Gleichnis des Geschens ergibt sich hier eine volle innere Wahrheit. Im üblichen Sprachgebrauch wurde hier nur die mechanisch-äußerliche Zeugungstat des Mannes als Aktivität bewertet, die in kurzem Vorgang sich vollzieht. Diesem aber steht ein monatelang weiter wirkender, innerer Schöpfungsakt aus weiblichen Energiequellen gegenüber bis zur Stunde der Geburt des lebenden Menschen.

Die hierbei meist in voller Anspannung wirkenden innern Überwindungskräfte der körperlichen und geistigen Natur erfordern ein Maß von Aktion, die sich zwar nicht mechanisch äußert, aber als organische Zeugungstat eine übermenschliche Leistung der Mutter umfaßt. Sie steigert sich mit jeder Stufe der

menschlichen Willensentfaltung, denn die Widerstände der Materie fordern mit zunehmender Bewußtheit auch immer erhöhtere Willensaktivität. Hier beginnen die Großtaten des künftigen Muttertums, mit deren Darlegung ich diesen Brief beschließen will.

Das scheinbar äußerlich passive Erdulden eines unabänderlichen Zustandes setzt zu seiner idealen Bewältigung, wie das Gedeihen des Kommenden sie braucht, in Wahrheit fortgesetzte innere Aktion voraus und höchste moralische wie physische Spannkräfte. Denn es handelt sich hier nicht nur um die unbewußte Körperschöpfung, sondern mit zunehmender Menschheitsentwicklung auch um immer höhere Seelenschöpfung und Geistvererbung durch die persönlichen sittlichen Wesens-, Willens- und Gedankenkräfte der Mutter. Selbst die primitivste Frau aus dem Volke, sofern der mütterliche Instinkt noch ungebrochen in ihr lebendig ist, fühlt sich dunkel um des werdenden Lebens willen zu manchem Akt sonst weniger geübter Selbstbeherrschung verpflichtet. Sie ahnt, daß ihr Tun und Lassen als heilsames oder unheilvolles Erbe sich dem Kinde in ihrem Schoße überträgt. Um so entscheidender sind die Einwirkungen bewußten Frauenwillens und persönlicher Iniviative geistig und sittlich hochstehender Mütter. Hier beginnt das Einbilden durch den Sinn, das Einprägen entscheidender Wirkungselemente in die stoffliche wie geistige Gestaltung des Werdenden durch die Mutter. Einbildungskraft ist Schöpfertum, das in Zukunft höchste Pflege finden muß zur Ergänzung der heute noch einseitig übertrieben gepflegten Ausbildungskräfte.

An diesem allerwichtigsten Urgrund der Menschheitsentwicklung ist man seither mit blindem Auge vorübergegangen. Unvorbereitet, den willkürlichsten Möglichkeiten preisgegeben, betraten die meisten Frauen diesen erhabenen Pflichtenkreis. Dem natürlichen Strom innerer Heilung, der im divinatorischen Empfindungsleben ungebrochener Frauenkräfte richtunggebend waltet, war vielleicht auch am sichersten diese Rätselwelt anvertraut, so lange die unbestrittene Herrschaft des Intellektes währte. Doch längst schon ward der sakramentale Boden dieser Kräfte unterwühlt und der gesunde elterliche Ehewille aus gerader Bahn geworfen durch die Zwiespältigkeiten unserer Kultur. Der Mangel an ökonomischer Ehefreiheit und sittlicher Vorbereitung auf die Ehe hat hier zu trübsten Ergebnissen geführt.

Die Zukunft bedarf eines vollen Sieges neuer weiblicher Selbstgewinnung und Lebensbesinnung durch ein gereiftes Muttertum, um die hier entstandenen Gefahren zu überwinden. Nur ein seiner selbst gewisser und allen Forderungen seiner mütterlichen Berufung bewußter Frauenwille kann diese Tat vollbringen.

Die heute übliche voreheliche Schule der Ehesitten öffnet alle Abgründe physischer und moralischer Defekte, an denen die Menschheit unheilbar kranken wird, bis es der kommenden Seele gelang, dem neuen mütterlichen Lebensgeist entscheidende Herrschaft zu sichern. Er regt sich schon ringsum in unsern Tagen, wo denkende Frauen und einsichtsvolle Männer dem Werdenden bahnbrechend entgegengehen. Er lebt in den Anfängen zahlreicher Einrichtungen und Forde-

rungen weiblicher Selbsthilfe aus den Kreisen der sogenannten und noch vielfach verkannten Frauenbewegung.

Soll der kommende Zukunftsstaat nicht eine Wiederholung heutiger Daseinsnöte in gewandelter Form sein, so müssen alle Möglichkeiten baldigst zur Tat werden, die ein innerlich gehobenes Zukunftsgeschlecht gewährleisten. Die Besorgnis des heutigen Staates richtet sich in erster Linie nur erst auf die Quantität der Kommenden. Der Bevölkerungsziffer gilt seine Aufmerksamkeit. Doch es ist allein die gehobene Qualität, die Lebensstufe der Bevölkerung, die den Quell seiner wahren Macht und Bedeutung bilden wird.

Seit Jahrtausenden betete man an steinernen Altären zur gekreuzigten Gottheit der Liebe und nahm selten nur sein lebendes Gleichnis wahr — die Frauenliebe, die im Erdulden aller Passionsschmerzen ohne Ende stumm ihres göttlichen Seelenamtes waltete. So verdunkelte sich die Macht des Ewig-Weiblichen im Bereich des Herzens und Glaubens. Das Endlich-Weibliche ward als Götzenbild seelenloser Triebwünsche auf dem Sockel der Gewöhnlichkeit erhöht und dort meist ebenso sinnlos angebetet, als ungerecht verlästert. Denn es war kein Abbild, sondern nur ein Zerrbild der Wahrheit, hinter dessen hohler Maske sich ein flüchtiges Phantom des Glückes im Dunkel tiefer Lebensnöte barg. Das Bild der Wahrheit aber trägt die Züge göttlicher Wesensfülle, die einst als Jungfräulichkeit so hochgepriesen war und nie erlischt, wo Liebe schöpferischen Amtes waltet, zum Heile aller derer, denen sie sich schenkt.

In der Jungfräulichkeit betete man die Macht der ursprünglichen Seelenkräfte, das Ewig-Weibliche an, darin die Tatsache unserer Gottkindschaft begründet, durch die wir Erben ewiger Geistfluten sind. Durch dieses Medium empfangen Weib, Mensch und Leben den Zustrom zeugender Urweltkräfte. Wo diese Ursprünglichkeit gebrochen, da beginnen die Überwucherungen des Intellektes, in denen das Leben im Geiste und in der Liebe verarmt.

Wo sie aber wirkt und sei es auch nur in schwächeren Graden unbewußter Instinktmächte, da lebt das Heiltum der Weiblichkeit, jener Krafthingabe, aus der dem Leben die großen Segnungen kommen. Sie macht die Frauen zu Lebensspenderinnen auch außerhalb der Mutterschaft, wie in der Krankenpflege, oder wo sonst das Leben des Schutzes und der Hilfe bedarf.

Wo sie in Stärke waltet, mit jener Hingabe, die ohne Schranken sie dennoch als unversiegbaren Lebensquell bewahrt, da entkeimt ihr die sittliche Urmacht, die schon unsere deutschen Ahnmütter so stark, weise und den Männern, wie Römern verehrungswürdig gemacht. Sie schenkte diesen Müttern die Heldensöhne und bewirkte jenes weibliche Sehertum, dem wir vielleicht den deutschen Namen verdanken, abgeleitet vom deutischen, deuterischen ihres Wesens. Diese Eigenschaft grüblerischen Besinnens und tiefen Rechenschaftsgebens ist uns Deutschen bis heute geblieben. Wo diese Jungfräulichkeit des Urweiblichen in der Ehe ihre letzte Gabe spendet, aus voller Kraft, da entsprießt dem Schoße der Mutter der göttliche Mensch, der seither nur alle tausend Jahre einmal geboren ward.

Daß Er sich endlich vervielfältige zu einem neuen Stamm, der tausendfältige Früchte irdischer Daseinserfüllung trägt, dazu soll in Zukunft uns das neue Muttertum verhelfen. Es wird der Sieg der seelischen Wesenstriebe über die sinnlichen Elementartriebe vollenden, indem es sie in das Bereich ihrer Höhe hebt, wo ihre Auslöschung in gewaltsamer Askese ebenso überflüssig, als der Untergang der höhern Wesenstriebe im Zügellosen unmöglich geworden. So bereitet es die allgemeine Wiedergeburt der neuen Seele vor, darin das natürliche Heldentum unseres Stammes zum sittlichen Heldentum erstarken wird, der ganzen Welt zum Heil.

Wir werden das Geheimnis der Lebensentstehung als die organische Vereinigung zwischen dem Seelenkraftstrom der Idealwelt und dem Elementarstrom der Realwelt erkennen und den Tod als eintretende Trennung zwischen beiden. Der natürliche Schlaf zeigt sich, von diesen neuen Gesichtspunkten aus betrachtet, als Abdämmung des Ersteren, die das Geistleben, bis auf die Spuren des Traums, in uns zum Erlöschen bringt; der somnambule Schlaf dagegen als Abdämmung des Zweiten, die höheren Geistfähigkeiten Zutritt in unsere Sinnensphäre gewährt, über die Grenzen von Raum und Zeit hinaus. Der Mensch, als künftig bewußter Träger dieser ein- und ausströmenden Kraftfluten, wird neuen Forderungen der Selbstbildung folgen lernen.

Zum sittlichen Heldentum durch die neuen Seelenmächte erwacht, wird er endlich die wahre Freiheit der sittlichen Selbstbestimmung kennen lernen, wo aus der seitherigen viel versäumten Pflicht der Güte zu

allem Lebenden, der sogenannten Nächstenliebe, ein Wollen und Handeln aus Güte ihm zur Natur werden wird. Denn Seele ist unsere zweite Natur, darin die Erste sich nicht auflöst, sondern vollendet.

Daß diese Tat der Entwicklung bald uns immer wirksamer und tiefer gelingen möge, den Sieg des höheren Rechtes für Alle verbürgend, das in der sittlichen Selbstbestimmung wurzelt, dazu verhelfe uns das neue Muttertum.

ÜBER DAS RASSENPHÄNOMEN UND DEN URSPRUNG DER NEUEN ZEITSEELE

Die neue Seelenkunde, die uns auf unserer nun gewonnenen Werdestufe sich erschließen kann, enthüllt uns nicht nur die Früchte einer Lebensreife durch die Jahrhunderte, an deren Süße die Schmerzen der Gegenwart genesen sollen und das volle Heil der Zukunft sich entfalten kann. Sie schenkt uns auch ein neues Wissen der engen, gesetzgebundenen Zusammenhänge von Menschheit, Leben und Weltall, das uns auf die Höhe der Erscheinung und unseres Selbstes hebt, wo wir in Allem uns selber wieder finden.

Unser Blick schärft sich für das wesenhafte Urbild aller Wirklichkeit, wie es in der schaffenden Seele lebendig, auch dann noch, wenn wir erst halbwach und demgemäß nur stümperhaft darnach die Erdwelt formen, die wir seither unsere Wirklichkeit nannten.

Die andere, ewige Seelenwirklichkeit lag einst für uns wie in einem unerreichbaren Zentrum des Idealen, mit dem kein Erdenweg uns zu verbinden schien. Den Meisten blieb sie unbegreiflich und damit unwirklich in ihrem Sinne.

Doch indem wir heute an untrüglichen Lebenstatsachen erkennen lernen, daß aller Idealgeist darnach strebt, Realität zu werden und aller Realgeist sein Ziel in der Idealität höherer Beseelung findet, hat das Ideale

aufgehört für uns der unerreichbare Zustand einer in sich selbst beruhenden satten Gottheit zu sein. Wir haben in ihm das wirkende Agens des schöpferischen Seelenwillens, den sittlichen Urgrund unserer Menschlichkeit und alles Weltgeschehens kennen gelernt. Wir erleben es als Quellkraft unserer Innerlichkeit, aus dem uns aller Geist der Wahrheit, Schönheit und Güte zuströmt, darin alle sonstigen idealen Güter des Lebens, vor allem aber Freude und die unzerstörbare Glückswurzel des Selbstgewinnes, eingeschlossen. So gering auch nur bis jetzt unser schwer errungener Teilbesitz an ihnen, so gewiß doch ward uns heute schon ihr dereinstiger Vollbesitz.

Die Bahn des Werdens durch alle Zeit- und Erdräume läßt sich verfolgen über alle Stufen der menschheitlichen Entwicklung hin, sobald wir uns des Urgesetzes alles Wachstums idealer und realer Weltgestaltung bewußt geworden: daß jeder Evolution immer die Involution vorangeht. Sie wirkt die organische Vorbedingung aller Erneuerung, beginnend mit dem Zusammenbruch des Alten. Sie — nicht menschliche Minderheiten oder Mehrheiten — ist die Mutter aller Revolutionen.

Den großen Wahrheitsbeweis für diese Tatsache finden wir im historischen Geschehen, wohin wir uns offnen Auges wenden und auch in unseren Tagen lebt er mitten unter uns.

Immer untrüglicher wird es uns bewußt, daß die Welt der Objekte, deren kommende Neugestaltung in den Rathenaubüchern so hinreißend lebendig ist, zunächst der grundlegenden Erneuerung im Wesen und

der Kraft des Subjektiven bedarf, um Tatsache werden zu können. Immer enger verwebt sich dem schauenden Gedankenblick diese Zweiheit, die in Seele und Intellekt ihre Gestaltungsorgane besitzt, zur neuen, höheren Einheit der kommenden Wirklichkeit. Und immer tiefer empfand ich die wunderbare Gewißheit im Verlaufe dieser Niederschriften, daß ein großer Augenblick neuer, sachlicher Gemeinsamkeit zwischen beiden gekommen, der sich gleichsam hier zu einem schriftlichen Zeugnis verdichtete und damit als Tatsache der Gegenwart ankündigt.

Aus ihr werden die Künftigen den Neubau der Zukunft vollenden nach den zwingenden Gesetzen der Seelennatur. Sie kommt heute als Weltenrichter, der dem Werdenden die große, an manchen Stellen verschobene Hauptrichtung und jedem Wesen sein verdunkeltes Ur-Teil wieder bringen wird. Denn wir leben am Vorabend eines neuen — des jüngsten — Weltentages. Die Seelendämmerungsperiode der Intellektsentwicklung beginnt zu weichen.

Vor allem aber wird daraus das Verhältnis zwischen den Geschlechtern, wie zwischen den Völkern eine neue, sinnbewußte Ordnung gewinnen, die jedem seinen Lebensanteil aus der inneren Notwendigkeit seines erkannten Wesens zuerteilt, nicht länger mehr nach blindem, äußerlichen Ermessen und bequemen Zweckmäßigkeitsgründen stofflicher Trägheitsnormen.

Denn aus einem neuen, vertieften Begriff des Männlichen und Weiblichen heraus bietet sich uns der Hauptschlüssel zu den Daseinsphänomenen, auch dem der Rassen.

Das Rätsel des Männlichen und Weiblichen wie aller dualistischen Lebensströmung löst sich uns in der innern Erfahrung einströmender und ausströmender Kraftwirkungen, wie sie den absteigenden und aufsteigenden Kreislinien der seelischen Stromkräfte entspringen. Sobald uns an Stelle einstiger unwirklicher Seelenbegriffe diese Vorstellung tatsächlicher innerer Wirklichkeit geläufig geworden, lösen sich uns spielend die Welt- und Zeitprobleme, und das Leben selbst bietet diesem Grundgedanken überall volle Wahrheitsbeweise, sobald wir den Einblick der Seele gewonnen haben.

Die absteigende Eroslinie der Urseele, wie wir sie seither kennen lernten, zeigte sich als der Zustrom aller Liebes- und schöpferischen Zeugungskräfte, deren Hauptträgerin das Wesen der Weibnatur. Sie endet, von ewigem Urquell ausgehend, im innern Schaffen der Natur, das im Schoße der Mütterlichkeit seinen Brennpunkt hat und von hier aus das Seelenwalten unserer menschlichen Innerlichkeit wirkt, mit all seinen Keimen der sittlichen Wesensentfaltung.

Als Hauptträger der aufsteigenden Logoslinie zeigte sich uns die Natur des Mannes mit ihren vorherrschenden Kräften des Intellektes und der Leidenschaften, die in der Stütze der Moral lenkenden Ersatz gewinnen für die verloren gegangene Ursprünglichkeit divinatorischer Instinktsicherheit.

Beide Linien aber streben im Verlaufe des Menschheitswerdens zu immer tieferem Ausgleich und absoluter Durchdringung, sowohl in der Gemeinsamkeit der Geschlechter, als in der Einheit der menschlichen Persönlichkeit. Denn der Mensch empfängt seinen über-

generellen Wert und seine Freiheit von den Schranken des Gattungsgemäßen durch die Tatsache, daß Seele und Intellekt in unzähligen Abstufungen sich in ihm zum Wesen des Menschlichen verbinden. Als gegebene Anfangsnorm kann das Verhältnis gelten, daß sich in der Weibnatur ein Drittel Logoskräfte zwei Dritteln der Eroskräfte verschmelzen, während für die Natur des Mannes das umgekehrte Verhältnis als ursprünglich zu gelten hätte.

Diesem, von unbegrenzten Mischungsverhältnissen stetig variierten Schema entspricht auch das Wesen der Völker und Rassen, das im Laufe unserer Menschheitsentwicklung ebenso dem absoluten Ausgleich von seelischem Idealgeiste und intellektuellem Realgeiste zustrebt. Je weiter wir zurückschauen zu den uns übersichtlich gewordenen Werdezeiten des Menschengeschlechtes, je untrüglicher offenbart sich uns diese Urgesetzlichkeit der geistigen Entwicklungstatsache. Ohne uns hier auf das vorhistorische Phänomen der Rasseentstehung näher einlassen zu können, da die darüber mitteilbaren Hypothesen für den Zweck dieser Niederschriften bedeutungslos, wird sich uns genug des Erkennbaren aus dem geschichtlichen Werdekreise ergeben.

Wir sehen in großen Abschnitten steten Wechsels den Schwerpunkt des Werdens sich unaufhörlich verschieben zwischen Seelenepochen und Intellektualperioden, die in Zeiten reifender Erfüllung für die Einzelgruppen der Völker zu einer wachsenden Stufe einheitlichen Wirkens kommen. In drei großen Zentren zeigt der Weg des Idealgeistes, wie der des Realgeistes sich deutlich aufgezeichnet.

Die mongolische Urrasse des alten China trägt nicht nur im Verlaufe ihrer Kultur, sondern noch bis zum heutigen Tage alle Zeichen des vorherrschenden Realgeistes. Hier legte er die Grundlage aller äußeren Gesellschaftsordnung durch die religiöse Bindung der Familienkultur im Ahnenkult.

Der weiten Kluft gemäß, die uranfänglich zwischen Seele und Sinnen, Idealgeist und Realgeist, noch gähnte, strahlt in diesen ersten zivilisatorischen Werdekreis, nur in geringerem Grade, der erste kulturelle Werdekreis des alten Indiens. Beide Welten durchdrangen einander gleichsam nur in ihren religiösen Gipfelhöhen. Aus indischem Idealgeiste ward der Menschheit das erste Göttergeschenk der Wahrheit zu teil, die seither der Urquell alles irdischen Wahrheitswissens geblieben, aus dem alle Späteren Weltweisheit schöpften.

Als dritten Werdering schloß sich diesen beiden die zweite große Realgeistepoche der semitischen Völker an, in deren Schoße sich das Familientum zum religiös begründeten Volkstum erweiterte, wie es heute noch im Judentum als Rest des Urphänomens unter uns lebt, mit seinem erstaunlichen Beharrungsvermögen. Aus diesem zwei Drittel Realgeist und ein Drittel Idealgeist schließt sich die morgenländische Kindheitsepoche unseres historischen Entwicklungskreises, der sich damit als vorwiegend männlicher Wesensnatur kennzeichnet. Intellekt und Leidenschaft überwucherten im Geiste patriarchalischen Despotismusses und schufen jene machtvollen Kulturgebilde, in denen die Seele mit einem weltfernen Hauche der Erhabenheit überlebensgroße Ausnahmeerscheinungen bewirkt. Noch heute durch-

glüht uns die Erinnerung daran mit Rauschgewalt, seit der Gegenwart die Wege zu diesen geistigen Urquellen sich öffnen konnten durch den neuen Universalgeist, den auf deutschem Boden Herder und die Romantiker entzündeten.

Neben diesen Hauptkreisen, die an dieser Stelle nur Berücksichtigung finden können — denn diese Briefe sollen mehr der Anregung dienen und müssen auf systematische Belehrung und methodische Gründlichkeit verzichten — gibt es so viele kulturelle Übergangsstufen, als es Einzelvölker aus vielerlei Rassemischungen gibt. Ihnen gerecht zu werden in dem hier angeregten Sinne mag künftiger Forschungsarbeit vorbehalten bleiben. In großen Umrissen und gleichsam nur nackten Hauptlinien soll hier das Phänomen der Rassebestimmung und ihres Wesensgrundes erschlossen werden, um daraus die logischen Gewißheiten des Kommenden zu gewinnen.

Dem abschließenden semitisch-morgenländischen Kulturkreis folgte der Eintritt in die Bahn des abendländischen, über Kleinasien auf dem Boden des antiken Griechenlandes. Hier empfingen wir das zweite Göttergeschenk des Idealgeistes, die Schönheit, auf dem erweiterten Grunde des Volkstums, den die vorangegangene Entwicklungsepoche dargeboten. In unlöslicher Verkettung sehen wir so die Kreise des Werdens in einander fließen und sich durch einander in steter Stufenfolge erhöhen. Jedem Volk und jeder Rasse ist in diesem Sinne sein Platz gewiesen und der ergänzende Gleichwert, der einen Überwert des Einen vor dem Anderen ausschließt.

Dem Idealvolk der Griechen folgten die intellektuellen Römer, in deren Mitte der Realgeist seine zivilisatorische Höhe erreichte, im religiös durchwirkten Staatstum, das im Papsttum das gleiche Beharrungsvermögen uns noch heute zeigt, wie das Judentum und das konservative Reich der Mitte, mit seiner sprichwörtlich gewordenen chinesischen Mauer. Patriarchalische Familien-, Volks- und Staatsrechte sind uns auf dieser aufsteigenden Werdebahn überkommen, mit aller ihrer Stärke des Baugrundes sowohl, als auch ihrer Last der Erdenschwere, für den darauf errichteten Bau unserer großen, gemeinsamen Menschheitskultur.

Sie war mit den Griechen in die Periode des sinnlichen Reifens getreten, da ewiger Schönheitsgeist im sichtbaren Körper Gestalt werden konnte. Der orgiastische Kampf der Sinne um die Oberherrschaft über die Seele, die sich von dieser bedroht fühlte, begann und nahm auf römischem Boden seine wildesten Entartungsformen an. Doch auf der Höhe dieses Ringens kündigte sich die neue große Flutwelle des germanischen Idealgeistes an, in der erwachenden Seelenmacht des christlichen Weltgedankens. In ihm schlossen sich die Idealkräfte morgenländischen Wahrheitsgeistes, durch das alexandrinische Judentum und die griechischen Philosophen vererbt und begrifflich erschlossen, mit dem Schönheitsgeiste der Antike zu einem sittlichen Höhenzentrum zusammen, auf dem das Kreuz von Golgatha, die Zeit überragend und der Zukunft voranleuchtend, errichtet werden konnte. Es verhieß den Sieg der Seele, des Geistes der Liebe, über den damals der Seele so tötlichen Intellekt. Es verhieß die Stunde

der Auferstehung, die wir heute erleben. Denn damals ging der germanische Idealgeist, der uns das dritte Göttergeschenk, die Güte, bringen sollte, unter im römischen Weltgeiste, wie es stets zum Urphänomen des Begegnens von alten, untergehenden Kulturen mit neuen, aufkeimenden gehört.

Der seit damals im Vordergrunde des westlichen Kulturwerdens wirkende romanische Geist ist das Erzeugnis dieser Mischung, darin der römische Intellekt, mit allen seinen Kennzeichen der Äußerlichkeit, über die germanische Seele das Übergewicht behalten. Romanisch, römischem Geiste gemäß, war seitdem die Bahn der Menschheit geblieben. Heute erst beginnt die Epoche des Sieges germanischen Geistes über den des alten Roms im Schoße des Deutschtums, das gegenwärtig im grimmigen Entscheidungskampfe für diesen Sieg steht. Romantisch, römischem Geist zuwider, wird die Zukunft sein und alle Seelengewalten, soweit sie in alten und jungen Völkern und Rassen ringsum lebendig sind, werden diesen Sieg als den ihren erleben und empfinden.

Denn es gibt nur diese zwei Unterscheidungsmerkmale zwischen Völkern und Rassen, die im Wesen der Seele und des Intellektes wurzeln und von hier aus als die Vorherrschaft äußerlicher oder innerlicher Lebensmächte sich geltend machen, wie sie auch bestimmend männliches und weibliches Wesen kennzeichnen. Am Beispiel der romanischen Zwischenperiode wird es uns möglich, das Phänomen der Zwischenrassen der Vergangenheit zu begreifen. Sie stellen stets besondere Mischungsgrade alter und neuer Werdeelemente dar,

die langsam von der Vorherrschaft des Gewesenen, darin das Werdende scheinbar unterging, zur Auferstehung des Kommenden aus dem Druck dieses Übergewichtes hinleiten. So sind die Ströme ewigen Werdens unlöslich mit einander verflochten, um sich immer erschöpfender auszugleichen in den Wirkungen alles Kulturgeschehens. Sobald den lebenden Geschlechtern diese einfache Wahrheit zur vollen Besinnung geworden, muß darin der Wahn von Haß, Feindschaft und Gegensätzlichkeit zur Stunde erlöschen.

Im Wesen unseres Deutschtums und seinem Universalismus aber bereitet sich schon lange die große Stunde dieses Erlöschens vor. In ihm erreichte Seele und Intellekt den seither angestrebten, aber noch nie so vollkommen, als hier erreichten Ausgleich. Er ist in einem innern Zustand und Vermögen wirksam lebendig, den wir „Gemüt" nennen, jener Quelle unserer Vorzüge, neben so mancherlei Mängeln. Die romanischen Völker besitzen für dieses „Gemüt" weder Verständnis, noch einen Sprachlaut. Es ist ihnen unbegreiflich, da es eine in ihnen noch nicht zur vollen Entwicklung gelangte Wesenskraft bedeutet, von der indes die große Erfüllung der germanischen Kultursendung abhängt: der Sieg der Güte, der Seele, der Liebe, oder wie wir diese Vollendungstat des Idealgeistes dieser letzten Kulturepoche seit Golgatha nennen wollen.

Im romanischen Geist konnte der christliche Liebesgedanke nur die Dogmenformen des Intellektes und den äußeren Mechanismus des kirchlichen Betriebes annehmen. Soweit ihn von Zeit zu Zeit erwachende

Seelenwellen durchfluteten, blieb er lebendig und erwachte immer wieder aus erstarrendem Winterschlafe. Das Symbol des Gekreuzigten und die Johannäische Wassertaufe wachten über seinem Traume von kommender Welterfüllung. Sie wird sich in Zukunft unter dem Symbol des Auferstandenen und seiner Feuertaufe vollenden, die wir innerlich empfangen, ohne äußerlichen Zeremonienzwang. Denn das Element, darin wir untertauchen bei der Wassertaufe, um ihm wieder aufstrebend zu entsteigen, das Urelement aller sinnlichen Lebensgestaltung, das Wasser, hat fortan seine Macht über uns verloren, so bald die Macht des Feuers, des aufstrebenden Flammenelementes, in uns geistig lebendig wurde.

Die Gemütskräfte aber, die im deutschen Weltgemüt zum Erfüllungshort der menschlichen Gesamtheit reiften, sind der Knotenpunkt, wo Sinne und Seele sich im reinen Liebesfeuer begegnen, gleich mächtig strahlend nach außen in das Heilungsgeschehen für die Andern, als auch nach innen in unsere sittliche Eigenwelt. In ihnen steigt die Weltengottheit der Liebe vom Kreuze der furchtbaren Lebenswidersprüche, um fortan in unserer Mitte zu wohnen und über unseren Lebenstaten richtend zu wachen. Denn Liebe kennt als „Weltenrichter“ nur die eine Richtung ins Ewige und Unbegrenzte, die sie allen Lebensdingen schenken will, auch innerhalb der zeitlichen Begrenzung sinnlicher Erscheinungen.

Im Gemüt unseres Deutschtums, darin der Idealgeist der germanischen Weltepoche seinen tiefsten irdischen Ankerpunkt erreichte und die Kluft aller Zei-

ten zwischen Sinnen und Seele sich schloß, vollendet sich der Abschnitt des intellektuellen und sinnlichen Jugendreifens unserer Epoche, und der neue Ring des Geistreifens beginnt. In ihm liegt die Idee des sogenannten „jüngsten“ Tages beschlossen, dessen Wirklichkeit in der Tatsache der Seelenwiedergeburt liegt. Die Neuseele, die heute sich wieder zu regen beginnt mit den Intuitionsgewalten der einst am „ersten“ Tage herrschenden Urseele, umschließt das Seligkeitsgeheimnis des kommenden „goldenen“ Zeitalters. Noch trennt uns eine weite Wegstrecke von ihm, jedoch die Periode der Übergänge ist im Anbruch durch die Weltsendung des germanischen Idealgeistes, die in den Mächten des deutschen Gemütes ihren Brennpunkt besitzt. Von hier aus wird die innere Siegeskraft der Güte die Machtherrschaft äußerer Gewalten überwinden.

Nur durch diese Mächte des Gemüts kann endlich der Geist des ursprünglichen Christentums seine wahre,“ lang vergeblich gesuchte Erfüllung finden. Er ist als Geist der Liebe eine rein menschliche, allgemeine Kraft und Sache der Menschheit, nicht Sache kirchlicher Conventionen. Dieser Geist ist älter als Golgatha, dort nur wurde ihm das Kreuz errichtet, vom Machtgeiste Roms und pharisäischen Intellektualismus. Beides aber bezwingt die Zeit und das Weltgesetz des neuen Seelenwerdens. Das jüngste germanische Urseelenreich, das damals auf römischem Boden erlosch, erlebt heute das Morgenrot seines „neuen“ Tages im Herzen unseres Deutschtums.

Doch dieses Deutschtum ist weit davon entfernt,

einem politischen Pangermanismus Vorschub zu leisten, denn in ihm lebt der Geist eines weltumfassenden Universalismus und es ist in seinen reifen Geistern sich seiner Sendung und Weltstellung klar bewußt. Sie heben es weit über das politische Machtgetriebe und engen Nationalismus hinaus, auf die Höhe eines organisatorischen Sozialwillens, von wo es allen Völkern in Zukunft voranzuleuchten berufen sein wird. Die neue Einheit des kulturellen Menschengeistes liegt im Deutschtum vorbereitet, die jenseits aller blinden Rassegläubigkeit dahin zielt, die Vorzüge des Allgemeinmenschlichen im Organatentum der Zukunft zu erhöhen und nationale Wesensmängel auszugleichen durch Gemeinsamkeit der Kulturleistungen.

Im Deutschtum haben wir das Produkt einer idealen Rassemischung zu sehen, die sich im Herzen Europas vollzogen hat zwischen Nord und Süd, Ost und West. Wie im deutschen Geist die irdische Siegesbahn des Intellektes dem Ziel eines universellen Wissensbesitzes aus dem Geistesschatze aller Völker und Zeiten am nächsten gekommen, so verbinden sich auch im deutschen Wesen die Charakterelemente aus zahlreichen Völkern und Stämmen. Doch über ihnen strahlt, sie beherrschend und ordnend zu machtvoller Innerlichkeit, der Idealgeist des Germanentums, die Seele der Güte und der ideale Rechtswille des höhern Menschentums. Die Welt erwartet von ihm das tausendjährige Reich der neuen, goldenen Gerechtigkeit auf Erden. Die Zukunft wird es bringen, die deutsche soziale Weltzukunft.

Was die Vergangenheit gestammelt
An Weltenahnung, Weisheitsworten,
Hier ward die Fülle eingesammelt,
Hier ist der Schatz lebendig worden.
Der Erdenzukunft Ewigkeiten
Sind hier als Zuversicht geboren.
Nie geht fortan in Raum und Zeiten
Der Gottheit Liebesspur verloren.*)

Wir sehen sie heute schon, noch inmitten des Kriegsgetöses, im Osten ihre ersten organisatorischen Hilfstaten zu Gunsten fremder Volksbefreiung verrichten. Rußland läutet dort die Kindheit des Slaventums zu Grabe. Deutschland wird des reifenden Jünglings künftiger Freund und Führer sein. Denn im slavischen Ostgermanentum erwächst der Erde die Zukunftsrasse, die dem dereinst alternden Westgermanentum folgen wird, wie dieses den vorangegangenen Rassen. In künftiger Reife des Slaventums wird der große Ring asiatisch-europäischer Kultur sich schließen, der vom Osten zum Westen seinen Weg genommen, um von hier, dem Gesetz des Kreislaufs aller Kraftströmung folgend, wieder sich ostwärts zu wenden und dereinst im Ausgangspunkte abschließend einzumünden.

Das Deutschtum wird auf dieser Bahn eine ähnliche Bestimmung finden, wie das Judentum auf dem Weg von Ost nach West, als Vermittler seitheriger Kultur-

*) Aus „Merlin's Entzauberung", einer ungedruckten Dichtung der Verfasserin.

werte. Ihre Summe ist seitdem ins Ungeheure gewachsen und der Geistesschatz des Monotheismus, den die westliche Welt dem Judentum verdankte in der Vergangenheit, findet heute auf dem Rückweg seine Vervollständigung durch den Monohumanismus unserer deutschen Wissenschaftlichkeit, deren Ziel die soziale Welterlösung ist. Das intellektuelle Judentum hatte der Welt den Idealgipfel seines Aufstiegs vererbt aus den Realgründen. Das seelenhafte Deutschtum schenkt ihr die Realebene seines Abstiegs von den Idealhöhen.

Es war nur eine Folge früheren Gewaltherrschertums, daß die Übergänge der großen Rassenverjüngungen sich stets unter kriegerischen Ungewittern und feindlichen Völkerspannungen vollziehen mußten. Die Seelenherrschaft der Zukunft wird uns davon in kommenden Werdeperioden bewahren können und die Übergänge werden sich gestalten dürfen, wie die Übernahme einer vollen Berufslast von den Schultern eines Vaters auf den Sohn.

Die Angst vor dem Untergang, die heute das alternde Romanentum und den englischen Rest römischen Weltherrschaftsgeistes in einem Paroxismus der Feindseligkeit gegen Deutschland verblendet, wird den Erbauern des Reiches der Gerechtigkeit dereinst erspart bleiben. Denn sie werden in ihrem Werke niemals untergehen, weil ein verjüngter Erbe seine erhabene Weiterführung übernehmen kann, ohne hindernde Machtgrenzen dabei zerbrechen zu müssen. Im Reiche der Gerechtigkeit, dem kommenden sozialen Weltwirtschaftsstaate, der heute schon aus deutschem Geiste keimt, wird das Recht des Stärkeren für alle Zeiten erloschen sein und

damit auch alle kriegerische Gewaltherrschaft. Die Weihnachtsbotschaft reifte dann endlich zur Erfüllung: Friede auf Erden und den Menschen das Wohlergehen!

Doch auf dem Weg zu diesem hohen Ziel des heute beginnenden Werdens muß vor allem nun das harte Hindernis seitheriger Unkenntnis vom innersten Wesen der Welt, Menschheit und Völker beseitigt werden. Jedem Wesen muß sein rechter Anteil, sein Ur-Teil, als erste Zukunftstat zuerkannt werden können. Diese Tat aber wird nur ermöglicht durch Einsicht und Selbstbesinnung auf unser ewiges Geisterbe. Im Erkennen des großen Rasse- und Individualgesetzes, wie es im Wesen und Wirken von Seele und Intellekt sich erfüllt, öffnet sich uns das goldene Tor zum Reiche der ewigen Gerechtigkeit, das nun auf Erden begründet werden soll. Jedes Wesen und jedes Volkes Ur-Teil ist darin ersichtlich, so daß die Quellen des Neides, der Verkennung, der Überhebung Einzelner von selbst versiegen müssen.

In der Liebe lag seither die Macht eines intuitiven Erkennens, daraus auch das Geheimnis aller Sympathie entsprang. Doch um in diesem Sinne der Gesamtheit „gerecht" werden zu können, bedarf es eines offenkundigen Wissens um die hier waltende Gesetzlichkeit. Bis dereinst die Liebe das ganze Leben durch die Weltkraft der Seele und ihres innern Gesetzes der Güte wird regieren und organisieren können, brauchen wir noch weiter, wie seither, irdische Gesetze und Menschensatzungen. Doch diese müssen von nun an vom Geiste eines höheren Welt- und Seelenwissens

durchdrungen sein, als das römische Buchstabengesetz, das uns der kalte Weltverstand cäsarischen Machtgeistes vererbte.

Noch ein kurzer Rückblick auf den Kulturweg der Vergangenheit läßt uns manche Tiefe des Werdens aus dem großen Geistgesetz heraufschimmern. Wir erkennen darin das Wesen des Realgeistes als sozial und ethisch gerichtet, wie es dem männlichen Intellekt entspricht; das Wesen des Idealgeistes dagegen individuell und metaphysisch, der Richtung der Seele und Innerlichkeit gemäß. Den Idealgeistrassen verdanken wir die großen Mythologien, die wiederum auf einen einheitlichen Urquell deuten. Aus ihnen gewannen wir den metaphysischen Gehalt der Religionen und Philosophien. Doch die individualistische Wesensrichtung dieser Rassen erzeugte auch die Neigung zum Partikularismus, der Indien unter das Joch der englischen Weltherrschaft zwang, Griechenland als antikes Staatsgebilde frühe auslöschte und Deutschland Jahrhunderte lang gefährdete. Doch nicht das politische, sondern das geistige Erbe macht die Völker und Rassen groß und unsterblich. Es lebt, wenn längst die Reiche, die es erzeugten, auch untergegangen. So war es und so wird es auch in Zukunft sein. Die Realgeistrassen dagegen erzeugten die stärkeren Sozialgebilde und schenkten uns den ethischen Gehalt der Religionen, ohne uns selbständige Mythologien zu hinterlassen. Denn China hat seinen Mythenkreis Indien entlehnt, die Bibel in der Hauptsache Persien, und Roms Götter waren verwandelte Gestalten des griechischen Olymps.

Auf den geistigen Höhen aller Religionsentwicklung

offenbart sich auch das Gesetz dreiteiliger Werdestufung am ersichtlichsten und kündet im Überwiegen des metaphysischen oder ethischen Gehaltes den Ursprung aus Real- und Idealgeist. Als Musterbeispiele mögen hier nur kurz die Religionen Chinas und Indiens Beleuchtung finden. Als erster Organisator chinesischer Urreligion ist uns Confutius bekannt, der den moralischen Grundcharakter der heute noch geltenden Volksreligion bestimmte. Laotse gab ihr mit seiner Taolehre ein Dritteil Metaphysik und aus indischem Buddhismus gewann sie ihre ethische, abschließende Vollendung, so daß zwei Dritteil Ethik hier als Norm religiöser Entwicklung der Realrassen erscheint.

Umgekehrt läßt sich das Mischungsverhältnis innerhalb der indischen Religionsentwicklung erkennen. Hier offenbart sich auf der Urstufe des Brahmanismus die ganze metaphysische Anschauungsfülle der Urwahrheit, aus deren Quellen alle Zeiten schöpften. Das große Reformwerk Buddhas stellt eine ethische Erneuerung und Entwirrung dar, aus den unübersehbaren Verschlingungen scholastisch entarteter brahminischer Metaphysik. Im späteren Hinduismus gewann diese wieder die Überhand, genährt aus antiken Fremdquellen, aus denen sie indes gewandelt nur zurückempfing, was sie zuvor selbst gespendet. So mischen sich hier zwei Drittel Metaphysik dem einen Drittel Ethik der Idealgeistentwicklung.

Auf dem Boden des antiken Griechenlandes ging die Geistentwicklung aus den Tempeln in die Philosophenschulen über und überwand so die engen Schranken priesterlichen asiatischen Kastengeistes, um auf dem

weiteren Weg zum Westen immer breitere Volksschichten zu durchdringen und in der Einfachheit der christlichen Urideen Anteil der Massen zu werden. Doch das Entwicklungsgesetz, das den stetig wachsenden Ausgleich zwischen Idealgeist und Realgeist, zwischen Seele und Intellekt, weiblicher und männlicher Wesensnatur erstrebt, bedingt damit den wechselnden Voranschritt zwischen metaphysischem und physischem Denken, wie er auf allen Linien des geistigen Werdens zu erkennen ist. Den Physikern der griechischen Philosophie folgten die Metaphysiker, um mit einer tieferen Synthese beider Richtungen, durch Rückkehr des ersten Elementes, den Abschluß einer Hauptepoche einzuleiten. Aus dieser Dritteilung ergibt sich von selbst die innere Wechselgestaltung jeder Periode, wie wir sie schon im Bilde der religiösen Geistentwicklung erkannten als: Ethik, Metaphysik, Ethik und weiter: Metaphysik, Ethik, Metaphysik. Auf allen Geistgebieten bietet sich das gleiche Wechselbild der geistigen Elemente für den Plan der wirkenden Gesetzlichkeit.

In diesem Bilde kommen wir auch dem großen Urgesetz nahe, demgemäß sich unsere menschheitliche Gesamtentwicklung vollzieht in ihrem periodischen Aufbau. Hier öffnet sich uns der Ausblick ins Unendliche, woher wir kommen. Überall aber wirkt das eine Gesetz, nur mit unterschiedlichen Größenverhältnissen. Wie jedes Einzelleben sich aufbaut aus Kindheit, sinnlicher Reife und geistiger Vollendung, so vollzieht sich auch alle Völkerentwicklung und letzten Endes das Gesamtwerden der Menschheit. Unsere

historische Erinnerung reicht nur bis zum Eintritt der Kulturvölker in das Zeitalter sinnlicher Reife. Von der menschheitlichen Kindheitsentwicklung wissen wir nichts auf dem intellektuellen Überlieferungswege, doch aus der Symbolik der Mythen dringt noch manches schwache Licht darüber bis zu uns.

Alle Kindheit steht unter den divinatorischen Mächten intuitiver Urgeistigkeit. Ihnen entkeimt das Urwissen der Seele und die Wonnen der phantasiereichen Erlebniskraft, die uns aus dem Mythos vom goldenen Paradieseszeitalter grüßen und in allen persönlichen Kindheitserinnerungen so beseligend lebendig bleiben durch das ganze Menschenleben hindurch. Aus kindheitlichen Urperioden schimmert auch noch die letzte Spur einer ursprünglichen, mütterlichen Rechtsverfassung und einer im wesentlichen sich unter weiblichen Divinationsmächten gestaltenden Lebensordnung herüber. Dieses Matriarchat wurde in der zweiten Epoche des intellektuellen Reifens vom Patriarchat verdrängt, das als Grund neuer Rechtsverfassung den Geist der begehrenden Leidenschaften und des Güter schaffenden Intellektes verrät. Die Lebensordnungen bauten sich von da ab auf dem Recht des Stärkeren und seinem Eigentumswillen auf; die materiellen Besitzrechte standen im Vordergrund der patriarchalischen Rechtsordnungen und werden in Zukunft von den neuen Geistrechten des höheren Menschentums, Ergänzung und Erhebung erfahren.

Daß die Kindheit der Menschheit eine gewaltige in sich abgeschlossene Geistentwicklungsperiode, widerspricht nicht dem natürlichen Werden der sinnlichen Er-

scheinungswelt von primitiven Uranfängen aus. Wir müssen uns nur daran gewöhnen, diese um Jahrhunderttausende zurückzuverlegen und sie nicht im Umkreis unseres historischen oder wissenschaftlichen Forschungsblicks zu suchen. Menschheiten verschiedenster Art, den andern Tiergattungen entsprechend, haben vermutlich auch diese Erde lange schon zuvor in ungeheueren Zeiträumen bevölkert, ehe das Säugetier in uns seine menschheitliche Krone gewonnen. Zwischen Affe und Mensch ist unzweifelhaft eine Art von Vetterschaft, aber das verknüpfende Band ist jenseits aller wissenschaftlichen Erkenntnis zu suchen im Bereich metaphysischer Urphänomene, die schon vor Beginn der ersten kindheitlichen Kulturepoche in Erscheinung getreten und wieder erloschen waren, als unsere Werdebahn begann.

Die letzten, sagenhaften Erinnerungen der Urzeit verschwimmen in der großen Flut, die einen ganzen Kontinent zerstörte und mit ihm die Paradieseswelt der kindlichen Urrasse. Das Leben und unsere Kulturepoche des sinnlichen Reifens setzte sich fort auf dem uns bekannten Wege von Ost nach West. Es knüpfte an das divinatorische Wahrheitswissen der versunkenen Kindheitswelt an, wie es in überlebenden Gruppen ihrer Urrasse bewahrt geblieben. Sie bildeten den Stamm der Idealvölker, die helle kaukasische Rasse, deren intuitives, ererbtes Seelenvermögen den Realgeist der noch kulturlosen Geschlechter des neuen Kontinentes durchdrang, auf dessen Höhen sie sich vor dem Untergang in den Fluten gerettet hatten. Denn die Tatsache liefert den Beweis dieser Annahme, daß

Realgeist in den schwarzhaarigen und dunkeläugigen Rassen vorherrschend, Idealgeist aber überwiegt unter den hellen Rassen mit stärkerem blonden und blauäugigem Einschlag. Die Ersteren erwiesen sich als intellektuelle Baumeister der gesellschaftlichen, zivilisatorischen Außenwelt, als Verordner der sozialen Lebenssatzungen. Die Zweiten als die sittlichen Ausgestalter der kulturellen Innenwelt durch die Gewalten der Seele. So zeigt sich uns das wirkende Geistgesetz auf dem Boden der Rasseentwicklung und Völkergeschicke, so bald wir seinen Spuren offnen Auges folgen lernten. Doch nirgends begegnet uns ein trennendes Nebeneinander, sondern überall ein tiefes Ineinanderwirken, eine große Vermischungstendenz, aus der stetig neue Höhergestaltungen sich ergaben auf dem Wege der Kultur.

Dem historischen Blick zeigt sich die geistige Bahn des sinnlichen Reifens von Asien her beschritten. Das divinatorisch gewonnene Urwissen der ersten Rassemischungsprodukte, das im indischen Brahminentum uns begegnet, suchte im Verlauf seiner Weiterbildung nach begrifflicher Formgestaltung durch sich entfaltenden Intellekt. Über den Kunstgeist der Antike stieg es hinab zu den Erdniederungen westlicher Wissen*schaftlichkeit*, wo heute der Verstand den Gipfel seiner Reife gewann und damit aufs neu die divinatorische Höhe des Urgeistes, von wo die wissende Urbeseelung ausgegangen war.

Von hier aus wendet sich in Zukunft die Bahn des Werdens zurück, denn alles irdische Geschehen ist ja nur Gleichnis innerer Gesetzeserfüllung. Westeuropä-

ische Wissenschaftlichkeit wird auf dem Rückweg nach Osten, über das heute noch wenig bebaute Gebiet der slavischen Kultur, sich asiatischer Metaphysik neu vereinen und durch diesen Bund die Transzendenz der Erscheinungen durchdringen lernen. So wird sie die volle Kenntnis des Wesens der Dinge gewinnen und den sozialen Zukunftsbau vollenden nach innerem, organischen Werdegesetz. Sie wird erreichen auf diesem Wege, was ihrer seitherigen transzendenzlosen Mechanik versagt bleiben mußte: die volle Herrschaft über die Welt der Objekte nach außen, derweil die Seele zur siegenden Herrscherin im Reiche der Liebe, der subjektiven Innerlichkeit, sich voll erheben wird.

Damit wird dereinst in ferner Zukunft die sinnliche Reifeperiode, die dem Menschengeschlecht den Vollbesitz der Erde und den Gebrauch aller ihrer Kräfte sichern soll, zu Ende gehen und die letzte große Erfüllungsepoche beginnen. Sie wird die höchste Stufe einer göttlichen Geistreife für die Allgemeinheit sein, zu den Zielen fernster Weltbeherrschung, für die es alsdann keine trennenden Räume des Universums mehr geben wird und wo uns die Rätsel fremder Gestirne lösbar werden. Doch dahin ist es noch weit, fast so weit als zurück zu der versunkenen *Kindheitskultur* unseres Planeten. Das nahe Reich der Erfüllung, das uns winkt, ist das unserer germanischen Weltepoche, die Vollendung unserer sinnlichen Rassereifung, die uns unserem *letzten Geistesreifen entgegenführt. Denn* das Gesetz der Dreiteiligkeit *wirkt im Ganzen, wie in allen* seinen Teilen. Wir aber sind nur Teil und im Lebensdienste dieses Teiles müssen wir uns heute neu

bewähren lernen. Denn er bereitet den ferneren Teil der slavischen Welterfüllung in weiter Zukunft vor, darin erst die sinnliche Reifeepoche der ganzen Menschheit ihren Abschluß findet, bevor das letzte große Geistreifen für die Gesamtheit der Erde beginnen kann.

Das germanische Erfüllungszeitalter, das heute unmittelbar vor uns liegt, eingeleitet vom Weltgerichte des großen Völkerkrieges, wie es aller Erfüllung stets neu ordnend voran gehen muß, — wenn auch künftig mit anderen, als blutigen Gewaltmitteln — diese Zeit der Seelenwiederkunft, stellt uns vor allem nun vor die kommende Aufgabe neuer Arbeitsgliederung und daraus sich ergebender neuer Gesellschaftsschichtung. Die Zukunft wird schon bald hier kein oben oder unten mehr kennen, sondern nur noch die Scheidung in intellektuell-mechanische und spirituell-organische Leistungen unserer Denk- und Tatkräfte. Als Arbeitende und Schaffende werden in Zukunft die Menschen ihre Lebens- und Berufswege gehen. Die einen dem Werke der zivilisatorischen Erdgewinnung dienend, die anderen der Tat kultureller Lebenserhöhung. Auf reichen Zwischenstufen werden sich die Geister kreuzen und zu gemeinsamer Werteschaffung verbinden und so die umfassende Einheitlichkeit der menschlichen Gesamtleistung bewirken. Denn alles Tun wird dem einen Ziele gelten: die Stätte der Erde auszubauen zum Heimbe-*reich des Menschen und zum Heiligtum der Seele.*

Eine aufbauende Dreischichtung wird die Grundlage künftiger gesellschaftlicher Gruppierung bilden können, die den Menschen einreiht nach dem Kreise seines Wirkens, gemäß seiner Begabung. Die dem ein-

fach Nützlichen dienen und den Gestaltungskreis der Familie nicht überschreiten, werden die breite Basis bilden. Ihnen entwächst der zweite Kreis derer, die dem Zweckvollen dienen und zu Leistungen für Staat und erweitertes Volkstum geeignet sind. Die Spitze wird aus jenen Geistern bestehen, die den Sinn des Lebens offenbaren und im großen Dienste der Menschheit stehen durch Kunst und Weisheit. Sie, die Priesterlichen, werden frei sein müssen von jeglichem Dienste der Alltäglichkeit, der sie heute oft noch zwangvoll bindet und ihrer eigentlichen Berufung entfremdet. In dieser Schichtung käme die heilige Dreizahl des Germanentums zum Ausdruck, die dem Gesetz alles organischen Aufbaues entspricht.

Das Wesen der Erfüllung beruht darin — an dieser Stelle sei es noch einmal mit eindringlicher Kürze gesagt — daß die Mächte der Urseele, wie sie alle kindheitlichen Werdeperioden des Beginns beherrschen und während der intellektuellen Jugendreifeperiode in den Hintergrund treten, am Ende, zur Zeit der geistigen Vollreife, wieder als Neuseele zu voller Wirkungsfülle erstehen, um eine innerliche wie äußerliche Vollendungsepoche der Wirklichkeit zu gestalten, Hand in Hand mit dem, zu ihrer intelligiblen Höhe gereiften Intellekt.

In diesem Sinne — auch das sei hier noch einmal *ausgesprochen — war das Buch von den „Kommenden Dingen“* mir zum höchsten Zeugnis geworden für den Geist der großen Stunde, in der wir leben. Es bewies mir, daß die Geistempfängnis der Urseele heute zur erfüllenden Geistgeburt der Neuseele gereift, daß

diese nahende Gewißheit, darin die Erkennenden heute harrend leben, zur Tatsache geworden. Denn in dem Buche lebt der erdgestaltende Intellekt, der endlich des vollen Sinns seines Ringens und Wirkens sich bewußt geworden, als einzig um der Seele willen und durch ihre Macht allein zu vollenden.

Die Arbeitenden und Schaffenden der Zukunft werden in ihrer bestimmenden Lebenswahl nicht mehr abhängig sein von dem Zufall der Geburt, weil nach allen Seiten hin den Lebenden freie Bahn der Entwicklung bereitet sein wird. Ihre Berufswahl wird sich aus Neigung und Begabung ergeben und nur noch in diesen innern Vorbedingungen wurzeln. Die ungeheuere Vergeudung und Verzettelung wertvoller Menschenkräfte, an der das Leben heute noch leidet durch die Mängel und unzulängliche Erschlossenheit seiner Bildungswege, muß als erste Befreiungstat zum Heil der Seele und des Lebens für die Gesamtheit gefordert werden. Sie ist schon nahe unter dem Losungswort: freie Bahn dem Tüchtigen. Es bedarf nur noch der ergänzenden Einsicht, daß manche scheinbare Untüchtigkeit nur in falscher Lebensbahn ihre Ursache hat und daß diesem Hindernis vorgebeugt werden muß durch die erweiterte Losung: Freie Entwicklungsbahn für Alle.

Die nicht nur in weiblicher, sondern auch männlicher Entwicklung schädliche Einseitigkeit vorwiegender männlicher Verstandesbildung zu Berufszwekken wird in Zukunft ihren natürlichen Ausgleich finden durch den neuen Einschlag weiblicher Sinnesbildung. Sie nur bietet den rechten Schlüssel zu den

Geistwelten dar und schenkt der entwirklichten Begrifflichkeit der Gegenwart die neue lebendige innere Wirklichkeit hinzu. Goethe, der uns als Ideal des vollentwickelten innern Wesensmenschen in Zukunft voranzuleuchten vermag, hatte auch dieser Wahrheit bereits das Wort geliehen:

> Die Geisterwelt ist nicht verschlossen,
> Dein Sinn ist zu, Dein Herz ist tot.
> Auf! Bade, Schüler, unverdrossen
> Die ird'sche Brust im Morgenrot.

Dem großen Seher von Weimar war die Einsicht zugleich natürlich, daß das Geistorgan des Sinnes nicht das reflektorische Hirn, sondern das intuitive Herz sei. Der Begriff der Herzensbildung geht unserer, daran noch so armen Zeit erst im wahren, unendlich vertieften Sinne auf, wenn sie erfassen lernte, daß hier allein die Wurzel aller höheren Gesittung und der Quell aller edlen Gesinnung, daß hier, mit einem Wort, das Tor zu den ewigen Geistwelten der Seele, der Weg zur Göttlichkeit des Menschengeschlechtes ist. Denn Gott ist Geist und nur als Liebe und Wahrheitserleben unserem Menschensinn wirklich und stets gegenwärtig; nicht durch Verstand, sondern durch den dafür lebendigen Sinn, das Organ unserer Innerlichkeit.

Weibliche Geistentwicklung vollzieht sich in der Richtung vom Umfassenden aufs Einzelne, von intuitiv Erahnten zum reflexiv Begriffenen. Die Männliche dagegen geht vom Einzelnen aufs Ganze und neigt darum zur mechanischen Gliederung der Teile. Dieser Tatsache gemäß müssen die Bildungswege in Zukunft erweitert und neu gerichtet werden, wie es gegenwär-

tig schon mit tastender Vorarbeit begonnen. Auch der bescheidenste Arbeiter auf mechanischem Gebiete wird alsdann aus offenen Quellen innern Reichtums schöpfen lernen und auch der engste Kreis innerer Wesensentwicklung und Charakterbildung des Unbegabten kann sich den Gesetzen der seelischen Harmonie entsprechend schließen.

Wie Goethe, gleich stark im „persönlichen", wie im „sachlichen", so müssen die Bildungswege der Zukunft allem, was Menschenantlitz trägt, zu werden ermöglichen, wenn auch nach wie vor nur wenige unter ihnen die innere Größe eines Goethe erreichen können. Die mittlere Gesamtstufe dagegen wird davon eine unberechenbare Erhebung gewinnen und damit der Vollendungssieg der kommenden Erfüllungsepoche gesichert sein. Auf die Entwicklung von innen heraus kommt es an, auf sorgsamste Pflege der Einbildungskräfte und des Reichtums von Vorstellung und plastischem Anschauungsvermögen, das den Heutigen in der Enge leerer Begrifflichkeit fast entschwunden. Daher der Tiefstand in Kunstmeinung und Kunstgenuß, sowie religiös-metaphysischem Denken. Weder Pathos noch Ethos konnten hier die fehlende innere, selbst gestaltende Wirklichkeit aus dem Scheintode wecken, das kann nur eine neue, frei entfaltete Seelenfülle.

Der Sinn allein erkennt im „Sinnbild" der Kunst und Religion den Sinn der Welt und des eignen Wesens, um daran das große Verstehen des Lebens und Selbstes zu erlernen. Die hohen Kunstwonnen des Miterlebens, die ein Selbsterlebnis der sich in allem wieder findenden und selbst erkennenden Seele ist und

das Eindringen in die Gesetze des Eigenwerdens, waren dem heute vergehenden Geschlecht fast verschlossen gewesen. So kam es dahin, daß niedere sinnliche Reize die Kunst zu einem Vergnügungsmittel herabwürdigen mußten, um der Leere der Kunsthäuser entgegenzuarbeiten.

Die künstlerische Natur des Menschen gipfelt im Sinn und zeigt sich darin dem wesenhaft Weiblichen übereinstimmend. Die stärkere Sinnbegabung wird in Zukunft den Schaffenden bestimmen, neben dem Arbeitenden der vorwiegenden Verstandesbegabung. Alle Bildung hat dem Ausgleiche beider Wesenselemente im Können der Menschen zuzustreben. So nur kann großes Lebenswerk gedeihen. Von wo aus es indeß seinen Ausgang nimmt, ob aus seelischem Schöpfertum oder intellektuellem Tatwillen, das wird in Zukunft den Einzelnen zur Wahl seines Werkes und Lebenszwecks bestimmen.

Im Schöpfertum wirkt das Geheimnis angeborener organischer Gestaltungskräfte, die jede Leistung zum Kunstwerk stempeln, sei es als Künstler, Wissenschaftler, Techniker oder in der mütterlichen Lebensschöpfung. Im Intellekt wurzeln die formgebenden, mechanischen Talentkräfte, die das Erlernbare zu bewältigen haben, um die innere Bildwelt des Genies in sichtbare Erscheinung treten lassen zu können. Zahlreiche ausdrucksfähige Talentkräfte beherrschen noch die heutige Kunstwelt, deren Mangel an genialischem, innern Sinn hier so viel „Unsinn“ produziert.

Die Schaffensnatur verlangt mit ursprünglicher Gewalt und Hartnäckigkeit ihre Rechte, denn sie folgt

innerem Gesetze, göttlicher Seelenweisung, gleich der Liebe, mit der sie eines Ursprungs ist. Wo diese Rechte ihr vorenthalten bleiben oder nur verkümmerte Erfüllung finden, beginnt die große Seelennot, die zu Wahnsinn und Selbstzerstörung letzten Endes führen kann. Unter den verkommenen Künstlernaturen und entarteten Frauennaturen haben wir heute noch zahlreiche Opfer der alten Schulmethoden und unzulänglichen Lebensordnung zu suchen, die an dieser innern Rechtstötung die Macht ihrer höheren, wahren Natur einbüßten und zu elenden Zerrbildern ihrer selbst wurden. Wo das Endlich-Weibliche seine Triumphe feiert in weibischer Charakterentartung des Mannes oder Sinnenweibchens, da war die Bahn des freien Seelenwerdens durch äußere Hindernisse verschlossen gewesen und die Gewalten der innern Hemmungen damit entfesselt. Hier gilt es vor allem freie Bahn in Zukunft zu schaffen. Denn das Wirken und Leisten aus innerer Notwendigkeit heraus bildet einzig die Triebmacht der Schaffensnaturen und ermöglicht allein auch vollwertige Frauenarbeit.

Der heutige Existenzkampf zwingt ein Heer von Frauen auf mechanische Arbeitsgebiete. Hier wird stets nur der kleine Bruchteil von ihnen am Platze sein, der ohne höhere Sinnbegabung erlernbarer Verstandesleistung am zugänglichsten ist. Dieser Bruchteil wird sich in Zukunft durch harmonische Gesamtbildung verringern. Dieser Bildung bedarf vor allem auch die Frau in ihrer natürlichen Lebensbestimmung als Mutter und Erzieherin ihrer Söhne und Töchter. Der offene, entwickelte Sinn für alle Lebensangelegenheiten,

Seelendinge und Geistesschätze der Menschheit erst macht die Mutter zur Trägerin aller Volkskräfte und Wesenswerte, die durch sie dem Blute vererbt und mit wissendem Willen in der werdenden Generation erzeugt werden sollen. Diese Tatsache muß dem Plane kommender Neuordnung voranleuchten als der Brennpunkt aller Lebensschöpfung, von dem die Strahlung des neuen Seelenlichtes nach jeder Wegrichtung des Daseins ausgeht. Bleibt dieser Urquell aller Lebens- und Geistverjüngung auch nur in irgend einem Winkel getrübt und eingeengt, so wird die Tatkraft der Erneuerer vergeblich um das Heil der Zukunft und die Gestaltung einer neuen, höheren Wirklichkeit ringen. Nur wenn der mütterliche Sinn sie erfaßte und zu lebendigem Wesen formte, kann sie Tat und Erscheinung werden.

Die Arbeitenden aber der Zukunft werden ihre Größe darin finden, die Wegebereiter und Bodenebener zu sein für den Bau des Tempels, darin die Liebe im vollen Glanze ihres göttlichen Ursprungs auf Erden wohnen soll. Dieser Tempel, von den Meisterhänden derer erbaut, die wir die Organaten nannten, wird das Werk der Kultur krönen, an dessen Gestaltung alle Zeiten, alle Völker und alle Menschen gleichen Anteil haben. Erinnern wir uns zur Stunde nur erst brennend daran, daß jene, die heute noch zu schwach sind, in großem Sinne diesem Werk zu dienen, ihr Schwachheit den Starken verdanken, die es seither versäumten, alle Quellen der Stärke Jedem von ihnen zu erschließen, durch eine Gesellschaftsordnung der Gerechtigkeit, Besonnenheit und Güte.

Doch die Neuseele, die dieses Erfüllungsreich der

Zukunft heraufführen wird, regt sich, die letzten Fesseln ihrer stofflichen Gebundenheit zu sprengen. Lange schon kündete sich die Stunde ihrer Geistgeburt und verriet sich ihr Ursprung aus den Tiefen des wieder erwachenden germanischen Naturgefühles. Es erlebte seinen ersten neuen Atemzug in der Begeisterungswelle der deutschen Romantik, von wo sie die Länder germanischen Einschlags, dessen Summe entsprechend, überflutete. Aus dieser ersten Flut der Neuseelenbewegung erhob sich zugleich auch der Widerstand gegen das alte romanische Weltjoch, aus dessen Besiegung das wiedervereinte Deutschland entstand, der Boden kommender Weltverjüngung.

Im Naturgefühl offenbart sich das kosmische Geheimnis einer Allbeseelung, die sich dem erlebenden Herzen verrät als leidenschaftliche, tief erschütternde Liebe zu den Gestaltungen und Geschöpfen der Elementarwelt. Das beseligende Wunder dieses Erlebens legt nicht, wie manche Meinung lautet, menschliche Eigenfülle in fremde Erscheinung, sondern Gleiches wandte sich auch hier nur wieder neu erkennend dem Gleichen zu, Seele der Seele, in dieser Wiedervereinigung höchste Wonnen der Hingabe findend. Das Herz feiert unbeschreibliche Vermählungsfreuden, wenn es mit der Kraft des wieder gewonnenen Natursinnes sich im Beschauen des urewigen Wesens verliert, das alle Erscheinungen der Natur durchdringt. In ihrer Transzendenz gibt sich uns die Urseele zu eigen, die noch diesseits des Kreises der Generationen der Verewigung durch Menschenliebe harrt. In zarten Schleiern süßer Wehmut, unerschöpflicher, ahnungsseliger Melancho-

lie, oder im Sturme jubelnder Entzückung zeigt sich der naturerschlossenen Seele die Geistwelt, die hier dem Traum der Ewigkeit entgegenlechzt.

Unsern Ahnen war sie schon einmal Gestalt geworden, als sie selber noch ungetrenntes Teil der Urseele gewesen; Gestalt von menschlichem Zauber und erhabener Lieblichkeit, die uns heute noch im Gewande der Nixen und Elfen winkt, gemischt mit den Unholden einer noch wilden oder schon entgötterten Natur. Dem offenen, wieder lebenswachen Sinn ist auch diese Geisterwelt nicht mehr länger verschlossen, und was die Sinne schauen als blühende Wirklichkeit der Natur, das zeigt sich der Seele in der Urgestalt ewiger Geistmächte, die es wirken. Denn im Lichte der Allseele wird auch das Innere der Natur offenbar und aus dem Gleichnis und Unzulänglichen wird Wunder weisendes Ereignis.

In germanischem Naturgefühl, diesem Brennpunkt des deutschen Gemütes, zeigt sich die Neuseele gereift zur Wahrnehmung und Besinnung auf ihr ureigenstes Wesenswunder, darin sie ihre Zeitbestimmung erkannt. Sie führte die Lebenden aus der Kälte und Leere ihrer äußerlichen Interessenwelt in die Wärme und Fülle neuer Ideenwelten. Sie befreite uns von den Sklavenketten des Interessendienstes und läßt uns neue Freiheitsluft in vollen Strömen genießen durch die Andacht eines reineren Lebensdienstes, den die Natur uns lehrt. Die Andacht, die Viele lange Zeit vergeblich an steinernen Altären gesucht, bietet sich hier ungesucht dem Seelenverlangen, im Geheimnis der Waldesstille und des Naturfriedens, wo unsere Ahnen sie auch zuvor ge-

funden und in heiligen Ahnungsschauern göttlicher Gesichte erlebten. Diese Gottempfängniskraft ihrer Urseele, von den reinen Quellen der Natur gespeist, erlebte in uns ihre große Auferstehung und verrät uns den heiligen Ursprung der Neuseele, um die wir heute ringen und wachen.

Den zwingenden Gesetzen dieser Seelennatur nur brauchen wir in Zukunft folgen zu lernen, um das neue Leben, das Himmelreich der vollen Lebensseligkeit in uns, zu gewinnen als Erdenheimat und Stätte ungeahnter Daseinswunder und Herzenswonnen. Das Reich der neuen Gerechtigkeit wird der Erdbau sein, denn alles Recht entstammt den Satzungswelten der Erdnatur. Das Reich der Seele aber kommt diesen Erdbau zu durchdringen als die Gnadenkraft aus ewigen Ursprungswelten, darin die ungeschriebenen Gesetze der Liebe herrschen. In der Seele wohnen die Wunder der Begnadung, die Kräfte des Genies, die Weltenwonnen des großen Eros, die Herrlichkeiten der göttlichen Schöpfermacht. In der Seele gibt die ewige Weltengottheit sich uns durch Liebe zu eigen, und nur wo Liebe ist, ist Seele und Gottheit.

Parsifal, der sittliche Held und Überwinder, kehrt heute heim von langer Irrfahrt in der Seelenfremde des Intellektes und seiner kalten Außenwelten. Ihn hat der Verzweiflungsfluch der Kundry in die Irre geführt, da er sich abgewandt von ihrer vergeblich um Erlösung flehenden Sinnenliebe. Nicht aus dem Wesen ihrer Weibnatur, sondern im Schlafe überwältigt von der Macht des Zauberers Klingsor, war sie dem Bann dieser Liebe verfallen. Die Irrfahrt des Ritters endigt

auf der Karfreitagsaue, die im Schimmer des neuen Erdenlenzes heute vor uns liegt. Sie endet im Wiederbegegnen mit Kundry und dem Erkennen, daß beide, trotz aller Trennung, immer nur den einen Weg gesucht, zum gleichen Ziele, das ihnen getrennt verschlossen bleibt. Hand in Hand werden sie es von nun an erreichen.

Die im Bann der Sinne entgötterte Weibesliebe mußte harren, bis zur Heimkehr des Überwinders, bis ihr innerstes Wesensgeheimnis dem Intellekt sich entschleiern und als Liebesmacht der Neuseele auch im Manne lebendig werden konnte. So lange lebte sie als Schatten der Nächstenliebe im Dienste der Barmherzigkeit, und die Wunde des Amfortas vermochte nimmer sich zu schließen, trotz aller Heilungsmühen von Kundrys nie ermüdender Hilfsbereitschaft. Nun aber schreiten beide gemeinsam zur Enthüllung des Grals, dem Urquell des Seelenlichtes, dem die Genesung aller Lebenswunden entströmt. Das unselige Endlich-Weibliche, Kundry, die Verführerin und Helferin zugleich, erlischt in seligem Tode, denn die Seele, das Ewig-Weibliche, wird fortan die lebendige Herrin des Lebens und Königin der Herzen sein. Sie wird die Mutter sein des Zukunftsgeschlechtes aus Parsifals Stamm, das der Erde die Reiche der Erfüllung schenken soll.

KOSMISCHE SCHLUSSBETRACHTUNGEN ÜBER DIE WELTENSEELE UND MENSCHENSEELE

Die neuen Horizonte, die heute noch einmal kurz gestreift werden sollen, werden für die Zukunft Unerschöpflichkeit besitzen. Im engen Rahmen einiger Schlußbetrachtungen lassen sie sich nur flüchtig berühren. Doch für den Zweck dieser Niederschriften mag es so genügen. Sie fordern zugleich auch den Verzicht auf Genauigkeit, die nur in voller Durcharbeitung zu erreichen wäre. Sie möge späteren Darbietungen vorbehalten bleiben, sobald sich für diese Gelegenheit ergeben sollte. —

Der kosmische Hintergrund, auf dem das Seelenproblem heute noch einmal kurz entrollt werden wird, soll die Notwendigkeit einer neuen Kraftdisziplinierung in volles Licht setzen. Sie muß uns die Stufen bauen lehren zum künftigen Vollmenschentum, das seine Größe und Ganzheit nur finden kann durch die neue Liebeskultur und Lebenskunst, nach denen die tiefsten Forderungen der Zeit zielen. Das heißt nichts anderes, als gesicherte Ordnung und aufbauende Disziplin in die Kraftwelt unserer innern Wesenszuständlichkeiten bringen, um die volle Beherrschung unserer Leidenschaften und Willenstriebe zu ermöglichen und damit unser Können ins Unermeßliche zu steigern. Denn aus

Machtlosigkeit über uns und das Leben kommt alle Kraftvergeudung, deren Zerstörungselemente unserm Können die Schranken setzen. Die soziale Zukunftserneuerung aber erstrebt im Grunde nichts anderes, als diese seither das Leben beherrschenden Gefahren der innern, wie auch äußern Hemmungen und Zerstörungen unserer Kräfte aufzuheben, um auf diesem Wege zugleich auch die eignen einzig sichern Werdebedingungen zu erreichen. Kraftdisziplinierung bedeutet die organische Entwicklung aller individuellen Möglichkeiten auf breitester Basis bis zur höchsten Spitze. Sie kann nur das Ergebnis einer Erziehungskunst sein, die künftig neue und vertiefte Wirklichkeitsvorstellungen vom Wesen und Walten der Seele gewonnen und vor allem die Werdebedingungen der substanziellen Seelenkräfte und ihrer Entwicklungsgesetze ihrer Praxis zu Grunde zu legen weiß.

Seelenruhe und Seelenbildung der Vergangenheit bildeten den wesentlichen Inhalt aller Religion. Kunst und Ethik waren ihre Mittel, der Seelengedanke ihr Ziel. In der engen, sich im Laufe der Zeiten immer mehr verhärtenden Schale der Konfessionen geriet er zwischen die zersetzenden Meinungsspaltungen durch den begriffsbildenden Intellekt, da männlicher Geist sich ihm hier selbst zum ausschließlichen Hüter setzte. Denn Konfession wurzelt in der Begriffsbindung des freien Gedankens an bestimmte Vorstellungen und Kultusformen. Sie diente dem Zweck, ihn während barbarischer Jahrhunderte vor der völligen Verflüchtung zu schützen.

Zugleich aber auch hinderte sie seine weitere Ent-

faltungskraft und machte ihn zum Mitgenossen des eignen erstarrenden Alterns.

Die Gefahren der Verflüchtung sind heute endgültig und längst vorüber. Daher die zunehmende Bedeutungslosigkeit der Konfessionen und das immer dringender werdende Verlangen nach freier, religiöser Selbstentwicklung, dem selbst auch die Konfessionen Rechnung zu tragen versuchen. Doch da damit der Weg der Selbstverleugnung betreten ist und das Ziel nur durch Auflösung des bindenden Grundprinzips zu erreichen wäre, bäumt sich der orthodoxe Beharrungswille naturgemäß dagegen auf. Zeit und Zukunft nur können das Werk unaufhaltsamen Werdens vollenden. In der künftigen Universalreligion werden alle Wege des Werdens dem freien Seelengedanken offen stehen. Sie alle werden aus ihrer umfassenden Mannigfaltigkeit zu dem einen einigenden Höhenzentrum führen, wo nicht Meinung mehr, sondern die Tat regiert: die Tat der Liebe und sittlichen Weltvernunft. Denn Seele und Liebe sind rein menschliche Dinge und somit der allgemein menschliche Wesenskern und Gipfelpunkt aller wahren Religion.

Aus den beiden Grundfragen nach dem Ursprung des Lebens und dem des Leidens entkeimt alle Religion seit Urzeit. Die Antwort sucht vor allem nach den Wegen zur Überwindung des Leidens. So entstand die religiöse Ethik, die in der praktischen Ethik des Intellektes auf sozialem Boden ihre reale Bestätigung seither gefunden hat. Heute schicken wir uns an, diese reale Bestätigung im Intellektualbereich der Wissenschaft auch für den metaphysischen Gehalt religiöser

Seelenlehren der Vergangenheit zu suchen und wir nähern uns durch die physiologisch begründete moderne Psychologie bereits mit sicheren Schritten diesem Ziel. In Zukunft wird weder die Religion ihre wertvollen Traditionen zu opfern brauchen, noch die Wissenschaft ihre experimentellen Methoden verleugnen müssen, um der Seele auf den neuen Höhen ihrer Wahrheit und Wirklichkeit zu dienen. Die künftige religiöse Erziehung wird eine Synthese aller zweckdienlichen Lehrmeinungen der Vergangenheit sein über die Seele und ihre ewigen Weltzwecke, wie irdischen Lebenszwecke, so wie sie von je schon der Einheitskern aller Religionen gewesen. Auch die Geschichte ihrer seitherigen Entwicklung auf dem Wege der Konfessionen wird zum wichtigsten Bestande religiöser Unterweisung in Zukunft gehören dürfen, befreit von einseitigem Rechtgläubigkeitswahn. Denn über allem wird stehen die Tat der freisten und stärksten Seelenentfaltung aller Lebendigen, auf neuen, sichern Wegen, zum großen Einheitsziel der individuell und sozial lebendigen Liebe.

Neben Kunst und Ethik wird die Wissenschaft von nun an der religiösen Seelenlehre zum unerschütterlichen Stützpunkt werden. Dieser Tatsache geht der religiöse Wandel und die wissenschaftliche Vollendung unserer Zeit entgegen. Schon heute überschritt die Wissenschaft auf dem Wege des Experimentes und der sachlichen Forschung die Schwelle, die über ihre ursprünglich materialistische Tradition hinausführt und ihre Horizonte ausdehnt vom rein stofflichen Gebiet in der Richtung des unbegrenzt Geistigen, wo das Seelenexperiment schon bemerkenswerte Forschungsergeb-

nisse zeitigte. Mag der orthodoxe Materialist sie auch aus gleich engem Dogmengeiste heraus noch zu leugnen versuchen, wie sein Antipode der klerikalen Theologie die Ergebnisse einer neuen realen Welterkenntnis zuweilen noch zu entkräftigen versucht. Wir befinden uns doch im Bereich der Gesetze, die jeder Leugnung spotten und im Lichte der Forschung den Kommenden auch ihre letzten Schleier und damit die Rätsel ihrer Herrschaft über uns und das Leben lösen werden.

Heute schon ward uns durch ihre Teilerkenntnis eine ungeahnte und unerschöpfliche Summe neuer Möglichkeiten des Seelenlebens gewiß. Neue Vorstellungen und seither latente Bewußtseinsfähigkeiten erwachten durch sie in uns, worauf ja letzten Endes das Geheimnis aller Geistentwicklung beruht. Sie entstammen aber nicht mehr, wie einst, kühnen Hypothesen über das Seelenleben aus subjektivem Erlebniswissen, sondern sie stützen sich auf objektiv erkannte Tatsächlichkeiten, in denen die einstigen Hypothesen zum größten Teil jetzt schon ihre weitgehenden Bestätigungen finden.

Vor allem aber ward uns bereits gewiß, daß die im Seelenleben herrschenden Gesetze in keinerlei Widerstreit mit den anerkannten Naturgesetzen stehen, sondern nur eine neue, seither noch wenig erforschte Stufe ihres allgemeinen Wirkungsbereiches bilden. Die moderne Wissenschaft findet in ihren Experimenten nur bestätigt, was zum überlieferten Erfahrungswissen der antiken Tempelweisheit über das Wesen und Wirken der Seele gehörte, vererbt aus divinatorischen Erkennt-

nisgründen eines uns lange fremd gewordenen Seelenbewußtseins. Unser seither überkultiviertes Intellektualbewußtsein wird in der Wiederkunft dieses Seelenbewußtseins unter neuen Erkenntnisbedingungen seine künftige Vollendung finden. Das Erstere ist das Kind der Wissenschaft, das uns das Wissen bis heute vermittelte und, ohne Führung der Seele, nicht über den engen Kreis der Sinnenwelt sich hinauswagen konnte. Das zweite ist die Frucht der Religion. Sie sichert unserm Können die Richtung des sittlich-notwendigen, wertschaffenden Handelns, die ihm heute so vielfach verloren gegangen ist und das Leben Vieler zu einem bedeutungslosen und oft schädlichen Tun erniedrigt. In der Vereinigung beider liegt die Gewähr des großen Könnens, der Lebenskunst und des rechten Wissens, das unsere Kultur zur Liebesallmacht erheben wird. So lange diese Lebenskunst durch besonnene Liebeskultur noch nicht erreicht werden konnte und damit die innern ungeschriebenen Gesetze der Seele noch unwirksam blieben in unserm Denken und Handeln, mußten Moral und Konfessionen mit ihrem Satzungszwang uns auf den Dämmerwegen der stoffgebundenen Intellektualnatur führen.

Nun aber begann die große Synthese zwischen den einst scheinbar sich so entgegengesetzten Machtgebieten von Religion und Wissenschaft. Das auch hier lebendige Mittleramt der Seele hatte zuvor gefehlt auf den Stufen der Unvollendung. So entstand die Kluft, da das Verständigungsbereich noch uneröffnet gewesen war. Heute im Zeitalter der neuen Erfahrungen und Forschungsergebnisse auf den Gebieten der unsichtba-

ren Strahlungen und Ätherschwingungen, denen wir die Röntgenmedizin und drahtlose Fernkunde zu verdanken haben, heute im Zeitalter der Elektrizität und magnetischer Wunderforschung, begann die Kluft sich zu schließen, überbrückt von täglich wachsenden Kenntnissen über seither unbekannte Weltkräfte und die ihnen innewohnenden und entströmenden Seelendinge. Sobald wir uns der substanziellen Äthernatur aller unsichtbaren Welt- und Wesenskräfte bewußt geworden, sind unserem Begreifen keine unüberwindlichen Schranken mehr gesetzt. Es beginnt uns die einheitliche Grundbeschaffenheit von Stoff und Geist aufzudämmern, die im Geheimnis der freien Kräfte ihre vermittelnde Linie findet. Was dem sinnenengen Materialismus unfaßbar, daß Geist und Stoff eine Einheit und dennoch eine Zweiheit und unerschöpfliche Vielheit zugleich, das klärt sich dem Blick, der das Einheitswesen der Substanz durchschauen lernte.

Die Mannigfaltigkeit ihrer Wirkungen und stofflichen Erscheinungen beruht auf den zahllosen Graden ihrer Schwingungsnatur. Stoff und Geist sind nichts als die beiden extremsten Pole ihrer Schwunggrade, wie auch Elektrizität und Magnetismus, physikalische und seelische Kraftwirkungen, nur Substanzformen von verschiedener Dichtigkeit ihrer Schwingungsstufe sind. Unsere Sinne sind Organe einer bestimmten Summe von Schwingungen, die nur auf korrespondierende Grade in der Erscheinungswelt reagieren. Sie stellen nur einen winzigen Kreis der wirkenden Weltkräfte dar. Jenseits dieses Kreises liegt noch ein Universum substanzieller Erscheinungstatsachen, die dem Sinne

nicht mehr wahrnehmbar sind. Dieses Jenseits, welches das der Atome sowohl nach unten, wie das der Seelenwelten nach oben bildet, eroberte sich die Wissenschaft nun Schritt für Schritt mit immer neuen, verfeinerten stofflichen und geistigen Werkzeugen.

Feuer, Wasser, Luft und Erde sind Ätherschwingungen von verschiedener Dichte der Schwunggrade, nach unterschiedlichen Dimensionen. Stoff entsteht durch ihre Zusammenpressung auf bestimmte Raumdimensionen. Er stellt den untersten Pol ihrer „Verwickelung" dar, wie Geist den obersten ihrer „Entwicklung" zu freier Raumentbundenheit. Entwicklung aber vollzieht sich nach zeitlich wirkenden Gesetzen, die ins Zeitlose zielen. Was wir Seelen nennen, sind die Schwunggrade, die die verbindende Mittellinie zwischen der materiellen Erscheinungswelt der Sinne und der essenziellen Urgrundwelt des Geistes umfassen. Daß die Seele diese zwei Sphären beherrscht, die nur durch die Begrenztheit unserer Sinneswahrnehmung uns getrennt erscheinen, begann die Wissenschaft uns durch ihre Forschungen und Experimente auf den Gebieten des Somnambuliums zu erweisen. Sie wirkt nach außen als Kraftströmung des Geistes auf die Sinnenwelt und nach innen als vermittelnde Wesenströmung zwischen Sinnen und Geistwelt. Als Organ dieser flutenden Kraftströmungen empfinden wir das Herz. In Wahrheit ist ein organisches Gebilde von Nerven und Ganglien bei der Herzgrube, das sogenannte Sonnengeflecht, der Stromempfänger und Vermittler. Dieser Tatsache beginnt die Wissenschaft erst nahe zu kommen.

Der Verstand und sein Organ, das Hirn, als Reflek-

tor der Sinnenwelt und Seelenbewegung, galt lange als eigentliches Geistorgan. Doch die Ergebnisse der psychischen Forschung lehren uns, daß wir einen sechsten Sinn besitzen, der um so wirksamer funktioniert, je vollkommener die andern Sinne und ihre Außenorgane ausgeschaltet werden konnten. Das geschieht im konzentrischen Geistesschaffen des schöpferischen Genies, das ein Zustand des Übernormalen bedeutet. Es geschieht im Leben des Traumes und zuletzt, wissenschaftlich erforschlich, in den Zuständen der Hypnose. Der Somnambulismus mit allen seinen Graden der Sinnenausschaltung, vom Schlafwachen bis zur seherischen Extase, wo Hellsehen und Fernsehen zur natürlichen Tatsache werden, bildet das neuste Ergebnisfeld der Seelenforschung, die uns in Zukunft auch das Rätsel des sechsten Sinnes lösen wird. Sein nach innen, wie außen im Zustand der Hypnose wahrnehmendes Organ dürfte alsdann im Sonnengeflecht mit Bestimmtheit ermittelt werden. Es ist das Auge und Gehör des „Sinnes", des innern Wahrnehmungsvermögens, dem die substanziellen Wirklichkeiten der Geistwelt offen stehen.

Über Zeit und Raum hinaus geht das in diesem innern sechsten Sinn verborgene Vermögen unserer Natur, das wir Seele nennen. In Zukunft werden wir nicht länger mehr Gläubige zu sein brauchen, weil wir Wissende werden können in der Welt des Geistes, dem göttlichen Bereich der Seele. Neben den divinatorischen Wissensnaturen, die aus genialer Selbsterkenntnis ihr bestes Wissen um die ewigen Dinge gewannen, stehen in Zukunft die bestätigenden Forscher der Ex-

perimentalmethode, deren es heute schon eine erfreuliche Reihe gibt. Beide vereint werden eine neue Gruppe von Kulturforschern bilden, die Hand in Hand mit den Menschen der Praxis, die Grundmauern und den Plan des neuen sozialen Weltbaues den kommenden Tagen schenken werden.

Auf den Wegen des Intellektes wird nach wie vor der Mann, auf denen der Seele aber die Frau zu den Voranschreitenden und Führenden gehören. Die Heutigen müssen es vorerst nur noch lernen, sich der neuen Seelenführung anzuvertrauen. Sie müssen neue Begriffe und Vorstellungen gewinnen von den substanziellen Erscheinungswelten, die nicht weniger, sondern in erhöhtem Grade wirklich sind, als die sichtbaren Stoffgebilde, die nur so weit Wirklichkeit besitzen, als sie Beseelung zeigen. Freilich gibt es heute noch beschränkte Stoffnaturen, denen ein toter Lehmklumpen in der Hand wirklicher erscheint, als die Mächte des Gefühls und Gedankens, für die sie blind sind. Doch was gehen uns diese Nachzügler einer sterbenden Zeit noch an? Diese Toten mögen ihre Toten begraben.

Die Kommenden aber sollen Lebende sein, Lebende in einer Kraft und Wesensfülle, die wir ihnen bereiten wollen durch unser neues Wissen und Können. Im Erkennen des Seelenelendes der letzten Periode und seiner Ursachen lag der erste Schritt zur neuen Kulturstufe, zu der das kommende Weltalter uns heute emportreibt. Unser Wesen und die ganze Kulturwelt erbebt in ungeheueren Werdeschauern, in den Schmerzen und Wonnen eines neuen Zustroms gewaltiger Schöpfungskräfte. Wir erstarken zur Beherrschung

neuer Schwungsphären durch unsere Sinne und Seele. Die Seele, uns immer mehr erkenntlich und vorstellbar als eine wesenhafte substanzielle Kraft, die in sich und aus sich selbst bestehend, den Stoff sich gestaltet zum Organ der sinnlichen Weltbeherrschung, verlangt nun aber in erster Linie neue Methoden der Pflege und Entfaltung.

Daß sie für ihre Äußerungen in der Sinnenwelt der körperlichen Organe bedarf, hat den Wahn der materialistischen Intellektuellen begründet, als sei sie das Produkt dieser Organe, an diese gefesselt und mit ihnen der Auflösung verfallen. Doch die Experimente der Hypnose beweisen, daß sie auch ohne sie Wirkungen und Leistungen vollbringt, für die es keine Schranken in Raum und Zeit mehr zu geben scheint. Die Phänomene der telepathischen Fernwirkung, des Hellsehens und dergleichen mehr, haben die Seele erwiesen als eine Kraft, die erst von körperlicher Beschränkung frei, ihre eigentliche unbegrenzte Geistnatur entfalten kann. Vom Körper abhängig ist nur das Maß ihrer Wirksamkeit im Sinnenbereich. In der steten Steigerung dieses Maßes und in unaufhörlicher Verfeinerung und Vergeistigung dieser Wirksamkeit liegt der Sinn aller Entwicklung und der Zweck ihres Erdenringens. Der tastende Wahn des halben Seelenwissens oder die tötliche Verneinung der vollen Seelenblindheit hatten seither unendliche Verwirrung durch kenntnislosen Glauben und Aberglauben im Seelenbereich gestiftet, wozu vor allem auch jeder spiritistische Unfug gehört. Alle Seelenwissenschaft war davon in Mißkredit und Ablehnung durch gewissenhaften Forschersinn gekom-

men, bis dieser selbst auf seinen eignen Wegen der Realkenntnis ihren Spuren sorgsam folgen lernte. Sie zeigen sich dort, wo, vom somnambulen Schlaf begünstigt, die Seele zur höheren inneren Bewegungsfreiheit kommen konnte und sich hier daheim erwies wie auf einem zweiten, gehobenen Bewußtseinsplane, dessen Licht nur erst in beschränktem Grade die stoffliche Organwelt des Körpers durchdringt. Der Geist tritt hier in den Kreis einer erhöhten Wahrnehmung für zeitlich und räumlich entlegene Dinge ein, und zeigt sich für Erscheinungen empfänglich, die wir sonst als übersinnlich zu bezeichnen pflegen.

Wir müssen uns nur endlich daran gewöhnen, das Übersinnliche nicht länger mehr als im Widerspruch mit dem Natürlichen anzusehen, sondern nur als der sinnlichen Wahrnehmung noch verschlossen, der geistigen aber durch die Seele offen. Unserer Natur entsprechend ist beides, denn sie ist stofflich und geistig zugleich, endlich und ewig, materiell und substanziell. Das Materielle aber ist nur ein anderer Schwunggrad der einen Weltkraft, die im Substanziellen höhere und höchste Vibrationsstufen besitzt. Aus den ungeheuren Wirbelkräften dieser Ätherschwingungsgewalten gehen die Erden hervor als Verdichtungsphänomen. Nach gleichen Gesetzen, nur ungleich dem Grade nach, wirken die Seelengewalten in uns und durch uns welt- und lebengestaltend. Nicht eindringlich genug kann diese Tatsache heute verkündet werden, denn sie muß uns die Summe der Verantwortung begreiflich machen, die daraus für den wissend Gewordenen erwächst. Die Künftigen aber werden alle endlich wissend Geworde-

ne sein und damit dieser Verantwortung gemäß handeln lernen.

Auf den Schwungbahnen der Welt- und Erdkräfte bewegen sich die Ereignisse des Lebens, von wesenhaften Intelligenzen entfesselt und durchdrungen, von denen uns nichts weiter trennt, als unser sinnliches Unvermögen, sie in ihren höheren substanziellen Gestaltungsformen wahrzunehmen. In diesen Gestalten sind sie selbst überzeitlich und überräumlich die Urform, nach denen sie die körperlichen Organe für ihre Tätigkeit im Erdbereich bilden. Aus den Ideen, von Intelligenzen erzeugt, entstehen die Welten, wie aus unsern Ideen unsere kleine Menschenwelt sich entwikkelt. Diese Intelligenzen aber sind Erschaffungen, wie wir. Nur vollendet nach einer höchsten Idee, wie wir es erst noch werden müssen. Wir können uns ruhig die Erden des Weltalls erfüllt denken von Generationen werdender und vollendeter Menschheiten, ohne damit gegen die Naturgesetze zu verstoßen, als die Siegel erkennbarer Wahrheit. Nur müssen wir uns die stofflichen Beschaffenheiten unendlich mannigfaltig und unter einander abweichend denken.

In der unsern herrscht das Erdelement vor und gibt unserm Körper das Gepräge seiner Natur. Doch auch Feuer, Wasser und Luft haben schon diese Vorherrschaft in anderer Körperhaftigkeit besessen, von der die Reptilien, Amphibien und Vögel noch Überreste sind. Wie das Säugetier in uns, so besaßen sie in vorangegangenen Jahrmillionen in andern, ihnen entsprechenden Menschheiten ihre seelenhafte Vergeistigungsform. Sie lebten und leben noch heute anderswo un-

ter andern atmosphärischen Spannungsverhältnissen, die mit jeder neuen Menschenschöpfung wechseln und der Vergeistigung immer dichterer Elemente dienen. Der Hornkörper des Insektes stellt die Skizze einer dereinstigen Menschheit dar, die nach weiteren Weltaltern uns abzulösen berufen sein wird.

Schon heute läßt es sich als fortschreitende Tendenz dieser Körperwandlungen erkennen, daß die schöpferischen Energien darnach streben, ein immer höheres Maß von sinnenscharfer Intelligenz auf immer geringere körperliche Ausdehnung zusammen zu pressen und so eine immer widerstandsfähigere Konsistenz des Stofflichen zu erzielen. So ging der Weg von den Weichtieren zu den Wirbeltieren und von da zum Hornkörper des Insektes, von wo er im Krustentier und Schalentier noch weitere Skizzen künftiger Ausgestaltungen vorbereitet.

Jede neue Tiergattung ist eine engere und verfeinerte Kombination der vorhandenen Stoffelemente. Jede dient der Ausbildung eines besonderen Sinnes und erreicht durch die sie krönende eigene Menschheit die Vergeistigung ihrer Eigenschaften zu seelischen Fähigkeiten. In diesem Sinne sind Auge, Ohr, Geruch, Geschmack als Ergebnisse seitheriger Gruppenschöpfungen zu betrachten, während sich im Gefühl die Natur des geistigen Sinnes verrät, den wir künftig als sechsten Sinn in uns zur Vollendung zu bringen berufen sind. In ihm bereitet sich ein neues, äußeres Sinnesorgan der nächsten Menschheit vor, durch das sie die Sphärenwelt weit tiefer als wir auch sinnlich durchschauen lernen wird.

Mit dem Auge sind wir dem Elementarbereich des Feuers verwandt. Es ist die Willenssphäre der Leidenschaften und des Zornes. Kosmisch enthält es das Stofflich-sauere. Ihm entspricht die universelle Sonnensphäre, die den Durchgangspunkt der höchsten schöpferischen Kraftströmung für unseren planetarischen Weltkomplex bildet. (Diamantsphäre.) Mit dem Ohr gehören wir dem Wasserelemente an, das die Elementarsphäre des erdklugen, sinnlichen Verstandes und das Stofflich-bittere umfaßt. (Erzsphäre.) Der Geruch verrät sich leicht als Eigenschaft des Atmosphärischen, darin das musische Element unseres Wesens, sowie das Stofflich-süße sein Wurzelbereich hat. (Holzsphäre.) Der Geschmack ist erdelementar, wie das Stofflich-salzige; die Quelle unserer Begierden, durch die wir unserer leiblichen Erhaltung dienen. (Erdsphäre.)

Doch dieser Hemisphäre der stoffgebundenen Elementarwelt schließt sich, der Kreisbahn aller Lebensdinge entsprechend, die Lichthemisphäre der freien, seelischen Kraftwelt an, mit ihr zusammen den Kreis des stofflichen und geistigen Werdens in ununterbrochener Kraftdurchströmung bildend. Jeder Kreishöhe entspricht eine Kreistiefe. Zwischen der Kreishöhe der reinen, göttlichen Idealwelt und der Kreistiefe, der sie sich im Hinabströmen der Kraftfluten zur Realwelt mitteilt, steht und wirkt, als unsere sinnlich-seelische Daseinssphäre, die aus dieser Vereinigung hervorgehende Erscheinungswelt, deren Gipfel der Mensch ist. Wie seine Erscheinung sich aus den Stoffen baut, die ihm das Elementarbereich liefert, so baut sich die wer-

dende Geisteswelt aus den Kraftelementen, die der Mensch durch die Vergeistigungsenergien seiner innern Wesensexistenz darbietet. So bauen sich die Daseinsstufen durch alle Sphären, eins im andern und durch das andere lebend, werdend, seiend.

Im Erdbereich herrscht das physikalische Anziehungsgesetz, das durch die Wirbel der Kreiskraftströmungen nach abwärts erzeugt wird. In der Geistsphäre bewirken die emporflutenden Energieströme die Aufhebung dieses Gesetzes und kehren es in die anziehenden Gewalten nach oben um.

Es genügt in unserem Zusammenhang hier die Dinge kurz gestreift zu haben, um die kärgliche Enge mancher seitheriger Wissenshorizonte damit zu kennzeichnen und neue Horizonte und Möglichkeiten künftigen Universalwissens anzudeuten. Diese fernliegenden Bereiche der Möglichkeiten erschließen sich uns im logischen Aufbau gesetzlicher Folgen, dem Ariadnefaden, der uns sicher auch durch Zeit- und Weltenräume leitet. Nur dem noch Gesetzesunkundigen erscheinen die Resultate phantastisch und belanglos.

Auch Rätsel, wie die der Eiszeit werden uns durch einige Kenntnis der Universalgesetzlichkeit lösbar. Sie zeigt uns Verschiebungen der Erdachse, die dem Zweck dienen, unsere kleine Erde von Zeit zu Zeit in wechselnde planetarische Strombahnen des Universums zu lenken. Doch der Zukunft mag es vorbehalten bleiben, über diese Dinge vollkommene Aufschlüsse zu geben. Die Forderungen unserer Zeit verlangen unsere rastlose Aufmerksamkeit nach anderer Richtung.

Die seelische Sphärenwelt, die die Ergänzungshälfte

unserer stofflichen Elementarwelt bildet, endet für uns im Sonnenzenith. Jenseits dieser, unsern kosmisch-geistigen Daseinskreis umschließenden letzten Zone beginnt das göttliche Urbereich, wo die zeugende Urmacht sich für uns noch birgt. Die Sonne ist der Akkumulator ihrer erdzeugenden Willensenergie, das Herz unseres Planetenkreises, dessen Schlag alle Lebenspulse der Erde klopfen läßt. Sie ist die Sphäre der Weisheit und Besonnenheit, wie die von ihrem Kreis umschlossene engere Mondsphäre, die der Elementarsphäre des Wassers (Ebbe und Flut) korrespondiert, den Geist der Wissenschaft birgt, die irdische kalte Intellektualsphäre. Die nächstkleinere atmosphärische Innensphäre birgt die Triebelemente unserens künstlerischen Wesens. Sie beherrschen in divinatorischer Einströmung die kindlich-jungfräulichen Lebenswelten. Von hier steigen in steter Ausdehnung die Werdekreise geistig zur Sphäre der Wissenschaftlichkeit empor, indem sie zugleich sich irdisch in der stofflichen Kreisbahn vertiefen. Der letzte Entwicklungskreis, der sich jetzt beginnt der Menschheit aufzutun, umfaßt die letzte Weite der Sonnensphäre, wo unser Wesen im Willen zur Weisheit und Besonnenheit reift.

Alles Leben ist gleichsam ein zweifaches Kreisen. Einmal um unser eignes inneres Wesenszentrum und zugleich auch in der großen planetarischen Kreisbahn der Weltkraftströmung. Die Enge der sensualistischen Anschauung, die nur an der zeitlichen Erscheinung haftet, muß in Zukunft sich erweitern zum Erkennen des zeitlosen Lebens unserer kosmischen Totalität. Der

Lebensbegriff, der im Kraftproblem uns aufgeht und zugleich den sensualistischen Wahn einer rein physikalischen Energetik überwindet, durch Erkennen der sie ergänzenden geistigen Stromkräfte, dieser Lebensbegriff, mit seiner Vorstellung der auf- und absteigenden Linien des Kreislaufs, macht uns erst alle innern und äußern Lebensdinge anschaulich und begreiflich. Wo er fehlt, wird die Spekulation abstrakt, wie bei den meisten Philosophen der Vergangenheit, voran Spinoza mit seinem Substanzbegriff.

Lebendig und wirklich ist der Geist, der uns heute zu führen beginnt und, aus der Gewißheit einer ewigen Steigerung unserer Kraftpotenzen, uns zur Pflicht einer steten Ichvervollkommnung führt. Das Moralgesetz in unserer Brust und der gestirnte Himmel, die beide für Kant der Beweis einer weltschöpferischen Gottheit waren, reichen sich heute die Hand, uns ein neues über uns selbst Hinauswachsen zu lehren, im steten Werden und Steigern unserer sphärischen Schwungkräfte. So bald wir begriffen, daß, wie in allem Leben, so auch in uns, eine transzendente Idee um immer stärkere und reinere Ausprägung ringt, als treibende Kraft von substanzieller Wirklichkeit, hat der religiöse Geist der Zukunft in uns gesiegt und wir lernen uns als eine neue organische Einheit von Stoff und Geist, Mensch und Weltall kennen.

Dieser religiöse Geist, der keine Schranken der Konfessionen mehr kennt, lehrt uns das Unendliche, das wir sonst in einem erdfremden Absoluten glaubten suchen zu müssen, im Endlichen wieder zu finden, da wo es als Ausgestaltung der Idee im Stofflichen uns

begegnet. Hier erweckt es in uns die große Begeisterungskraft, das seelische Entzücken, das wir Liebe nennen. Überall finden wir hier Gleichnis und Widerspiel der großen kosmischen und zeitlosen Wirklichkeit im räumlich und zeitlich begrenzten Erdbereich.

Im Praktischen können wir diese Gesetzesmacht der Idee uns selbst beweisen, indem wir sie erkennend fördern und mitausgestalten lernen. Die Idee der deutschen Einheit hat schon durch Menschenkraft den Sieg ihrer vollen Verwirklichung gewonnen. Heute gilt es, die Idee der übernationalen wirtschaftlichen Völkereinheit zur künftigen, immer vollkommeneren Ausgestaltung zu bringen. Es wird die nächste große Berufung des ringenden Menschenwillens und Geistes sein. Sie wird den Boden bereiten für den größten Erfüllungsgedanken der Erde, der, als menschheitliche Einheit im Geiste der Liebe und sittlichen Weltvernunft, dereinst lebendige Wirklichkeit werden soll. Der Mensch, als Einzelwesen, durchläuft, stets wieder neu beginnend, die ganze Kette seitheriger Gesamtentwicklung. In dieser Naturbestimmtheit ist zugleich aber auch die Möglichkeit für ihn eingeschlossen, in seinem individuellen Werden über die jeweilige Grenze der Gesamtentwicklung hinaus zu wachsen, zur Ganzheit seines vollendeten Menschentums. Im Überschreiten der allgemeinen Daseinsstufe liegt der Keim zur menschlichen Größe, zur Reife der Persönlichkeit, die uns als höchstes Lebensziel winkt.

Jede Norm drängt zur Übernorm, denn im Kreise des Werdens, wie wir nun ihn fassen lernten, sind alle Maße enthalten. Nirgends tritt die Natur aus den

Schranken des Gesetzes heraus, das sie durch die Macht der ihr innewohnenden Idee beherrscht. Doch in freistem und weitestem Spielraum entfaltet sich innerhalb dieser Schranken die Gestaltung des Typus und seiner unzähligen Varianten. Wo er vollkommen ward, drängt er über die eigne Art hinaus und erhebt sich zur genialischen Übernorm.

So zielt jede Art nach dem Aufgehen in einer höhern. Die Gattung vollendet sich im Individuum, der Mensch im Göttlichen. Aus dem Zwang seiner stoffgebundenen Elementarnatur drängt er in die eigne Jenseitigkeit seiner Geistnatur, wo der Genius seines Wesens, das wahre, unsterbliche Selbst, als das große „Du" seinem „Ich" begegnet. Jedes „Du", das unserer Liebe auf Erden begegnet, gewinnt unsere beseligte und beseligende Hingabe nur so weit, als dieses ewige „Du" darin sich uns lebendig und gegenwärtig zeigen kann. Und die Toten, die wir liebten aus der Kraft dieses Erkennens, sterben uns nie, denn sie werden Eins mit dem Genius, der unser Wesen durchdringt und unsere Geschicke lenkt, wenn wir emporwuchsen in den Kreis seiner seelenhaften Wirklichkeit, wo das blinde, stoffliche Schicksal die Gewalt über uns verliert. —

Denn der Mensch steht als Mittelglied zwischen Elementar- und Geistwelt, als physische Einheit mit der Natur und methaphysische mit der Gottheit, beide Sphären zur kosmischen Einheit des Lebens verbindend. Über den räumlichen Lebensprozeß hinaus erheben wir uns durch die Summe unseres Wesensgehaltes ins Zeitlos-Ewige. Dieser Summe entsprechend ist unser Anteil an der Seligkeitswelt der Unsterblichen.

Durch sie kommen wir zur Freiheit der metaphysischen Geistwelten, die durch uns, über das Bereich des moralischen Handelns, in Zukunft als soziale und politische Freiheit der Erde geschenkt werden soll.

Doch dieses uns nun gewiesene, gewaltige Entwicklungsziel wird nur auf dem Wege der neuen Kraftdisziplin erreichbar sein. Als Träger der Kräfte, die in stetig zunehmender Schwingungspotenz unser Wesen bilden und erhöhen, müssen wir uns der Notwendigkeit dieser unendlichen Steigerung und der sie begünstigenden Mittel bewußt werden. Aus ihrer Unkenntnis kamen die seitherigen Hemmungen durch falsche Bildung und Erziehung, kamen die bald erreichten Grenzen unserer Werdemöglichkeiten.

Seitherige Bildungsmethoden führten fast systematisch zur Unlust. Statt unsere freien Wesenstriebe zu entfesseln, die das geistig-Zuständliche zum Ziel unseres Werdens und Wachsens machen, weckten sie frühe Wünsche nach dem Gegenständlichen und glaubten damit positive Wirklichkeitsmenschen zu erziehen. Man zog zügellose Begierden groß, indem man den Sinn auf das Habenwollen lenkte, statt auf das Seinwollen und das Guthaben als Ziel dem Gutsein weit voranstellte. Die Lebensführung der Meisten sind Beweise dieser Erziehungsfehler.

Der Jugend gab man keine ewigen Horizonte. Die Ismen der Flachheit: Naturalismus, Sensualismus, Materialismus, Positivismus usw. sorgten dafür, daß die subjektive Innerlichkeit in Wesenlosigkeit erstarrte. Die große Wahrheit und Wirklichkeit der Welt, die in Wesensfülle und höchster selbstgewinnender Krafthin-

gabe beruht, war lange Zeit verleugnet worden. Je geistloser und stofflicher, je wirklicher war dieser sensualistischen Halbbildung vieler Intellektuellen das Leben erschienen. Sie lebten emsig den kleinen Forderungen des Alltäglichen und Gewöhnlichen und kannten nur den abstumpfenden Lebensgenuß dessen, was den Sinnen stofflich genießbar erschien. Heute begann eine neue Jugend zu erwachen und dieser lastenden Atmosphäre der Niederungen zu entfliehen. Die große Forderung des Tages rief sie zur Tat. Sie begann sich neue Rechenschaft zu geben über sich selbst und das Leben und erstarkte zum Mute höherer Selbstverantwortlichkeit. Ein verfeinertes Kulturgewissen regt sich allenthalben und lehrt uns ein neues Gestalten und Umgestalten der Lebensdinge.

Diese Jugend beginnt auch wieder neu zu ahnen, daß das uns erlesene „Du", an das allein wir unser „Ich" verschenken dürfen, in der Größe unserer Liebe aufhört, für uns ein Genußgegenstand zu sein. Daß es uns zum Vermittler höherer Wonnen, zur Verkörperung göttlicher Freude unverlierbar zugewiesen wird. Denn Liebe ist Seelenspeise, die das werdende Weltwesen nährt, das durch uns den Zustrom seiner Wachskräfte gewinnt. Dieses Wesen aber ist für uns die Menschheit und ihre sich durch uns gestaltende Erdwirklichkeit nach der Idee, die ebenso durch Liebe unser Seelenwachstum aus ewigen Quellen speist.

Auch die Ehe muß in Zukunft an der Größe dieser Tatsache zu neuen Heiligungen kommen. Sie muß vor allem aufhören, der heute noch das Leben beherrschenden Profitspekulation zu dienen und besten Fal-

les der Hafen bequemer Selbstgenügsamkeit zu sein; wo das Scheinglück der gesättigten, oder das Elend der übersättigten Sinnenwünsche die Flugkräfte der Seele entspannt.

An der gleichen Tatsache wird uns künftig auch die Menschenliebe, im breit getretenen christlichen Gewohnheitssinn, den Grund ihrer seitherigen Unzulänglichkeiten enthüllen. Der Begriff der Nächstenliebe hat sie uns verflacht und entwirklicht. Wir können und müssen geduldig, edel, treu und stetig hilfsbereit gegen unsere Nächsten wie Fernsten handeln, kurz alles tun, was man als Taten der Liebe preist. Aber von Liebe können wir dabei weit entfernt sein. Denn Liebe ist tiefste Bewegtheit des Herzens, ist Entzücken, Begeisterung, Hingabe mit allen Willenskräften und dennoch reichster Selbstbewahrung, wie in der Mutterliebe und Gattentreue, so auch in Freundes- und Kindesliebe, wenn das Gefühl in Größe sich entfalten konnte.

Die Menschen im allgemeinen aber wirken durchaus gegenteilig auf uns. Sie hemmen die Bewegtheit des Herzens. Ihre erkältende Art des Begegnens, oder ihre sonstigen Wesensmängel setzen unsere Gefühlsstärke herab, statt sie in Liebe zu erhöhen. Doch das schließt nicht aus, daß wir gegen sie handeln mit derselben Gerechtigkeit, Hilfsbereitschaft und wohlwollenden Güte, als ob wir sie liebten. Aber wir tun es hier nur aus Selbstliebe, um das Bewußtsein erfüllter Pflicht haben zu können, das unserer Selbstachtung erwünscht ist. So wir aber aus Liebe handeln, geschieht es ohne Bedacht auf rückwirkende Möglichkeiten. Hier

ist das Handeln intuitiv, dort der moralischen Forderung entspringend.

Liebe entquillt der Freude an einander, der Unentbehrlichkeit für das Gedeihen unserer Seele, durch den Austausch aller unserer innern Wesenskräfte in hingebender Kraftflutung. Das sinnliche Entzücken geht in der Liebe Hand in Hand mit der Inbrunst der Seele. Doch die volle Entfaltung ihres Zaubers und ihrer Wonnen wird beiden Elementen erst zu Teil, wenn das dritte und höchste sich ihnen verbindet: das Geistbewußtsein der übersinnlichen, unsterblichen Einheit im Genius, darin der Ursprung aller Liebe und der Urgrund der Treue gegen uns selbst und die Geliebten. In dieser Liebe werden wir zu Göttern.

Alle Lieblosigkeit wurzelt in Unlust, dem Erzeugnis undisziplinierter Kräfte. Ihre Hemmungen verlangen nach künstlich gesteigerten Reizmitteln, durch die der Boden natürlicher Kraftentfaltung untergraben wird.

Körperliche, seelische und geistige Kraftdisziplin muß in einer idealen Erziehung, wie die Zukunft deren bedarf, eng verknüpft und ausgeglichen, die Schwungkräfte ohne Ende antreiben und in steter Steigerung zur Entfaltung bringen. Während der Kinderjahre wird der Schwerpunkt der Disziplinierung im Körperlichen zu liegen haben und damit die Rhythmisierung der leiblichen Kräfte durch Tanz und Spiel mit mehr als seither im Vordergrund stehen müssen. Mit den Jahren der sinnlichen Reifung wird dieser Schwerpunkt von selbst sich ins Psychische verschieben und durch begeisternde Einflüsse der musischen Künste die Seele beflügeln.

Wir brauchen hier nur dem natürlichen Verlangen des Kindes und der Jugend zu lauschen, um die rechten Pfade der Erziehung zu finden, die seither durch verfrühte Geistesdressur vielfach verrammelt wurden. Erst mit dem Beginn der abschließenden Erziehung verschiebt sich alsdann der Schwerpunkt ins Intellektuelle, um hier eine spätere, die Schule weit überdauernde Bahn der Vollendung vorzubereiten, die in unbegrenzter sinnlicher, sittlicher und geistiger Selbsterziehung verläuft.

So wird den Flutströmen der Kraft, die uns lebenzeugend durchdringen, die offene Strombahn bereitet nach allen Richtungen, damit sie von Alter zu Alter, in immer machtvolleren Vibrationen ansteigend, unser Wesen erfüllen mit allen Spannungsgraden, denen keine Welt der Nähe oder Ferne mehr verschlossen zu sein braucht, bis zu den Fernspannungen noch nie gelebter Weltenwonnen. Aus den letzten Tiefen liebender Zärtlichkeit dringt zuweilen ihr flüchtiger Hauch zu uns mit dem Lächeln eines Gottes, zu dem noch nicht die Menschen beten lernten, denn er ist der Gott des Gottes, den wir erst zu kennen glauben. So erfahren wir es aus dem Seelenwissen der großen Liebe, die nur einmal und nur den tiefen Wesensnaturen im Leben sich schenkt.

Die Seelenkunde bietet zugleich auch Aufschluß über die Ursache so mancher Seelenleiden und funktioneller Nervenstörungen. Stromflut und Stromhemmungen werden die beiden Pole sein, nach denen in Zukunft die Seelenheilkunde, vor allem bei Gemütsstörungen sich wird neu orientieren müssen und zum

Begreifen aller heute noch dunkelen Phänomene der Sympathetik, Suggestion und Ekstase kommen kann. Die Erscheinungen der Hysterie werden als mangelnde Congruenz zwischen seelischer Kraftflut und Flutbahn sich enthüllen, als Folgen unterbundener normaler Kraftartung, die, seither so vielfach das Los der weiblichen Seelenkräfte, daher der Entartung anheim gegeben war.

So werden wir durch diese Seelenlehre den Weg beschreiten lernen zu einer Kultur, in der die Überwindungsmächte der Liebe und die Tatkräfte unseres reifsten Könnens sich zur Macht der Persönlichkeit zusammenschlossen. Im Erstreben höchster Liebeskultur und Lebenskunst wird künftige Erziehung es lernen, aus Männern und Frauen Menschen zu entwickeln, die Baumeister eines sittlich und sozial gesicherten Lebens auf unserem kleinen Wandelstern, denen alle Wege zu den Zielen der Vollendung dereinst offen stehen.

In diesem Wunsch und Willen begegnen Viele sich heute als planend Ringende. Möge es der Weg des Begegnens bald für Alle sein! Dann wird an Stelle der Nächstenliebe, in ihrem dunklen Mantel der Barmherzigkeit, bald die neue Lichtliebe unter uns wandeln, im Strahlenkleide der Gottheit, die sie entsand, ein neues Weltreich der Seele auf Erden zu begründen. Lichtliebe sei die Losung der Künftigen, Lichtliebe das Zeichen des Erkennens ihrer Sendlinge. Lichtliebe sei unsere Tat!